

LEHRBUCH DES KATHOLISCHEN KIRCHENRECHTS

VON

DR. JOHANNES BAPTIST SÄGMÜLLER

PROFESSOR DER THEOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN

VIERTE, AUF GRUND DES CODEX JURIS CANONICI
VOLLSTÄNDIG UMGEARBEITETE AUFLAGE

ERSTER BAND / ZWEITER TEIL

DIE QUELLEN
DES KIRCHENRECHTS

Von demselben Verfasser
sind im gleichen Verlag erschienen:

Zur Geschichte des Kardinalates
Ein Traktat des Bischofs von Feltre und Treviso
Teodoro de' Lelli über das Verhältnis
von Primat und Kardinalat

*

Die Tätigkeit und Stellung der Cardinäle
bis Papst Bonifaz VIII.
historisch-canonistisch untersucht und dargestellt

*

Die kirchliche Aufklärung am Hofe des
Herzogs Karl Eugen von Württemberg
(1744—1793)
Ein Beitrag zur Geschichte der kirchlichen Aufklärung

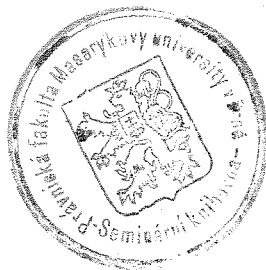
*

Der Rechtsanspruch der katholischen Kirche
in Deutschland auf finanzielle Leistungen
seitens des Staates

*

Der Apostolische Stuhl und der
Wiederaufbau des Völkerrechts
und Völkerfriedens

*



FREIBURG IM BREISGAU 1926
HERDER & CO. G.M.B.H. VERLAGSBUCHHANDLUNG

1268/4.

Imprimatur

Friburgi Brisgoviae, die 27 Octobris 1926

Dr. Sester, Vic. Gen.

Alle Rechte vorbehalten

Buchdruckerei von Herder & Co. G.m.b.H. in Freiburg i. Br.

INHALT.

Zweites Buch.

Die Quellen des Kirchenrechts.

§ 20. Begriff und Einteilung	Seite 151
--	--------------

Erster Abschnitt.

Die materiellen Quellen des Kirchenrechts.

Erstes Kapitel.

Die materiellen Quellen des gemeinen Kirchenrechts.

§ 21. Das Naturrecht. Die Heilige Schrift. Die Tradition	152
§ 22. Der Papst	154
§ 23. Die Kurialbehörden und Kardinalskongregationen. Der Kurialstil. Die päpstlichen Kanzleiregeln	159
§ 24. Die allgemeinen Konzilien	163
§ 25. Die Gewohnheit. Die vigens Ecclesiae disciplina. Der Gerichtsgebrauch. Die Doktrin	164

Zweites Kapitel.

Die materiellen Quellen des partikularen Kirchenrechts.

§ 26. Der Bischof	169
§ 27. Die Plenar- und Provinzialkonzilien	173
§ 28. Die Autonomie	174
§ 29. Das staatliche Recht	176

Drittes Kapitel.

Das kirchliche Gesetz und seine Anwendung.

§ 30. Das kirchliche Gesetz	178
§ 31. Die Zeitberechnung	189
§ 32. Das Reskript	190
§ 33. Das Privileg	195
§ 34. Die Dispens	199

Zweiter Abschnitt.

Die formellen Quellen des Kirchenrechts.

	Seite
§ 35. Begriff und Einteilung	204
 <i>I. Die Rechtssammlungen vor dem Codex Juris Canonici.</i>	
<i>1. Die Rechtssammlungen vor dem Corpus juris canonici.</i>	
§ 36. Die pseudoapostolischen Sammlungen	205
§ 37. Die Sammlungen des Orients	208
§ 38. Die Sammlungen des Okzidents bis Pseudoisidor	211
§ 39. Die Pönitential-, Ritual- und Formelbücher	216
§ 40. Die Sammlungen des weltlichen Rechts	219
§ 41. Die Capitula episcoporum. Die Kapitulariensammlung des Benedikt Levita. Die Capitula Angilramni. Die pseudoisidorische Sammlung	221
§ 42. Die Sammlungen zwischen Pseudoisidor und Gratian	228
 <i>2. Das Corpus juris canonici.</i>	
§ 43. Das Decretum Gratiani. Die Dekretisten	233
§ 44. Die Compilationes antiquae	239
§ 45. Die päpstlichen Dekretalsammlungen: Die Dekretalen Gregors IX. Der Liber sextus. Die Klementinen. Die Dekretalisten	242
§ 46. Die Extravagantensammlungen	247
§ 47. Das Corpus juris canonici als das kirchliche Gesetzbuch	248
 <i>3. Die Rechtssammlungen nach dem Corpus juris canonici.</i>	
§ 48. Die Sammlungen des allgemeinen Rechts	251
§ 49. Die Sammlungen des partikularen Rechts	254
 <i>II. Der Codex Juris Canonici.</i>	
§ 50. Die Entstehung des Codex Juris Canonici	259
§ 51. Inhalt, Einteilung und Geltung des Codex Juris Canonici	263
§ 52. Die Rechtssammlungen nach dem Codex Juris Canonici	267
Berichtigungen und Ergänzungen	271

Zweites Buch.

Die Quellen des Kirchenrechts.

§ 20.

Begriff und Einteilung.

J. F. Schulte, Das kath. KR. Erster Teil: Die Lehre von den R.squellen, 1860. Ph. Schneider, Die Lehre von den KR.squellen², 1892. B. Hübler, KR.squellen⁴, 1902. B. Lijdsman, Introductio in jus canonicum, 1924 ff.

Jedes Recht hat seinen Ursprung oder seine Quelle. Den innern Grund, auf welchem das bestehende Recht ruht, aus welchem ein Rechtssatz Rechtskraft erhält, bezeichnet man als innere oder materielle Rechtsquelle (fontes juris essendi). Die Erscheinungen und Formen aber, unter welchen sich das objektive Recht darstellt, den Wortlaut des Gesetzes, die Urkunden und Aufzeichnungen des Rechts, die Rechtssammlungen heißt man äußere oder formelle Rechtsquellen (fontes juris cognoscendi)¹.

Materielle Quelle des Kirchenrechts κατ' ἐξοχήν, Urquelle desselben ist der Wille Gottes, sofern sich derselbe durch die Natur (jus divinum naturale) oder durch die Offenbarung (j. divinum positivum) kundgegeben hat. Materielle Kirchenrechtsquelle ist sodann die Kirche, indem ihr Christus über das unmittelbar von ihm stammende geoffenbarte Recht hinaus die Befugnis gegeben hat, Gesetze zu erlassen (j. humanum oder j. mere ecclesiasticum). Die Kirche übt diese Befugnis aus teils durch positive Gesetzgebung (j. scriptum), teils durch in genere gegebene Gutheißung einer im christlichen Volke entstandenen Übung oder Gewohnheit (j. non scriptum). Zum j. scriptum gehören: die Heilige

¹ Neuestens meint A. M. Koeniger, daß doch endlich die lediglich auf scholastischer Unterscheidung beruhende, innerlich unberechtigte Trennung in formelle und materielle KR.squellen aufgegeben werden sollte; denn erstere gehörten in die Geschichte des KR.s, letztere in jenen Teil, der sich mit der Darstellung der Kirche als R.sanstalt zu befassen, näherhin die R.sbildung innerhalb derselben vor Augen zu führen hat (Bonner Z. für Th. u. Seelsorge II [1925] 262 f.). Es ist aber kein Zweifel, daß hierin Gratian in D. I—XX nach jeder Seite hin richtiger gesehen hat. Auch der CJC. spricht nicht gegen Gratian.

Schrift und die Tradition, die Erlasse der Päpste, der Kardinalskongregationen und Kurialbehörden, die Beschlüsse der Synoden, die Verordnungen der Bischöfe, die Statuten kirchlicher Korporationen. Unter Umständen kann auch durch irgendwie geartete Anerkennung staatlicher Gesetze seitens der Kirche für sie Recht entstehen, namentlich aber dadurch, daß Kirche und Staat ein Übereinkommen miteinander treffen: durch ein Konkordat oder eine Konvention. Zum j. non scriptum gehören die Gewohnheit, der Gerichtsgebrauch und die Doktrin. Schaffen die Rechtsquellen Recht für die ganze Kirche, so sind sie Quellen des gemeinen Kirchenrechts. Tun sie das nur für einen Teil, so sind sie Quellen des partikularen Kirchenrechts. Natürlich schaffen die Quellen des gemeinen Kirchenrechts auch partikulares Kirchenrecht, nicht aber umgekehrt. Zu den materiellen Quellen des gemeinen Kirchenrechts gehören: das Naturrecht, die Heilige Schrift, die Tradition, der Papst, die Kardinalskongregationen und Kurialbehörden, die allgemeinen Synoden und die Gewohnheit; zu denen des partikularen: der Bischof, die Partikularsynoden, die Autonomie und das bürgerliche Recht.

Erster Abschnitt.

Die materiellen Quellen des Kirchenrechts.

Erstes Kapitel.

Die materiellen Quellen des gemeinen Kirchenrechts.

§ 21.

Das Naturrecht. Die Heilige Schrift. Die Tradition.

Decr. Grat. D. I—XIV. Decr. Greg. IX., Lib. sext., Const. Clem. I, 1 de summa Trinit. Can. 6, 6^o; 27, § 1; 100, § 1; 102, § 1; 107; 108, § 3; 109 196 219 220; 329, § 1; 727, § 1; 731, § 1; 948; 1012, § 1; 1038, § 1; 1060; 1068, § 1; 1110; 1139; 1322, § 1; 1405, § 1; 1495, § 1; 1499, § 1; 1509, 1^o; 1513, § 1; 1529 1926; 1935, § 2; 2198 2364.

K. K. E. v. Moy, Naturrecht u. Gewohnheitsrecht als Quellen des KR.s (A. für kath. KR. I [1857] 65 ff.). H. F. Jacobson, Über den gesetzl. Charakter des röm. Katholizismus u. die Auktorität der Hl. Schrift, besonders des A. T. in der röm.-kath. K. (Z. für KR. VII [1867] 193 ff.). K. Holzhey, Die Beurteilung des alttest. Ritualgesetzes in der ältesten christl. Liter. (Katholik 1897 II 251 ff.). F. A. Sieffert, Das R. im N. T., 1900. E. König, Der Christ u. das alttest. Gesetz (Neue kirchl. Z. XVIII [1900] 895 ff.). K. Böckenhoff, Das apostol. Speisegesetz in den ersten fünf Jhdten, 1903. Ders., Speisesatzungen mos. Art in mittelalterl. KR.squellen, 1907. G. Resch, Das Aposteldekret nach seiner außerkan. Textgestalt unters., 1905. A. Seeberg, Die beiden Wege u. das Aposteldekret, 1906. M. Coppieters, Le décret des apôtres (Rev. biblique N. S. IV [1907] 34 ff.). K. Six, Das Aposteldekret.

Seine Entstehung u. Geltung in den ersten vier Jhdten, 1912. K. Benz, Die Stellung Jesu zum alttest. Gesetz, 1913. Stutz, Der Geist des CJC. (1918) 181 ff. O. Eger, R.sgeschichtliches zum N. T., 1919. H. Singer, Das Naturrecht im CJC. (A. für R.s- u. Wirtschaftsphilosophie XVI [1922/23] 206 ff.). M. Falco, Introduzione allo studio del „Codex Juris Canonici“ (1925) 51 f. Weitere Liter. oben bei § 1.

I. Materielle Rechtsquelle für die Kirche ist das Naturrecht (jus divinum naturale). Auch die Kirche muß sich in ihrer Gesetzgebung an die in der menschlichen Natur begründeten Lebensbedingungen halten, z. B. bezüglich der Ehe. Das Naturrecht deckt sich inhaltlich im wesentlichen mit den von Gott geoffenbarten Moralsätzen des Dekalogs. Daher, aber auch nur soweit, identifiziert Gratian das jus naturale und das „jus, quod in lege et evangelio continetur“¹. Wo das kirchliche Recht auf dem Naturrecht beruht, verpflichtet es ebenfalls alle und ist es auch indispensabel².

II. Eine viel ergiebigere und sicherere Quelle des Kirchenrechts als im Naturrecht fließt in der göttlichen Offenbarung, die in der Heiligen Schrift und in der Tradition niedergelegt ist (jus divinum positivum)³. Auslegerin der Heiligen Schrift und der Tradition ist die Kirche, so daß das unfehlbare Lehramt der Kirche die Hauptquelle des materiellen Kirchenrechts ist⁴. Die praecepta moralia des Alten Testaments, so wie sie im Dekalog stehen, haben, als dem natürlichen Rechte angehörig, allgemeine und bleibende Geltung⁵. Dagegen sind die praecepta caerimonialia et judicialia durch Christus aufgehoben worden⁶. Soll aber eines der praecepta judicialia weiter bestehen, so muß die Kirche dasselbe ausdrücklich als ihr Gesetz erklären, wie sie tatsächlich in ihrer Gesetzgebung mehrfach alttestamentliche Rechtsideen verwertet hat, so im Eherecht, im Vermögensrecht u. a.⁷ Das Neue Testament sodann enthält nicht etwa bloß allgemeine sittliche Wahrheiten und Ideen, sondern eine Reihe von wirklichen Rechtssätzen, die unmittelbar von Christus stammen. Die Kirche glaubt also an Christus als Gesetzgeber. „S. q. d. Christum Jesum a Deo hominibus datum fuisse ut redemptorem, cui fidant, non etiam ut legislatorem, cui obediant, a. s.“⁸

¹ Dicta ad D. I V VI VIII. Thom. Aq., Summa theol. 1, 2, q. 94, a. 4 ad 1.

² Öfters, z. B. Can. 220 1110 1537 2198, aber auch sonst redet der CJC. von einer „Natur der Sache“. Dabei meint er wiederholt, wenn auch nicht immer, das natürliche Recht. Falco, Introduzione etc. 51 f.

³ C. 8, D. XI. C. 24, X de accus. V, 1.

⁴ Trid. sess. IV decr. de can. scripturis; decr. de ed. et usu sacrorum librorum. Vatic. sess. III De fide cath. c. 3, § Porro. Staatslexikon III⁴ 213.

⁵ Thom. Aq., Summa theol. 1, 2, q. 100, a. 1—3.

⁶ Joh. 4, 21. Gal. 3, 10. Eph. 2, 15. Kol. 2, 16 f. Hebr. 7, 11 ff. Dict. Grat. ad D. V; D. VI i. f. Thom. Aq., Summa theol. 1, 2, q. 101—103.

⁷ Trid. sess. XXIV de sacr. matr. can. 3. Can. 1038, § 1. Thom. Aq., Summa theol. 1, 2, q. 104 u. 105. ⁸ Trid. sess. VI de justif. can. 21.

Unmittelbar göttlicher, im Neuen Testament enthaltener Anordnung und unabänderlich ist z. B. der Primat, der Episkopat, die Einheit und Unauflöslichkeit der Ehe¹.

III. Auch als Rechtsquelle, nicht nur als Glaubensquelle tritt die Tradition ergänzend zur Heiligen Schrift hinzu². In ihr findet die Heilige Schrift vor allem ihre Beglaubigung, sodann ihre Erklärung und Ergänzung. Die Apostel haben keineswegs alles geschrieben, was sie von Christus gehört haben, wohl aber alles gepredigt³. Insofern die Tradition das in der Heiligen Schrift Enthaltene erklärt oder ergänzt, unterscheidet man *traditio interpretativa* und *tr. constitutiva*. Dem Ursprung nach unterscheidet man: *tr. divina*, solche Wahrheiten, die ihren Ursprung in der göttlichen Offenbarung haben, mögen sie den Aposteln von Christus übergeben (*tr. mere divina*) oder ihnen nach Christi Himmelfahrt durch Eingebung des Heiligen Geistes geoffenbart worden sein (*tr. divino-apostolica*), und *tr. humana*. Letztere selber wieder zerfällt in die *tr. mere apostolica*, Bestimmungen, welche die Apostel kraft ihrer apostolischen Gewalt trafen⁴, und in die *tr. ecclesiastica*, Bestimmungen, die von den Nachfolgern der Apostel stammen. Die *tr. divina* bringt unveränderliches Recht hervor; die *tr. humana* hat Anspruch auf hohe Verehrung. Den Beweis für die Echtheit der Tradition erbringt die Kirche aus dem *unanimis consensus patrum*⁵.

§ 22.

Der Papst.

Decr. Grat. XIX XX XXI. Decr. Greg. IX., Lib. sext. I, 2 de constit.; I, 3 de rescript. Const. Clem. I, 2 de rescript. Can. 218—221 260—262.

G. Schneemann, Der Papst, das Oberhaupt der Gesamtkirche, 1867. J. Hergenröther, Kath. K. u. christl. St., 1872. F. Hettinger, Die kirchl. Vollgewalt des Apost. Stuhles², 1887. D. Palmieri, Tractatus de Rom. Pontifice³, 1902. A. Straub, De ecclesia Christi I (1912) 375 ff. — Reiche Liter. über die päpstl. Diplomatie bis 1883 verzeichnet H. Grisar im Kirchenlexikon² s. v. Bullen u. Breven. Vgl. weiter: J. v. Pflugk-Harttung, Die Bullen der Päpste bis zum Ende des 12. Jhdts, 1901. V. Cipolla, La Cancelleria e la diplomazia Pontificia da S. Siriaco a Celestino III., 1901. K. Wirz, Bullen u. Breven aus ital. Archiven 1116—1623 (Quell. zur Schweiz. Gesch. XXI [1902] xx ff.). L. Schmitz-Kallenberg, Die Lehre von den Papsturkunden² (Meister, Grundriß der Gesch. swiss. [1913] 56 ff.). P. M. Baumgarten, Aus Kanzlei u. Kammer, 1907. Ders., Von der Apostol. Kanzlei, 1908. R. Heckel, Das päpstl. u. sizil. Registerwesen in vergleich. Dar-

¹ Matth. 16, 18; 18, 18. Eph. 2, 20. 1 Kor. 12, 13 ff. Matth. 5, 32; 19, 9. 1 Kor. 7, 10.

² Trid. sess. IV decr. de can. scripturis.

³ Joh. 20, 30; 21, 25. 1 Kor. 11, 34. 2 Joh. 12.

⁴ „Ego dico — non Dominus.“ 1 Kor. 7, 12 25 40.

⁵ Trid. sess. IV decr. de ed. et usu sacrorum librorum.

stellung mit besond. Berücksichtigung der Ursprünge (A. für Urkundenforsch. I [1908] 371 ff.). G. Brom, Guide aux archives du Vatican², 1911. H. Bresslau, Handb. der Urkundenlehre für Deutschl. u. Italien I² (1912) 72 ff. 104 ff. 149 ff. 191 ff.; II I² (1915), 2 ff. 50 ff. 104 ff. 150 ff. 194 ff. 241 ff. 268 ff. 291 ff. 307 ff. 312 ff. 364 ff. W. v. Hofmann, Forschungen zur Gesch. der kurialen Behörden vom Schisma bis zur Reformation, 1914. R. L. Poole, Lectures on the history of the Papal chancery down the time of Innocent III., 1915. M. Tosi, Bullaria e bullatores della Cancelleria Pontificia, 1917. K. Silva-Tarouca, Beiträge zur Überlieferungsgesch. der Papstbriefe des 4., 5. u. 6. Jhdts (Z. für kath. Th. XLIII [1919] 467 ff.). Ders., Die Quell. der Briefsammlungen Papst Leos d. Gr. (Papsttum u. Kaisertum. Festschrift für Kehr [1926] 23 ff.). P. Richard, La monarchie Pontificale jusqu'au Concile de Trente (Rev. d'hist. ecclési. XX [1924] 413 ff.). Falco, Introduzione allo studio del „Codex Jur. Can.“ 75 ff. R. Heuberger, Allgem. Urkundenlehre für Deutschl. u. Italien (Meister, Grundriß der Gesch. swiss.), 1921. Weitere Liter. unten bei § 38, § Der Papst u. § Die röm. Kurie usw.

1. Vermöge des *primatus jurisdictionis* ist der Papst der oberste, an keine Erlaubnis¹, keinen Beirat und keine bestimmte Form gebundene Gesetzgeber der Kirche. Als solcher kann er materiell allgemeine und partikuläre Gesetze geben, Privilegien verleihen, Befehle erlassen, Gewohnheitsrecht durch seine Zustimmung schaffen. Er hat auch das Recht, seine Gesetze authentisch zu interpretieren, zu ändern, aufzuheben, davon zu dispensieren². Auch ist er nicht beschränkt durch die Disziplinalgesetze seiner Vorgänger, „cum non habeat imperium par in parem“³. Vielmehr kann er dieselben wie auch die Disziplinalgesetze der allgemeinen Konzilien jederzeit aufheben⁴. Doch haben sich die Päpste immer nicht durch willkürliche Neuerungen, sondern durch sorgfältige Beobachtung des bestehenden allgemeinen, ihnen bekannten Rechts ausgezeichnet⁵. Eine absolute Schranke hat die päpstliche Gesetzgebungsgewalt am *jus divinum naturale* und *positivum*, am Dogma und an der Moral, eine moralische auch an den wohl-erworbenen Rechten Dritter.

2. Die Päpste haben von ihrem Gesetzgebungsrecht schon in den ersten christlichen Jahrhunderten einen ausgiebigen Gebrauch gemacht, und zwar

¹ Daher auch nicht an das staatl. Placet. Can. 2333.

² C. 23, X de privil. V, 33. C. 1, Extrav. comm. de M. et O. I, 8. Can. 218.

³ C. 20, X de elect. I, 6. Sägmüller, Die Idee Gregors VII. vom Primat in der päpstl. Kanzlei (Theol. Qschr. LXXVIII [1896] 577 ff.). [Mit Liter.]. Ders., Zur Entstehung u. Bedeutung der Formel „Salva Sedis Apostolicae auctoritate“ in den päpstl. Privilegien (ebd. LXXXIX [1907] 93 ff.; XCIII [1911] 315). G. Schreiber, Kurie u. Kloster im 12. Jhd. I (1910) 56 ff. Sohm, KR. II 98 ff.

⁴ C. 4, X de concess. praeb. III, 8.

⁵ Dict. Grat. ad c. 7 8, D. XIX. Solches ist schon nach der Glosse der Sinn des Satzes: „Romanus Pontifex, qui jura omnia in scrinio pectoris sui habere censetur“ (c. 1 in VI^o de constit. I, 2). N. Nilles, In scrinio pectoris sui. Über den Brustschrein Bonifaz' VIII. (Z. für kath. Th. XIX [1895] 1 ff.). F. Gillmann, „Romanus Pontifex jura omnia in scrinio pectoris sui censetur habere“ (A. für kath. KR. XCII [1912] 1 ff.; auch separat). Ders., „Dominus noster Papa“? (ebd. XCV [1915] 266 ff.).

in Form von Briefen, in welchen sie in vorschreibender Weise die von allenthalben her kommenden Anfragen und Berufungen beantworteten. Daher hießen diese Briefe bald: *decreta, statuta, decretalia constituta, epistolae decretales, auctoritates* u. ä.¹ Weil sich die Päpste bei deren Abfassung vielfach, wenn auch nicht notwendig, des Beirates ihres Klerus oder einer Synode bedienten, wurden sie auch *epistolae synodicae* genannt². Die Adressaten erhielten bisweilen auch den Auftrag, den päpstlichen Erlaß weiterzuverbreiten³, oder wurde dieser auch gleich in mehreren Exemplaren verschickt: *epistola a pari, a paribus, uniformes, τὰ ἴσα*⁴. Auch legte man, jedenfalls seit dem 4. Jahrhundert, wenn nicht schon viel früher, eine Kopie des betreffenden Erlasses im päpstlichen Archiv nieder⁵, was dem Verfahren der kaiserlichen Kanzlei, nach welcher sich die päpstliche ausbildete, entsprach⁶, und wovon die rechtliche Gültigkeit des Schreibens abhängig war⁷. Als mit der Zeit die päpstliche Gesetzgebung bei den vielen nachgesuchten Privilegien und Dispensen auf immer mehr Gegenstände sich ausdehnte, die hierbei verwendeten Behörden mannigfaltiger und die Kanzleigebäude mehr und mehr ausgebildet wurden, da bekamen auch die päpstlichen Schreiben die verschiedensten, keineswegs ganz genau fixierten Namen.

Doch bezeichnete in der Regel, wieder in Anlehnung an die römisch-kaiserliche Gesetzgebung, „*constitutio*“ eine „*lex generalis*“, während „*rescriptum*“ ein rechtschaffendes Schreiben für einen einzelnen Fall ist. Es kann aber aus-

¹ Jaffé, Regesta² Nr. 255 (Siric. an Himerius von Tarragona a. 385). Vgl. CJC. Fontes I, Nr. 17. C. 3, § 16 (Gelas. I. a. 495—496). D. XV. C. 6 (2. Synode von Sevilla a. 619, c. 2), C. XVI, q. 3. E. Ch. Babut, *La plus ancienne décrétable*, 1904. Maroto, *Institut. jur. can. I*³ (1921) 303 ff. 384 f. H. Getzeny, *Stil u. Form der ältesten Papstbriefe bis auf Leo d. Gr.*, 1922, hat den Beweis nicht geliefert, daß das erste Dokument der päpstlichen „absoluten Monarchie“, das Schreiben des Papstes Siricius an Himerius von Tarragona aus dem Jahre 385, auf dem Gesetz der Kaiser Gratian und Valentinian beruht, durch welches die Geistlichen der weltlichen Gerichtsbarkeit entzogen und dem Papste die Untersuchung über sie übertragen wurde, welches Gesetz dann im Jahre 380 auf Bitten einer römischen Synode erneuert wurde. Die Kaiser verweisen doch selbst (L. 1 C. de summa Trinit. I, 1) auf den Primat Petri und die Stiftung der röm. Kirche durch Petrus. Zu beachten ist auch, daß die Papstbriefe schon frühe, wie im Archiv hinterlegt, so in Sammlungen vereinigt und überliefert wurden als materielle und nicht bloß als formelle R.squellen; vgl. auch unten § 38.

² Conc. Tolet. III a. 589, c. 1. Harduin, *Acta Conc. III* 479. Sägmüller, *Die Tätigkeit u. Stellung der Kardinäle bis Bonifaz VIII.* (1896) 31 ff.

³ Jaffé, Regesta² Nr. 255 311 339.

⁴ Ebd. Nr. 331 334 373. Später findet sich die Bezeichnung: *In eundem modum*.

⁵ Hieron., *Apol. adv. libr. Rufini III* 20. Migne, *Patr. Lat. XXIII* 471. Jaffé, Regesta² Nr. 350. W. M. Peitz, *Das Glaubensbekenntnis der Apostel* (Stimmen der Zeit 1917/18 I 553 ff.).

⁶ Bresslau, *Die Commentarii der röm. Kaiser u. die Registerbücher der Päpste* (Z. für R.sgesch., roman. Abtl. VI [1885] 242 ff.). Ders., *Internat. Beziehungen im Urkundenwesen des M.A.s* (A. für Urkundenforsch. VI [1916] 19 ff.). R. L. Poole, *Imperial influences on the forms of Papal documents*, 1907.

⁷ Baumgarten, *Belegstelle über das päpstl. Archiv* (Röm. Qschr. VIII [1894] 500 f.). F. Thaner, *Zur rechtl. Bedeutung der päpstl. Regesten* (Mittl. des Inst. für österr. Geschf. IX [1888] 402 ff.).

nahmsweise eine Konstitution auch spezielle, ein Reskript auch allgemeine Geltung haben, je nach dem Willen des Gesetzgebers¹.

3. Bezieht sich die Unterscheidung der päpstlichen Schreiben in Konstitutionen und Reskripte auf den Umfang ihres Geltungsbereichs, so unterscheidet man rücksichtlich der Form Bullen, Breven und *Litterae Apostolicae*.

Von Anfang an hatten die päpstlichen Schreiben Briefform, und frühe schon wurden sie zum Zeichen der Authentizität besiegelt. Die Verschiedenheit vor allem des Siegels führte zur Unterscheidung von Bullen und Breven, je nachdem dasselbe in Blei oder anderes Material gedrückt und von einer Kapsel (*bullae*) umschlossen dem Schriftstück angehängt oder aber in Wachs demselben aufgedrückt war.

Bullen sind päpstliche Schreiben in wichtigeren Angelegenheiten in feierlicher Form. Charakteristisch ist für sie das in Blei, selten in Silber oder Gold (*bullae aureae*)² gedrückte Siegel, welches auf der einen, vordern Seite (*Avers, Antica*), gewöhnlich den Namen des Papstes mit der Namenszahl zeigt, auf der andern, hintern Seite (*Revers, Postica*), durch ein Kreuz getrennt, die Köpfe des hl. Petrus mit der Umschrift *SPE* und des hl. Paulus mit der Umschrift *SPA*³. Die Bulle ist an einer aus Seide oder Hanf bestehenden Schnur (je nachdem es sich um Gnaden- oder Justizsachen handelt) angehängt. Von dem anhängenden Siegel hängt die Gültigkeit des Schriftstückes ab⁴. Nach *Motuproprio* Leos XIII. vom 29. Dezember 1878 und der Konstitution „*Sapientis consilio*“ vom 29. Juni 1908 kommt die Bleibulle nur noch zur Anwendung bei Kollation, Erektion oder Dismembration größerer Benefizien (*beneficia majora*) und bei besonders feierlichen Akten, sonst aber ein in rotes Wachs oder mit roter Tinte aufgedrucktes Siegel mit dem Namen des Papstes um die Apostelköpfe⁵. Als Material

¹ Vgl. die päpstl. Begleitschreiben zu den Dekretalen Gregors IX., zum *Lib. sext.*, zu den *Const. Clem.*; ferner die Titel: *De constit.*, *De rescript.* im *Corpus juris canonici*; weiter im CJC.: *Constitutio Bened. XV.* „*Providentissima mater Ecclesia*“ u. L. I, tit. IV *De rescript.* Über die Unbestimmtheit dieser Bezeichnungen etwas zu resolut P. Kehr in *Götting. Gelehrte Anzeigen* 1906, 606 A. 2.

² A. Eitel, *Über Blei- u. Goldbullen im M.A.*, 1912.

³ Ist der Papst noch nicht gekrönt, so bleibt der Name weg: *bullae dimidia*. Die Apostelköpfe wurden seit dem 12. Jhd. aufgeprägt. — Es ist kaum fraglich, daß die Umschrift *Sanctus Petrus* u. *Sanctus Paulus* u. nicht *Sanctus Petrus Episcopus* u. *Sanctus Paulus Apostolus* bedeutet. Vgl. u. a.: Baumgarten, *Aus Kanzlei u. Kammer* 158 ff.; Ders., *Bullenstempel* (Röm. Qschr. XXVIII [1914] 48* ff.); Ders., *Die erhaltenen Bullenstempel Innozenz' IV.* (ebd. 175* ff.); Ders., *Von der Besiegelung der Urkunden Innozenz' IV.* (ebd. 180* ff.).

⁴ C. 4 5, X *de crim. falsi* V, 20.

⁵ *Acta S. Sedis XI* (1878) 465 ff. A. für kath. KR. XLI (1879) 399 f. *Acta Ap. Sedis I* (1909) 16 103.

wird starkes Pergament verwendet. Die Schriftzüge waren seit Hadrian VI. das sogenannte bullaticum Gothicum oder Teutonicum. Heute ist an Stelle der alten Schrift die lateinische Kurrentschrift getreten¹. Die Sprache ist in der Regel die lateinische. Die Interpunktion fehlte bis in die neueste Zeit. Ohne Überschrift beginnt die erste Zeile: N. Episcopus Servus servorum Dei Dilecto fratri (filio) N. Salutem et Apostolicam benedictionem oder, wenn kein Adressat genannt ist: In perpetuam rei memoriam. Zitiert wird die Bulle nach den Anfangsworten². Der Stil ist feierlich, mit vielen Wiederholungen und Klauseln³. Datiert wurde die Bulle früher durch Angabe des Ausstellungsortes, des Inkarnationsjahres (gerechnet vom 25. März ab)⁴, des Monatstages nach dem römischen Kalender und der Pontifikatsjahre des jeweiligen Papstes. Seit der Konstitution Pius' X. „Sapienti consilio“ geht die Datierung vom 1. Januar ab⁵. Die Unterschrift geschieht selten durch den Papst selber. Vom Papst und den Kardinälen im Konsistorium beratene und unterschriebene Bullen heißen bullae consistoriales, alle andern non consistoriales⁶. In der Regel werden sie vom Vorstand der Kanzlei, dem Kanzler, unterschrieben und von dort expediert: bullae communes oder per viam Cancellariae⁷.

Die Breven (Litterae breves), die sich seit dem ausgehenden Mittelalter aus verschiedenen Formen päpstlicher Briefe herausgebildet haben, sind päpstliche Schreiben in weniger feierlicher Form, wenn auch keineswegs immer in weniger wichtigen Sachen⁸. Das Material ist feines, mehr in die Breite geschnittenes Pergament. Die Schrift ist

¹ Acta S. Sedis XI (1878) 465 ff. A. für kath. KR. XLI (1879) 399 f. Baumgarten, Die Entwicklung der neuzeitl. Bullenschrift (Röm. Qschr. XXIII [1909] 16 ff.).

² Die einleitende Motivierung der Bulle heißt Arenga.

³ F. Boye, Über die Pönformeln in den Urkunden des früheren MA.s (A. für Urkundenforsch. VI [1918] 77 ff.). Über neue Bullenformeln für Verleihung von Benefizien: Acta Ap. Sedis II (1910) 939 f. Baumgarten, Motuproprio v. 8. Dez. 1910 usw. (Röm. Qschr. XXV [1911] 124 f.).

⁴ M. Tangl, Der Jahresanfang in den Papsturkunden des 13. Jhdts (Hist. Vierteljahrsschr. III [1900] 86 ff.).

⁵ Acta Ap. Sedis I (1909) 17.

⁶ Katterbach-Peitz, Die Unterschriften der Päpste u. Kardinäle in den bullae majores vom 11. bis 14. Jhd. (Miscellanea Ehrle IV [1924] 177 ff.).

⁷ Vor der Konstitution „Sapienti consilio“ wurden die Bullen auch per viam de Camera, per viam de Curia u. per viam secretam expediert. Acta Ap. Sedis I (1909) 16. — Nach einem Spezialmandat Pius' X. v. 15. April 1910 werden die päpstl. Konstitutionen von dem Kardinalkanzler und dem Kardinalpräfekten der in der betreffenden Sache zuständigen Kongregation unterschrieben. Dieses Exemplar und ein zweites, welches vom Papst selbst unterschrieben ist, wird im Archiv der päpstl. Kanzlei aufbewahrt. Acta Ap. Sedis II (1910) 287.

⁸ Pius X. bestimmte ebenfalls in der Konstitution „Sapienti consilio“ v. 29. Juni 1908, welche Gegenstände durch die Sekretarie der Breven zu erledigen seien.

modern, die Sprache in der Regel die lateinische. Die Interpunktion fehlt. Oben steht der Name des Papstes mit der Zahl. Darauf beginnt der Text: Dilecte fili (oder eine andere entsprechende Anrede) Salutem et Apostolicam benedictionem. Manchmal folgt auch: In perpetuam rei memoriam. Die Sprache ist einfach. Die Klauseln werden oft nur angedeutet. Die Datierung ist die bürgerliche. Unterschrieben werden sie von dem Kanzler der Breven oder einem Substituten aus der jetzt zum Kardinalstaatssekretariat gehörigen Sekretarie der Breven, wo sie ausgefertigt werden. Unten links wird das Siegel in rotes oder grünes Wachs aufgedrückt. Das geschieht mit dem seit Klemens IV.¹ nachweisbaren anulus piscatoris. Dieser stellt den hl. Petrus dar, wie er im Nachen sitzt und das Fischernetz zieht, darüber den Namen des Papstes mit der Zahl².

Alle andern päpstlichen Schreiben, welche nicht Bullen oder Breven sind, werden als Litterae Apostolicae bezeichnet. Doch unterscheidet man näherhin Litterae Apostolicae simplices (Brevetti), Chirographa, Encyclicae und Motusproprii. Unter Litterae Apostolicae simplices versteht man alle auf Grund päpstlicher Vollmacht verfaßten, mit dem Namen des Papstes gezeichneten, aber von ihm nicht eigenhändig unterzeichneten Schreiben. Die vom Papst eigenhändig unterschriebenen Erlasse heißen Chirographa. Enzykliken sind Erlasse an alle oder an eine Mehrheit von Kirchenobern. Unter einem Motuproprio versteht man einen Erlaß, in der Regel in wichtiger Sache, der, ohne ein vorausgegangenes Gesuch aus der Initiative des Papstes hervorgegangen, mit teilweiser Umgehung der sonst üblichen Kanzleiformen herausgegeben wird.

§ 23.

Die Kuralbehörden und Kardinalskongregationen. Der Kuralstil. Die päpstlichen Kanzleiregeln.

Can. 7 20 242—264.

G. Lunadoro, Relazione della Corte di Roma, Brescia 1641. J. B. de Luca, Relatio Curiae Romanae, Romae 1673. O. Mejer, Die heutige röm. Kurie, ihre Behörden u. ihr Geschäftsgang (Jacobson-Richter, Z. für Recht u. Politik der Kirche [1847] 54 ff.). J. H. Bangen, Die röm. Kurie, ihre gegenwärtige Zusammensetzung u. ihr Geschäftsgang, 1854. M. D. Bouix, Tractatus de Curia Romana, 1859. N. Hilling, Die röm. Kurie, 1906. Aus der reichen Liter. über die Neuordnung der Kurie durch Pius X.: R. Parayre, La nouvelle organisation du gouvernement centrale de l'Église, 1908. M. Leitner, De Curia Romana, 1909.

¹ Potthast, Regesta Nr. 19051. M. Deloche, Étude histor. et archéolog. sur les anneaux sigillaires et autres des premiers siècles du moyen-âge, 1900.

² Baumgarten, Neueste Ausstattung der Apostol. Breven (Röm. Qschr. XXVII [1913] 43* f.).

B. Ojetti, *De Romana Curia*, 1910. F. Cappello, *De Curia Romana*, 1911 ff. J. B. Ferreres, *La Curia Romana*², 1911. A. Monin, *De Curia Romana*, 1912. E. Ruck, *Die Organisation der röm. Kurie*, 1913. M. Martin, *The Roman Curia*, 1913. A. V. Müller, *Papst u. Kurie*, 1921. [Befangen.] — J. B. Riganti, *Commentaria in regulas, constitutiones et ordinationes Cancellariae Apostolicae, Romae 1744—1748*. K. E. F. Roßhirt, *Von den päpstl. Kanzleiregeln (A. für kath. KR. III [1858] 373 ff.)*. E. Winkelmann, *Sizil. u. päpstl. Kanzleiordnungen u. Kanzleigebräuche des 13. Jhdts.* 1880. G. Erler, *Der Liber Canc. Apostol. vom Jahre 1380, 1888*. E. Ottenthal, *Regulae Canc. Apostol. Die päpstl. Kanzleireg. von Joh. XXII. bis Nik. V., 1888*. M. Tangl, *Die päpstl. Kanzleiordnungen von 1200 bis 1500, 1894*. Ders., *Neue Forschungen über den Liber Canc. Apostol. (Neues A. der Gesellsch. für alt. deutsche Gesch.skunde XLIII [1921/22] 551 ff.)*. E. Göller, *Die Kommentatoren der päpstl. Kanzleireg. vom Ende des 15. bis zum Beginn des 17. Jhdts (A. für kath. KR. LXXXV [1905] 441 ff.)*. Ders., *Zur Gesch. des kirchl. Benefizialwesens u. der päpstl. Kanzleireg. unter Bened. XIII. von Avignon (ebd. LXXXVII [1907] 203 ff.)*. P. M. Baumgarten, *Von der Apostol. Kanzlei, 1908*. L. Jackowski, *Die päpstl. Kanzleireg. u. ihre Bedeutung für Deutschland (A. für kath. KR. XC [1910] 3 ff.)*. Falco, *Introduzione allo studio del „Codex Jur. Can.“ 75 ff.* Vgl. auch oben die Liter. zu § 22 u. unten zu § Der Papst u. § Die röm. Kurie usw.

I. Bei der seit dem Mittelalter über die ganze Kirche ausgedehnten eingehenden Wirksamkeit des Papstes wuchs die Masse der Geschäfte ins Ungeheure. Zu deren Bewältigung wurde schon im Mittelalter eine Anzahl von Kurialbehörden geschaffen. Dazu kamen seit dem 16. Jahrhundert, namentlich seit der Bulle „*Immensa aeterni*“ Sixtus' V. vom 22. Januar 1587 eine Reihe von Kardinalskongregationen, deren einige schon früher fungiert hatten¹. Pius X. hat in der Konstitution „*Sapienti consilio*“ vom 29. Juni 1908 alle römischen Behörden neu geordnet. Danach gliedern sie sich in Kardinalskongregationen bzw. Kardinalskommissionen, Tribunalia (Gerichtshöfe) und Officia (Ämter).

Als Mandatare des Papstes, als in der *Sedes Apostolica* vel *Sancta Sedes* inbegriffen², haben sie nach dem Satz: „*Qui facit per alium est perinde ac si faciat per se ipsum*“³, das Recht, innerhalb der Grenzen ihres Mandats verbindliche Normen für die Gläubigen zu erlassen⁴. Voraussetzung für die Verbindlichkeit aber ist die materielle Kompetenz, die Einhaltung der vorgeschriebenen Form und die Erfüllung etwaiger Bedingungen, namentlich die Einholung des notwendigen päpstlichen Gutachtens in wichtigen Materien⁵. Doch steht die Präsumption für die Einhaltung der rechten Form seitens der päpstlichen Behörden⁶. Die Vollmachten, welche nach dem Vorbild der

¹ P. Graziani, *Sisto V. e la sua riorganizzazione della S. Sede*, 1910.

² Can. 7. ³ Reg. jur. in VI^o 72.

⁴ Von Unfehlbarkeit ist bei ihnen selbstverständlich keine Rede. H. Grisar, *Galileistudien* (1882) 152 ff. 171 ff. 357 ff. L. Choupin, *Valeur des décisions doctrinales et disciplinaires du Saint Siège* (1907) 131 ff. [2. Aufl. (1913) stand nicht zur Verfügung.] J. Donat, *Die Freiheit der Wissenschaft*¹ (1910) 114 ff. 226 ff. [Die 2. Aufl. ist hier nicht verändert.] H. Dieckmann, *De Ecclesia II* (1925) 112 ff.

⁵ Can. 244. Das päpstl. Gutachten ist nicht einzuholen bei speziell hiegegen eingeräumter Fakultät und seitens der richtenden Rota und Signatura Apostolica.

⁶ C. 6, X de renunt. I, 9.

von Pius IV. eingesetzten *Congregatio cardinalium Concilii Tridentini interpretum*¹ mehr oder weniger allen römischen Behörden und Kardinalskongregationen eingeräumt sind, bestehen im wesentlichen in dem Rechte, Resolutionen oder Dezisionen in strittigen Fällen zu geben, sodann Deklarationen oder Erklärungen über zweifelhafte römische Verordnungen und Gesetze zu erlassen und drittens ganz neue Dekrete oder Gesetze aufzustellen. Was die Resolutionen oder Dezisionen betrifft, so verpflichten sie nur die streitenden Parteien. Immerhin könnte aus einer Reihe gleichmäßiger Entscheidungen ein Gewohnheitsrecht entstehen². Die Deklarationen werden unterschieden in extensive, restriktive und komprehensiv. Extensive sind solche, welche über den eigentlichen und gewöhnlichen Sinn des Wortlauts des fraglichen Gesetzes hinausgehen und so etwas Neues statuieren. Etwas Neues schaffen auch die restriktiven durch Einschränkung des herkömmlichen Sinnes des Gesetzes. Die komprehensiven Deklarationen weichen vom gewöhnlichen Sinn nicht ab. Sie bedürfen daher, um gemeinverbindlich zu sein, weil bereits im Gesetz enthalten, keiner speziellen Publikation, wohl aber die extensiven und die restriktiven und die über zweifelhafte Gesetze³. Daß die Dekrete als ganz neue Gesetze der Publikation benötigen, ist klar. Nach einem Dekret Urbans VIII. vom 2. August 1631 gelten nur jene Deklarationen der *Congregatio Concilii Tridentini* als echt, welche mit dem Siegel und der Unterschrift des Präfekten und Sekretärs versehen sind. Das gilt auch von den Erlassen der übrigen Kardinalskongregationen und römischen Behörden⁴. In der Praxis aber entnimmt man sie den authentischen Sammlungen oder den Werken bewährter Autoren, namentlich solcher, die als Sekretäre bei solchen Behörden fungierten, wie Fagnani, Barbosa, Prosper Lambertini, und heute vor allem dem offiziellen römischen Publikationsorgan, d. i. den *Acta Apostolicae Sedis*. In Analogie zu der Einführung der *Congregatio cardinalium Concilii Tridentini interpretum* durch Pius IV. hat Benedikt XV. durch *Motuproprio* vom 15. September 1917 ein *Consilium* oder eine *Commissio* von Kardinälen geschaffen mit dem Recht der authentischen Interpretation des CJC., aber auch nötigenfalls zum Erlaß neuer Dekrete in der Weise, daß die betreffende Kongregation das Dekret

¹ R. Parayre, *La Sainte Congrégation du Concile. Son histoire, sa procédure, son autorité*, 1897. Sägmüller, *Die Gesch. der Congr. Conc. Tridentini vor dem Motuproprio „Alias Nos nonnullas“ v. 2. Aug. 1564 (A. für kath. KR. LXXX [1900] 1 ff.)*.

² C. 25, X de sent. II, 27. Can. 17, § 3. Can. 20.

³ Can. 17, § 2. Sie wirken aber nicht rückwärts.

⁴ So auch *Monitum* der C. S. Rit. v. 28. Jan. 1912 (*Acta Ap. Sedis IV [1912] 84*).

unter Befragung des Papstes fertigt und die Kommission es als Kanon am gegebenen Ort in den CJC. einreicht. Sie kann jedoch bloß von Amts wegen durch Vermittlung der Ordinarien in Anspruch genommen werden und erteilt Auskunft bloß den Ordinarien und den höheren Obern von religiösen Genossenschaften, privaten Personen aber nur durch Vermittlung der zuständigen Ordinarien¹.

II. Den Inbegriff der bei der Kurie geltenden Grundsätze für die Erledigung der Rechtsgeschäfte und Verleihung von Gnaden pflegt man den *stilus Curiae Romanae* zu nennen. Von ihm heißt es: *Stilus Curiae habet vim legis, facit jus*².

III. Als gesetzlich fixierter Teil des Kurialstils können die Kanzleiregeln angesehen werden.

Da schon frühe von der Kurie eine große Korrespondenz zu führen war, so bildeten sich auch bald bestimmte Formen für den brieflichen Verkehr, welche naturgemäß aufgezeichnet wurden in einem Kanzleibuch, *Liber diurnus* genannt³. Der Gebrauch desselben läßt sich bis in die Zeit Gregors VII. herab nachweisen⁴. Neue römische Kanzleiordnungen erschienen den Verhältnissen entsprechend seit dem 12. Jahrhundert. Johann XXII. sammelte solche und erließ sie unter dem technischen Namen Kanzleiregeln (*regulae datae in Cancellaria*, später *regulae Cancellariae*). Diese wurden von seinen Nachfolgern vermehrt und verändert, beliefen sich aber seit Klemens XI. (1700—1721) auf 72⁵.

Die Kanzleiregeln verloren ihre Kraft beim Tode des Papstes. Sie wurden daher beim Beginn jedes Pontifikats neu erlassen, und zwar seit Benedikt XIII. am Tage nach der Wahl, obgleich ihre Publikation auch später erfolgen konnte⁶. Dieselben bezogen sich zum Teil auf die Ausfertigung der *Litterae Apostolicae* (*regulae directivae vel expeditoriae*), zum Teil auf die kirchlichen Benefizien, namentlich auf deren Reservation (*r. beneficiales vel reservatoriae*), zum Teil auf den Prozeß (*r. judiciales*). Die Regeln, welche sich auf die Expedition der Apostolischen Schreiben bezogen, banden nur die päpstlichen Behörden. Allgemeine Geltung aber hatten die auf die Benefizien, Dispensationen, Ablässe usw. bezüglichen Bestimmungen. Ihre Geltung war jedoch in den einzelnen Ländern vielfach durch entgegenstehende Rechte beschränkt, so namentlich durch Konkordate. In Deutschland war nur rezipiert: reg. 19 de viginti, reg. 20 de idiomate, reg. 35 de annali possessore und reg. 36 de trien-

¹ Acta Ap. Sedis IX (1917) 483 ff.; X (1918) 77.

² Can. 20.

³ Neueste u. beste Edition von Th. Sickel, 1889.

⁴ Sägmüller, Die Idee Gregors VII. vom Primat in der päpstl. Kanzlei (Theol. Qschr. LXXVIII [1896] 593 ff.). Schmitz-Kallenberg, Die Lehre von den Papsturkunden² (Meister, Grundriß der Gesch. swiss. 1913) 86 ff. L. Santifaller, Über die Verwendung des *Liber diurnus* in der päpstl. Kanzlei von der Mitte des 8. bis in die Mitte des 11. Jhdts (Festgabe für Finke [1925] 23 ff.). Mehr unten in § 39.

⁵ L. Wahrmond, Die „*Consuetudines Curiae Romanae*“ (A. für kath. KR. LXXIX [1899] 3 ff.). Schmitz-Kallenberg a. a. O. 106.

⁶ Die Einwendungen Scherers gegen die Tatsächlichkeit der Publikation sind nicht stichhaltig. Jackowski a. a. O. 38 ff.

nali possessore. Seit Erlaß des *Ordo servandus in Sacris Congregationibus, Tribunalibus, Officiis Romanae Curiae* vom 29. Juni 1908¹ und des CJC. haben aber die Kanzleiregeln ihre Geltung zum weitaus größten Teil verloren.

§ 24.

Die allgemeinen Konzilien.

Decr. Grat. D. XV—XVII. Can. 222—229.

K. J. v. Hefele, Konziliengesch.² (1873 ff.), Einleitung. Vgl. auch die Einleitung in die von dem französ. Benediktiner H. Lœclercq 1907 ff. hgg. u. verm. Übersetzung: *Histoire des Conciles*. F. X. Funk, Abhandl. u. Unters. I (1897) 39 ff. 87 ff. 498 ff.; III (1907) 143 ff. 406 ff. [Viele Liter.] H. Gelzer, Die Konzilien als Reichsparlamente (Ausgew. Kleine Schriften [1907] 142 ff.). A. Hauck, Die Rezeption u. Umbildung der allgem. Synoden im MA. (Hist. Vierteljahrschr. X [1907] 465 ff.). E. Schwartz, Die Konzilien des 4. u. 5. Jhdts (Hist. Z. CIV [1909] 1 ff.). Ders., Konzilstudien, 1914. Ders., Über die Reichskonzilien von Theodosius bis Justinian (Z. für R.sgesch., kan. Abtl. XI [1921] 208 ff.). Werminghoff, Verfassungsgesch.² 225 ff. Falco, Introduzione allo studio del „*Codex Jur. Can.*“ 75 ff. Vgl. auch die Liter. unten bei § Die allgem. Konzilien.

Unter einem allgemeinen Konzil versteht man nach geltendem Recht die vom Papst berufene und von ihm oder seinem Stellvertreter geleitete Versammlung der Bischöfe und anderer nach dem Recht zu berufender oder vom Papst geladener Prälaten des katholischen Erdkreises zur Beratung, Entscheidung und Gesetzgebung in wichtigen kirchlichen Angelegenheiten².

Schon seit dem 2. Jahrhundert wurden nach dem Vorgang des Apostelkonzils und staatlicher Einrichtungen in einzelnen Teilen der Kirche Synoden abgehalten, von denen einige aus dem 4. Jahrhundert, wie die von Ancyra, Gangra, Neocäsa u. a., durch weitgehende Rezeption seitens der Gesamtkirche großes Ansehen erhielten. Für die direkte allgemeine kirchliche Rechtsbildung aber wurden erst die nach Aufhören der Christenverfolgungen und Annahme des Christentums seitens des römischen Reiches möglich gewordenen ökumenischen Synoden von Bedeutung. Deren Reihe eröffnet die von Nicäa a. 325, und man zählt ihrer bis heute zwanzig³.

Die auf ihnen erlassenen Gesetze betreffen entweder den Glauben oder die Sitte. Nach der älteren, keineswegs streng durchgeführten Terminologie hießen die den Glauben betreffenden Beschlüsse *dogmata* (*διατυπώσεις*). Die Verwerfung des entgegenstehenden Irrtums wurde namentlich seit dem Chalcedonense mit *Anathema* (*Anathematismus*) bezeichnet. Die auf die Disziplin bezüglichen Gesetze wurden *canones*

¹ Acta Ap. Sedis I (1909) 36 ff.

² Can. 222 223 226.

³ Nicäa I 325; Konstantinopel I 381; Ephesus 431; Chalcedon 451; Konstant. II 553; Konstant. III 680/81; Nic. II 787; Konstant. IV 869/70; Lateranense I 1123; Lat. II 1139; Lat. III 1179; Lat. IV 1215; Lyon I 1245; Lyon II 1274; Vienne 1311/12; Konstanz 1414/18; Basel—Ferrara—Florenz 1431/45; Lat. V 1512/17; Trient 1545/63; Vaticanum 1869/70.

(κανόνες, θεσμοί, όροι), die regulae genannt¹. Das Tridentinum bezeichnet Entscheidung in Glaubenssachen mit doctrina oder decretum de fide und die Verwerfung des entgegenstehenden Irrtums als canon. Seine Disziplinardekrete aber heißen decreta de reformatione. Die Dekrete selbst wieder zerfallen in capita. Das Vaticanum hat nur Glaubensdekrete erlassen, die als constitutiones bezeichnet werden. Der ersten Konstitution sind anathematisierende canones beigegeben. Am Gesetzescharakter nehmen nicht teil die Motive, Akten und Protokolle der allgemeinen Konzilien.

Rechtskraft erhalten nach geltendem Recht die Beschlüsse der allgemeinen Konzilien erst durch die Approbation seitens des Papstes, welche eine ausdrückliche oder stillschweigende sein kann². Dieser Bestätigung folgt die Publikation der Beschlüsse, die ebenso wie ihre Durchführung Sache des Papstes ist. Den Gesetzen der allgemeinen Konzilien haben alle Getauften Gehorsam zu leisten, und zwar den Glaubensgesetzen auch ohne spezielle Publikation. Ihre Gültigkeit ist nicht abhängig von der Annahme seitens der einzelnen Kirchen oder der Bestätigung durch weltliche Herrscher. Während die Entscheidungen der allgemeinen Konzilien in Glaubenssachen irreformabel sind, können die Disziplinardekrete aus gutem Grunde durch ein folgendes Konzil oder durch den Papst wieder aufgehoben werden³. Das Tridentinum hat demgemäß seine Disziplinardekrete so gefaßt, „ut in his salva semper auctoritas Sedis Apostolicae et sit et esse intellegatur“⁴. Um so weniger kann man daher vom Papste an ein allgemeines Konzil appellieren, vielmehr wird man dadurch der Häresie verdächtig und verfällt ipso facto der dem Apostolischen Stuhle speciali modo vorbehaltenen Exkommunikation⁵.

§ 25.

Die Gewohnheit. Die vigens Ecclesiae disciplina. Der Gerichtsgebrauch. Die Doktrin.

Decr. Grat. D. I IV VIII XI XII. Decr. Greg. IX., Lib. sext. I, 4 de consuet. Extrav. comm. I, 1. Can. 25—30.

G. F. Puchta, Das Gewohnheitsrecht II (1828 ff.) 264 ff. K. K. E. v. Moy, Natur. u. Gewohnheitsr. als Quellen des KR.s (A. für kath. KR. I [1857] 65 ff.).

¹ Siehe oben S. 12. ² Can. 227.

³ Dict. Grat. § 2 ad c. 16, C. XXV, q. 1, C. 4, X de elect. I, 6. Vgl. oben S. 155.

⁴ Sess. XXV de ref. can. 21. St. Ehes., Der Schlußakt des Konzils von Trient (Dritte Vereinsschrift der Görres-Gesellsch. [1914] 45 ff.).

⁵ Can. 228, § 2; 2332. Universitäten, Kollegien, Kapitel und andere moralische Personen verfallen ipso facto dem dem Papste vorbehaltenen Interdikt. Vgl. Can. 2274—2276.

A. Scheurl, Kirchl. Gewohnheitsr. (Z. für KR. II [1862] 184 ff.). L. v. Hammerstein, Über die verbindl. Kraft des Gewohnheitsrechts (Stimmen aus M.-Laach I [1871] 319 ff.). P. K. A. Kreuzwald, De can. juris consuetudinarii praescriptione, 1873. G. Bauduin, De consuetudine in jure can., 1888. J. Schwering, Zur Lehre vom kan. Gewohnheitsr., 1888. F. Esser, Die derogator. Kraft des Gewohnheitsrechts, 1889. W. Schuppe, Das Gewohnheitsr., 1890. F. Geigel, Kirchl. Gewohnheitsr. (D. Z. für KR. IV [1894] 261 ff.). Ch. Lingen, Über kirchl. Gewohnheitsr. (A. für kath. KR. LXXIII [1895] 131 ff.). F. Eich, Gewohnheitsr. u. Gewohnheitsrechtstheorien, 1896. G. Grienke, Die Kraft der R.sgewohnheit, ein älteres entgegenstehendes Gesetz aufzuheben, 1896. W. Haas, Die Stellung des Gewohnheitsrechts in der kath. Kirche, 1898. S. Brie, Die Lehre vom Gewohnheitsr., 1899 ff. Ders., Die Stellung der deutschen R.sgelehrten der Rezeptionszeit zum Gewohnheitsr. (Festgabe für Kahn [1905] I 129 ff.). B. Schmidt, Das Gewohnheitsr. als Gemeinwille, 1899. A. Sturm, Die Revision der gemeinrechtl. Lehre vom Gewohnheitsr., 1900. F. Stier-Somlo, Volksüberzeugung als R.squelle, 1900. E. Ehrlich, Die Tatsachen des Gewohnheitsrechts, 1906. Ders., Grundlegung der Soziologie des R.s (1913) 352 ff. F. Flumene, Il valore della consuetudine quale fonte normativa nella patristica latina e greca. Appunti (Estratto da Studi Sassaesi, Ser. II, tom. II), 1922. J. Bolten, Das Gewohnheitsr. im CJC. Münst. Diss. Auszug, 1923. Ders., Gesetz u. Gewohnheit als Quellen des kath. KR.s (Bonner Z. für Th. u. Seelsorge II [1925] 322 ff.). P. Keller, Die „Normae generales“ des CJC. (1923) 19 ff. Falco, Introduzione allo studio del „Codex Jur. Can.“ 118 ff.

I. Die Gewohnheit kann in der Kirche nicht in gleicher Weise Rechtsquelle sein wie im Staate. Während nämlich im Staate der in wiederholter Übung hervortretende Gesamtwille des Volkes an sich ohne weiteres Recht schaffen kann, hat Christus die Legislative in der Kirche nicht dem gläubigen Volke übergeben, sondern nur den Inhabern der kirchlichen Gewalt, den Aposteln und deren Nachfolgern. Daher kann eine Gewohnheit in der Kirche erst dann Recht werden, wenn der zur Rechtsproduktion befähigte Obere seine Zustimmung gibt¹. Dieser consensus kann ein ausdrücklicher (c. expressus) oder stillschweigender (c. tacitus) sein. Der erstere schafft ein Gesetz in aller Form. Der letztere ist dann vorhanden, wenn der Gesetzgeber die Gewohnheit kennt und dazu schweigt, obgleich er sich leicht äußern könnte. Denn nicht jedes Schweigen des Gesetzgebers ist als Billigung anzusehen. Es gibt auch eine contentia mere oeconomica, „cum multa per patientiam tolerantur“². Ein c. praesumptus, eine ohne weiteres angenommene Zustimmung des Gesetzgebers genügt nicht. Wohl aber genügt der c. generalis oder legalis, d. h. die von vornherein und allgemein abgegebene Erklärung des Gesetzgebers, daß eine Gewohnheit,

¹ Can. 25. Anders Schulte, Das kath. KR. 1. Teil: Die Lehre von den R.squellen (1860) 209 ff. 251 f., in zu engem Anschluß an die Lehre der histor. R.sschule über die Entstehung des staatl. Rechts.

² C. 18, X de praeb. III, 5. C. 3, X de cognat. spirit. IV, 11. N. Nilles, „Tolerari potest“. — De juridico valore decreti tolerantiae (Z. für kath. Th. XVII [1899] 245 ff.; auch separat). A. F. v. di Pauli, „Dissimulare poteris“ (A. für kath. KR. XCII [1912] 250 ff.).

welche gewisse Eigenschaften habe, Rechtskraft besitzen solle. Und dieser *c. legalis* besteht tatsächlich und damit Gewohnheitsrecht im kanonischen Recht.

Von Anfang an bildeten sich in der Kirche rechtliche Gewohnheiten über Punkte, in welchen das Gesetz nichts bestimmte, z. B. den Zölibat, das *impedimentum cultus disparitatis*. Viel schwerer aber drang die Anschauung durch, daß sich ein Gewohnheitsrecht auch gegen ein bestehendes Gesetz bilden könne. Noch Gratian sagt im Anschluß an das römische Recht, daß die Autorität einer schon lange bestehenden Gewohnheit zwar nicht gering sei, aber doch nicht so gewichtig, „*ut aut rationem vincat, aut legem scriptam*“¹. Allein schon bei ihm² und alsbald nach ihm machte sich immer mehr eine entgegengesetzte Anschauung geltend. Zuletzt erklärte Gregor IX., daß eine Gewohnheit auch dem positiven Recht präjudizieren könne, wenn sie *rationabilis* und *legitime praescripta* sei, welche Erklärung in das *Corpus juris canonici* aufgenommen wurde³. So auch das neue kirchliche Gesetzbuch.

Unter Gewohnheitsrecht (*consuetudo juris*) versteht man eine durch wiederholte gleichmäßige Akte des christlichen Volkes (*consuetudo facti*) unter der Zulassung des Gesetzgebers begründete Rechtsnorm.

Erfordernisse für das Zustandekommen eines Gewohnheitsrechts sind näherhin:

a) Die Gewohnheit muß bestehen in einem Kreise oder dem größeren Teil eines Kreises, über welchem ein kirchlicher Oberer steht, der Recht schaffen kann⁴. Aus diesem Grunde kann kein Gewohnheitsrecht entstehen in einem Kapitel, einer Pfarrei, einem Kloster. Hier spricht man nur von einer Observanz, *consuetudo specialissima*. Wohl aber kann sich ein Gewohnheitsrecht bilden in der ganzen Kirche: *cons. universalis, generalissima*, in einem Lande oder in einer Kirchenprovinz: *cons. generalis*⁵, in einer Diözese: *cons. specialis*.

b) Der Satz, dessen rechtsverbindliche Kraft als Gewohnheitsrecht in Anspruch genommen wird, muß in gleichmäßiger Übung sein. Diese Übung ist die Erscheinungsform des Gewohnheitsrechts.

c) Die Gewohnheit muß beruhen auf der irrtumsfreien Überzeugung, rechtlich so handeln zu dürfen und so und nicht anders handeln zu müssen (*opinio juris sive necessitatis*). Die Glosse sagt, es müsse gehandelt werden, „*eo animo, ut intendas seu credas, te jus habere*“⁶. Fehlt die Überzeugung von der rechtlichen Gebundenheit der Übenden, so entsteht kein Gewohnheitsrecht. Irrtumsfrei ist die Überzeugung

¹ C. 4. D. XI = L. 2, C. Quae sit longa consuet. VIII, 53.

² Dict. ad c. 3 6, D. IV. ³ C. 11, X h. t. I, 4.

⁴ Can. 26.

⁵ C. 7, X h. t. I, 4. C. 31, X de elect. I, 6. C. 5, X de usu et auct. pallii I, 8.

⁶ „Legitime“ c. 11, X h. t. I, 4. Vgl. auch Can. 28.

dann, wenn sie wahr ist, nicht durch Selbsttäuschung, Vorspiegelung oder Furcht hervorgerufen ist¹.

d) Die Gewohnheit muß *rationabilis* sein². Irrationabel aber ist sie, wenn sie dem natürlichen oder positiv göttlichen Recht, also der göttlich geoffenbarten Glaubens- und Sittenlehre und Verfassung der Kirche³ widerspricht, oder gegen die gute Sitte verstößt⁴, oder mit dem Wesen des betreffenden Instituts im Widerspruch steht⁵, oder ausdrücklich vom Gesetzgeber verworfen und als „*corruptela*“ bezeichnet ist⁶. Ob eine Gewohnheit rationabel sei, darüber hat der kirchliche Richter zu entscheiden und eine *irrationable* von Amts wegen zu verwerfen⁷.

e) Endlich muß die Gewohnheit *praeter* oder *contra legem legitime* (*canonice praescripta*) sein, d. h. die gesetzliche Verjährungszeit hindurch ununterbrochen gedauert haben. Unterbrochen wird die Verjährungszeit durch Einspruch des Gesetzgebers oder durch eintretende entgegengesetzte Gewohnheit. Ist die Verjährungszeit unterbrochen, so läuft sie von neuem⁸. Näherhin muß eine Gewohnheit bei mangelndem Gesetz (*cons. praeter legem*) und eine Gewohnheit gegen ein Gesetz (*cons. contra legem*) volle vierzig Jahre ununterbrochen gedauert haben, d. h. nicht unterbrochen durch gegenteilige Übung oder Einspruch des kirchlichen Gesetzgebers⁹. Dagegen bedarf die *cons. secundum legem* als *optima legum interpres* keiner Verjährungszeit¹⁰. Zu einer Gewohnheit aber gegen ein kirchliches Gesetz, das die Entstehung von entgegengesetzten Gewohnheiten ausdrücklich verbietet, wird eine Gewohnheit von hundertjähriger oder unvordenklicher Dauer (*cons. centenaria aut immemorabilis*) gefordert¹¹.

Damit hat das neue kirchliche Gesetzbuch zwei bisherige Kontroversen entschieden. Es hat nämlich nicht an solchen gefehlt, welche nicht nur für die

¹ E. Zitelmann, Irrtum u. R.sgeschäft. Eine psycholog. u. jurist. Untersuchung, 1879. Ders., Gewohnheitsr. u. Irrtum (A. für die zivilist. Praxis LXVI [1883] 323 ff.).

² C. 11, X h. t. I, 4. Can. 27, § 1; 28.

³ C. 4 8 (Greg. I. a. 591) 11 (August. c. a. 400), D. XIII. C. 11, X h. t. I, 4. Can. 27, § 1.

⁴ C. 10, X h. t. I, 4. ⁵ C. 2 in VI^{to} h. t. I, 4.

⁶ C. 7, X h. t. I, 4. C. 1 2 in VI^{to} h. t. I, 4. Can. 5; 27, § 2.

⁷ C. 5 7, X h. t. I, 4. Can. 25. ⁸ Can. 35.

⁹ C. 11, X h. t. I, 4. C. 3 in VI^{to} h. t. I, 4. C. 50, X de elect. I, 6. C. 3, X de causa possess. II, 12. C. 25, X de V. S. V, 40. C. 9 in VI^{to} de off. ordin. I, 16. Can. 27, § 1; 28.

¹⁰ Can. 29.

¹¹ Can. 27, § 1. Eine *consuetudo immemorabilis* ist vorhanden, wenn zwei Zeugen übereinstimmend aussagen, daß sie selbst vierzig Jahre hindurch dies beobachtet und auch von ihren Vorfahren das gehört haben. Reiffenstuel, Jus can. univ. I, 4, 180. Sägmüller, Kirchenrecht. 4. Aufl. I. 2.

consuetudo secundum und praeter legem sondern auch für die contra legem eine bestimmte Verjährungszeit nicht gefordert, sondern es vom Ermessen des Richters abhängig sein ließen, ob die bereits verflossene Zeit zur Begründung eines Gewohnheitsrechtes genüge. Zum Erweis dessen ließ man die Dekretalen, in welchen die legitima praescriptio für eine derogatorische Gewohnheit verlangt wurde, von etwas anderem handeln, nämlich von dem Erwerb eines singulären subjektiven Rechts, das durch die Ausübung während der kanonischen Verjährungsfrist erlassen wird¹. Allein der Text von c. 11, X h. t. I, 4 und c. 3 in VI^{to} h. t. I, 4 war zu bestimmt, als daß man ihn auf die Akquisitivverjährung subjektiver Rechte ausdeuten durfte. Vielmehr war darin die gesetzlich bestimmte Verjährungsfrist gerade für die consuetudo contra legem gefordert. Wenn dann c. 11 und c. 3 eine genauere Zeitangabe nicht machten, andererseits die Worte „legitime (canonice) praescripta“ aber einen bestimmten Sinn haben sollten, so blieb nichts anderes übrig, als vierzig Jahre anzunehmen, den Zeitraum, der für die Verjährung kirchlicher Rechte erforderlich war². Daher war auch die von vielen Kanonisten verfochtene andere Meinung zu verlassen, daß ein Zeitraum von zehn oder zwanzig Jahren zur Verjährung genüge, weil die römisch-rechtliche Verjährungsfrist für res immobiles inter praesentes zehn, inter absentes zwanzig Jahre betrug.

Sodann war es strittig, ob der Gesetzgeber allgemein von vornherein die Bildung von dem Gesetz entgegenstehenden Gewohnheiten verbieten könne. Es mußte aber doch zugegeben werden, daß sich auch gegen ein solches Gesetz Gewohnheitsrecht bilden konnte, wenn sämtliche zum Entstehen eines Gewohnheitsrechtes nötigen Erfordernisse da waren. So konnten sich auch rechtsgültige Gewohnheiten gegen die Disziplinardekrete des tridentinischen Konzils bilden³.

Wer ein Gewohnheitsrecht für sich in Anspruch nimmt, muß es beweisen, da dem Richter unmöglich alle Gewohnheiten bekannt sein können⁴. Bewiesen wird ein solches namentlich durch den Nachweis der Anerkennung von maßgebender Seite.

Für das Aufhören von Gewohnheitsrechten aus äußern Gründen gilt, daß eine Gewohnheit contra vel praeter legem durch eine gegen- teilige Gewohnheit oder ein gegenteiliges Gesetz beseitigt wird. Jedoch widerruft ein Gesetz nicht eine hundertjährige oder unvordenkliche Gewohnheit, außer es tue ihrer ausdrücklich oder allgemein Erwähnung durch die beigefügte Klausel: non obstante quacumque consue-

¹ So namentlich Schulte, Die Lehre von den R.squellen 222 ff.

² Nov. 111; 131, c. 6. Redlich, Das c. 11, X de consuet. I, 4 (D. Z. für KR. VII [1897] 309 ff.). V. Wolf v. Glanvell, Studien aus dem kanon. Privatrecht. I. Die negotia inter vivos² (1898) 173 A. 4. J. Partsch, Die longi temporis praescriptio im klass. röm. R., 1906. O. Reich, Die Entwicklung der kanon. Verjährungslehre von Gratian bis Johann Andreae, 1908. R. Köstler, Consuetudo legitime praescripta (Z. für R.sgesch., kan. Abtl. VIII [1918] 154 ff.). K. Scheller, Verjährung nach geltendem kanon. R. Freib. Diss., Maschinenschr., 1923.

³ J. Biederlack, Die Gewohnheiten gegen die Disziplinardekrete des Trienter Konzils (Z. für kath. Th. VI [1882] 438 ff.).

⁴ C. 1 in VI^{to} de constit. I, 2.

tudine etiam centenaria aut immemorabili. Auch widerruft ein allgemeines Gesetz nicht eine partikulare Gewohnheit, wenn nicht eine anderweitige Klausel beigefügt ist¹.

II. Unter der vigens Ecclesiae disciplina versteht man das geltende Kirchenrecht in seiner unter Berücksichtigung der Verhältnisse herkömmlichen Anwendung².

III. Der Gerichtsgebrauch (usus forensis) ist entweder ein formeller: die gleichmäßige Art der formalen Behandlung der Rechtsgeschäfte, der herkömmliche Gang der Prozesse, oder ein materieller: die gleichmäßige inhaltliche Anwendung eines Rechtssatzes, die gleichmäßige Rechtsprechung (auctoritas rerum similiter judicatarum). An sich macht der Richterspruch nur jus inter partes. Aber gleiche Richtersprüche werden zu einem starken Präjudiz und können bei römischen Behörden (Stilus et praxis Curiae Romanae) in Ermanglung eines Gesetzes Gewohnheitsrecht werden³.

IV. Die Doktrin oder das Juristenrecht kann an sich nicht Rechtsquelle sein. Weil jedoch die Anschauungen der Rechtsgelehrten de lege ferenda von Bedeutung sind, immer wieder zum Gesetz erhoben werden und dem Richter in schwierigen Fällen Anhaltspunkte zur Entscheidung geben, so hat die Kirche die Rechtswissenschaft stets hochgeschätzt. Nach jetzigem Recht bildet die gemeinsame und bleibende Anschauung der Gelehrten in einem bestimmten Punkt in Ermanglung eines Gesetzes eine Rechtsnorm⁴.

Zweites Kapitel.

Die materiellen Quellen des partikularen Kirchenrechts.

§ 26.

Der Bischof.

Can. 240, § 2; 294, § 1; 315, § 1; 323, § 1; 334—336 362 435.

Bened. XIV., De synodo dioecesana l. VI VII IX—XII. J. v. Helfert, Von den Rechten u. Pflichten der Bischöfe usw., 1832. J. J. Ritter, Der Kapitularvikar,

¹ S. C. Conc. 9. Mai 1626. Richter-Schulte, Conc. Trid. 437 f. Can. 30. Zu den Übergangsbestimmungen in Can. 5 über bestehende Gewohnheiten bei Inkrafttreten des CJC. vgl. unten § 51, III, 5.

² H. Meydenbauer, Vigens Ecclesiae disciplina, 1897. Ders., Vig. Eccl. disc. (D. Z. für KR. VIII [1898] 106 ff.). Dagegen: J. Biederlack in A. für kath. KR. LXXVIII (1898) 198 ff. 870 ff.; F. Fleiner, Über die Entwicklung des kath. KR.s im 19. Jhd. (1902) 26 ff. Vgl. dazu: Sägmüller in Theol. Qschr. LXXXV (1903) 480 ff.; Stutz, Der Geist des CJC. (1918) 160 A. 1; J. Freisen, Verfassungsgesch. der kath. Kirche Deutschlands in der Neuzeit (1916) 425 ff. Dagegen: Sägmüller in Theol. Qschr. XCVIII (1916) 397 ff.; J. G. Ebers in Theol. Rev. XVI (1917), Nr. 17/18, Sp. 385 ff. Vgl. auch oben S. 165, A. 2.

³ Can. 20. Vgl. auch oben S. 162, A. 2. ⁴ Can. 6, 2^o; 20.

1848. G. Phillips, Die Diözesansynode², 1849. J. Amberger, Der Klerus auf der Diözesansyn., 1849. A. J. Binterim, Die Bistumssyn., 1849. V. M. Sattler, Die Diözesansyn., 1849. F. Haiz, Das kirchl. Synodalinstitut, 1849. Th. M. Filser, Die Diözesansyn., 1849. J. Fekler, Über die Provinzialkonzilien u. Diözesansyn., 1849. J. H. K. v. Wessenberg, Die Bistumssyn., 1849. A. Schmid, Die Bistumssyn., 1850 ff. M. D. Bouix, Tractatus de episcopo et synodo dioeclesiana, 1859. T. A. Holtgreven, Die Diözesansyn. als R.sinstitut, 1868. Hermes, De capitulo sede vacante, 1873. Schulte, Gesch. der Quellen usw. III 1, 42 ff. 49 ff. H. Korn, Die rechtl. Stellung des Kapitularvikars, 1882. Vives (Kard.), De dignitate et officiis episcoporum et praelatorum, 1905. F. Ferretton, Il synodo diocesano, 1910. W. Boden, Begriff u. Wirkungen der Sedisvakanz u. sedes impedita, 1912. M. Geucke, Die Rechte des Domkapitels bei erledigtem bischöfl. Stuhle u. die Stellung des Kapitularvikars, 1915. Bevilacqua, De episcopi seu ordinarii ex novo Codice jur. can. iuribus ac obligationibus, 1921. M. Pistocchi, De synodo dioeclesiana, 1922. Falco, Introduzione allo studio del „Codex Jur. Can.“ 82. Weitere Liter. vgl. unten bei § Der Bischof u. § Die Diözesansynoden.

Dem Bischof als dem Inhaber der *jurisdictio ordinaria* über seine Diözese steht *jure divino* das seit Beginn der Kirche von den Bischöfen als den Nachfolgern der Apostel geübte Recht der Gesetzgebung zu in allen kirchlichen Sachen innerhalb der der Jurisdiktion der Ordinarien sachlich und örtlich gesetzten Schranken, und zwar vom Augenblick der kanonischen Besitzergreifung an¹. Eine Grenze hat dieses Recht am *jus divinum* und *commune*². Die Durchführung des *jus divinum* und *j. commune* soll sich der Bischof angelegen sein lassen³. Will er daher etwas gegen das gemeine Recht verordnen, so muß er, ausgenommen den Notfall, zuvor die Autorisation vonseiten des Papstes erhalten haben oder um dessen nachträgliche Approbation einkommen⁴. Wenn, was nicht unmöglich ist⁵, ein allgemeines Gesetz erlassen würde, das für eine Diözese unpassend oder gar schädlich wäre, so hätte der Bischof, der für seine Diözese verantwortlich ist, hiergegen in geeigneter Form zu remonstrieren und bis zum Entscheid mit der Durchführung des Gesetzes zu warten⁶. Eine solche Remonstrationsart wäre jedoch nicht erlaubt gegenüber einem Dogma oder einer authentischen Interpretation eines bereits bestehenden Gesetzes. Würde also das Gesuch abschlägig beschieden, so müßte das Gesetz gehalten werden⁷.

¹ C. 2, X de M. et O. I, 33. C. 2 in VI^{to} de constit. I, 2. Can. 176, § 3; 177, § 4; 201; 335, § 1; 2220, § 1.

² C. 9, X de M. et O. I, 33. Can. 80 81; 336, § 1.

³ Can. 336, § 1.

⁴ Can. 81; 336, § 1. Bened. XIV., De syn. dioec. I. IX, c. 6, n. 11; I. X, c. 1, n. 3.

⁵ C. 1 in VI^{to} de constit. I, 2.

⁶ C. 5, X de rescript. I, 3. C. 1 in VI^{to} h. t. I, 2. J. Haring, Das bischöfl. Vorstellungsrecht gegenüber dem Apostol. Stuhl (A. für kath. KR. XCI [1911] 111 ff.).

⁷ Zu sehr wird das Remonstrationsrecht eingeschränkt von Bened. XIV. a. a. O. I. IX, c. 8, n. 3.

Der Form nach unterscheidet man die bischöflichen Gesetze in Hirtenbriefe, Mandate oder Erlasse, Synodal- und Diözesanstatuten. Die Hirtenbriefe (*litterae pastorales*) sind entweder an alle Diözesanangehörigen gerichtet oder, und zwar dann gewöhnlich in der lateinischen Sprache, nur an den Klerus (*litt. encyclicae*). Die Mandate gehen entweder vom Bischof allein aus oder in dessen Namen von einer bischöflichen Behörde: Ordinariatserlasse. Die Synodalstatuten (*constitutiones synodales*) sind die auf der Diözesansynode unter Beirat, keineswegs aber unter gesetzgeberischer Mitwirkung des Diözesanklerus vom Bischof erlassenen Verordnungen¹. Die Diözesanstatuten sind bischöfliche Verordnungen, welche unter der obligatorischen oder fakultativen Mitwirkung des Domkapitels² oder der Diözesankonsultoren³ oder des Diözesanverwaltungsrates⁴ oder der Diözesanexaminatoren⁵ zustande gekommen sind. Der Bischof war nämlich seit alters in vom Recht genau bestimmten Fällen — im allgemeinen waren es die wichtigeren (*res arduae, graviores, difficiliore*) — verpflichtet, unter Zustimmung oder Beirat des Domkapitels vorzugehen, so daß, wenn der Konsens fehlte oder der Beirat nicht eingeholt worden war, das Gesetz ungültig war⁶. Das gilt in vielem auch heute⁷.

Die bischöflichen Gesetze bedürfen keiner päpstlichen Bestätigung. Wohl aber bedürfen sie der Publikation, deren Form der Bischof zu bestimmen hat⁸. Sind sie publiziert, so verpflichten sie, wenn nicht anders bestimmt ist, alsbald alle Diözesanangehörigen, nicht aber die Exemten und in der Regel auch nicht die Fremden (*peregrini*)⁹. Wer glaubt, er sei ungerechterweise beschwert, kann an den Apostolischen Stuhl rekurrieren¹⁰. Der Bischof ist berechtigt, seine Gesetze zu interpretieren, zu ändern, von ihnen zu dispensieren, zu begnadigen¹¹. Ein bischöfliches Gesetz kann aufgehoben werden durch den Papst, ein allgemeines Konzil, den Bischof bzw. seine Nachfolger, eine Provinzialsynode und eine entgegengesetzte Gewohnheit. Bischöfliche Gesetze

¹ Pius VI., „Auctorem fidei“ v. 28. Aug. 1794. Prop. damn. 9 ff. Denzinger-Bannwart-Umberg, Enchiridion^{14 15} Nr. 1509 ff. Can. 362.

² Can. 386, § 1; 388; 394, § 2 u. a. ³ Can. 427.

⁴ Can. 1532, § 2 3; 1541, § 2 u. a. ⁵ Can. 459, § 3, 3^o u. a.

⁶ Z. B. c. 17, X de M. et O. I, 33; c. 1 2 3 5 6 9, X de his quae fiunt a prael. III, 10.

⁷ Can. 105. Weiter die in den A. 2—5 zitierten Kanonen. Ferner: Can. 400 403 406; 454, § 3; 1234 1292; 1303, § 4; 1359 1428 u. a.

⁸ C. 335, § 2. M. Steigenberger, Die Popularisierung amtl. Hirtenschreiben (Theol.-prakt. Monatsschrift XXII [1912] 23 ff.).

⁹ Can. 13 14 94.

¹⁰ Bened. XIV. a. a. O. I. X, c. 2; I. XI, c. 13; I. XII, c. 1 f.

¹¹ Can. 17, § 1; 80 82; 2236, § 1.

verlieren ihre Kraft für gewöhnlich aber nicht durch Tod, Translation, Resignation oder Deposition ihres Urhebers, da sie in der Regel aus bleibenden Verhältnissen heraus entstehen.

Ist der bischöfliche Stuhl erledigt, so geht das Gesetzgebungsrecht in der Diözese in der Regel auf das Domkapitel bzw. auf den von diesem innerhalb von acht Tagen nach erlangter Kenntnis von der Erledigung zu bestellenden Kapitularvikar über¹. Doch darf dieser nur in den dringenden Fällen über weniger wichtige und ihm nicht ausdrücklich entzogene Gegenstände Gesetze geben².

Ein dem bischöflichen analoges, durch die Art des Amtes bestimmtes Gesetzgebungsrecht haben auch die Kardinäle an ihren Titelkirchen³, die Apostolischen Vikare, Präfekten und Administratoren⁴, die *praelati nullius cum territorio separato*, die exemten Prälaten⁵.

Durch das frühere, da oder dort etwa noch bestehende, verschieden gestaltete, unberechtigte staatliche Plazet wurde und wird die kirchliche Gültigkeit der bischöflichen Gesetze nicht getroffen⁶. In Württemberg z. B. waren nach dem Gesetz vom 30. Januar 1862, Art. 1 diejenigen kirchlichen Erlasse, welche rein geistliche Gegenstände betrafen, der Staatsbehörde zugleich mit der Verkündigung mitzuteilen, die andern aber, welche nicht ganz im eigentümlichen Wirkungskreis der Kirche lagen, sowie in staatliche oder bürgerliche Verhältnisse eingriffen, unterlagen der Genehmigung des Staates⁷. Jetzt ist das Plazet durch die VDR. vom 11. August 1919, Art. 137, Abs. 3 für ganz Deutschland beseitigt.

¹ Can. 431 432; 435, § 1 2.

² *Ne sede vacante quid innovetur* X III, 9. Can. 435, § 3; 436.

³ Can. 240, § 2. ⁴ Can. 294, § 1; 315, § 1. ⁵ Can. 323, § 1.

⁶ Vgl. oben S. 92 101 ff. C. Tarquini, *Dissertatio de regio placeto*, 1852. H. Papius, *Zur Gesch. des Plazets* (A. für kath. KR. XVIII [1867] 161 ff.; auch separat). V. Auer, *Das plac. reg.*, 1871. A. Müller, *De plac. reg.*, 1877. F. Hauck, *Das plac. reg. in Bezug auf Dogmen u. die Stellung der Altkath. in Bayern*, 1889. F. Gebtsattel, *Das Plazetrecht des Königs von Bayern*, 1893. F. Niklas, *Die Geltendmachung des Plazets gegenüber der Kirche nach bayr. Verfassungsrecht*, 1895. L. Petri, *Gesch. des Plazets nach Zweck u. rechtl. Ausgestaltung*, 1899. [Minderwertig.] A. Galante, *L'Exequatur e il Placet nella evoluzione storica e nel diritto vigente* (Estratto dalla *Enciclop. giurid. ital.*), 1910. G. Mancini, *Il reale Exequatur e Placet vigente in Italia*, 1913. Ch. Meurer, *Der Modernisteneid u. das bayr. Plazet*, 1911. Weitere, namentl. außerdeutsche Liter. bei Friedberg, KR.⁶ 296 A. 8. Vgl. auch *Staatslexikon*⁴ s. h. v.

⁷ Konkordat Art. 6. Ges. v. 30. Jan. 1862, Art. 1. Ph. Schneider, *Die partik. KR.quellen* 147 310. F. Fleiner, *Staatsrechtl. Gesetze Württ.* (1907) 480. Pfaff-Sproll, *Gesetzeskunde* I (1908) 28 33 f. — L. Golther, *Der St. u. die kath. K. im Königr. Württ.* (1874) 257 ff. F. J. Menz, *Geschichtl. Darstellung von der Ausübung des Plac. reg. in Württ.*, 1876. Gaupp-Göz, *Das Staatsrecht des Königr. Württ.*³ (Marquardsen, *Handb. des öffentl. R.s* III, 1 2 [1904] 417). Ähnl. Verordnungen: Bayern: *Religionsedikt* 1818, § 58 59 61; Baden: *Ges. v. 9. Okt. 1860*, Art. 15. In Preußen bestand seit 1850 kein Plazet mehr. Österr. *Ges. v. 7. Mai 1874*, § 16 17. Über andere, namentl. außerdeutsche Länder vgl. Friedberg, KR.⁶ 296 f.

§ 27.

Die Plenar- und Provinzialkonzilien.

Decr. Grat. D. XVII XVIII. Can. 281—292.

Zur Liter. vgl. § 26. Ferner: Schulte, *Gesch. der Quellen* usw. III 1, 48 ff. 80 ff. Falco, *Introduzione allo studio del „Codex Jur. Can.“* 82 201 ff. Vgl. auch unten die Liter. zu § Die Plenar- u. Provinzialkonzilien.

Schon seit dem 2. Jahrhundert fanden sich nach dem Vorgang des Apostelkonzils zu Jerusalem die Bischöfe kleinerer oder größerer kirchlichen Kreise auf Synoden (General-, Patriarchal-, Plenar-, National-, Primatial- und Provinzial-synoden) zusammen zur Beratung kirchlicher Angelegenheiten und zur Abfassung kirchlicher Gesetze. Diese Synoden waren für die Ausbildung des ältesten kirchlichen Rechts von der größten Bedeutung. Ihre Kanonen, obgleich zunächst nur für einen bestimmten Kreis in der Kirche gegeben, fanden unter Umständen mehrfach weithin Aufnahme. Je mehr aber der Primat und die allgemeinen Konzilien hervortraten, desto weniger waren diese Synoden dringende Notwendigkeit. Dementsprechend wurden sie allmählich seltener abgehalten.

Für die Gültigkeit ihrer Beschlüsse ist nötig, daß die zu Berufenen von dem zur Berufung berechtigten Obern geladen werden, daß die zum Erscheinen verpflichteten und anwesenden Stimmberechtigten unter dessen Vorsitz in der Mehrheit für ein Gesetz sind und daß dieses innerhalb der Kompetenz der Synode liegt und sich nur auf die Untergebenen derselben erstrecken will. Dogmatische Entscheidungen liegen außerhalb ihrer Kompetenz; nicht jedoch vorbereitende Beratungen und nachfolgende Belehrungen darüber. Berechtigt aber sind solche Synoden zur Fassung von disziplinären Beschlüssen¹. Diese dürfen jedoch nicht gegen das *jus commune* gehen, wohl aber *praeter* und *secundum j. commune* lauten. Bei Erlassen *praeter j. commune* haben sich die Partikularsynoden jedoch davor zu hüten, daß sie die Jurisdiktion der einzelnen Bischöfe nicht zu sehr einschränken.

Ehe die Beschlüsse publiziert werden, sind sie seit der Bulle Sixtus' V. „*Immensa aeterni*“ vom 22. Januar 1587 an die *Congregatio Concilii* einzuschicken, um sie dort prüfen (*recognoscere*), nicht aber bestätigen zu lassen². Durch eine eventuelle Bestätigung vonseiten des Papstes erhalten dieselben jedoch keine allgemeine Gesetzeskraft, sondern bleiben auf die betreffende Kirchenprovinz beschränkt³. Doch würden in diesem Fall die Beschlüsse *contra jus commune* dieses für die

Aufhebung des Plazets forderte der Toleranzantrag § 6. Heiner, *Der Toleranzantrag* 206. Vgl. oben S. 130, A. 2. — Über das Plazet auf dem *Vatic. Granderaath-Kirch*, *Gesch. des Vatik. Konzils* III (1906) 668 f. 677 ff. 694 ff.

¹ C. 3, X de bapt. III 42. C. 25, X de accus., inquis. et denunt. V, 1. Can. 290.

² S. C. Conc. 6. April 1596. Pius X., „*Sapientis consilio*“ v. 29. Juni 1908 (Acta Ap. Sedis I [1909] 11). Can. 250, § 4; 291.

³ C. 2 in VI^o de constit. I, 2. Can. 291, § 2.

Provinz aufheben. Nach der Revision erfolgt die von der Synode näher zu normierende¹ Publikation durch den Metropolitan und die Bischöfe. In Kraft treten die Beschlüsse eventuell aber auch schon durch die Publikation seitens des Metropolitan allein, so daß dann die Kundmachung auch durch die Suffragane nur den Zweck größerer Publizität hat. Der einzelne Bischof kann die Beschlüsse nicht aufheben und nur in besondern Fällen und aus guten Gründen davon dispensieren². Wohl aber kann eine spätere Synode die Beschlüsse aufheben.

§ 28.

Die Autonomie.

C. 5 8 9 12, X de constit. I, 2. Can. 101, § 2; 162, § 1; 324; 393, § 2; 397 410 416 489; 509, § 1; 510 593 673 689; 715, § 1; 1376, § 2.

J. Ph. Gregel, De re statutaria capitulorum Germaniae, Herbig. 1796. Schulte, Gesch. der Quellen usw. III 1, 25 50 ff. Ph. Schneider, Die bischöfl. Domkapitel (1885) 280 ff. J. v. Lacki, Die Autonomie der kath. Domkapitel in Deutschland, 1915. Falco, Introduzione allo studio del „Codex Jur. Can.“ 83 ff. Weitere Literatur in § Das Domkapitel u. in den §§ über die Orden u. Kongregationen usw.

Unter Autonomie (jus statuendi, j. condendi statuta) versteht man die ausdrücklich oder stillschweigend gegebene gesetzliche Befugnis der vom kirchlichen Recht als Korporationen (personae morales) anerkannten kirchlichen Genossenschaften, ihre innern Verhältnisse durch bindende Normen (statuta, constitutiones) selbständig zu ordnen. Die Autonomie kommt kraft gemeinen Rechts zu: den Dom- und Kollegialkapiteln³, männlichen Orden und Kongregationen⁴, kirchlichen Vereinen⁵ und Bruderschaften⁶, Universitäten und Kollegien⁷, Archidiakonaten und Dekanaten (Rural- oder Landkapiteln). Zur Autonomie gehört auch die Observanz innerhalb einer mit jus statuendi ausgestatteten Körperschaft, analog der Gewohnheit in größeren kirchlichen Kreisen⁸.

Zur Gültigkeit solcher Statuten ist notwendig die Einhaltung der vom Recht materiell gesetzten Grenzen und der zu ihrer Schaffung vorgeschriebenen Form. Unter ersterem Gesichtspunkt dürfen die Statuten nur die innern Verhältnisse der Korporation betreffen, so bei den Domkapiteln: Gottesdienst, Disziplin, Geschäftsbesorgung, Vermögens-

¹ Can. 291, § 1.

² Can. 291, § 2. — Über Anträge auf dem Vatic.: Lämmer, Zur Kodifikation des kanon. R.s (1899) 66 125 127; Grandérath-Kirch, Gesch. des Vatik. Konzils I (1903) 441; II (1903) 178 ff.

³ Can. 324; 393, § 2; 397 410 416.

⁴ Can. 324 489; 501, § 1; 509, § 2, 1^o; 510 593 673. T. Schäfer, Das Ordensrecht nach dem CJC. (1923) 69 78 86.

⁵ Can. 689. ⁶ Can. 715, § 1. ⁷ Can. 1376, § 2.

⁸ Vgl. oben S. 166. Eine gesetzl. Präskriptionszeit besteht für die Observanz nicht.

verwaltung u. ä.¹, in den Orden: Gebet, Klausur, Studien usw. Sodann dürfen sie nicht gegen das jus commune², die Rechte der Obern³ und die jura quaesita Dritter⁴ gehen, nicht den bisherigen guten Zustand in deterius verändern⁵ und nicht gegen das Wohl der Kirche verstoßen⁶. Hinsichtlich der Form ist erforderlich, daß, abgesehen von speziellem Statut, ebenso wie zu Wahlhandlungen, alle Berechtigten geladen werden, daß der Übergangene innerhalb dreier Tage den Beschluß anfechten kann, daß, wenn ein Drittel übergangen wurde, das Beschlossene eo ipso nichtig ist⁷, daß weiterhin die einschlägigen, für Wahlhandlungen bestehenden Vorschriften beachtet werden⁸. Entscheidend ist die absolute Mehrheit der gültig abgegebenen Stimmen. Nach zwei resultatlosen Abstimmungen entscheidet das dritte Mal die relative Majorität. Bei Stimmgleichheit kann nach der dritten Abstimmung der Vorsitzende entscheiden. Wenn es sich um wohlerworbene Rechte eines einzelnen oder aller handelt, müssen alle einverstanden sein⁹. Auch kann die Minorität den Beschluß der Majorität beim Obern anfechten, wenn sie ihn für unzweckmäßig oder als nur im Interesse der Majorität gefaßt ansieht¹⁰. Wie das ältere Dekretalenrecht, so verlangt auch — entgegen dem dazwischen liegenden, weit verbreiteten Gebrauch¹¹ — das neuere Recht, daß die Kapitelsstatuten vom Bischof genehmigt werden¹². Und wie zu ihrer Entstehung, so ist auch zu ihrer Änderung oder Aufhebung bischöfliche Genehmigung erforderlich¹³. Sind keine Statuten vorhanden oder sind sie verbesserungsbedürftig,

¹ Can. 395, § 4; 397 408 416; 418, § 1.

² C. 8, X de rescript. I, 3. ³ C. 8 cit. ⁴ Reg. jur. in VI^{to} 29.

⁵ C. 9, X de consuet. I, 4. ⁶ C. 12, X de constit. I, 2.

⁷ C. 42, X de elect. I, 6. Can. 162. ⁸ Can. 163 ff.

⁹ Can. 101, § 1. Maroto, Instit. jur. can. I³ 547 A. 1, macht aber aufmerksam auf die Unterschiede zwischen einer eigentlichen Wahlhandlung u. einer sonstigen Rechtshandlung. P. S. Leicht, Un principio politico medievale (Rendiconti della R. Acad. dei Lincei Ser. V, XXIX [1920/21] 232 ff.).

¹⁰ C. 1 4 12, X de his quae fiunt a majori parte III, 4. Ob das noch gelte, da der CJC. der pars sanior keine Erwähnung tue, läßt Stutz, Der Geist des CJC. 213 f., unentschieden. Bestimmt ist für Aufhebung des älteren Rechtssatzes: Maroto, Instit. jur. can. I³ 548 A. 1. — J. Stawsky, Le principe de la majorité. Son histoire, son fondement et les limites de son application, 1920. N. Hilling, Der Grundsatz der Pars sanior bei den kirchl. Wahlen (Festschrift für Porsch [1923] 228 ff.). E. R. Avondo, Il principio maggioritario nella storia del diritto canonico (Archivio giuridico „Filippo Serafini“ XCIII [1925] 15 ff.; auch separat).

¹¹ C. 9, X de consuet. I, 4. C. 1 in VI^{to} de jurejur. II, 11. „Statutum“ c. 2 in VI^{to} de V. S. V, 12. Vgl. z. B. J. Maring, Diözesansynoden u. Domherrn-Generalkapitel des Stiftes Hildesheim bis zum Anfang des 17. Jhdts (1905) 122.

¹² Zirkumskriptionsbullen: „De salute animarum“ § 18; „Provida sollersque“ § 3. Schneider, Die partik. KR.quellen 50 112. Can. 410, § 2.

¹³ Can. 410, § 2.

so hat der Bischof zu ihrer Abfassung oder Verbesserung aufzufordern, und ist das Kapitel lässig, so soll er ihm nach Ablauf von sechs Monaten selbst Statuten geben oder ihre Korrektur besorgen¹. Päpstliche bzw. bischöfliche Genehmigung ist auch nötig für die Statuten von Orden und Kongregationen sowie von kirchlich errichteten Vereinen und Bruderschaften².

§ 29.

Das staatliche Recht.

Zu den Quellenstellen vgl. oben § 13 u. 14.

Zur Liter. vgl. oben § 6, S. 22, A. 1; § 7, II; § 8, IV; § 13 14 15 18 19. Ferner: C. Calisse, *Diritto ecclesiastico e diritto longobardo*, 1888. U. Stutz, *Gesch. des kirchl. Benefizialwesens von seinen Anfängen bis auf die Zeit Alex. III.*, 1895 ff. Ders., *Die Eigenkirche als Element des mittelalterl. german. KR.s*, 1895. Ders., *Eigenkirche u. Eigenkloster*, in der *Realenzyklopädie für prot. Th. u. K.*³. Ders., *Der Geist des CJC.* (1918) 107 ff. 175 ff. V. Wolf v. Glanvell, *Studien aus dem kanon. Privatrecht. I. Die negotia inter vivos*², 1898. Ders., *Die letztwilligen Verfügungen nach gem. kirchl. R.*, 1900. A. v. Halban, *Das röm. R. in den german. Volksstaaten* (Unters. zur deutschen Staats- u. R.sgesch., hrsg. v. O. Gierke, Heft 56 64 89), 1899 ff. L. Siciliano-Villanueva, *Leggi e canoni in materia di diritto privato secondo i principali canonisti e legisti del secolo XIII. Considerazioni*, 1905. F. Trieb, *Studien zur Lex Dei*, 1905 ff. M. Conrat (Cohn), *Röm. R. bei Nicolaus I.* (Neues A. der Gesellsch. für alt. deutsche Gesch.skunde XXXVI [1911] 719 ff.). A. Knecht, *Das neue kirchl. Gesetzbuch* (1918) 47 f. A. Dopsch, *Wirtschaftl. u. soziale Grundlagen der europ. Kulturentwicklung aus der Zeit von Caesar bis auf Karl d. Gr. II* (1920) 228 ff. [Die 2. Aufl. (1923 f.) stand nicht zur Verfügung.] H. v. Schubert, *Gesch. der christl. K. im Frühmittelalter* (1921) 17 ff. 96 ff. 222 ff. 288 ff. u. oft; vgl. oben S. 70 ff. Sohm, *KR. II* (1923) 152 ff. V. del Giudice, *Il diritto dello Stato nell'ordinamento canonico* (Archivio giuridico „Filippo Serafini“ XCI [1924] 3 ff.). Falco, *Introduzione allo studio del „Codex Jur. Can.“* 89 ff.

Da Kirche und Staat wesentlich verschiedene und für sich selbständige Gesellschaften sind, so kann prinzipiell der Staat für die Kirche sowenig materielle Rechtsquelle sein, als es die Kirche für den Staat sein kann. Daher muß die Kirche staatliche Gesetze jedenfalls über

¹ Can. 410, § 3. S. C. Conc. 25. Juli 1923 (Acta Ap. Sedis XV [1923] 453). — Früher wurde bei dem Antagonismus zwischen Bischöfen u. Domkapiteln in der Regel seitens der letzteren die Bestätigung des Papstes nachgesucht (C. 8 9, X de constit. I, 2). Sie war aber an sich nur nötig bei einem Statut gegen das jus commune. Auch konnte der Papst von ihm bestätigte Statuten jederzeit aufheben, wenn es sich zeigte, daß sie gegen das Beste der Kirche gingen (C. 12, X de constit. I, 2). War ein Statut vom Papste bestätigt, so konnte es ohne weiteres abgeändert werden, wenn es hauptsächlich den Nutzen einzelner oder der ganzen Korporation bezweckte, da jeder auf sein Recht verzichten kann. Bezweckte es aber das Wohl der Kirche, so war päpstliche Erlaubnis dazu nötig (C. 12, X de foro comp. II, 2).

² Can. 618, § 2; 673, § 1; 689, § 1 2; 715, § 1. Über Orden u. Kongregationen usw., näherhin über die päpstliche oder bischöfliche Bestätigung ihrer Statuten, mehr unten geb. Orts. Vgl. zunächst etwa Falco, *Introduzione allo studio del „Codex Jur. Can.“* 84 f.

Dinge rein kirchlicher Art prinzipiell zurückweisen¹. Noch mehr hat sie diese Pflicht, wenn die staatlichen Gesetze dem göttlichen oder kirchlichen Rechte direkt widersprechen². Andererseits kann sich die Kirche staatlichen Gesetzen, vor allem über gemischte Gegenstände, welche ihren Anforderungen entsprechen, unterwerfen, ja sie approbieren und zu kirchlichen Gesetzen erheben (*leges canonizatae*)³. Bisweilen muß sie sich auch, um größere Übel zu vermeiden, staatliche Gesetze in kirchlichen Angelegenheiten, in welchen der Staat die Kirche schädigt, trotz prinzipieller Verwahrung gefallen lassen, wofern sie nur nicht den göttlichen Rechten oder ihren Grundrechten widerstreiten⁴. Unter Umständen wird der Papst sogar solchen Gesetzen, namentlich in gemischten Dingen, durch Vereinbarungen mit dem Staat in Konkordaten oder Konventionen seine Zustimmung geben. Insofern, d. h. in fieri, sind die Konkordate auch materielle Kirchenrechtsquellen⁵. Daß sich die Kirche in rein bürgerlichen Dingen den bestehenden staatlichen Gesetzen, soweit sie erlaubt sind, unterwirft, ist klar.

Was das historische Verhältnis der Kirche zu den staatlichen Rechten betrifft, so hat die Kirche im römischen Reich staatliche Gesetze, die ihr förderlich oder wenigstens nicht schädlich waren, benützt und ihr Recht in vielen Punkten nach dem römischen Recht ausgestaltet⁶. Bisweilen hat sie auch römische Gesetze direkt übernommen, z. B. das staatliche Ehehindernis aus der Adoption⁷. In den innerhalb der Grenzen des römischen Reiches entstandenen germanischen Staaten lebte die Kirche als solche und der Klerus, wenigstens soweit er der Nationalität nach römisch war, noch lange nach römischem Rechte weiter⁸. In der Folgezeit hat sie das römische Recht als subsidiär erklärt für die Fälle,

¹ C. 1 (Röm. Syn. a. 502, c. 3) 5 (Nicol. I. a. 863) 9 (Greg. VII. a. 1081) 11 (Joh. VIII. [?]), D. XCVI. C. 10, X de constit. I, 2. Vgl. oben S. 52, A. 1 u. S. 69, A. 1.

² C. 1 (Nicol. I. a. 863), D. X. C. 7, X de constit. I, 2. In der Enzykl. „Gravissimo officii“ v. 10. Aug. 1906 erklärte Pius X., daß das französ. Trennungsgesetz bzw. die in ihm enthaltenen Kultusvereine „sanctissima jura, quae ad vitam ipsam Ecclesiae pertinent“, verletzt, u. verwarf sie trotz der zu befürchtenden schwersten Schädigung der Kirche in Frankreich (Acta S. Sedis XXX [1906] 386). Vgl. auch oben S. 51 ff.

³ Bened. XIV., *De syn. dioec. l. IX, c. 10 ff.*

⁴ N. Nilles, „Tolerari potest“. — *De juridico valore decreti tolerantiae* (Z. für kath. Th. XVII [1893] 245 ff.; auch separat). Vgl. auch oben S. 53, A. 7; S. 165, A. 2; S. 169, A. 2.

⁵ Vgl. oben § 14. Daher behandeln — was freilich logisch nicht voll begründet ist — manche Kanonisten die Konkordate bei der Darstellung der materiellen partikularen Kirchenrechtsquellen. In factio esse sind sie Gesetze und können schließlich auch aus diesem Grunde hiehergestellt werden.

⁶ C. 1 (Nicol. I. a. 866), C. XXX, q. 3. C. 17 (Joh. VIII. a. 873), C. XVI, q. 3. Vgl. auch E. Perels, *Nikolaus I. u. Anastasius Bibliothecarius* (1920) 153 ff. 170 ff.

⁷ C. un. X de cognat. leg. IV, 12.

⁸ *Lex Ribuar. t. 58, § 1. C. 6* (Hinkm. von Reims), C. XXIV, q. 3. H. Brunner, *Deutsche R.sgesch. I*² (1906) 382 ff. Friedberg, *KR.*⁶ 147 A. 4. Stutz, *KR.*² 299 A. 1.

in denen das kirchliche Recht eine Lücke hatte¹. Und das um so mehr, als das kanonische Recht im Mittelalter sich auch auf manche bürgerliche Gegenstände, die mit kirchlichen in irgend welche nähere Beziehung gebracht werden konnten, z. B. Zinsnehmen, Testamentsachen, ausdehnte. Je mehr aber im weiteren Verlauf die Kirche ihr Recht ausbaute, desto weniger blieb das römische subsidiäre Quelle². Auch in den germanischen Staaten innerhalb des früheren römischen Reiches und in andern Staaten hat die Kirche die bürgerlichen Gesetze, die für sie brauchbar waren, dankbar angenommen und benützt. Gewisse germanische Rechtsinstitutionen wurden für die Ausbildung des kirchlichen Rechts geradezu Grundlage, so das germanische Eigenkirchenwesen für das Benefizien-, Patronats-, Spolien- und Regalienrecht, die germanische Berechnung der Verwandtschaftsgrade für deren kirchliche Komputation³. Subsidiär aber wurde das germanische Recht und andere staatliche Rechte von der Kirche nicht übernommen. Immer aber hat sich die Kirche in rein bürgerlichen Dingen, soweit die Gesetze darüber berechtigt waren, gehorsam unterworfen.

Genau so verhält sich das neue kirchliche Gesetzbuch gegenüber den staatlichen Gesetzgebungen. Als Ganzes hat es denselben formalen Einfluß auf seine Formulierung gestattet. Materiell sodann nimmt es wiederholt ausdrücklich auf die staatlichen Gesetze Bezug⁴.

Drittes Kapitel.

Das kirchliche Gesetz und seine Anwendung.

§ 30.

Das kirchliche Gesetz.

Decr. Grat. D. I—XX. Decr. Greg. IX., Lib. sext. I, 2 de constit. Can. 8—24.

Thom. Aq., Summa theol. 1, 2, q. 90 ff. F. Suarez, De legibus ac Deo legislatore libri X, Lugd. 1613. F. X. v. Linsenmann, Lehrb. der Moralthologie (1878) 74 ff. J. Haring, Der R.- u. Gesetzesbegriff in der kath. Ethik u. modern. Jurisprudenz (1890) 17 ff. Th. Meyer, Institutiones jur. natur. I² (1906) 195 ff. A. Koch, Lehrb. der Moralth. (1910) 68 ff. A. Lehmkühl, Theologia moralis I¹¹ (1910) 89 ff. F. M. Schindler, Lehrb. der Moralth. I² (1913) 151 ff. O. Schilling, Moralth. (1922) 61 ff. P. Keller, Die „Normae generales“ des CJC. (1923) 47 ff. V. Cathrein, Moralphilosophie I⁶ (1924) 373 ff. Falco, Introduzione allo studio del „Codex Jur. Can.“ 92 ff. N. Hilling, Die allgem. Normen des CJC. (1926) 34 ff.

1. Aus den materiellen Kirchenrechtsquellen fließen fortwährend kirchliche Rechtsnormen, kirchliche Gesetze. Der Begriff des Ge-

¹ C. 1, X de novi operis nunt. V, 32. C. 28, X de privil. V, 33.

² Zur Liter. vgl. oben S. 22, A. 1; § 7, II, 3.

³ Zur Liter. vgl. oben § 7, II, 4.

⁴ Vgl. Can. 33, § 2; 120, § 1; 547, § 2; 1016; 1017, § 3; 1059; 1063, § 3; 1080 1186 1301; 1499, § 1; 1508; 1513, § 2; 1516; 1519, § 2; 1520, § 1; 1523, § 2^o; 1529; 1651, § 1; 1770, § 2, 1^o; 1813, § 2; 1926 1930 2198. Vgl.: Stutz, Der Geist des CJC. 107 ff. 175 ff.; Falco, Introduzione allo studio del „Codex Jur. Can.“ 82 ff. Über das formale Verhältnis vgl. unten § 50.

setzes in diesem Sinn wird von Thomas von Aquin in muster-gültiger Weise dahin definiert: (Lex est) ordinatio rationis ad bonum commune ab eo, qui curam communitatis habet, promulgata¹. Daher muß ein Kirchengesetz von einem kirchlichen, mit vollkommener äußerer kirchlicher Jurisdiktion ausgestatteten Obern stammen, vernünftig, d. h. physisch und moralisch möglich sein, und dauernd das kirchliche bonum commune, das allgemeine Beste der solchem Obern unterstehenden kirchlichen Kommunität, bezwecken. Auch muß der Gesetzgeber seine Absicht, die ihm Untergebenen zu verpflichten, in genügender Weise kundgegeben haben: das Gesetz muß publiziert oder promulgiert sein².

Durch diese Eigenschaften unterscheidet sich das Gesetz wesentlich vom Rat (consilium), von der Vorschrift oder dem Befehl (praeceptum) und von der Verordnung oder der Verfügung (decretum). Während die Gesetze aus guten Gründen in der Regel territorialen Charakter haben, d. h. das Gebiet treffen, für das sie gegeben sind, wenn nicht anders bestimmt ist³, ist die Vorschrift oder der Befehl dessen, der zum wenigsten Leitungsgewalt (potestas dominativa) hat, für einzelne Personen oder einen kleineren Kreis von solchen gegeben und verpflichtet diese überall. Jedoch verlieren die Vorschriften ihre Kraft, wenn das Recht des Befehlenden erlischt, und können nicht gerichtlich geltend gemacht werden, außer das Gebot sei durch ein rechtmäßiges Dokument oder vor zwei Zeugen gegeben worden⁴. Die Verordnung oder die Verfügung aber gehört mehr dem Recht des konstitutionellen Staates, der profanrechtlichen schärferen Unterscheidung zwischen Gesetzgebung und Verwaltung, näherhin der Verwaltung an und läßt sich bei der im kirchlichen Recht nicht ebenso wie im weltlichen Recht vorhandenen Trennung dieser beiden Gewalten⁵ nicht rein auf dieses übertragen⁶.

¹ Summa theol. 1, 2, q. 90, a. 4. B. C. Kuhlmann, Der Gesetzesbegriff beim hl. Thomas von Aquin (1912) 108 ff. O. Lottin, Loi morale naturelle et loi positive d'après S. Thomas d'Aquin, 1920. O. Schilling, Die Staats- u. Soziallehre des hl. Thomas von Aquin (1923) 149 ff. P. Tischleder, Ursprung u. Träger der Staatsgewalt nach der Lehre des hl. Thomas u. seiner Schule (1923) 71 ff.

² C. 1—5, D. I. C. 2, D. IV.

³ Can. 8, § 2.

⁴ Can. 24 2220. Es gilt das Rechtssprichwort: Lex afficit territorium, praeceptum ossibus inhaeret. Vgl. auch Can. 2306, 3^o; 2310.

⁵ Vgl. oben S. 33, A. 1.

⁶ Kahl, KR. 171 f. R. v. Scherer, Das kirchl. Verordnungsrecht (Akten des 5. internat. Kongresses kath. Gelehrten zu München [1900] 242 ff.). Ders., Kirchl. Verordnungsrecht (Z. für öffentl. R. III [1922] 449 ff.). Hergenröther-Hollweck, KR. 487 ff. Wernz, Jus decretalium I³ 159 ff. Vgl. auch: A. Friedmann, Gesch. u. Struktur der Notstandsverordnungen mit besond. Berücksichtigung des KR.s, 1903; Kahn, Abgrenzung des Gesetzgebungs- u. Verordnungsrechts nach deutschem Reichsstaatsrecht, 1912; O. Rebitzki, Das Verordnungsrecht des Königs, insbes. das R. der

2. Damit ein Gesetz ins Dasein tritt und Geltung hat, muß es publiziert sein¹. Die Kommunität muß, um überhaupt durch das Gesetz verpflichtet zu werden, dieses irgendwie kennen. Über die geeignetste Art und Weise der Publikation hat der Gesetzgeber zu entscheiden. Bedeutsamer als bei Gesetzen für kleinere Kreise, Diözesen und Kirchenprovinzen² ist diese Frage bei Gesetzen für die ganze Kirche, die vom Papste oder von allgemeinen Konzilien erlassen werden³.

Für die päpstlichen Gesetze bestand lange Zeit kein bestimmter Publikationsmodus⁴. Aber seit dem 13. Jahrhundert fing man an, einen solchen auszubilden⁵. Die päpstlichen Konstitutionen wurden ad valvas Basilicae Vaticanae et Ecclesiae Lateranensis, Cancellariae Apostolicae et in acie Campi Florae und bisweilen noch an andern Orten durch Kursoren der päpstlichen Kanzlei angeschlagen. Solche publicatio urbi facta galt als orbi facta, d. h. das päpstliche Gesetz war so anzusehen, „ac si unicuique nominatim et personaliter intimata fuisset“⁶. Hiergegen wurde aber namentlich seitens der Gallikaner, Febronianer, Josephiner und Aufklärer behauptet, daß ein päpstliches Gesetz für die einzelne Diözese erst Geltung erhalte durch die Publikation seitens des Bischofs. Allein dagegen ist prinzipiell zu sagen, daß, wenn die Gültigkeit eines päpstlichen Gesetzes von der Publikation in den Diözesen abhängen würde, dann die Bischöfe oder Staaten die päpstliche Gesetzgebung lahm legen könnten. Nach kirchlichem Gesetz ist aber allen, welche solche Publikation hindern, die excommunicatio latae sententiae Papae speciali modo reservata angedroht⁷. Sodann ist nach der promulgatio in Rom das Gesetz bereits einem Teil der Gläubigen bekannt. Daß es ein anderer Teil noch nicht kennt, kann dessen Geltung nicht hindern. Eine Publikation, die eine allseitige Kenntnis des Gesetzes bewirken würde, ist überhaupt nicht möglich. Es kann also die Existenz eines Gesetzes nicht von der allseitigsten und umfassendsten Publikation (divulgatio legis) abhängig gemacht werden, sondern nur davon, daß der Gesetzgeber seinen Willen überhaupt öffentlich ausgesprochen hat. Immerhin besteht eine Pflicht der Bischöfe, ihren Untergebenen Kenntnis von den päpstlichen Gesetzen zu geben⁸. Auch wird die Kenntnisnahme erleichtert durch Zusendung, Kopien und Druck. Aber von alledem hängt die Gültigkeit des päpstlichen Gesetzes nicht ab, sondern es soll nur verhindert werden, „ne subditi per simplicitatem vel ignorantiam excusare se valeant“⁹.

Notverordnung nach preuß. Landeskirchenrecht (D. Z. für KR. XXII [1912] 60 ff.); F. Tezner, System der obrigkeitl. Verwaltungsakte (Österr. Z. für öffentl. R. I [1914] 1 ff.; besond. 54 ff.); Holtzendorff-Kohler, Enzykl. der R. swiss. IV⁷ (1914) 161 ff.; O. Mayer, Deutsches Verwaltungsrecht I² (1914) 83 ff. [Die 3. Aufl. (1924) ist hier nicht wesentl. verändert.]

¹ Can. 8, § 1. ² Vgl. oben S. 169 ff. ³ Vgl. oben S. 154 ff. 163 f.

⁴ Vgl. oben S. 154 ff.

⁵ P. M. Baumgarten, Aus Kanzlei u. Kammer (1907) 241 ff. Ders., Neue Kunde von alten Bibeln (1922) 156 ff. E. Göller, Die päpstl. Pönitentiarie I (1907) 272 ff. Ders., Die Publikation der Extravagante „Cum inter nonnullos“ Johannis XXII. (Röm. Qschr. XXII [1908] 143 ff.).

⁶ Bened. XIV., „Dei miseratione“ v. 4. Nov. 1741, § 17. Walter, Fontes 584.

⁷ Can. 2333. Vgl. auch oben S. 155.

⁸ C. 2 (Nicol. I. a. 862), D. XX. Can. 336, § 1. Vgl. oben S. 170.

⁹ C. 40, X de sim. V, 3.

Neuerdings aber hat Pius X., um den päpstlichen Gesetzen die wünschenswerteste Publizität zu verleihen, im Anschluß an die ganze Reform der Kurie durch die Konstitution „Promulgandi“ vom 29. September 1908 ein amtliches Publikationsorgan des Apostolischen Stuhles geschaffen, welches seit dem 1. Januar 1909 unter dem Titel „Acta Apostolicae Sedis“ erscheint, mit der Bestimmung, daß in dieses alle päpstlichen Konstitutionen, Gesetze, Dekrete und römischen Erlasse aufgenommen werden und daß diese Art der Bekanntmachung für die Regel den einzigen offiziellen Publikationsmodus für die römischen Gesetze bildet. Jedoch hat sich der Apostolische Stuhl vorbehalten, eventuell auch einen andern modus promulgandi zu wählen, wie dies auch schon beim früheren Publikationsmodus vorkam, so z. B. beim sogenannten Tametsidekret des Tridentinums über den Eheabschluß, dessen Gültigkeit von der Publikation in den einzelnen Pfarrkirchen abhängig gemacht wurde. Was Pius X. über die Promulgation römischer Gesetze bestimmte, ist in den CJC. übergegangen¹.

Zu unterscheiden von der promulgatio legis und der dadurch bewirkten Existenz des Gesetzes ist die vacatio legis. Diese besteht darin, daß die Verpflichtung der Untertanen zur Befolgung des promulgierten und daher bereits existierenden Gesetzes erst nach bestimmter Zeit eintritt. Eine vacatio kann bei Glaubens- und bei Disziplinargesetzen für kleinere kirchliche Kreise: Kirchenprovinzen und Diözesen nicht angenommen werden, außer der Gesetzgeber habe anders bestimmt². Auch hatten nach der wohl richtigeren Meinung die Disziplinargesetze der allgemeinen Konzilien und der Päpste³ früher alsbald nach der Promulgation allgemein verpflichtende Geltung, außer es wurde für ihren Eintritt ein bestimmter Termin angesetzt, wie es wiederum bei dem angeführten Tametsidekret geschah⁴. Weil das aber, namentlich bei

¹ Acta Ap. Sedis I (1909) 5 f. Can. 9. — Schon am 23. Mai 1904 hatte Pius X. die „Acta S. Sedis“ zum offiz. Publikationsorgan für röm. Enuntiationen erhoben (Acta S. Sedis XXXVII [1905] 3 ff.). Vgl. oben § 8, VIII. — E. Seitz, Revision der Theorie über die Promulgation der Kirchengesetze (Z. für KR. u. Pastoralwiss. I 1 [1842] 90 ff.). Phillips, KR. V 54 ff. J. T. Creagh, The promulgation of Pontifical Law (Catholic University Bulletin XV [1909] 23 ff.). J. Simier, La promulgation des lois Pontificales (Rev. Augustin. [1909] II 154 ff.). — Auch kann zur herkömmlichen Publikation eines Gesetzes zum Zweck besserer Kenntnisnahme noch eine weitergehende Bekanntmachung angeordnet werden. So forderte die S. C. de disc. Sacr., daß ihr Dekret v. 7. Dez. 1918 über die häufige Renovation der Hostien in allen Diözesanblättern veröffentlicht werden solle (Acta Ap. Sedis XI [1919] 8).

² C. 1, X de postul. I, 5. C. 1 in VI^{to} de concess. praeb. III, 7. Vgl. oben S. 171 174.

³ Vgl. oben S. 155 164.

⁴ So wurde auch der CJC. Pfingsten 1917 publiziert u. als lex existent, erhielt aber erst Pfingsten 1918 „vim obligandi“.

Verhängung von Strafen wegen Übertretung des Gesetzes trotz unverschuldeter Unkenntnis zu Unbilligkeiten führte, so wurde für die Regel, wenn auch nicht ohne starken Widerspruch, bei der rechtlichen Beurteilung eines mit dem neuen Gesetz nicht in Einklang stehenden disziplinarischen Verhaltens bis zu zwei Monaten auf unverschuldete Unkenntnis präsumiert, außer es war das Gegenteil bewiesen¹. Jetzt aber treten die päpstlichen Gesetze in verpflichtende Kraft erst nach Ablauf von vollen drei Monaten seit dem ausdrücklich angegebenen Erscheinungstag der betreffenden sie enthaltenden Nummer der „Acta Apostolicae Sedis“, außer sie verpflichteten nach der Natur der Sache, wie Glaubens- und Sittengesetze, alsbald, oder es wäre im Gesetze selbst speziell und ausdrücklich eine kürzere oder längere oder gar keine *vacatio* bestimmt².

3. Was die Wirkung der Gesetze betrifft, so haben sie aus guten Gründen in der Regel territoriale und nur ausnahmsweise persönliche Geltung, d. h. sie treffen für gewöhnlich das ganze Gebiet, für das sie gegeben sind, und alle auf diesem Gebiete befindlichen Untertanen³. Die Untertanen des Gesetzgebers sind wegen der Bedeutung der Gesetze für das *bonum commune* nach der das Gesetz sanktionierenden Erklärung des Gesetzgebers im Gewissen verpflichtet, sie zu befolgen⁴. Man nennt diese moralische Verbindlichkeit des Gesetzes *ad culpam* die *vis directiva legis*. In der Regel aber fügt das Gesetz gegen den Übertreter zur Sanktion hinzu noch eine Strafbestimmung, eine *poena*, und diese Verpflichtung zur Strafe nennt man die *vis coactiva legis*⁵. Der Gesetzgeber kann aber auch nur zu einem von beiden verpflichten wollen, zur Schuld oder zur Strafe. Und so unterscheidet man: *leges morales* (genauer *leges mere* oder *pure morales*), d. h. Gesetze, welche im Gewissen allein unter Sünde verpflichten, sodann *leges poenales* (genauer *leges mere* oder *pure poenales*), d. h. Gesetze, welche im Gewissen nur zur Übernahme der Strafe verpflichten, und *leges mixtae*, d. h. Gesetze, welche unter einer Sünde und zur Strafe im Gewissen verpflichten.

¹ Im Anschluß an Novelle 66 plädiert die Glosse „Ante“ c. 2, X de constit. I, 2, „Pervenerit“ c. 32 in VI^{to} de praeb. III, 4 u. „Quarto“ am Schluß des Liber sextus auf eine Vakanz des Gesetzes während zweier Monate. Nichts Bestimmtes besagt „post certum tempus“ der Bulle Pius' IV. „Sicut“ v. 18. Juli 1564. Über die hierüber bestehende frühere Kontroverse vgl. Maroto, Instit. jur. can. I³ 198.

² Can. 9. Vgl. S. 181, A. 4.

³ Can. 8, § 2. Doch kann ein Gesetz ein örtliches u. persönliches zugleich sein. Ein solches war z. B. das Tametsidekret des Tridentinums.

⁴ Röm. 13, 5. 1 Petr. 2, 13 ff. C. 2, X de M. et O. I, 23.

⁵ Widerstand gegen ein solches Gesetz, wenn nach außen hervorgetreten, ist ein kirchl. Delikt. Can. 2195.

Es ist aber kontrovers, ob es überhaupt *leges mere poenales* gebe, d. h. Gesetze, welche nur unter Strafe verpflichten. Für das Kirchenrecht näherhin gestaltet sich die Frage dahin, ob die Kirche *leges mere poenales* geben könne. Die Frage ist auch hier sicher zu bejahen. Geschichtlich betrachtet, hat die Synode von Toledo 1355 eine Reihe von Gesetzen für bloße Pönalgesetze erklärt¹. Sodann verpflichten viele Bestimmungen in verschiedenen Ordensregeln — daß aber die Ordensregeln auch kirchliche Gesetze sind, ergibt sich aus ihrem Wesen und dem Begriff des kirchlichen Gesetzes — nicht *ad culpam*, sondern nur *ad poenam*². Prinzipiell aber ist zu sagen: Der Gesetzgeber kann auch nur *sub culpa* verpflichten. In einer sicher leichten Sache kann der Gesetzgeber nicht schwer verpflichten, wohl aber in einer schweren leicht, namentlich, wenn er über die Schwere selbst etwas im Zweifel ist. Er ist nicht genötigt, stets vom Vollmaß seiner Befugnis Gebrauch zu machen. Nötig ist nur, daß, wenn überhaupt noch ein Gesetz vorhanden sein soll, überhaupt noch eine Gewissenspflicht für die Untergebenen da ist. Deshalb wären Gesetze, die weder *sub culpa* noch *sub poena* im Gewissen verpflichten würden, gar keine Gesetze mehr. Also ist es nicht nötig, daß der menschliche Gesetzgeber in jedem Fall die Beobachtung seines Gesetzes, das doch nur durch ihn Existenz erhält, unter Sünde fordert, sondern es genügt, wenn ein wahres Gesetz vorhanden sein soll, daß er den Übertreter seines Gesetzes im Gewissen zur Übernahme der darauf gesetzten Strafe verpflichtet. Das muß auch, um bei den so vielgestaltigen menschlichen Verhältnissen einem schädlichen und unerträglichen Rigorismus zu entgehen, möglich sein. Andernfalls würde in den Orden, wo über den bloßen Rat hinaus alles bis in das Kleinste hinein gesetzlich geordnet sein muß, die Zahl der Sünden ins Unendliche wachsen. *Suprema lex salus animarum!* Außer den Ordensregeln gibt es aber heute in der Kirche kaum *leges mere poenales*, weil der Kirche heute die Möglichkeit, physische Strafen durchzuführen, infolge der staatlichen Verhinderung größtenteils mangelt, sie also fast durchweg auf die moralische Bestrafung angewiesen ist, und weil ihre Gesetze sich immer mehr oder weniger auf das Heil der Seelen beziehen, also wichtig sind³.

¹ Harduin, Acta Conc. VIII 1763.

² C. 1 in Clem. de V. S. V, 11. — Während der hl. Bernhard im Liber de praecepto et dispensatione sich noch sehr streng gegen Pönalgesetze in den Orden verwahrt (Migne, Patr. Lat. CLXXXII 859 ff.), drückt sich bereits Bonaventura viel weniger ablehnend aus: „In talibus autem observantiis, quae in se indifferentes sunt, sed propter aliud statutae, ut dictum est, maior est habenda diligentia, ut bene serventur, quam scrupulose timendum, si ex aliqua surreptione quandoque transgrediantur“ (De sex alis Seraphim, c. 2 in Opera mystica ad theol. myst. spectantia, Ad Claras Aquas 1886, 358). Thom. Aq., Summa theol. 2, 2, q. 186, a. 9 ad 1. Suarez, De virtute et statu religionis (Mogunt. 1626) tract. VIII, l. I, c. 2—4. A. Vermeersch, De religiosis institutis et personis I¹ (1902) 136 ff. [Die neueren Auflagen standen nicht zur Verfügung.] Biederlack-Führich, De religiosis (1919) 208 221.

³ Im Sinne des Textes u. a.: J. Biederlack, Zur Lehre von den Pönalgesetzen (Z. für kath. Th. XXXIII [1899] 155 ff.); Wernz, Jus decretalium I³ 134 ff.; A. Müller, Die staatl. Gesetze in ihrer Beziehung zur sittl. Weltordnung (Festschrift des Priesterseminars in Trier zum Bischofsjubiläum [1906] 359 ff.); H. Noldin, Zur Erklärung des Pönalgesetzes (Z. für kath. Th. XXXIII [1909] 136 ff.); F. M. Schindler, Lehrb. der Moraltheol. I² (1913) 194 f.; R. v. Scherer, Kirchl. Verordnungsrecht (Z. für Sägmüller, Kirchenrecht. 4. Auf. I. 2.

Unter dem Gesichtspunkt der Wirkung des Gesetzes unterscheidet man weiter: *leges affirmativae* (*praeceptivae*, *praecipientes*) (Gebote), *l. negativae* (*interdicentes*, *prohibentes*) (Verbote) und *l. permissivae* (Toleranzgesetze)¹. Da ferner das Gesetz in der Regel eine Norm für zukünftiges Handeln ist und niemand für eine Handlung, die noch nicht geboten oder verboten war, gestraft werden darf, so haben die Gesetze gewöhnlich keine rückwirkende Kraft. Doch kann der Gesetzgeber seinem Gesetz solche geben². In der Regel macht ein Gesetz auch eine entgegengesetzte Handlung nicht ungültig³. Das ist nur dann der Fall, wenn es solches ausdrücklich tut, also ausgesprochen eine *lex irritans* oder *inhabilitans* ist. Näherhin ist eine *lex irritans* ein Gesetz, welches eine Handlung entweder an sich oder wegen Mangels der geforderten Sollemnitäten für ungültig erklärt, und das entweder *ipso facto* oder auf Grund richterlichen Spruchs. Eine *lex inhabilitans* aber ist ein Gesetz, welches eine Person für unfähig erklärt, eine Rechtshandlung mit Rechtswirkung vorzunehmen⁴.

4. Objekt der kirchlichen Gesetzgebung kann alles sein, was für die Kirche nötig ist, um ihren Zweck erreichen zu können, also die Organisation, Ausbreitung, Erhaltung, kurz die gesamte Tätigkeit der Kirche für Glaube, Sitte, Zucht und Gottesdienst. Um eines kirchlichen Zweckes willen, also indirekt, können auch *res temporales* Gegenstand der kirchlichen Gesetzgebung werden⁵. Um solchen Zweckes willen können auch rein innere oder an sich indifferente Akte zum Objekt eines kirchlichen Gebotes oder Verbotes werden⁶.

öffentl. R. III [1922] 452 A. 1; Maroto, *Instit. jur. can.* I³ 230 ff.; A. Janssen, *Les lois pénales. Notion, possibilité, existence* (*Nouv. Rev. théol.* L [1923] 113 ff.); Ders., *De lege mere poenali*, 1925. Anders vor allem: v. Linsenmann, *Lehrb. der Moraltheol.* 81 f.; Koch, *Lehrb. der Moraltheol.*³ 75, wo auch weitere Liter. — Daß es Pönalgesetze auf weltlichem Gebiete gibt, ja geben muß, bewies die Gesetzgebung besonders während der Wechsel- u. Notfälle des Weltkrieges 1914—1918 mehr als schlagend.

¹ C. 4, D. III. Über die Verpflichtung eines Gesetzes *ex praesumptione* u. *ex fictione*: Maroto, *Instit. jur. can.* I³ 223 ff.; Vermeersch-Creussen, *Epitome jur. can.* I³ (1924) 54 f. Über die *praesumptio juris*, *pr. hominis* u. *pr. juris et de jure* *can.* 1825; mehr darüber unten im Prozeßrecht.

² C. 2, 13, X de *constit.* I, 2. *Can.* 10. *Comm. Pontif.* 2./3. Juni 1918 (*Acta Ap. Sedis* X [1918] 345 f.), 16. Okt. 1919 (*ebd.* XI [1919] 476). Falco, *Introduzione allo studio del „Codex Jur. Can.“* 66 ff. 96 ff.

³ C. 16, X de *regul.* III, 31. ⁴ C. 11.

⁵ Vgl. oben S. 52 ff.

⁶ S. C. de *Relig.*, 3. Mai 1914 (*Acta Ap. Sedis* VI [1914] 231). A. Straub, *De Ecclesia Christi* II (1912) 35 ff. Biederlack-Führich, *De religiosis* (1919) 208. A. Trombetta, *Utrum Ecclesia habeat potestatem praecipiendo actus mere internos?* 1920. Maroto, *Instit. jur. can.* I³ 187 ff.

5. Was die dem in der Regel territorialen kirchlichen Gesetz unterstehenden Personen betrifft, so sind den rein kirchlichen Gesetzen alle im Gebrauch der Vernunft befindlichen Getauften unterworfen, nicht aber sind ihnen unterworfen die Ungetauften, die Getauften, welche den Vernunftgebrauch nicht haben, und die Getauften vor dem vollendeten siebten Lebensjahr, auch wenn sie den Vernunftgebrauch bereits haben, außer es sei im Recht ausdrücklich anders bestimmt¹.

Die allgemeinen Kirchengesetze verpflichten alle jene, für welche sie gegeben sind, und überall. Die partikularen Kirchengesetze, die für ein bestimmtes Territorium gegeben sind, verpflichten jene, für die sie gegeben sind, soweit sie daselbst Domizil (*incola*) oder Quasidomizil (*advena*) haben und zugleich sich tatsächlich dort aufhalten². Die Fremden (*peregrini*), d. h. jene, welche sich vorübergehend außerhalb ihres Domizils oder Quasidomizils aufhalten, sind durch die partikularen Gesetze ihres Ortes, solange sie von diesem abwesend sind, nicht gebunden, außer es würde durch die Übertretung im eigenen Territorium Schaden gestiftet, oder das Gesetz wäre ein persönliches. Sie sind aber auch nicht gebunden an die partikularen Gesetze des Ortes, an dem sie gerade weilen, außer diese wären um der öffentlichen Ordnung willen, namentlich als Strafgesetze, oder zwecks Erfüllung einer Rechtsförmlichkeit gegeben. Dagegen sind sie an die allgemeinen Gesetze gebunden, die am Aufenthaltsort, wenn auch nicht im eigenen Territorium gelten, nicht aber, wenn sie am Aufenthaltsort nicht gelten³. Was die Privilegien des gegenwärtigen Aufenthalts betrifft, so dürfen sie von ihnen Gebrauch machen, nicht aber von denen ihres Domizils oder Quasidomizils, außer sie seien persönliche⁴. Die Wohnsitzlosen (*vagi*) sind an die allgemeinen und partikularen Gesetze ihres jeweiligen Aufenthaltes gebunden⁵.

¹ *Can.* 12 87. Über die Ungetauften, Häretiker u. Schismatiker vgl. oben S. 115 ff. Kinder, welche vor vollendetem siebtem Lebensjahre den Vernunftgebrauch erlangt haben u. zur ersten Kommunion zugelassen wurden, sind von da an zur jährl. Beicht u. österl. Kommunion verpflichtet. Erklärung zu *Can.* 859, § 1; 906 durch die *Comm. Pontif.* v. 3. Jan. 1918, 24. Febr. 1920 (*A. für kath. KR.* XCIX [1919] 62; CI [1921] 68). Die Strafgesetze verpflichten nach *Can.* 2230 nicht die *impuberes*. Darüber näheres unten im Strafrecht.

² *Can.* 13. Zu *incola* usw., *domicilium* usw. vgl. *Can.* 91—95.

³ *Can.* 14, § 1, 1^o—3^o. S. C. *Conc.* 15. Febr. 1924 (*Acta S. Sedis* XVI [1924] 94) u. Reskript der gleichen Kongregation v. 15. Nov. 1924 (*A. für kath. KR.* CV [1925] 660) über das Fasten- u. Abstinenzgebot.

⁴ *Can.* 8, § 2; 74.

⁵ *Can.* 14, § 2. — J. Alberti, *De domicilio ecclesiastico acquirendo et amittendo deque ejus effectibus relate ad leges, sacramenta, poenas, dispensationes, privilegia etc.*, 1908. E. Pacelli, *La personalità et la territorialità delle leggi, specialmente nel diritto canonico*, 1912. F. Neil, *Domicile and quasidomicile. An historical and*

Hinsichtlich der Frage, ob der Gesetzgeber an sein eigenes Gesetz gebunden sei, geht die wohlbegründete Meinung dahin, daß er auf Grund göttlichen Rechts (*jure naturali*) unter Sünde (*directive*), schon um nicht Ärgernis zu geben, nicht aber unter Strafe (*coactive*) zu dessen Einhaltung verpflichtet sei¹.

6. Ein in seiner Existenz oder Tragweite zweifelhaftes Gesetz (*dubium juris*), verpflichtet nicht, auch wenn es ungültig oder unfähig macht, nach dem Satz: *Lex dubia non obligat*. Ist aber die dem Gesetz unterliegende Tatsache als solche zweifelhaft (*dubium facti*), so kann der *Ordinarius* dispensieren, vorausgesetzt, daß es sich um einen Fall handelt, in dem der Papst zu dispensieren pflegt². Unkenntnis des Gesetzes entschuldigt im allgemeinen nicht. Es gilt der Satz: *Ignorantia facti, non juris excusat*³. Keinerlei Unkenntnis entschuldigt bei den irritierenden oder inhabilitierenden Gesetzen, außer es wäre ausdrücklich anders bestimmt. Unkenntnis oder Irrtum betreffend ein Gesetz oder eine Strafe oder eine eigene Handlung oder eine notorische fremde Handlung wird im allgemeinen nicht präsumiert⁴. Bezüglich einer fremden Handlung aber, welche nicht notorisch ist, wird Unkenntnis oder Irrtum angenommen, bis das Gegenteil bewiesen ist⁵.

7. Einer Erklärung bedarf ein an sich klares Gesetz nicht, wohl aber ein zweifelhaftes und dunkles. Man unterscheidet eine authentische, eine usuelle und eine doktrinale Interpretation⁶.

Authentische Interpretation erfolgt durch den Gesetzgeber selbst oder dessen Nachfolger oder den vom Gesetzgeber dazu Bevollmächtigten. Geschieht die authentische Interpretation in Form eines Gesetzes, dann hat sie die gleiche Geltung wie das Gesetz selbst. Ist sie eine Erklärung des an sich klaren Wortlautes eines Gesetzes (*interpretatio comprehensiva*), so bedarf sie, weil im Gesetz schon enthalten und mit ihm promulgiert, keiner Promulgation und wirkt auch rückwärts. Ist sie aber eine Erklärung eines zweifelhaften Gesetzes (*interpr. proprie declarativa*) oder schränkt sie den Gesetzesinhalt ein (*interpr. restrictiva*) oder dehnt sie ihn aus (*interpr. extensiva*), so bedarf sie, weil neues Recht schaffend, der Promulgation und wirkt nicht rückwärts. Erfolgt die Gesetzeserklärung in Form eines richterlichen Urteils oder eines Reskripts in einer speziellen Sache, so berührt sie nur

practical study in canon law, 1920. M. Gutzwiler, Geltungsgebiet u. Anwendungsgebiet der Gesetze (Festgabe für Lampert [1925] 162 ff.).

¹ C. 6, X de constit. I, 2. ² Can. 15. ³ Reg. jur. in VI^{to} 13.

⁴ Can. 16, § 1 2. ⁵ Can. 16, § 2.

⁶ Die frühere Unterscheidung, wonach man unter Deklaration die Auslegung eines an sich klaren, unter Interpretation die Auslegung eines dunklen Gesetzes verstand, ist, weil sachlich unbegründet, vom CJC. fallen gelassen.

die Personen und Dinge, für die sie gegeben ist, hat aber keine Gesetzeskraft¹.

Usuelle Interpretation erfolgt durch Übung und Herkommen in Beobachtung des Gesetzes: *consuetudo est optima legum interpretatio*².

Hilfsmittel zur Interpretation sind: Grammatik, Logik, Geschichte und System. Zunächst ist der Sinn des Gesetzes aus der Bedeutung des Wortlautes als solchen zu erheben, so wie sie Text und Zusammenhang geben. Bleibt er trotzdem zweifelhaft und dunkel, so sind etwaige Parallelstellen im Gesetzbuch beizuziehen, sowie der Zweck und die Umstände, aus denen das Gesetz erwuchs, und die Absicht des Gesetzgebers zu beachten³. Einer strikten Auslegung unterliegen die Strafgesetze und die Gesetze, welche die freie Ausübung von Rechten einschränken oder eine Ausnahme vom Gesetz statuieren⁴. Doch gilt im Zweifelsfall: *Odia restringi et favores convenit ampliari*, d. h. in Strafsachen ist die günstigere Auslegung und bei Privilegien die weiterherzigere zu wählen⁵. Fehlt in bestimmtem Falle ein ausdrückliches Gesetz, dann hat man sich, außer bei Verhängung von Strafen⁶, zu halten⁷: an Bestimmungen in ähnlichen, analogen Fällen⁸, an die allgemeinen Rechtsgrundsätze⁹ unter Beachtung der kanonischen Billigkeit¹⁰, an den Stil und die Praxis der römischen Kurie¹¹, endlich an die gemeinsame und ständige Anschauung der Gelehrten¹².

8. Endigung des Gesetzes tritt ein: entweder durch das Gesetz selbst oder durch den Gesetzgeber oder durch Gewohnheit. Durch sich selbst oder aus einem in ihm liegenden Grunde, z. B. wenn der Termin abgelaufen ist, für den es gegeben, oder wenn sein Zweck nicht mehr

¹ Can. 17. Über die Unterscheidungen *interpretatio mere declarativa, proprie declarativa etc.* vgl.: Maroto, *Instit. jur. can.* I^o 247 ff.; Falco, *Introduzione allo studio del „Codex Jur. Can.“* 99 ff. Vgl. auch oben S. 161.

² Can. 29. Vgl. auch oben S. 167. Über die doktrin. Interpretation vgl. oben § 25, IV.

³ Can. 18. ⁴ Can. 19.

⁵ Reg. jur. in VI^{to} 15. Can. 68. Falco, *Introduzione allo studio del „Codex Jur. Can.“* 102 f.

⁶ Can. 49 67 85 983. ⁷ Can. 20.

⁸ J. Falk, *Die Analogie im Recht*, 1906. E. Ephrussi, *Interpretation u. Analogie* (Z. für öffentl. R. IV [1924] 132 ff.).

⁹ Hier kommen namentlich in Betracht die sog. Rechtsregeln, wie sie im *Corpus juris canonici* stehen: X de reg. jur. V, 51; in VI^{to} h. t. V, 12. C. Crosta, *Regulae juris in V. Decretalium ad theologiam moralem coordinatae*, 1914.

¹⁰ F. Gillis, *Die Billigkeit*, 1914. M. Rümelin, *Die Billigkeit im Recht*, 1922.

¹¹ Vgl. oben S. 162 169.

¹² Vgl. oben S. 169. — Schärfere Kritik übt am Can. 20 Falco, *Introduzione allo studio del „Codex Jur. Can.“* 103 ff. — H. de Page, *De l'interprétation des lois*, 1925; W. Burckhardt, *Die Lücken des Gesetzes u. die Gesetzesauslegung*, 1925. — Die Analogie, die Regeln u. die Billigkeit des weltl. R.s dürfen nicht ohne weiteres auf das kanon. übertragen werden.

erreicht werden kann¹, oder wenn es dem allgemeinen Wohl widerstreitet. Dies alles gilt aber nur im allgemeinen. Wenn das Gesetz in einzelnen Fällen oder für einzelne Personen seinen Zweck nicht mehr erreicht, so hat es deswegen seine verpflichtende Kraft im übrigen nicht verloren. Gesetze, die erlassen sind zur Abwendung einer allgemeinen Gefahr, verpflichten auch, wenn im Einzelfall keine Gefahr vorhanden ist². Sodann kann ein Gesetz durch den Gesetzgeber aufgehoben werden, und zwar direkt durch Widerruf, entweder ganz (abrogatio) oder teilweise (derogatio), sodann durch Erlaß eines neuen Gesetzes, welches dem alten so entgegensteht, daß dieses nicht mehr bestehen kann (obrogatio). Hier gilt der Satz: *Lex posterior derogat priori*. Und dies dann, wenn das spätere Gesetz ausdrücklich erklärt, daß es das frühere aufhebe, oder wenn es ihm direkt entgegengesetzt ist oder den Gesamthalt des früheren Gesetzes neu regelt. Doch hebt ein späteres allgemeines Gesetz ein früheres Partikulargesetz nicht auf, wenn es das nicht ausdrücklich erklärt³. Wenn ein Zweifel besteht, ob ein früheres Gesetz durch ein späteres aufgehoben sei, so ist der Widerruf nicht zu vermuten, vielmehr sollen die beiden Gesetze nach Möglichkeit miteinander in Einklang gebracht werden⁴. Es war von jeher Grundsatz der kirchlichen Gesetzgebung, die allgemeinen Gesetze möglichst lange aufrecht zu erhalten und nur dann Änderungen vorzunehmen, wenn *urgens necessitas* oder *evidens utilitas* das fordert⁵. Um so weniger ist ein Widerspruch zwischen zwei Gesetzen oder im gleichen Gesetz des CJC. durch den Satz: *Lex posterior derogat priori*, zu lösen, da er bei der Gleichzeitigkeit nicht zutrifft, vielmehr womöglich durch Interpretation so zu heben, daß beide Gesetze bestehen bleiben. Ein Gesetz hört auch auf durch eine darüber kommende rechtsgültige Gewohnheit⁶ und, für einzelne Fälle, durch Privileg und Dispens⁷.

Die Epikie oder die Anschauung, daß in einem bestimmt qualifizierten Fall das Gesetz wegen der hier vorliegenden ganz besondern Beschwerlichkeit oder Schädlichkeit nicht verpflichte oder der Gesetzgeber nicht verpflichten wolle, obschon das Gesetz sonst klar ist, kennt das Recht als solches nicht. Aber hier soll möglichst billige Beurteilung angewandt werden⁸.

¹ C. 60, X de sent. et re jud. II, 28.

² Can. 21.

³ C. 1 in VI^o de constit. I, 2. Can. 22. Über die Aufhebung der bis zum Inkrafttreten des CJC. bestehenden, dessen Bestimmungen widerstreitenden Gesetze siehe unten § 51, III, 6.

⁴ Can. 23.

⁵ C. 1 7 14 16, C. XXV, q. 1. C. 8, X de consang. IV, 14.

⁶ Vgl. oben § 25. ⁷ Vgl. unten § 33 u. 34.

⁸ J. Haring, Die Lehre von der Epikie (Theol.-prakt. Qschr. LII [1899] 579 ff. 796 ff.). Maroto, Instit. jur. can. I³ 256 ff.

§ 31.

Die Zeitberechnung.

Can. 31—35.

J. Antonelli, Tractatus de tempore legali etc., Venet. 1692. J. Laca u., In titulum III libri I novi CJC. De tempore, 1921. Hilling, Die allgem. Normen des CJC. 150 ff.

Der Eintritt oder die Änderung eines Rechtes kann von einem bestimmten Zeitpunkt abhängig sein. Darum ist die Zeitberechnung von allgemeiner rechtlicher Bedeutung¹, und es gilt hierüber, abgesehen von liturgischen oder andern obrigkeitlichen Bestimmungen und privaten Abmachungen², folgendes:

Der Tag besteht aus vierundzwanzig Stunden, welche von Mitternacht bis Mitternacht ohne Unterbrechung zu zählen sind, die Woche aus sieben, der Monat aus dreißig, das Jahr aus dreihundertfünfundsiebzehn Tagen, wenn nicht Monat und Jahr nach dem Kalender zu berechnen sind³.

Bei Berechnung der Tagesstunden hat man sich an den Ortsgebrauch zu halten. Bei der privaten Zelebration der Messe, privaten Verrichtung des Breviergebetes, Empfang der Kommunion, Beobachtung des Fasten- und Abstinenzgebotes aber kann man von der ortsgebräuchlichen Zeit abweichen und sich nach der wahren oder mittleren Ortszeit oder nach der gesetzlichen ordentlichen oder außerordentlichen Zeit richten⁴.

Für Erfüllung von Verpflichtungen aus einem Vertrag sollen, wenn nichts anderes ausgemacht ist, hinsichtlich der Zeit die Vorschriften des im betreffenden Gebiet geltenden bürgerlichen Rechts eingehalten werden⁵.

Wenn Monat und Jahr namentlich oder so gut wie namentlich bezeichnet sind, z. B. im Monat Februar oder im nächsten Jahr, so sind sie nach dem Kalender zu berechnen⁶.

Wird der Anfangstermin nicht genau angegeben, z. B. Suspension vom Messelesen einen Monat oder zwei Jahre lang, drei Monate Vakanz im Jahre, dann ist die Zeit von Moment zu Moment zu berechnen. Ist die Zeit ununterbrochen, wie im ersten Fall, dann ist sie von Moment zu Moment zu berechnen und sind dabei die Monate und Jahre nach dem Kalender zu nehmen. Darf die Zeit aber unterbrochen werden, wie im zweiten Fall, so berechnet man die Woche zu sieben, den Monat zu dreißig und das Jahr zu dreihundertfünfundsiebzehn Tagen⁷.

Besteht die Zeit aus einem oder mehreren Monaten, Jahren Wochen, Tagen, und ist der Anfangstermin ausdrücklich oder durch den Sachverhalt bestimmt, so gelten folgende Regeln:

1. Monate und Jahre sind nach dem Kalender zu berechnen⁸.

2. Fällt der Anfangstermin mit dem Anfang des Tages zusammen, z. B. zwei Monate Vakanz vom 15. August an, so wird der erste Tag mitgezählt, und die

¹ Vgl. z. B. BGB. §§ 158—163 186—193.

² Can. 31.

³ Can. 32. Im letzteren Fall ist der Monat zu 30, 31, 28, das Jahr zu 365, das Schaltjahr zu 366 Tagen zu zählen.

⁴ Can. 33, § 1. Comm. Pontif. 10. Nov. 1925 (Acta Ap. Sedis XVII [1925] 582).

⁵ Can. 33, § 2. ⁶ Can. 34, § 1. ⁷ Can. 34, § 2.

⁸ Can. 34, § 3, 1^o.

Frist hört auf mit dem Anfang des letzten Tages der gleichen Zahl (also mit Beginn des 15. Oktobers¹).

3. Fällt der Anfangstermin nicht mit dem Anfang des Tages zusammen, z. B. vierzehntes Lebensjahr, Noviziatsjahr, Zeit von acht Tagen seit Erledigung des bischöflichen Stuhles, Frist von zehn Tagen zur Einlegung der Appellation usw., so wird der erste Tag nicht gezählt, und die Frist endet mit Ablauf des letzten Tages derselben Zahl².

4. Wenn ein Monat den Tag derselben Zahl nicht hat, z. B. ein Monat vom 30. Januar an, so endet die Zeit nach Sachlage entweder mit Beginn oder Ende des letzten Monatstages³.

5. Wenn es sich um Akte gleicher Art handelt, welche nach gewissen Zeiträumen wieder vorzunehmen sind, z. B. lebenslängliche Profess nach Ablauf von drei Jahren seit Ablegung der zeitlichen Profess, Neuwahl nach Ablauf von drei oder mehr Jahren, so endet die Frist mit Wiederkehr des Tages, an dem sie begonnen hat, doch kann der Akt den ganzen Tag über wieder vorgenommen werden⁴.

Tempus utile ist die Zeit, welche jemanden zur Ausübung oder Verfolgung seines Rechtes eingeräumt ist, und zwar so, daß sie bei Unkenntnis oder Verhinderung nicht abläuft. Tempus continuum aber duldet keine Unterbrechung⁵.

§ 32.

Das Reskript.

Decr. Greg. IX., Lib. sext. I, 3 de rescript. Const. Clem. I, 2 de rescript. Can. 36—62.

Keller, Die „Normae generales“ des CJC. 90 ff. Falco, Introduzione allo studio del „Codex Jur. Can.“ 106 ff. Hilling, Die allgem. Normen des CJC. 90 ff. Vgl. auch die Liter. zu § 22 23 26 30.

In Anlehnung an das römische Recht bezeichnet begrifflich im kirchlichen Recht „constitutio“ eine lex generalis, während „rescriptum“ ein gnadegewährendes oder rechtschaffendes Schreiben ist für eine einzelne Person oder in einem einzelnen Fall. Es kann aber ausnahmsweise, je nach dem Willen des Gesetzgebers, eine Konstitution auch spezielle und ein Reskript auch allgemeine Geltung haben⁶. Die Reskripte können auf Bitten, aber auch motu proprio ausgehen vom Apostolischen Stuhl⁷ oder von einem kirchlichen Obern mit jurisdictio

¹ Can. 34, § 3, 2^o. ² Can. 34, § 3, 3^o. ³ Can. 34, § 3, 4^o.

⁴ Can. 34, § 3, 5^o.

⁵ Can. 35. Tempus continuum ist im Rechtsleben die Regel, tempus utile muß gesetzlich ausdrücklich zugebilligt sein, wird nicht von Moment zu Moment, sondern nach Tagen berechnet, wobei der erste Tag nicht gerechnet wird und die Frist erst mit Ablauf des letzten Tages endet. Jeder Zwischentag, an dem man sein Recht nicht geltend machen kann, wird hier nicht mitgezählt. Maroto, Instit. jur. can. I³ 284 ff. Beispiele für tempus utile: Can. 155 161; 188, 2^o; 432, § 1; 1457 1881 1884 1885 1902.

⁶ Vgl. oben S. 156 f.

⁷ Unter dem Apostol. Stuhl versteht man nach Can. 7 auch alle röm. Behörden, durch die der Papst Geschäfte für die ganze Kirche erledigen läßt.

ordinaria, vom Ordinarius¹. Man unterscheidet vor allem² rescripta gratiae, r. justitiae, r. mixta und rescripta secundum, r. praeter, r. contra jus, je nachdem sie die Durchführung des Gesetzes bezwecken oder einen Gegenstand betreffen, über den gesetzlich nichts bestimmt ist, oder etwas entgegen einem Gesetz gewähren. Bezüglich der Reskripte gilt³:

1. Bittsteller und Empfänger eines Reskripts kann jeder sein, dem es nicht ausdrücklich verboten ist⁴. Gnaden und Dispensen aller Art können vom Apostolischen Stuhl und Ordinarius auch in einer censura latae sententiae Befindliche erhalten, nicht aber Exkommunizierte, persönlich Interdizierte und Suspendierte nach richterlicher Verhängung der Zensur oder Erklärung ihres Vorhandenseins (post sententiam condemnatoriam vel declaratoriam). Letztere können nur dann ein gültiges Reskript erhalten, wenn die Zensur in ihm ausdrücklich erwähnt ist⁵.

Auch für andere kann man ohne deren Wissen und Zustimmung ein Reskript erwirken, und wenn der damit Bedachte von der eingeräumten Gnade auch keinen Gebrauch macht, so hat das Reskript vor der Annahme bzw. Nichtannahme doch Geltung, wenn nicht anderes aus den beigefügten Klauseln erhellt⁶.

Gnadenreskripte, für welche ein Exekutor nicht nötig ist, sind wirksam vom Momente ihrer schriftlichen Ausstellung an, die andern aber von ihrer Durchführung an⁷.

2. Zur Gültigkeit eines Reskripts sind nur die durch Partikeln wie: si, dummodo, und ähnliche bezeichneten Bedingungen wesentlich notwendige⁸. Bei allen Reskripten aber ist die Bedingung: Si preces veritate nitantur vorausgesetzt, auch wenn sie nicht ausdrücklich beigefügt ist⁹. Bei Reskripten mit gratia facta oder in forma gratiosa, für die kein Exekutor notwendig ist, muß die Bedingung zur Zeit der Gewährung erfüllt sein; bei Reskripten aber mit gratia facienda oder in forma commissoria, wo ein Exekutor notwendig ist, muß sie zur Zeit der Durchführung erfüllt sein¹⁰. Verschweigen eines Umstandes oder subreptio macht das Reskript dann nicht ungültig, wenn wenig-

¹ Can. 36, § 1.

² Noch andere Unterscheidungen ergeben sich aus dem Folgenden.

³ Über die frühere kirchl. Rechtstheorie über die Reskripte siehe namentlich Gasparri, Annotationes ad CJC. Can. 36—62. Da oder dort wird im Folgenden wenigstens in den Anmerkungen auf das frühere Recht Bezug genommen.

⁴ Can. 36, § 1.

⁵ Can. 36, § 2; 2265, § 2; 2275, 3^o; 2283. Früher waren alle Häretiker u. Exkommunizierten unfähig, ein gültiges Gnadenreskript vom Apostol. Stuhl zu erlangen. Daher wurde jeder Empfänger eines solchen ad cautelam von der Zensur absolviert. Nach einer zunächst von der Pönitentiarie 9. Sept. 1898 gegebenen Milderung bei geheimer Exkommunikation machte seit 1908 nur mehr eine vom Apostol. Stuhl namentlich verhängte Exkommunikation oder suspensio a divinis das Reskript ungültig. Vgl.: C. 41, X de rescript. I, 3; C. 7, X de jud. II, 1; C. 1 in VI^{to} de rescript. I, 3; Decr. Poenit. v. 9. Sept. 1898 (Canoniste cont. XXVI [1903] 609 f.); Ordo servandus in sacris Congregationibus etc. Romanae Curiae. Pars altera. Normae peculiare c. III, art. 1, n. 6 (Acta Ap. Sedis I [1909] 64). — Bezüglich des Ordinarius vgl. auch Can. 66, § 3.

⁶ Can. 37.

⁷ Can. 38.

⁸ Can. 39. Nichterfüllung einer gemachten Auflage berührt die Gültigkeit nicht.

⁹ Can. 40. Anders in can. 45 1054.

¹⁰ Can. 41.

stens jene Umstände angeführt sind, die nach dem Kurialstil zur Gültigkeit angegeben werden müssen¹. Hinzufügen von etwas Falschem oder obreptio hat solche Folge dann nicht, wenn der angegebene einzige Grund (*unica causa proposita*) oder bei mehreren solchen wenigstens ein Hauptgrund (*una saltem motiva causa*) wahr ist². Bei Reskripten, die auf Bitten von jemanden mit der Klausel: *Motuproprio* gegeben werden, schadet Verschweigen eines notwendig anzugebenden Umstandes nicht, nicht aber darf der einzig angegebene Beweggrund (*causa finalis unica*) falsch sein³. Doch sind Dispensen von Egehindernissen niederen Grades stets gültig, auch wenn der einzig angegebene Beweggrund falsch ist⁴. Werden in einem Reskript mehrere Gnaden gewährt, so schadet Subreption oder Obreption in einem Teil hinsichtlich des oder der andern nicht⁵.

Wer von einer römischen Stelle abgewiesen wurde, kann die erbetene Gnade von einer andern solchen Stelle oder vom Ortsordinarius, auch wenn er sonst die nötige Vollmacht hat, nur mit Zustimmung der zuerst angegangenen Stelle erhalten, die Pönitentiarie ausgenommen⁶. Wer vom eigenen Ordinarius abgewiesen wurde, soll um die abgeschlagene Gnade nicht einen andern Ordinarius angehen ohne Angabe der vorausgegangenen Abweisung, und der andere Ordinarius soll die Gnade nicht gewähren, ehe er die Gründe der Abweisung vom andern Ordinarius erfragt hat⁷. Wenn jemand vom Generalvikar abgewiesen wurde und nachher die Gnade ohne Erwähnung der Abweisung durch den Generalvikar, der mit dem Bischof idem consistorium hat⁸, vom Bischof erlangt, so ist sie ungültig. Eine vom Bischof verweigerte Gnade kann vom Generalvikar, auch wenn die Abweisung mitgeteilt wird, nur mit Zustimmung des Bischofs gewährt werden⁹.

Reskripte, und zwar auch solche mit der Klausel: *Motu proprio* haben keine Geltung bei Personen, die durch das gemeine Recht zum Erhalt einer Gnade für unfähig erklärt sind, oder wenn sie gegen eine rechtmäßige Gewohnheit oder ein spezielles Statut oder gegen wohlerworbene Rechte Dritter erlassen sind, außer das Reskript sei mit einer *clausula derogatoria* versehen¹⁰.

¹ Can. 42, § 1. ² Can. 42, § 2. ³ Can. 45. ⁴ Can. 1054.

⁵ Can. 42, § 3. — Früher galt der Grundsatz, daß jede trügerische subreptio oder obreptio ein Reskript ungültig mache (c. 20, X de rescript. I, 3). Das neue kirchl. Gesetzbuch ist also hier milder. Vgl. Maroto, Instit. jur. can. I³ 319. — Von der *causa motiva* bzw. *finalis* oder *principalis* ist zu unterscheiden die *causa impulsiva*, d. h. vom ausschlaggebenden Grund ist zu unterscheiden ein mitbewegender Grund.

⁶ Reg. jur. in VI^{to} 84. Can. 43. Nicht verboten ist, nach Abweisung vom niedern Obren sich nach Rom auch ohne Erwähnung der Abweisung zu wenden. Vgl. Maroto, Instit. jur. can. I³ 323.

⁷ Can. 44, § 1. Doch macht die Nichtbeachtung dieser Vorschrift die Gewährung des zweiten Obren nicht ungültig.

⁸ C. 3 in VI^{to} de appell. II, 15. ⁹ Can. 44, § 2.

¹⁰ Can. 46. Solche *inhabilitas* zählt auf can. 2291, 9^o; 2298, 5^o. Zur *clausula derogatoria* vgl. oben S. 163 f. Wenn gesagt werden will, daß ein Reskript nicht *motu proprio* erteilt werden könne, da es begriffsgemäß immer auf Bitten erteilt werde, so will der Papst durch solche Erklärung sagen, daß er nicht durch die Bitte bewogen, sondern ganz frei das Reskript erlasse. Vgl. Maroto, Instit. jur. can. I³ 310 A. 2. Vermeersch-Creussen, Epitome jur. can. I³ 89.

Reskripte werden nicht ungültig durch einen Irrtum im Namen des Empfängers oder Verleiherers oder betreffend den Aufenthaltsort der Person oder die fragliche Sache, wenn nach Meinung des Ordinarius über Person oder Sache selbst kein Zweifel besteht¹.

Bei Konkurrenz von Reskripten gilt im allgemeinen: *Lex posterior derogat priori* und: *Lex specialis derogat generali*. Wenn daher in ein und derselben Sache zwei sich widersprechende Reskripte ergeben, so hat das besondere den Vorzug vor dem allgemeinen in jenen Punkten, die besonders ausgedrückt sind². Sind beide Reskripte besondere oder beide allgemeine, so hat nach dem weiteren Grundsatz: *Qui prior est tempore, potior est jure*³, das frühere den Vorzug vor dem späteren, außer es werde das frühere in späteren ausdrücklich erwähnt oder es habe der Empfänger des früheren Reskripts in trügerischer Absicht oder bedeutender Nachlässigkeit von diesem keinen Gebrauch gemacht⁴. Wenn Reskripte in derselben Sache vom gleichen Tag datieren und über die Priorität Zweifel ist, so sind sie ungültig und man hat sich eventuell an den Verleiher zu wenden⁵.

3. Hinsichtlich der Auslegung der Reskripte gilt, daß sie nach dem Wortlaut und dem Sprachgebrauch zu interpretieren sind und daß eine Ausdehnung auf ähnliche Fälle außer den ausdrücklich bezeichneten nicht zulässig ist⁶. Im Zweifelsfall sind Reskripte in Streitsachen oder gegen wohlerworbene Rechte Dritter oder gegen ein Gesetz zu Gunsten von Privatpersonen oder über Erlangung eines Benefiziums strikte, alle übrigen aber weit auszulegen⁷.

4. Was die Ausführung der Reskripte betrifft, so muß ein Reskript des Apostolischen Stuhles, für welches kein Exekutor, welches also in *forma gratiosa* gegeben ist, nur dann dem Ordinarius des Empfängers vorgelegt werden, wenn das Reskript dieses vorschreibt oder es sich um öffentliche Angelegenheiten handelt oder gewisse Bedingungen geprüft werden müssen⁸.

Reskripte in *forma commissoria*, für deren Vorlegung keine Zeit bestimmt ist, können dem Exekutor jederzeit vorgelegt werden, aber ohne Trug und List⁹.

Wenn der Exekutor seines Amtes waltet, ehe ihm das Schreiben zugekommen ist und ehe er sich von dessen Echtheit und Unversehrtheit überzeugt hat, so ist die Ausführung ungültig, außer der Verleiher habe ihm amtliche Mitteilung davon gemacht oder machen lassen¹⁰.

Wenn die Ausführung in einem Reskript mit *gratia facta* oder in *forma gratiosa* als rein nur zu vollziehende Dienstleistung (*merum executionis ministerium*) übertragen wird, so kann der Exekutor diese nicht verweigern, außer das Reskript erscheine wegen Subreption oder Obreption offenkundig als ungültig, oder es stehe dem Exekutor fest, daß die in dem Reskript gestellten Bedingungen nicht erfüllt sind, oder der Exekutor halte den Empfänger des Reskripts der Gnade für so unwürdig, daß deren Gewährung andern zum Anstoß gereichen würde. Im letzteren Fall hat der Exekutor, ohne die Aus-

¹ Can. 47. ² Reg. jur. in VI^{to} 34. Can. 48, § 1.

³ Reg. jur. in VI^{to} 54. ⁴ Can. 48, § 2.

⁵ Can. 48, § 3. Die Priorität ist eventuell schwieriger festzustellen bei Reskripten in *forma commissoria*. Vgl. Maroto, Instit. jur. can. I³ 327 f.

⁶ Reg. jur. in VI^{to} 28 74. Can. 49.

⁷ Reg. jur. in VI^{to} 15 22 28 30 48 74. Can. 50. ⁸ Can. 51.

⁹ Can. 52. ¹⁰ Can. 53.

führung vorzunehmen, dem Verleiher des Reskripts alsbald Kenntnis zu geben¹. Wird der Exekutor für ein Reskript mit *gratia facienda* oder in *forma commissoria* so aufgestellt, daß es ihm überlassen bleibt, ob er die Gnade gewähren will oder nicht (*forma commissoria libera* zum Unterschied von der *forma commissoria necessaria*, wo er die Gnade nach noch weiteren Besorgungen gewähren muß), so ist es seinem klugen Ermessen und Gewissen anheimgestellt, die Gnade zu gewähren oder zu versagen².

Der Exekutor muß bei Ausführung des Reskripts nach den darin enthaltenen Vorschriften verfahren. Erfüllt er die wesentlichen Bedingungen nicht oder hält er bei seinem Vorgehen die wesentliche Form nicht ein, dann ist die Ausführung nichtig³. Die Ausführung eines Reskripts, welches dem äußern Rechtsgebiet angehört, hat schriftlich zu geschehen⁴. Der mit der Ausführung Beauftragte kann nach seinem Gutachten auch einen Stellvertreter bestellen, wenn ihm das nicht ausdrücklich verboten oder der Stellvertreter nicht schon von vornherein bestimmt ist⁵. Ausgeschlossen ist die Stellvertretung auch dann, wenn der Exekutor als gerade besonders dazu geeignet (*electa industria personae*) bestellt wurde, doch dürfen auch in diesem Falle vorbereitende, nicht aber entscheidende Akte durch einen Stellvertreter vorgenommen werden⁶. Reskripte dürfen auch durch den Amtsnachfolger des Exekutors ausgeführt werden, sofern nicht der Exekutor *electa industria personae* bestellt wurde⁷. Hat sich der Exekutor in Ausführung des Reskripts irgendwie geirrt, so kann er die Sache nochmals zur Durchführung bringen⁸. Taxen können für die Durchführung von Reskripten erhoben werden, wenn sie auf dem Provinzialkonzil oder auf der Bischofskonferenz für die ganze Provinz beschlossen und vom Apostolischen Stuhl approbiert worden sind⁹.

5. Endigung der Reskripte tritt ein vor allem durch Widerruf seitens des Verleihers. Dieser Widerruf kann ein ausdrücklicher oder ein gesetzlicher sein. Wenn ein Reskript durch einen speziellen Widerruf seitens des Obern zurückgenommen wird, so dauert es fort, bis dem Inhaber der Widerruf bekannt gegeben ist¹⁰. Durch ein entgegenstehendes Gesetz wird ein Reskript nur aufgehoben, wenn es das Gesetz ausdrücklich bestimmt oder wenn das Gesetz von dem Obern dessen stammt, der das Reskript gegeben hat¹¹. Durch Erledigung des Apostolischen oder bischöflichen Stuhles verlieren die Reskripte ihre Kraft nicht, außer die beigefügten Klauseln bestimmten anders¹², oder das Reskript gewähre die Vollmacht, bestimmten Personen eine Gnade zukommen zu lassen, und der Exekutor habe damit noch nicht begonnen (*re adhuc integra*)¹³. Außerdem endigen Reskripte *ipso facto* durch Ablauf der Frist oder Eintritt

¹ Can. 54, § 1. Natürlich kann sich in allen diesen Fällen der Bittsteller an den Verleiher des Reskripts wenden.

² Can. 54, § 2. Verständlich ist, daß Rom bei Reskripten in *forma commissoria pro foro externo* in der Regel höhere kirchl. Würdenträger zu Exekutoren bestellt.

³ Can. 55. ⁴ Can. 56. ⁵ Can. 57, § 1.

⁶ Can. 57, § 2.

⁷ Can. 58. Vgl. Can. 368, § 2; 435, § 2. ⁸ Can. 59, § 1.

⁹ Can. 59, § 2; 1507, § 1. ¹⁰ Can. 60, § 1.

¹¹ Can. 60, § 2.

¹² Etwa durch den Beisatz: *Ad beneplacitum nostrum* oder: *Donec voluero*, nicht aber durch: *Ad beneplacitum Apostolicae Sedis*. Can. 73.

¹³ Can. 61. Vgl. Can. 1725, 1^o.

von Resolutivbedingungen¹, Tod des Impetranten, wenn das Gnadenreskript ein rein persönliches ist², Tod dessen, gegen den das Justizreskript ausdrücklich gerichtet ist³, Tod des bestimmten Exekutors⁴, Verzicht des Impetranten auf die Gnade⁵.

Wenn ein Reskript nicht eine reine Gnade enthält, sondern eine Gnade im weiteren Sinn durch ein Privileg oder eine Dispens, dann sind die darüber geltenden Normen zu beachten⁶.

§ 33.

Das Privileg.

Decr. Grat. D. III. C. XXV, q. 1. Decr. Greg. de privil. V. 33. Lib. sext. V, 7. Const. Clem. V, 7. Extrav. Joann. XXII, t. XI. Extrav. comm. V, 7. Can. 63—79.

Suarez, *De legibus ac Deo legislatore* libri X, Lugd. 1613; näherhin in I. VIII. J. Laurentius, *Anwendbarkeit der Lehre von den Privilegien im kirchl. R.* (A. für kath. KR. LXXXI [1901] 273 ff.). R. Stammer, *Privilegien u. Vorrechte*, 1903; auch in: *R.sphilos. Abhandl. u. Vorträge I* (1925) 207 ff. A. H. Baduni, *Le développement de la notion du privilège*, 1912. R. Poplawski, *La notion du privilège en droit romain et en droit civil français*, 1913. D. Lindner, *Die Lehre vom Privileg nach Gratian u. den Glossatoren des Corpus jur. can.*, 1917. R. Köstler, *Consuetudo legitime praescripta*. Ein Beitrag zur Lehre vom Gewohnheitsrecht u. vom Privileg (*Z. für R.sgesch., kan. Abtl. VIII* [1918] 154 ff.). A. van Hove, *De la notion du privilège* (*Extrait de la Nouv. Rev. théol.*), 1922. N. Lämmle, *Der Begriff des Privilegs* (*Rottenburger Monatschr. für prakt. Th. VII* [1923/24] 241 ff.). Keller, *Die „Normae generales“ des CJC*. 64 ff. Falco, *Introduzione allo studio del „Codex Jur. Can.“* (1924) 109 ff. Hilling, *Die allgem. Normen des CJC*. 59 ff. Vgl. auch die Liter. zu § 25 30 32 34.

1. Da ein allgemeines Gesetz, auf alle in gleicher Weise angewandt, leicht zu unzutraglichen Härten führt, so ist es angezeigt, daß der Gesetzgeber für bestimmte Fälle Ausnahmen macht. Eine solche Ausnahme liegt im Privileg vor. Unter einem Privileg im engeren Sinne versteht man begrifflich eine besondere, vom gemeinen Recht abweichende, bleibende Rechtsnorm, eine *lex specialis*, welche vom kompetenten Obern nur für eine Person oder eine Sache oder auch eine Mehrheit solcher, nicht aber ausnahmslos für alle gleicher Art gegeben wird. *Privilegia sunt leges privatorum, quasi privatae leges*⁷. Unter einem Privileg im weiteren Sinne aber versteht man die durchgreifende Rechtsnormierung der Verhältnisse ganzer Klassen von Personen und Sachen mit Rücksicht auf ihre allgemeinen Besonderheiten und Bedürfnisse, z. B. die Privilegien der Kleriker, der Regularen, der Kardinalen, Bischöfe u. a.⁸

¹ C. 5 in VI^o de rescript. I, 3. C. 4, X de off. jud. deleg. I, 29.

² C. 36, X de rescript. I, 3. ³ C. 36 cit.

⁴ Can. 58. Vgl. oben S. 194, A. 7. ⁵ C. 6, X de privil. V, 33.

⁶ Can. 62.

⁷ C. 3, D. III. Dict. Grat. C. 16, C. XVI, q. 1, pars II. C. 25, X de V. S. V, 40.

⁸ Falco, *Introduzione allo studio del „Codex Jur. Can.“* 109 ff., weist auf Unstimmigkeiten hin, die in den Normen des CJC. über Privileg u. Dispens sich finden.

Es gibt infolge der im Laufe der Zeit wachsenden Begier nach Privilegien und immer häufigeren Verleihung derselben¹ verschiedene Arten von Privilegien. Man unterscheidet vor allem: *privilegia contra* und *praeter* oder *ultra jus*, je nachdem sie gegen das regelmäßige Recht oder neben demselben einhergehen, *pr. affirmativa* und *negativa*²: erstere gestatten etwas sonst Verbotenes, letztere entbinden von einer Pflicht; *pr. personalia, realia* und *mixta*, je nachdem sie einem Individuum als solchem zukommen oder mit einer Sache, einem Ort (*pr. locale*), einer Kirche, einem Amt verbunden oder einer Kommunität verliehen sind. Wenn letztere der Kommunität als solcher zukommen, aber auch ihren einzelnen Gliedern, so sind sie *pr. mixta*. Ferner unterscheidet man: *pr. perpetua* und *temporaria*, für immer oder nur zeitweilig verliehen; *pr. pura* (*gratiosa*) und *pr. remuneratoria* (*conventionalia, onerosa*): erstere sind reine Gnadenakte, letztere sind für eine Leistung erteilt oder an eine solche gebunden. Endlich *pr. favorabilia* und *odiosa*, je nachdem sie für eine Person eine bloße Gunstbezeugung oder zugleich ein Präjudiz gegen einen Dritten enthalten.

Den Privilegien *praeter jus* sind gleich zu achten die ständigen Fakultäten, welche für immer oder für eine bestimmte Zeit oder für eine bestimmte Zahl von Fällen (*Annal-, Triennial-, Quinquennial-, Decennial-fakultäten, facultates ad certum numerum*) verliehen werden. Diese Vollmachten erlöschen nicht, wenn der *Ordinarius*, dem sie verliehen wurden, sein Recht verliert, auch nicht, wenn er sich bereits an die Ausführung gemacht hat (*re non jam integra*), gehen vielmehr auf den Nachfolger über, außer sie seien gerade mit Rücksicht auf die Person verliehen, oder es sei ausdrücklich anders bestimmt. Die dem Bischof verliehenen Fakultäten gehen auch auf den Generalvikar über. Eine eingeräumte Fakultät enthält alle Vollmachten, die zum Gebrauch der Fakultät nötig sind. Daher schließen die Fakultäten zur Dispensation auch die Vollmacht in sich, von etwa vorhandenen Kirchenstrafen zu absolvieren, damit die Dispens erhalten werden kann³.

¹ Vgl. oben S. 156. Auch über die frühere kirchl. Rechtstheorie über die Privilegien ist vieles zu entnehmen aus Gasparri, *Annotationes ad CJC. Can. 63—79*. Da oder dort wird in Folgendem wenigstens in den Anmerkungen Bezug auf das frühere Recht genommen.

² Die *Privilegia negativa* werden vielfach als *Indulte* bezeichnet, obgleich damit der Begriff des „*Indults*“ nicht erschöpft ist. Vgl. *Can. 4*. — Unter „*gratia*“ versteht man eine einfache Vergünstigung namentlich in einem Reskript. Vgl. *Can. 62*. — Maroto, *Instit. jur. can.* I³ 344 347 ff.

³ *Can. 66*. Vgl. auch *Can. 200, § 1; 368, § 2; 435, § 2*. Weiteres über diese Fakultäten im § 34.

2. Erworben werden die Privilegien durch direkte Verleihung seitens des zuständigen Obern¹. Eine solche kann erfolgen aus dessen eigener Initiative (*motu proprio*) oder auf Bitten (*ad preces, ad instantiam*), mündlich (*vivae vocis oraculo*) oder schriftlich (*per rescriptum*). Sodann können sie erworben werden *per communicationem* (oder *ad instar*)². In diesem Fall wird ein Privileg, das einer physischen oder moralischen Person erteilt wurde, auch einer andern erteilt. Durch Kommunikation werden aber nur jene Privilegien verliehen, die dem ersten Empfänger direkt und ständig verliehen sind, nicht aber jene, welche aus ganz besonders Rücksichten auf eine bestimmte Person oder Sache oder Art gewährt wurden, auch nicht jene, für welche die andere Person nicht fähig ist³. Die Kommunikation kann in der Weise erfolgen, daß das zweite Privileg ganz durch den jeweiligen Bestand und Umfang des ersten bedingt ist (*in forma accessoria*), oder so, daß es von späteren Veränderungen des ersten nicht beeinflusst wird (*in forma aequae principalis*)⁴. Die Erneuerung (*innovatio*) oder die Bestätigung (*confirmatio*) eines Privilegs ist in der Regel keine Erwerbsart für Privilegien. Solches findet gewöhnlich in der Absicht statt, um sich an Stelle einer verdorbenen oder verlorenen Privilegurkunde eine neue zu verschaffen und sich dadurch gegen Ablehnung und Anfechtung des Privilegs sicherzustellen (*confirmatio in forma communi* oder *ordinaria*). Sie gibt dem Privilegierten nicht mehr Recht, als das erste Privileg enthielt, und läßt auch unentschieden, ob das frühere Privileg in Kraft bestand⁵. Dagegen ist die *confirmatio specialis* oder *ex certa scientia* eine Neuerteilung eines Privilegs, auch wenn das alte von Anfang an nichtig oder erloschen war; anders jedoch, wenn es erschlichen war⁶. Ferner kann ein Privileg erworben werden durch rechtmäßige Gewohnheit oder durch Ersitzung⁷. Hundertjähriger oder unvordenklicher Besitz begründet die Rechtsvermutung der rechtmäßigen Verleihung des betreffenden Privilegs⁸.

3. Einer Promulgation bedürfen die Privilegien ihrer Natur nach nicht. Sollen sie aber, wie die Privilegien im weiteren Sinn, allgemein anerkannt werden, so sind sie zu promulgieren⁹. Vor dem kirchlichen Richter aber sind sie urkundlich zu beweisen¹⁰. Mündlich vom Apostolischen Stuhl erhaltene Privilegien gelten für den Empfänger so lange nur in *foro conscientiae*, bis er deren Existenz in glaubwürdiger Weise dargetan, etwa durch das Zeugnis eines Kardinals¹¹. Auch sind Privilegien, welche Rechte gegen Dritte verleihen, diesen zu insinuieren¹².

¹ *Can. 63, § 1*. Einer Annahme bedürfen die Privilegien, um Geltung zu bekommen, nicht, da sie vom Obern gegebene Gesetze sind.

² *Can. 63, § 1*. Vgl. *Can. 713, § 1; 722, § 1*.

³ *Can. 64*. Vgl. *722, § 1*. ⁴ *Can. 65*.

⁵ *C. 13 29, X de privil. V, 33*. Bresslau, *Handb. der Urkundenlehre II* 1² (1915), 282 ff.

⁶ v. Scherer, *KR. I* 167 A. 12. Keller, *Die „Normae generales“* usw. 79.

⁷ *Can. 63, § 1*. Die Gewohnheit begründet hier wiederum *jus contra legem*, aber auch nur, weil der *consensus legalis* dazu gegeben ist. Vgl. oben § 25.

⁸ *Can. 63, § 2*. ⁹ *C. 29 (Conc. Lat. II, a. 1139, c. 15), C. XVII, q. 2*.

¹⁰ *C. 7 8 13 14, X de privil. V, 33*. Die alten *vivae vocis oracula* wurden widerrufen von Gregor XV. „*Romanus Pontifex*“ (2. Juli 1622) u. Urban VIII. „*Alias*“ (20. Dez. 1631).

¹¹ *Can. 79; 239, § 1, 6°*.

¹² *C. 19, X de privil. V, 33*. *C. 1 in VI° de concess. praeb. III, 7*.

4. Was die Auslegung und den Gebrauch der Privilegien betrifft, so sind sie nach dem Wortlaut zu erklären, ohne Erweiterung und ohne Beschränkung¹. Im Zweifelsfall sind sie nach den für zweifelhafte Reskripte geltenden Normen zu interpretieren. Danach sind Privilegien, die sich auf Streitfälle beziehen, gegen die wohlverworbene Rechte Dritter gehen, gegen ein Gesetz zu Gunsten von Privatpersonen gerichtet sind oder auf den Erhalt von Benefizien sich beziehen, strikte auszulegen. Immer aber sind Privilegien so auszulegen, daß sie für den Privilegierten noch eine Vergünstigung enthalten². Niemand ist verpflichtet, von einem Privileg, das nur zu seinen Gunsten verliehen wurde, Gebrauch zu machen, wenn die Pflicht zum Gebrauch nicht aus einem andern Grunde vorliegt³. Jedes Privileg, das nicht befristet ist, gilt als für immer verliehen⁴.

5. Endigung der Privilegien tritt ein: a) Durch Widerruf seitens des Obern, der, um erlaubt zu sein, begründet sein soll. So werden auch durch ein entgegenstehendes allgemeines Gesetz alle allgemeinen Privilegien aufgehoben, daher auch alle Privilegien, die im CJC. enthalten sind⁵. Sollen aber Privilegien im engeren Sinn und damit solche, die im CJC. nicht enthalten sind, aufgehoben werden, so müssen sie ausdrücklich im allgemeinen Gesetz erwähnt oder vom Verleiher oder dessen Amtsnachfolger oder dessen hierarchischen Obern speziell widerrufen werden, und sie hören im letzteren Fall erst dann auf, wenn der Privilegierte von dem Widerruf Mitteilung erhalten hat⁶. b) Sodann endigt ein Privileg durch vom Obern angenommenen Verzicht⁷. Auf Privilegien, die ein Privileg durch vom Obern angenommenen Verzicht⁷. Auf Privilegien, die zum persönlichen Besten gegeben sind, kann jederzeit verzichtet werden⁸. Nicht aber kann verzichtet werden auf Privilegien, die einer Kommunität oder Dignität oder Lokalität verliehen sind. Auf solche kann weder eine Privatperson verzichten, noch auch eine Körperschaft oder ein Verein, wenn die Privilegierung durch ein Gesetz erfolgte, oder wenn der Verzicht der Kirche oder andern zum Nachteil gereichen würde⁹. c) Verliert der Obere, der das Privileg verliehen hat, sein Amt, so erlöschen die von ihm gewährten Privilegien nur dann, wenn sie verliehen wurden mit der Klausel: *Ad beneplacitum nostrum*, oder einer ähnlich lautenden¹⁰. d) Ein persönliches Privileg folgt der Person und endigt mit der Person¹¹, ein sachliches oder örtliches mit der Sache oder dem Ort; doch leben letztere wieder auf, wenn der zerstörte Ort innerhalb fünfzig Jahren wieder aufgebaut wird¹². e) Durch Nichtgebrauch eines affirmativen oder durch gegenteiligen Gebrauch eines negativen Privilegs erlöschen Privilegien, die für andere keine Last enthalten, nicht; belasten sie aber andere,

¹ Can. 67. ² Can. 68. Vgl. Can. 50 u. oben S. 193.

³ C. 6, X de privil. V, 33. Reg. jur. in VI^{to} 61. Can. 69.

⁴ C. 22, X de privil. V, 33. Reg. jur. in VI^{to} 16. Can. 70. ⁵ Can. 71.

⁶ C. 1 in VI^{to} de constit. I, 2. Reg. jur. in VI^{to} 16. Can. 60 71. Vgl. oben S. 194.

⁷ Can. 72, § 1. Der Obere gibt für die Regel das Privileg aus gutem Grunde als bleibend.

⁸ C. 6, X de privil. V, 33. Can. 72, § 2.

⁹ C. 5, X de arbitr. I, 43. C. 36, X de sent. excomm. V, 39. Can. 72, § 3 4.

So namentlich bei den Privilegien der Kleriker; vgl. Can. 123.

¹⁰ Can. 73. Lautet die Klausel aber: *Ad beneplacitum Apostolicae Sedis*, so geht das Privileg durch den Tod des Papstes nicht verloren. Vgl. oben S. 194, A. 12. Vgl. auch Can. 183, § 2. Über den Verlust der facultates habituales vgl. oben S. 196.

¹¹ Reg. jur. in VI^{to} 7. Can. 74. ¹² Can. 75. Vgl. auch Can. 924.

so erlöschen sie durch gewollten Nichtgebrauch oder durch gegenteiligen Gebrauch, wenn gesetzmäßige Verjährung durch dreißig Jahre oder stillschweigender Verzicht hinzukommt¹. f) Ein Privileg erlischt auch, wenn im Lauf der Zeit die Umstände sich so geändert haben, daß es nach dem Urteil des Obern schädlich oder unerlaubt geworden ist². g) Ebenso erlischt ein Privileg durch Ablauf der Zeit oder Erschöpfung der Fälle, für die es verliehen wurde³. h) Wer die im Privileg namentlich etwa bedingt verliehene Befugnis mißbraucht, verdient, des Privilegs verlustig zu gehen. Wenn jemand ein ihm vom Apostolischen Stuhl verliehenes Privileg gröblich mißbraucht, so soll der Ordinarius diesem davon Anzeige machen⁴.

§ 34.

Die Dispens.

Decr. Grat. D. L. C. I, q. 7. Decr. Greg., Lib. sext. I, 2 de constit. Can. 80—86.

F. Florent, De dispensationibus, Paris. 1648. F. H. Vering, De principiis dispensationum (A. für kath. KR. I [1857] 577 ff.). F. Fiebag, De indole ac virtute dispensationum, 1857. A. Scheurl, Der Dispensationsbegriff des kan. Rechts (Z. für KR. XVII [1882] 201 ff.). H. Brandhuber v. Etschfeld, Über Dispensation u. Dispensationsrecht nach kath. KR., 1888. M. A. Stiegler, Dispensation u. Dispensationswesen in ihrer geschichtl. Entwicklung (A. für kath. KR. LXXVII [1897] 3 ff.). [Als Buch ersch. 1901.] J. Steinitz, Dispensationsbegriff u. Dispensationsgewalt auf dem Gebiete des deutschen Staatsrechts (1901) 1 ff. E. Göllner, Die päpstl. Pönitentiarie I 1 (1907), 76 ff.; II 1 (1911), 82 ff. Keller, Die „Normae generales“ des CJC. 81 ff. Falco, Introduzione allo studio del „Codex Jur. Can.“ 113 ff. J. Brys, De dispensatione in jure can. praesertim apud decretistas et decretalistas usque ad medium saeculum decimum quartum, 1925. Hilling, Die allgem. Normen des CJC. 83 ff. Weitere Liter. oben bei § 30 32 33.

1. Unter einer Dispens versteht man begrifflich eine vom zuständigen Obern einem Untergebenen aus guten Gründen in Ausübung der überall anwendbaren *jurisdictio voluntaria* für einen bestimmten Fall mündlich oder schriftlich gegebene Befreiung vom Gesetz, entweder so, daß es keine Wirkung haben soll, oder so, daß seine bereits eingetretenen Wirkungen wieder aufgehoben werden⁵. Der Unterschied zwischen Privileg und Dispens ist also der, daß das Privileg einen allgemeinen Rechtssatz selbst aufhebt und an dessen Stelle ein anderes singuläres Recht setzt, daß dagegen die Dispens keinen Rechtssatz

¹ Can. 76. Can. 1508 ff. Vgl. K. Hackenberg, *Nonusus et libertatis usus* als Aufhebungsgrund der Servituten, 1901.

² Can. 77.

³ Can. 77. Can. 207, § 1. Doch sind nach Can. 207, § 2 bei den Vollmachten pro foro interno über die erlaubten Grenzen hinaus in gutem Glauben vorgenommene Akte gültig.

⁴ Can. 78. — Zu den Übergangsbestimmungen in Can. 4 vgl. unten § 51, III, 4.

⁵ Can. 80. Nur in Ausnahmefällen, vgl. z. B. Can. 1028 1043—1045, kann der Gesetzgeber auch nicht Untergebene dispensieren. — Über die Frage, wie weit der Gesetzgeber sich selbst dispensieren könne, vgl. oben S. 186. Vgl. Maroto, *Instit. jur. can.* I^o 364. — Auch die Begnadigung, d. h. die Befreiung von Vindikativstrafen, wird im Codex *dispensatio* genannt. Vgl. Can. 2236, § 1; 2289 2290.

als solchen aufhebt, sondern nur die Wirksamkeit eines solchen für einen bestimmten Fall. Das Privileg schafft objektives Recht, die Dispens subjektives, so daß ohne Gebrauch seitens des Dispensierten die Dispens in Wirklichkeit gar nicht zustande kommt.

2. Der Begriff der Dispensation war lange unbestimmt. Als Dispensation (*oikouvouia*) galt ursprünglich jede Aufhebung eines Gesetzes, mochte sie eine gänzliche oder teilweise sein, oder mochte auch nur eine Entbindung von diesem für einen einzelnen Fall zum voraus oder von seinen nachträglichen Wirkungen (Absolution) erfolgt sein. Erst die Dekretisten, vor allem Rufinus in seiner Summa zum Dekret Gratians, begannen, die Dispensation, die in mehr und mehr steigendem Maß nachgesucht wurde¹, als Aufhebung der Wirksamkeit eines Gesetzes für einen Einzelfall zu definieren². So rückte die Dispensation nach und nach aus dem Gebiete der Verwaltung in das der Gesetzgebung herein. Ebensovienig entschieden wie die Frage, was Dispensation sei, war damit zusammenhängend die andere, wer dispensieren dürfe. Zwar haben die Päpste schon früh von den Kanonen dispensiert, aber ein gleiches Recht übten auch die Partikularsynoden und die Bischöfe aus. Bald jedoch fing man an, die Päpste in wichtigeren Fällen um Dispensation anzugehen³; in andern reservierten sie sich die Befugnis hierzu⁴. Zuletzt aber stand im Interesse der kirchlichen Gleichförmigkeit nur noch den Päpsten wie das oberste Gesetzgebungsrecht so auch das oberste Dispensationsrecht zu, so daß die Bischöfe und Partikularsynoden von allgemeinen Gesetzen nicht mehr dispensieren konnten, trotz gegenteiliger Bestrebungen, vor allem der Gallikaner, Febronianer, Josephiner und Aufklärer des 17. und 18. Jahrhunderts⁵.

3. Dispensieren kann der Gesetzgeber, dessen Nachfolger, deren Oberer und der von einem von diesen Bevollmächtigte⁶.

Demgemäß dispensiert der Papst von allen kirchlichen, nicht aber von den göttlichen Gesetzen. Bei diesen handelt es sich in der Regel doch mehr nur um eine Erklärung über ihre Verbindlichkeit in einem zweifelhaften Fall⁷. Ausüben läßt der Papst seine Dispensgewalt in

¹ Vgl. oben S. 156 196.

² „Est itaque dispensatio: justa causa faciente ab eo, cujus interest, canonici rigoris casualis facta derogatio.“ Ed. H. Singer (1902) 234.

³ C. 56 (Siric. a. 385), D. L. C. 7 (Innoc. I. a. 414), C. I, q. 7. C. 18 (Leo I. a. 446), C. I, q. 7. C. 6 (Gelas. I. a. 492), C. I, q. 7.

⁴ C. 17 18, X de filiis presb. I, 17.

⁵ C. 4, X de concess. praeb. III, 8. Bened. XIV., „Magnae Nobis“ v. 29. Juni 1748. CJC. Fontes II, Nr. 387. Pii Papae Sexti Responsio ad metropolitanos Moguntinum etc. v. 14. Nov. 1789, c. 4 (Leodii 1790) 75 ff. Pius VI., „Auctorem fidei“ v. 28. Aug. 1794. Prop. damn. n. 6 ff. Denzinger-Bannwart-Umberg, Enciridion^{14 15} n. 1506 ff. — Über die frühere kirchl. Rechtstheorie über die Dispensation vgl. auch Gasparri, Annotationes ad CJC. Can. 80—86. Da u. dort nimmt auch die folgende Darstellung in den Anmerkungen weiteren Bezug auf das frühere Recht.

⁶ Can. 80.

⁷ Can. 1119 1120; 1308, § 3; 1309 1320. Vgl.: Thom. Aq., Summa theol. 2, 2, q. 88, a. 10 ff.; F. Schindler, Lehrb. der Moraltheol. I² (1913) 202; Maroto, Instit. jur. can. I³ 363.

der Regel durch die römischen Behörden, und zwar pro foro interno durch die Pönitentiare, pro foro externo durch die Congregatio S. Officii, C. de disciplina Sacramentorum, C. Concilii, C. negotiis Religiosorum Sodalium praeposita, C. de Propaganda Fide, C. Rituum, C. pro Ecclesia Orientali u. a.¹ Von den allgemeinen Kirchengesetzen und von den durch den Papst für ein Land, eine Provinz oder eine Diözese speziell erlassenen Gesetzen können die Ordinarien nur mit ausdrücklicher oder stillschweigender Vollmacht des Apostolischen Stuhles bzw. des gemeinen Rechtes dispensieren, oder in Fällen, wo der Rekurs nach Rom schwierig und Gefahr im Verzug ist, oder wo die dem Gesetz unterliegende Tatsache zweifelhaft ist, vorausgesetzt, daß es sich um Fälle handelt, in welchen der Apostolische Stuhl zu dispensieren pflegt². So erhielten seit dem 17. Jahrhundert die Bischöfe vom Apostolischen Stuhl durch bestimmte Formularien pro foro interno et externo die Befugnis, in bestimmten Fällen während einer kleineren oder größeren Reihe von Jahren (Annal-, Triennial-, Quinquennial-, Decennial-Fakultäten) oder in einer bestimmten Zahl von Fällen zu dispensieren³. Und dies besteht auch heute noch⁴. Der CJC. charakterisiert diese Fakultäten

¹ Can. 242—264.

² Can. 15 81. Vgl. Can. 459, § 3, 3^o; 978, § 2; 990, § 1; 1028 1040 1043; 1045, § 1 2; 1195, § 2; 1245.

³ O. Mejer, Die Propaganda, ihre Provinzen u. ihr Recht II (1852) 201 ff. L. Mergentheim, Die Quinquennalfakultäten pro foro externo. Ihre Entstehung u. Einführung in deutschen Bistümern, 1908. Ders., Zur Entstehungsgesch. der Quinquennalfak. pro foro externo (Z. für R.sgesch., kan. Abtl., II [1912] 100 ff.). Formulare: Walter, Fontes 507 ff. Schneider, Fontes jur. eccles. novissimi 81 ff. Eine Erweiterung pro foro externo v. 5. Mai 1896 (A. für kath. KR. LXXVII [1897] 363 ff.). — Über Forderung erweiterter Fakultäten der Bischöfe auf dem Vatic. vgl.: Lämmer, Zur Kodifikation des kan. Rechts (1899) 118 f. 143 f. 145 f.; Granderath-Kirch, Gesch. des Vatik. Konzils I (1903) 440 ff.

⁴ Durch Dekret der C. Consist. „Proxima sacra“ v. 25. April 1918 (Acta Ap. Sedis X [1918] 190 ff.) waren die bisher gewährten Facultates pro foro externo so gut wie vollständig zurückgezogen worden mit der Motivierung, daß im CJC. den Bischöfen hinreichende Dispensvollmachten gegeben seien. Für die auch weiterhin überlassenen Facultates pro foro interno hat die Pönitentiare 1918 ein neues Formular herausgegeben (A. für kath. KR. XCIX [1919] 122 ff.). Da aber die Bischöfe inständig um Wiedergewährung der früheren Fakultäten pro foro externo baten, so erklärte sich die genannte Kongregation am 7. März 1921 zu weiteren Gewähungen bereit (Acta Ap. Sedis XIII [1921] 134). Tatsächlich hat Pius XI. durch das Motuproprio „Post datam“ v. 20. April 1923 die Übersendung sämtlicher Quinquennalfakultäten pro foro externo und interno in einem Formular durch die Konsistorialkongregation an die im Statusberichte darum bittenden Bischöfe angeordnet (Acta Ap. Sedis XV [1923] 193 f.). Vgl. über diesen Verlauf Hilling in A. für kath. KR. CIV (1924) 287 f. Die Formulare finden sich im A. für kath. KR. CIV [1924] 289 ff. und bei Hilling, Codicis Jur. Can. supplementum (1924) 41 ff. Das Formular der Quinquennalfakultäten für die italien. Ordinarien siehe im A. für kath. KR. CV (1925) 194 ff. Ebenso wurden auch die früher für die Missionsgebiete bestehenden, aber

als privilegia praeter jus und gibt überdies genauere Bestimmungen über deren Fortdauer bzw. Übergang auf andere¹.

Die Bischöfe und die andern Ortsordinarien dispensieren auf Grund eigenen Rechts von den Diözesangesetzen und in einzelnen Fällen und aus gutem Grunde auch von den Satzungen der Provinzial- und Plenarkonzilien², von den vom Papst für die ganze Kirche oder speziell für ihre Diözesen erlassenen Gesetzen nur mit ausdrücklicher oder stillschweigender Erlaubnis des Apostolischen Stuhles oder in Fällen, wo der Rekurs nach Rom schwierig und Gefahr im Verzug ist, oder wo die dem Gesetz unterliegende Tatsache zweifelhaft ist, vorausgesetzt, daß der Papst hierin zu dispensieren pflegt³.

Die Pfarrer können von einem allgemeinen oder besondern Gesetz nur dispensieren, wenn ihnen die Vollmacht dazu ausdrücklich erteilt ist⁴.

4. Bis weit in das Mittelalter hinein waren die Dispensen verhältnismäßig selten. Von da an aber häuften sie sich immer mehr und bildeten im ausgehenden Mittelalter eine der stehenden Klagen, vor allem gegen Rom, zu welchen insbesondere auch die Ausübung der Dispensationsbefugnis durch die Legaten und die hohen Taxen Veranlassung gaben⁵. Daher verlangte das Tridentinum, daß künftighin Dispensen nur gegeben werden sollen, wenn ein dringender und guter Grund (urgens justaque ratio) sowie eventuell ein bedeutender Nutzen (major utilitas) vorhanden sei, nach genauer Untersuchung des Tatbestandes und mit reiflicher Überlegung (causa cognita ac summa maturitate) und unentgeltlich (gratis)⁶.

am 4. Juli 1919 ebenfalls zurückgezogenen Fakultäten (A. für kath. KR. XCIX [1919] 156 ff.) wiedergewährt. Sie finden sich ebenfalls im A. für kath. KR. CIV (1924) 63 ff. und bei Hilling a. a. O. 54 ff. Vgl. auch: Hilling, Das Personenrecht des CJC. (1924) 170 f. 234 A. 1; Ch. Augustine, Rights and duties of Ordinaries according to the Code and Apostolics faculties, 1924.

¹ Can. 66. Vgl. oben S. 196. ² Vgl. oben S. 171 174.

³ Reg. jur. in VI^{to} 41. Can. 15 81 82. Vgl. oben S. 201. An sich können die Bischöfe nur ihre Untergebenen dispensieren. Doch bestehen Ausnahmen z. B. bezüglich des Fastengebots, der Sonntagspflicht (Can. 1245, § 1), der Eheproklamation (Can. 1028) und der Eheeingehung im Notfall (Can. 1028 1043).

⁴ Can. 83. Solche gesetzliche Vollmacht ist ihnen bzw. den Beichtvätern erteilt z. B. in Can. 935; 990, § 2; 1044; 1045, § 3; 1245, § 1.

⁵ B. Gebhardt, Die Gravamina der deutschen Nation gegen den röm. Hof², 1895. E. Güller, Die päpstl. Pönitentiarie II (1911) 179 ff. A. L. Veit, Zur Frage der Gravamina auf dem Provinzialkonzil zu Mainz im Jahre 1487 (Hist. Jb. XXXI [1910] 520 ff.). A. Störmann, Die städt. Gravamina gegen den Klerus am Ausgang des MA.s u. in der Reformationszeit (1916) 44 ff. Die Liter. über die röm. Behörden u. ihre Taxen verzeichnet Werminghoff, Verfassungsgesch.² 215 ff. Vgl. dazu neuestens namentlich W. v. Hofmann, Forschungen zur Gesch. der kurialen Behörden vom Schisma bis zur Reformation, 1914 ff. [Bis jetzt ein Band.]

⁶ Sess. XXV de ref. c. 18.

Dispensen sollen daher nur aus guten und vernünftigen Gründen, unter entsprechender Rücksichtnahme auf die Wichtigkeit des betreffenden Gesetzes gegeben werden. Andernfalls ist die von dem untergeordneten Obern gegebene Dispens unerlaubt und ungültig¹. Besteht ein Zweifel, ob der Grund hinreichend ist, so kann die Dispens erlaubterweise erbeten und erlaubt und gültig gegeben werden². Der tridentinischen Forderung, daß die Dispensen gratis gegeben werden sollen, widersprechen nicht die auch heute noch von Rom und mit dessen Erlaubnis von andern kirchlichen Stellen nach Stand und Vermögen der Petenten erhobenen Taxen. Diese sind nicht ein Entgelt für die gewährte Dispens, also nicht Simonie, sondern teils Kanzleigebühren und Expeditionskostenvergütung, teils Beiträge zum Unterhalt der Kurialbeamten, teils Kompositionen oder Bußen, welche bei Dispensationen in foro externo gefordert werden, um zu häufige Dispensgesuche zu verhindern und um zu kirchlichen Zwecken zu dienen³. Doch sind Überschreitungen strafbar und begründen eine Restitutionspflicht⁴.

5. Strikte ausgelegt werden soll, da die Dispensen an sich schon „vulnera legis“⁵ sind, in zweifelhaften, strittigen und Dritte beschwerenden Fällen nicht bloß die Dispens, sondern auch die für einen bestimmten Fall gegebene Dispensvollmacht. Dagegen ist die allgemein erteilte Fakultät weit auszulegen⁶.

6. Dispensen erlöschen durch Widerruf seitens des Verleihers⁷, durch den vom Verleiher angenommenen Verzicht des Dispensierten, durch sichern und vollständigen Wegfall des ausschlaggebenden Dispensgrundes vor Erteilung der Dispens⁸. Dispensen von längerer Dauer, d. h. von wiederkehrenden Verpflichtungen, z. B. vom Fasten- und Abstinenzgebot, erlöschen in derselben Weise wie Privilegien. Sie erlöschen aber nicht, wenn es zweifelhaft ist, ob der ausschlaggebende Dispensgrund ganz weggefallen ist oder noch fortbesteht⁹.

¹ Can. 84, § 1. Vgl. Can. 291, § 2; 1028; 1061, § 1, 1^o; 1071; 1245 u. a. Wenn der Obere von seinem eigenen Gesetz ohne genügenden Grund dispensiert, ist die Dispens zwar gültig, aber unerlaubt.

² Can. 84, § 2.

³ Can. 1507, § 1. Can. 1056 1234. Acta Ap. Sedis XIII (1921) 350 ff. A. für kath. KR. CI (1921) 47 56 ff. Hilling, Codicis Jur. Can. supplementum 53 f.

⁴ Can. 2408.

⁵ C. 24, § 6, C. XXIII, q. 4.

⁶ Can. 85. Vgl. Can. 19 50 66—68. Vgl. oben S. 187 193 198.

⁷ Der für einen einzelnen Fall zur Dispensation Bevollmächtigte kann nachträglich nicht widerrufen, da seine Vollmacht durch Erteilung der Dispens nach Can. 207, § 1 erschöpft ist.

⁸ Can. 86. ⁹ Can. 86. Über Erlöschen der Privilegien oben S. 198 f.

*Zweiter Abschnitt.**Die formellen Quellen des Kirchenrechts.*

§ 35.

Begriff und Einteilung.

J. F. Schulte, Das kath. KR. Erster Teil: Die Lehre von den R.squellen (1860) 262 ff. A. Tardif, Histoire des sources du droit canon., 1887. Ph. Schneider, Die Lehre von den KR.squellen², 1892. B. Hübler, KR.squellen⁴, 1902. A. Bernareggi, Metodi e sistemi delle antiche collezioni e del nuovo Codice di diritto canonico (Scuola cattol. XLVII [1919] 122 ff.). B. Lijdsman, Introductio in jus canonicum I (1924) 88 ff.

Da aus den materiellen Quellen des Kirchenrechts fortwährend neuer kirchlicher Rechtsstoff in der Form von kirchlichem Gesetz oder kirchlichem Kanon als der allgemeinsten materiellen und formellen kirchlichen Rechtsquelle floß, so entstand bald das Bedürfnis nach Sammlungen des kirchlichen Rechts. Diese Sammlungen sind gegenüber den Entstehungsquellen oder den materiellen Quellen des Kirchenrechts die besonders Erkenntnisquellen desselben oder die speziellen formellen Quellen des Kirchenrechts. Weil solche formelle Sammlungen vor allem die Kanonen der Synoden enthalten, werden sie vorzugsweise Kanonensammlungen genannt. Anfänglich stellte man die Kanonen einfach nach ihrer zeitlichen Entstehung zusammen: chronologische Sammlungen. Später schritt man dann zu wissenschaftlicher Verarbeitung und Gruppierung des Stoffes fort: so ergaben sich systematische Sammlungen. Ferner unterscheidet man private und öffentliche oder authentische Sammlungen, je nachdem sie von einem Privatmann herrühren oder von der kirchlichen Obrigkeit selber veranstaltet oder wenigstens gutgeheißen worden sind. Weiterhin gibt es allgemeine und besondere Sammlungen. Die allgemeinen Sammlungen enthalten nur allgemeingültigen kirchlichen Rechtsstoff für die ganze Kirche, die besonders nur partikuläre kirchliche Gesetze für einzelne Länder, Provinzen, Diözesen usw. Besondere oder partikuläre Sammlungen sind auch jene, welche sich auf bestimmte Gebiete der kirchlichen Rechtsordnung, wie die Ehe, die Buße, den Prozeß usw., beschränken. Endlich unterscheidet man echte und unechte Sammlungen. Letztere verwerten Stoff, der entweder überhaupt nicht von der angegebenen Quelle stammt oder wenigstens nicht so, wie er aufgeführt wird. Solange das Corpus juris canonici als offizielles kirchliches Gesetzbuch den Mittelpunkt der formellen Quellen des Kirchenrechts bildete, wurde sachgemäß eingeteilt: Quellen vor dem Corpus juris canonici, das Corpus

j. c. und Quellen nach dem Corpus j. c. Seit Erlaß des CJC. aber als des jetzigen allgemeinen kirchlichen Gesetzbuches teilt man heute besser ein: die Rechtssammlungen vor dem CJC. und der CJC. Bei der Bedeutung und Stellung des Corpus juris canonici aber vor und zu dem CJC. kann man auch heute noch die Rechtssammlungen vor dem CJC. einteilen in: die Rechtssammlungen vor dem Corpus juris canonici, das Corpus j. c. und die Rechtssammlungen zwischen dem Corpus j. c. und dem CJC.

*I. Die Rechtssammlungen vor dem Codex Juris Canonici.**1. Die Rechtssammlungen vor dem Corpus juris canonici.*

§ 36.

Die pseudoapostolischen Sammlungen.

Decr. Grat. D. XV XVI.

Samml.: J. W. Bickell, Gesch. des KR.s (1843 ff.), 1. Lief., S. 107 ff. P. de Lagarde, Reliquiae jur. eccles. antiquissimae Graece, 1856. Ders., Constitutiones Apostolorum Graece, 1862. J. B. F. Pitra, Juris eccles. Graecorum historia et monumenta, 1864 ff. Ph. Bryennios, Διδαχή τῶν δώδεκα Ἀποστόλων, 1883. F. X. Funk, Doctrina duodecim Apostolorum, 1887. Eine Ausgabe der Διδαχή findet sich auch in Funk, Die Apostol. Väter², 1906. Ders., Didascalia et Constitutiones Apostolorum, 1906. A. Harnack, Die Apostellehre u. die jüd. beiden Wege², 1896. Ders., Die Lehre der zwölf Apostel², 1896. I. E. Rahmani, Testamentum Domini nostri Jesu Christi, 1899. C. H. Turner, Ecclesiae occident. monumenta jur. antiquissima, 1899 ff. J. Schlecht, Διδαχή τῶν δώδεκα Ἀποστόλων. Doctrina duodecim Apostolorum una cum antiqua versione Latina, 1900. E. Hauler, Didascaliae Apostolorum fragmenta Veronensia Latina, 1900. W. Riedel, Die KR.squellen des Patriarchats Alexandrien, zusammengestellt u. zum Teil übersetzt, 1900. M. D. Gibson, The Didascalia Apostolorum in Syriac, 1903. Achelis-Flemming, Die ältesten Quellen des oriental. KR.s. 2. Buch: Die syrische Didaskalia (ins Deutsche übers.) (Texte u. Unters. N. F. X 2), 1904. G. Horner, The Statutes of the Apostles or Canones eccles., 1904. F. Nau, La Didascalie des douze apôtres (aus dem Syrischen übers.)², 1912. J. M. Harden, The ethiopic Didascalia, 1920. Eine neue Ausgabe der Didache findet sich bei K. Bihlmeyer, Die Apostol. Väter. Neubearbeitung der Funkschen Ausgabe. Erster Teil (1924) 1 ff. Dasselbst sind S. XII weitere neue Ausgaben der Didache verzeichnet. — Liter.: J. S. Drey, Neue Untersuchungen über die Konstitutionen u. Kanones der Apostel, 1832. Bickell a. a. O. 52 ff. Hefele, Konziliengesch. I² (1875) 739 ff. Harnack, Die Lehre der zwölf Apostel nebst Untersuch. zur ältesten Gesch. der Kirchenverfassung u. des KR.s (Texte u. Unters. II 1), 1884. Ders., Die Quellen der sog. Apostol. Kirchenordnung nebst einer Untersuch. über den Ursprung des Lektorats usw. (Texte u. Unters. II 5), 1886. Funk, Die Apostol. Konstit., 1891. Ders., Das achte Buch der Apostol. Konstit. u. die verwandten Schriften auf ihr Verhältn. neu unters., 1894. Ders., Das achte Buch der Apostol. Konstit. u. die verwandten Schriften (Hist. Jb. XVI [1895] 1 ff.). Eine Reihe von weiteren Arbeiten von F. über diese Fragen in Abh. u. Unters. II (1899) 108 ff. Ders., Das Testament unseres Herrn u. die verwandten Schriften, 1901. Alle diese Unters. sind hineingearbeitet in die Prolegomena zu der Ausgabe der Didascalia usw., 1906. H. Achelis, Die ältesten Quellen des oriental. KR.s. 1. Buch: Die Canones Hippolyti (Texte u. Unters. VI 4), 1891. Ders., Hippolytus im KR. (Z. für K.gesch. XV [1894] 1 ff.). A. Baumstark, Die nichtgriech.

Paralleltexte zum 8. Buch der Apostol. Konstit. (Oriens christ. I [1901] 98 ff.). Ders., Die Urgestalt der „Arab. Didaskalia der Apostel“ (ebd. III [1903] 201 ff.). Ders., Ägypt. oder antioch. Liturgietypus in Apostol. Konstit. I—VI? (ebd. VII [1907] 388 ff.). Ders., Die christl. Literaturen des Orients (1911) I 81 ff. 116 ff.; II 27 ff. 42 ff. 86 f. 106 f. Ders., Gesch. der syr. Liter. (1922) 82 252 263. J. Schlecht, *Doctrina XII Apostolorum. Die Apostellehre in der Liturgie der kath. K.*, 1901. E. Hennecke, Die Grundschrift der Didache u. ihre Rezensionen (Z. für neutest. Wiss. II [1901] 58 ff.). Ders., Hippolyts Schrift „Apostol. Überlieferung über Gnadengaben“ (Harnack-Ehrung [1921] 159 ff.). Ders., Der Prolog zur „Apostol. Überlief.“ Hippolyts (Z. für neutest. Wiss. XXII [1923] 144 ff.). P. Lejay, *Le Concile apostolique d'Antioche* (Rev. du clergé franç. XXXVI [1903] 343 ff.). Th. Schermann, Eine Elfapostelmoral oder die X-Rezension der beiden Wege, 1903. Ders., Ein Weiheritual der röm. Kirche am Schluß des 1. Jhdts, 1913. Ders., Die allgem. Kirchenordnung, frühchristl. Liturgien u. die kirchl. Überlieferung, 1914 ff. P. Drews, Untersuchungen zur Didache (Z. für neutest. Wiss. V [1904] 53 ff.). Ders., Unters. über die sog. Klementin. Liturgie im 8. Buch der Apostol. Konstit. I: Die Klem. Liturgie in Rom, 1906. A. Seeberg, Die beiden Wege u. das Aposteldekret, 1906. Ders., Die Didache des Judentums u. die Urchristenheit, 1908. M. Viard, *La Didascalie des apôtres*, 1906. E. F. v. d. Goltz, Unbekannte Fragmente altchristl. Kirchenordnungen (Sitzungsber. der Königl. preuß. Akad. der Wiss. [1906] 141 ff.). H. Hemmer, *La doctrine des douze apôtres* (Rev. d'hist. et de littér. relig. XII [1907] 193 ff.). G. Klein, Der älteste christl. Katechismus u. die jüd. Propagandaliteratur, 1909. E. Schwartz, Über die pseudo-apostol. Kirchenordnungen (Schriften der Wiss. Gesellschaft zu Straßburg, Nr. 6), 1910. [Sehr bedeutsam.] Ch. Schmitt, Stammt die sog. „Apostol. Kirchenordnung“ aus dem Schluß des 1. christl. Jhdts? (Pastor bonus XXV [1912/13] 598 ff.). J. A. Robinson, The problem of the Didache (Journ. of theol. stud. XIII [1912] 339 ff.). Ders., Barnabas, Hermas and the Didache, 1920. L. Wohleb, Die lat. Übersetzung der Didache, 1913. R. H. Connolly, *The so-called Egyptian Church Order and derived documents*, 1916. Ders., The use of the Didache in the Didascalie (Journ. of theol. stud. XXIV [1923] 147 ff.). A. Loisy, *La Didachè et les lettres des Pères apostol.* (Rev. d'hist. et de littér. relig. N. S. VII [1921] 433 ff.). V. Bartlet, *The Didache reconsidered* (Journ. of theol. stud. XXII [1921] 239 ff.). [Gegen Robinson.] Weitere Liter.: Harnack, *Gesch. der altchristl. Liter. bis Eusebius*, 1897 ff. Bardenhewer, *Patrologie*³ (1910) 18 ff. 146 ff. 319 ff. Ders., *Gesch. der altkirchl. Liter.* I² (1913) 90 ff.; II² (1914) 256 ff. 304 ff. 596 ff.; IV² (1924) 262 ff. O. Stählin, *Die altchristl. griech. Liter.*, in W. v. Christ, *Gesch. der griech. Liter.*, umgearb. von W. Schmid u. O. Stählin II 2⁶ (1924) 105 ff.; auch separat erschienen. K. Bihlmeyer, *Die Apostol. Väter I* (1924) XII ff. Vgl. auch die Liter. zu § 11.

Außer der Heiligen Schrift, die wie materielle so auch formelle Quelle des Kirchenrechts ist¹, haben wir aus den ersten christlichen Jahrhunderten nur wenig Sammlungen bzw. Schriften, die kirchenrechtlichen Stoff enthalten. Doch kursierten damals unter dem Namen der Apostel mehrere apokryphe Schriften über christlichen Glauben und Sitte wie auch über verschiedene Materien der christlichen Rechtsordnung.

Zu nennen sind: *Διδαχή τῶν δώδεκα Ἀποστόλων*, *Doctrina duodecim Apostolorum*, welche wohl Ende des 1. Jahrhunderts viel-

leicht in Syrien-Palästina entstanden ist und in ihrem zweiten Teil (Kap. 11 ff.) Rechtsvorschriften gibt über die Behandlung der Wanderprediger oder Apostel und Propheten, über die Feier des Sonntags, die Wahl der Bischöfe und Diakonen und über die Zurechtweisung der Brüder. Sodann: die *Κανόνες ἐκκλησιαστικοὶ τῶν ἁγίων Ἀποστόλων*, *Canones ecclesiastici Apostolorum*, die sogenannte Apostolische Kirchenordnung, wohl Ende des 3. Jahrhunderts in Syrien oder Ägypten entstanden. In ihrem ersten Teil ist sie eine Überarbeitung der Didache, in ihrem zweiten aber ist sie selbständig und enthält von Kap. 15 ab Rechtsbestimmungen über die Wahl der Bischöfe, die Bestellung der Presbyter, Lektoren, Diakonen und Witwen-Diakonissen, deren Pflichten und Eigenschaften. Ferner: der *Ὅρος κανονικὸς τῶν ἁγίων Ἀποστόλων*, *Definitio canonica ss. Apostolorum*, das Kanonische Gesetz der heiligen Apostel, 18 bzw. 33 dem 4. Jahrhundert entstammende Pönentialkanonen. Weiterhin: die jüngeren neun Kanonen der apostolischen Synode von Antiochien.

Die bedeutendste der Sammlungen von kirchenrechtlichem Stoff aber, die unter dem Namen der Apostel laufen, sind die *Διαταγαὶ* (*Διατάξεις*) *τῶν ἁγίων Ἀποστόλων*, *Constitutiones Apostolicae*, die Apostolischen Konstitutionen. Dieselben sind wohl um 400 in Syrien entstanden. Der Autor ist vielleicht identisch mit dem Interpolator der Ignatiusbriefe und seiner theologischen Richtung nach Apollinarist. Grundschrift für die ersten sechs Bücher ist die wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts entstandene, ursprünglich griechische, aber nur in der in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts gefertigten syrischen und teilweise auch lateinischen Übersetzung erhaltene *Didaskalia*. Für das siebte Buch bildet die Didache die Grundlage. Die Quellen des achten Buches sind erst nach Durchforschung des gesamten orientalischen Handschriftenmaterials endgültig festzustellen¹. Die ersten sechs Bücher oder die erweiterte *Didaskalia* handeln neben anderem von den Eigenschaften und Pflichten der Geistlichen, von der Ordination, vom Zölibat und von der Gültigkeit des mosaischen Gesetzes. Das siebte stimmt im wesentlichen mit der Didache überein. Das achte verbreitet sich besonders über die Charismen und die Ordination des Klerus, vom Bischof bis zum Lektor und der Diakonissin. Das *Trullanum a. 692, c. 2*, hat das Werk als von Häretikern verfälscht verworfen².

Dagegen hat diese Synode die den Apostolischen Konstitutionen angehängten 85 Apostolischen Kanonen als echt anerkannt³.

¹ Stählin a. a. O. 1240 ff.² Migne, *Patr. Gr.* CXXXVII 520 f.³ C. 4, D. XVI.¹ Vgl. oben S. 153 f.

Sie sind zum größten Teil den Apostolischen Konstitutionen, zum kleineren Teil den Konzilien des 4. Jahrhunderts entnommen. Ihr Verfasser ist identisch mit dem der Konstitutionen. Auch sie enthalten vielen kirchenrechtlichen Stoff über den Klerus, seine Wahl und Ordination, sein sittliches Verhalten und seine Amtspflichten. Im Okzident erklärten sie die Päpste für apokryph¹. Auch Dionysius Exiguus bezeichnet sie im Anfang des 6. Jahrhunderts als „canones, qui dicuntur Apostolorum“, übersetzte aber doch die ersten fünfzig ins Lateinische und nahm sie in seine Kanonensammlung auf. Von da kamen sie in andere Sammlungen, so in die Pseudoisidors, und wurden, wenn auch spärlich, benützt im Decretum Gratiani, in den Compilationes antiquae und in den Dekretalen Gregors IX.²

§ 37.

Die Sammlungen des Orients.

Samml.: G. Voellus et H. Justellus. Bibliotheca jur. can. veteris, Paris. 1661. G. Beveregius, Συνοδικόν sive Pandectae canonum etc., Oxon. 1672. J. S. Assemani, Bibliotheca jur. Orientalis can. et civilis, Rom. 1762 ff. G. E. Heimbach, Ἀνέκδοτα, 1838 ff. H. Th. Bruns, Canones Apostolorum et Conciliorum saec. IV.—VII., 1839. K. E. Zachariä v. Lingenthal, Collectio librorum jur. Graeco-Romani ineditorum etc., 1852. Γ. Α. Πάλλη καὶ Μ. Πότλη, Σύναγμα τῶν θεῶν καὶ ἱερῶν κανόνων etc., 1852 ff. Pitra vgl. § 36. F. Lauchert, Die Kanonen der wichtigsten altkirchl. Konzilien, 1896. Turner vgl. § 36. Riedel vgl. § 36. Riedel-Crum, The canons of Athanasius of Alexandria, 1904. Weiteres über kirchenrechtl. Samml. des Orients: K. Krumbacher, Gesch. der byzant. Liter. von Justinian bis zum Ende des oström. Reiches² (1897) 607 ff.; N. Milasch, Das KR. der morgenländ. K.²; übers. von A. Pessié (1905) 166 ff. — Liter.: Die einschlägigen Arbeiten von de Marca, Coustant, Berardi u. namentlich der Brüder P. u. H. Ballerini finden sich in A. Gallandius, De vetustis canonum collectionibus dissertationum sylloge. I, Mogunt. 1790. Z. B. van Espen, Tractatus hist.-can. exhibens scholia in omnes canones Conciliorum etc., Leod. 1693. F. A. Biener, De collectionibus canonum Eccles. Graec. schediasma litterarium, 1827. Ders., Das kan. R. der griech. K. (Krit. Z. für R. swiss. XXVIII [1856] 163 ff.). J. Hergenröther, Photius III (1869) 92 ff. Ders., Das griech. KR. bis zum Ende des 9. Jhdts (A. für kath. KR. XXIII [1870] 185 ff.). F. Maassen, Gesch. der Quellen u. der Liter. des kan. R. im Abendlande bis zum Ausgang des MA.s I, 1870 ff. [Nur ein Band.] Hefele, Konziliengesch. I² 219 ff. Zachariä v. Lingenthal, Die griech. Nomokanones (Mém. de l'Acad. Imp. des scienc. Sér. 7, t. XXIII, n. 7). 1877. Ders., Über die Verf. u. die Quell. des (pseudo-photian.) Nomokanon in XIV Titeln (ebd. Sér. 7, t. XXXII, n. 16), 1885. W. Bright, The canons of the

¹ C. 3, § 64 (Gelas. I. a. 494—496), D. XIV.

² C. 3, D. XVI. C. 1 (Leo IV. a. 850), D. XX. C. 14, D. XXVIII ist c. 6 der Apostol. Kanonen; c. 3, D. LXXXVIII ist c. 7 derselben; c. 1, X de fidejuss. III, 22 ist c. 20 ders. Trid. sess. XXV de ref. c. 1. — Wie weit diese Apokryphen in die späteren oriental. Kirchenrechtssammlungen übergegangen sind, vgl.: Baumstark, Gesch. der syr. Liter. (1922) 252 262 f.; Stählin a. a. O. 1244 f.; Bardenhewer, Gesch. der altchristl. Liter. IV² (1924) 273 ff.

first four General Councils of Nice, Constantinople, Ephese and Chalcedon², 1892. V. Bénéšewič, Die Kanonensammlung der XIV Titel von dem zweiten Viertel des 7. Jhdts bis zum Jahre 883, 1905. Ders., Beilage zur Untersuchung „Die Kanonensammlung der XIV Titel von dem zweiten Viertel“ usw., 1905. Ders., Die Συνοδική in 50 Titeln u. die andern jurist. Sammlungen des Johannes Scholasticus, 1914. [Alle drei Schriften russisch.] F. Schultheß, Die syr. Kanones der Synoden von Nicäa bis Chalcedon, 1908. Baumstark siehe oben § 36. Ders., Gesch. der syr. Liter. (1922) 62 82 f. 140 262 f. H. F. Schmid, Die Nomokanonübersetzung des Methodius, 1922. Ders., Neuere Beiträge zur Frage nach der ältesten kirchenslav. Nomokanonübersetzung (Z. für slav. Philologie I [1924] 198 ff.). Ders. in der Rezension von F. Grivec, Doctrina Byzantina de primatu et unitate Ecclesiae (Theol. Akad. in Laibach, 3. Buchveröffentlichung), 1921. [Slowenisch.] (Z. für R. gesch., kan. Abtl. XIII [1924] 543 ff.). Weitere Liter.: Bardenhewer, Patrologie³ 493 f.

Nachdem die Christenverfolgungen geendet und das Christentum nach und nach Staatsreligion geworden war, da erließen die jetzt immer zahlreicher stattfindenden Synoden eine Reihe von Kanonen, welche in Sammlungen zusammengefaßt wurden⁴. Zuerst scheinen die Kanonen der Synode von Ancyra (a. 314) und von Neocäsarea in Pontus (c. 315) zusammengestellt worden zu sein. Diesen wurden angeschlossen die Kanonen der Synode von Gangra (a. 343)² und allen vorangestellt die von Nicäa (c. 325)³. Beigegeben wurde dann die von Antiochien (a. 341)⁴. Ein Kodex, der die Kanonen dieser Synoden in fortlaufender Zählung enthielt, lag der Synode von Chalcedon vor, wurde aber keineswegs als solcher von ihr approbiert⁵. Weiter kamen dazu die

¹ Aus den allg. Konziliensammlungen seien genannt: Ph. Labbé et G. Cosart, Sacrosancta Concilia, Paris. 1671 ff. J. Harduin, Acta Conc. et epistolae decretales ac constitutiones Summ. Pontif. ab a. Chr. 34 usque ad a. 1714, Paris. 1715. J. D. Mansi, Sacr. Conc. nova et amplissima collectio (bis 1439), Flor. et Ven. 1759 ff.; fortges. als: Collectio Conciliorum recentiorum Ecclesiae universae, cur. J. B. Martin et L. Petit, 1905 ff. Der Gesamttitel ist: Conciliorum omnium Catholicae Ecclesiae collectio amplissima. Collectio Lacensis, Acta et decr. ss. Concil. recentior., 1870 ff. Acta Conc. oecum. jussu atque mandato Soc. scient. Argentor. ed. E. Schwartz, tom. IV: Conc. universale Constantin. sub Justin. habitum, vol. II, 1914; tom. I: Conc. univ. Ephes., vol. IV, 1922; vol. V, 1926. — J. B. Martin, La nouvelle édition de Mansi (Akten des 5. internat. Kongresses kathol. Gelehrten zu München [1900] 278 f.). H. Quentin, J. D. Mansi et les grandes collections conciliaires, 1900. H. Finke, Liter. Rundschau 1902, Nr. 2; auch separat.

² O. Braun, Die Abhaltung der Synode von Gangra (Hist. Jb. XXV [1895] 581).

³ O. Braun, De sancta Nicaena synodo, 1898. E. Revillout, Le Concile de Nicée d'après les textes coptes et les diverses collections canoniques, 1899. Harnack, Die angebl. Synode von Antiochien im Jahre 324/25 (aus Sitzungsber. der Königl. Preuß. Akad. der Wiss.), 1908. E. Seeberg, Die Synode von Antiochien im Jahre 324/25. Ein Beitrag zur Gesch. des Konzils von Nicäa, 1913. A. Wikenhauser, Zur Frage nach der Existenz von nicän. Synodalprotokollen (Dölger, Konst. d. Gr. u. seine Zeit [1913] 122 ff.). F. Haase, Die kopt. Quellen zum Konzil von Nicäa, 1920.

⁴ P. Pape, Die Synoden von Antiochien 264—369, 1903.

⁵ C. 14, C. XXV, q. 1.

Kanonen von Laodicea (nach 345)¹, von Konstantinopel (a. 381)², von Ephesus (a. 431)³, von Chalcedon (a. 451). Zuletzt wurden beigelegt die von Sardika (a. 342 oder 343)⁴ und die 85 Apostolischen Kanonen an die Spitze gestellt⁵.

Nach diesen chronologischen Sammlungen entstanden im 6. Jahrhundert mehrere systematische. Von unbekanntem Verfasser wurde um das Jahr 535 eine solche mit sechzig Titeln hergestellt. Sie ging aber verloren. Erhalten blieb jedoch der Anhang von fünfundzwanzig das Kirchenrecht betreffenden Konstitutionen des Codex Justinianus als *Collectio XXV capitulorum*⁶. Auf Grund dieser Sammlung verfaßte um 550 Johannes Scholasticus, später Presbyter in Antiochien und Patriarch von Konstantinopel, eine *Συναγωγή κανόνων* mit fünfzig Titeln⁷, welcher er einen Anhang aus den Novellen Justinians, genannt *Collectio LXXXVII capitulorum*⁸, beifügte.

Eine besondere Art von kirchenrechtlichen Sammlungen in der orientalischen Kirche sind die Nomokanonen, d. h. Sammlungen, in welchen den kirchlichen Kanonen bzw. Titeln die einschlägigen weltlichen Gesetze (*συνάδοντα νόμια*) beigelegt werden. Zu diesen gehören der irrtümlich dem Johannes Scholasticus zugeschriebene Nomokanon aus dem Ende des 6. Jahrhunderts in fünfzig Titeln⁹ und der im 7. Jahrhundert entstandene, angeblich durch Photius verfaßte, aber höchstens von ihm überarbeitete Nomokanon vom Jahr 883¹⁰.

An diese Sammlungen schloß sich nach dem Schisma die schriftstellerische Tätigkeit von Bestes im 11., von Zonaras und Balsamon im 12. und von Blastares im 14. Jahrhundert an. Je weiter aber in der Folge Orient und Okzident auseinandergingen, desto weniger hatten die späteren orientalischen Kanonensammlungen noch Bedeutung für das abendländische Kirchenrecht¹¹.

¹ A. Boudinhon, Note sur le Concile de Laodicée (Congrès scientif. internat. des Cathol. [Paris 1888] II 420 ff.). Realenzykl. für prot. Th. u. K.³ s. h. v.

² K. A. Kneller, Zum zweiten allgem. Konzil vom Jahre 381 (Z. für kath. Th. XXVII [1903] 789 ff.). C. H. Turner, Canons attributed to the Council of Constantinople a. D. 381 (Journ. of theol. stud. XV [1914] 161 ff.).

³ W. Kraatz, Koptische Akten zum ephesin. Konzil vom Jahre 431 (Texte u. Unters., N. F. XI 2), 1904. Schwartz vgl. S. 209, A. 1.

⁴ Zur Liter. vgl. oben S. 34. Liter. zur Frage, ob 342 oder 343, bei Funk-Bihlmeyer, Lehrb. der K.gesch.⁷ 194 A. 2.

⁵ C. 7 (Trull. a. 692, c. 2), D. XVI. Vgl. oben S. 207 f.

⁶ Heimbach, *Ἀνέκδοτα* II 145 ff.

⁷ Voellus et Justellus, *Bibl.* II 499 ff.

⁸ Heimbach a. a. O. II 202 ff.

⁹ Voellus et Justellus a. a. O. II 603 ff.

¹⁰ Ebd. II 813 ff. Pitra a. a. O. II 433 ff. — Calliste, *Μελέτη περί του νομοκανόνος του ἀγιοτάτου πατρ. Κωνστ. Φωρίου* (Νέα Σύν I [1906] 11 ff.). P. Krüger, Einst u. jetzt. Briefe des Kard. Pitra (Bonner Festgabe für Zitelmann [1923] 1 ff.).

¹¹ Milasch, Das KR. der morgenländ. Kirche² 184 ff.

§ 38.

Die Sammlungen des Okzidents bis Pseudoisidor.

Zu den Samml. u. der Liter. zunächst im allgem. vgl. § 37. Grundlegend ist auch hier das Werk von Maassen.

Wie für den Orient, so lieferten die morgenländischen Synoden durch ihre nunmehr in das Lateinische übertragenen Kanonen kirchlichen Rechtsstoff auch für den Okzident, und zwar zunächst die Synode von Nicäa. Mit ihren Kanonen wurden die von Sardika so eng verbunden, daß sie durchlaufend numeriert und auch als nicänische angeführt wurden¹. Zu den Kanonen der orientalischen Synoden kamen aber im Okzident als weiterer Rechtsstoff die der abendländischen² und entsprechend der steigenden Entwicklung des Primats die Briefe der Päpste und hervorragender Väter. Doch nicht bloß übersetzt wurden die Kanonen der griechischen Synoden, sondern auch in Sammlungen, zum Teil für sich, zum Teil mit abendländischen Synoden zusammengefaßt. Ebenso wurden päpstliche Dekretalen und Väterbriefe³ in die kirchenrechtlichen Sammlungen aufgenommen.

¹ Jaffé, *Regesta*² Nr. 347. Zur Liter. vgl. oben S. 34.

² Aus den Konziliensammlungen der einzelnen Länder seien angeführt: J. Fr. Schannat et J. Hartzheim, *Concilia Germaniae*, Col. 1759 ff. J. Sirmund-La Lande, *Conc. antiqua Galliae*, Paris. 1629 ff. F. Maassen, *Conc. aevi Merovingici* (M. G. LL., Sectio III, T. I), 1893 ff. A. Werminghoff, *Conc. aevi Carolini* (ebd. T. II), 1904 ff. J. S. Aguirre, *Coll. max. Conc. Hispaniae*, Ed. nov. Rom. 1753 ff. D. Wilkins, *Conc. magna Britanniae et Hiberniae*, Lond. 1737. A. W. Haddan and W. Stubbs, *Councils etc. relating to Great-Britain and Ireland*, 1869 ff.

³ Aus den allgem. Sammlungen der Papstbriefe seien erwähnt: P. Coustant, *Epistolae Rom. Pontif. a S. Clemente I. usque ad Innocentium III.*, Paris. 1721. [Nur ein Band bis 440.] C. F. G. Schönemann, *Pontif. Rom. a S. Clem. I. usque ad S. Leon. M. genuinae . . . epist.*, Gött. 1796. A. Thiel, *Epist. Rom. Pontif. genuinae . . . a S. Hilario usque ad Pelagium II. etc.*, 1868. P. F. Kehr, *Regesta Pontif. Rom.*, 1906 ff. J. Haller, *Die neue Sammlung der älteren Papsturkunden* (Internat. Wochenschrift [1910] 1627 ff.). — Briefsammlungen einzelner besonders hervorragender Päpste: Leos I. in Opp. ed. Ballerini, Migne, *Patr. Lat.* LIV ff. K. Silva-Tarouca, *Die Quellen der Briefsammlungen Papst Leos d. Gr.* (Papsttum u. Kaisertum. Festschrift für Kehr [1925] 23 ff.); Gregors I. in Opp. ed. Maur., Migne, *Patr. Lat.* LXXV ff., separat hrsg. von P. Ewald u. L. M. Hartmann (M. G. Epp. t. I), 1891 ff. W. M. Peitz, *Das Register Greg. I. Beiträge zur Kenntnis des päpstl. Kanzlei- u. Registerwesens bis Greg. VII.* (1917), hat zu beweisen gesucht, daß diese Sammlung nicht ein Auszug, sondern das Originalregister selbst sei. Dagegen E. Posner, *Das Register Greg. I.* (Neues A. der Gesellsch. für ält. deutsche Gesch.skunde XLIII [1921] 244 ff.); Nikolaus' I. von E. Perels in M. G. Epp. t. VI² [1912] 257 ff. Perels, *Die Briefe Papst Nikol. I.* (Neues A. usw. XXXVII [1912] 535 ff.; XXXIX [1914] 43 ff.); Johann VIII. von E. Caspar in M. G. Epp. t. VIII [1912] 1 ff. Caspar, *Studien zum Register Joh. VIII.* (Neues A. usw. XXXVI [1911] 77 ff.). Die Briefe Gregors VII. edierte Jaffé in *Monumenta Gregoriana*, 1865; neuestens also noch Caspar 1920 ff. Vgl. oben S. 79, A. 1. — Alle Papstbriefe bis Innoz. III. — vor Entstehung des *Corpus jur. can.* — verzeichnet Jaffé, *Regesta etc.*²; vgl. oben S. 12, A. 7. — Zur Liter. vgl. oben § 22. Siehe weiter: H. Grisar, Über

1. In Italien entstanden im Laufe des 5. Jahrhunderts zwei Übersetzungen und Sammlungen der griechischen Synoden, die eine *Collectio Isidoriana vel Hispana* und die andere *Collectio Prisca vel Itala* genannt. Erstere heißt so, weil die alsbald zu erwähnende, irrtümlich dem hl. Isidor von Sevilla zugeschriebene spanische Sammlung die griechischen Konzilien in dieser in Italien entstandenen Übersetzung enthält. Die zweite Version wird „*Prisca*“ genannt, weil Dionysius Exiguus in der Vorrede zu seiner Kanonensammlung sagt, daß ihn der Presbyter Laurentius zu einer neuen Version der griechischen Kanonen aufgefordert habe „*confusione (imperitia) priscæ translationis offensus*“¹. Es ist aber wohl möglich, daß hiermit auch die soeben genannte *Isidoriana* oder keine von diesen beiden, vielmehr eine noch andere in Italien vorhandene Übersetzung gemeint war².

Die größte Bedeutung aber erhielt in Italien und weit über Italien hinaus die Kanonensammlung des Dionysius Exiguus³. Dieser

Sammlungen älterer Papstbriefe u. deren theol. Verwertung (Z. für kath. Th. XII [1888] 487 ff.). Ders., *Gesch. Roms u. der Päpste im MA. I* (1901) 716 f. O. Guenther, *Avellanastudien* (Sitzungsber. der Kais. Akad. der Wiss. in Wien, philos.-hist. Kl. CXXXIV), 1896. R. v. Nostitz-Rieneck, *Zum päpstl. Brief- u. Urkundenwesen der ältesten Zeit* (aus Festgabe für Büdinger), 1898. L. Duchesne, *L'origine du „Livre bleu“* (Akten des 5. internat. Kongresses kath. Gelehrten zu München [1900] 55 ff.). Ders., *La première collection romaine des décrétales* (Atti del secondo congresso di archeologia cristiana [Roma 1902] 159 ff.). Ders., *L'Eglise au VI^e siècle* (1925) 136 ff. H. Steinacker, *Die Deusedithandschrift* (Cod. Vat. 3833) u. die ältesten gall. libri canonum (Mittl. des Inst. für österr. Geschf., Ergänzb. VI [1901] 113 ff.). Ders., *Über das älteste päpstl. Registerwesen* (ebd. XXIII [1902] 1 ff.). Ders., *Über den Zusammenhang zwischen antikem u. mittelalterl. Registerwesen* (Wiener Studien XXIV [1903] 301 ff.). E. Ch. Babut, *La plus ancienne décrétale*, 1904. Dagegen H. Getzeny, *Stil u. Form der ältesten Papstbriefe bis auf Leo d. Gr.* (1922) 94 ff. Vgl. oben S. 156, A. 1. Silva-Tarouca, *Beiträge zur Überlieferungsgesch. der ältesten Papstbriefe des 4., 5. u. 6. Jhdts* (Z. für kath. Th. XLIII [1919] 467 ff.). R. Massigli, *La plus ancienne collection des décrétales* (Rev. d'hist. altkirchl. Liter. I² [1913] 435 ff.; II² [1914] 636 ff.; III¹ [1912] 582 ff.; IV² [1924] 613 ff.; G. Krüger, *Die Liter. des 5. u. 6. Jhdts, bei M. Schanz, Gesch. der röm. Liter. bis zum Gesetzgebungswerk Justinians IV 2* (1920), 560 573 f. 589 ff. 597 f. 624 ff. — Zu den Sammlungen von Väterbriefen, so vor allem von Cyprian vgl. Bardenhewer a. a. O. II² (1914) 476. Auch im Orient fanden Väterbriefe, so besonders solche über das Bußwesen, als „kanonische Briefe“ Aufnahme in die Kanonensammlungen: vgl. Bardenhewer a. a. O. II² [1914] 33 ff.; Baumstark, *Gesch. der syr. Liter.* (1922) 263; A. Harnack, *Die Briefsammlung des Apostels Paulus u. die andern vorkonstantin. Briefsammlungen*, 1926.

¹ Migne LXVII 141. — Gedruckt ist die Versio Prisca bei Voellus et Justellus, *Bibl. II* 277 ff., bei Migne LVI 747 ff.

² A. Scharnagl, *Die kanonist. Samml. der Handschrift von Freising* (Wissenschaftl. Festgabe zum zwölftundertjähr. Jubiläum des hl. Korbinian [1924] 126 ff.; auch separat).

³ Krüger a. a. O. 589 ff. H. v. Schubert, *Gesch. der christl. Kirche im Frühmittelalter* (1921) 39 f. L. Duchesne, *L'Eglise au VI^e siècle* (1925) 61 f. 194 ff.

war, nach dem Bericht seines „Kollegen“ Kassiodor, Skythe von Geburt, wurde Mönch, kam nach dem Tode des Papstes Gelasius († 496) nach Rom und machte dort Ende des 5. oder Anfang des 6. Jahrhunderts auf die Bitte des römischen Presbyters Laurentius, namentlich aber des Bischofs Stephanus von Salona eine neue Übersetzung der griechischen Kanonen. Diese Sammlung, die in zwei Redaktionen vorhanden ist, enthält in der zweiten, überarbeiteten Redaktion an der Spitze die ersten fünfzig Apostolischen Kanonen, dann in 165 fortlaufenden Nummern die Kanonen von Nicäa, Ancyra, Neocäsarea, Gangra, Antiochien, Laodicea und Konstantinopel. Darauf folgen, je für sich numeriert, die Kanonen von Chalcedon, worin Kanon 28 bis 30 fehlen, und von Sardika und endlich die auf dem Konzil von Karthago im Jahre 419 approbierten 138 Kanonen afrikanischer Synoden. Später, wohl unter Papst Symmachus (498—514), veranstaltete Dionysius nach früheren Vorgängen¹ auf Wunsch des römischen Presbyters Julian eine Sammlung von päpstlichen Dekretalen von Siricius (384—398) bis Anastasius II. (496—498). Zuletzt verfaßte er auf Befehl des Papstes Hormisdas (514—523) eine dritte Kanonensammlung, in welcher nach der allein noch vorhandenen Vorrede der griechische und lateinische Text parallel nebeneinander gestellt waren. Aber diese letzte Sammlung selber haben wir nicht mehr. Die Kanonen- und die Dekretalensammlung wurden nachher zu einer Sammlung verbunden und diese erhielt als „*Corpus canonum*“ oder „*Corpus codicis canonum*“² das größte Ansehen und die weiteste Verbreitung in Gallien, Spanien, Afrika und England, ja selbst im Orient³. Im weiteren Verlauf erfuhr sie mannigfache Veränderungen, namentlich durch Beifügung von päpstlichen Dekretalen zum zweiten Teil. Ihre höchste Bedeutung aber erreichte die Dionysiana dadurch, daß sie Papst Hadrian I. in etwas veränderter und erweiterter Form dem in Rom anwesenden Karl d. Gr. im Jahre 774 zum Geschenke machte, und daß dann diese Dionysio-Hadriana auf der Reichsversammlung zu Aachen im Jahre 802 als „*Codex canonum*“ zum allgemein gültigen Gesetzbuch der fränkischen Kirche erklärt wurde⁴. Papst Nikolaus I. mußte später (a. 865) ausdrücklich erklären, daß diese Sammlung keineswegs die allein gültige sei⁵.

¹ Vgl. S. 211, A. 3. ² C. 1 (Nicol. I. a. 865), D. XIX.

³ Gedruckt bei Voellus et Justellus a. a. O. 101 ff., bei Migne LXVII 139 ff. — v. Schubert a. a. O. 526.

⁴ *Annal. Lauresham. a. 802* (M. G. SS. I 39). R. Massigli, *Sur l'origine de la collection dite „Hadriana augmentée“* (Mélanges d'archéol. et d'hist. XXXII [1912] 363 ff.). Koeniger, *Gesch. des kath. KR.s* (1919) 35, bezweifelt, u. E. ohne Grund, die Rezeption als allgem. gültigen Gesetzbuchs der fränk. K. Im angegeb. Sinne auch v. Schubert a. a. O. 427 f.; vgl. ebd. 530 f. 533 ff. 538 561 592 615. ⁵ C. 1, D. XIX.

Aus den andern zahlreichen, fast gleichzeitig mit der Dionysiana entstandenen italienischen Versionen und Kollektionen verdient auch bemerkt zu werden die *Collectio Avellana*, die mehr als zweihundert kaiserliche und päpstliche, zum Teil sicher aus römischen Archiven gezogene, anderwärts übergangene Schreiben enthält¹.

2. In Afrika bestand die Sitte, daß man auf den folgenden Synoden immer auch die Kanonen der früheren vorlas. So approbierte a. 419 die Synode von Karthago 105 Kanonen früherer Synoden und schuf damit für die afrikanische Kirche eine Art offiziellen kirchlichen Gesetzbuches². Dagegen gehören die *Statuta Ecclesiae antiqua*, auch *Statuta Ecclesiae unica* oder *Statuta antiqua Orientis* genannt, eine Sammlung von 102 bis 104 Kanonen, die der Synode IV von Karthago a. 398 zugeteilt werden wollen, nicht Afrika und wohl auch nicht Spanien, sondern sehr wahrscheinlich dem südlichen Gallien und dem Ende des 5. oder dem Anfang des 6. Jahrhunderts an³. In der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts verfaßte der karthagische, vor dem Jahre 546 gestorbene Diakon Fulgentius Ferrandus eine nach Materien geordnete Sammlung mit 232 Kapiteln unter dem Namen „*Breviatio canonum*“⁴. Um das Jahr 690 endlich stellte der afrikanische Bischof Cresconius das gesamte in der Dionysiana befindliche Rechtsmaterial systematisch in 301 Titeln zusammen unter dem Namen „*Concordia canonum*“⁵. Bei dem bald nachher eingetretenen Untergang der afrikanischen Kirche durch die Mohammedaner hörte daselbst auch jede kirchenrechtliche Produktivität vollständig auf.

3. In Gallien entstand im Anfang des 6. Jahrhunderts eine umfassende, doch ziemlich ungeordnete Sammlung von Kanonen (aber nicht von solchen gallischer Synoden) und päpstlichen Dekretalen, wobei die *versio Isidoriana* und *Prisca* benutzt wurde. Nach ihrem Herausgeber Paschasius Quesnel († 1719) heißt sie „*Collectio Quesnelliana*“. Dieser selber bezeichnete sie irrtümlicherweise als offiziellen „*Codex canonum Ecclesiae Romanae*“⁶. Auch die vielen andern, nachher in Gallien entstandenen Kanonensammlungen sind mehr oder weniger ungeordnet und konnten daher neben der *Hispana* und namentlich der *Dionysio-Hadriana* nicht zur Geltung kommen⁷. Erwähnenswert ist noch die nach ihrem Herausgeber d'Achery († 1685) benannte „*Dacheriana*“. Sie schöpfte ihren

¹ Ed. O. Guenther, *Epistulae imperatorum, pontificum, aliorum inde ab a. CCCLXVII usque ad a. DLIII datae. Avellana quae dicitur collectio* (Corp. script. eccles. Lat. Vindob. XXXV 1 2), 1895 ff. — Schanz a. a. O. IV 1² (1914) 276. Krüger a. a. O. 598. W. M. Peitz, *Das Register Gregors I.* (1917) 110 ff. v. Schubert a. a. O. 529 f.

² Bruns, *Canones Apostolorum et Conciliorum etc.* I 155 ff.

³ Bruns a. a. O. I 140 ff. — Maassen 382 ff. *Realenzyklopädie für prot. Th. u. K.*³ s. v. Caesarius von Arles. G. Morin, *Les Statuta Ecclesiae antiqua sont-ils de Césaire d'Arles?* (Rev. bénéd. XXX [1913] 334 ff.) Vgl. auch: Steinacker oben S. 211, A. 3; Krüger a. a. O. 560; v. Schubert a. a. O. 38 f. 527 533 571.

⁴ Migne LXVII 949 ff. — Krüger a. a. O. 572 ff. v. Schubert a. a. O. 39 120 526 532.

⁵ Migne LXXXVIII 829 ff. — v. Schubert a. a. O. 526 532.

⁶ Hrsg. von den Ballerini in *Opp. Leonis M. III* 685 ff. — Krüger a. a. O. 597 f. v. Schubert a. a. O. 39 527 530 537.

⁷ A. Nürnberger, *Über eine ungedruckte Kanonensammlung aus dem 8. Jhd.* 1890.

Stoff aus der *Hadriana* und *Hispana*, handelt in drei Büchern über Buße, Akkusationsverfahren und Klerus, und ist um das Jahr 800 entstanden¹.

4. In England und Irland benutzte man zum Teil die in Rom gebräuchlichen Sammlungen, so die *Dionysiana*, zum Teil solche mit partikularrechtlichen Bestimmungen. Unter diesen ragt durch ihren über Gallien und Italien und bis in das 11. Jahrhundert sich erstreckenden Einfluß hervor die wohl im ersten Viertel des 8. Jahrhunderts entstandene große irische Kanonensammlung².

5. In Spanien war es wie in Afrika Sitte, daß man auf den folgenden Synoden die Kanonen von früheren vorlas. Das führte naturgemäß zu einer Sammlung der Kanonen der spanischen Synoden, zu welchen dann die von griechischen, afrikanischen und gallischen Synoden kamen. Hierzu fügte man noch päpstliche Briefe an spanische Bischöfe. Das Dasein eines solchen *Codex canonum* bezeugt die Synode von Braga a. 561, auf welcher Kanonen von früheren allgemeinen und besondern Synoden und wohl auch ein Brief des Papstes Vigilius an den Erzbischof Profuturus von Braga verlesen wurden³. Nach dem Jahre 563 verfaßte der Erzbischof Martinus von Braga eine der *Breviatio canonum* des Fulgentius Ferrandus ähnliche Sammlung, bestehend aus 84 auf Klerus und Laien bezüglichen Kapiteln, entnommen griechischen, afrikanischen, spanischen und gallischen Synoden, die auf der Synode von Braga 572 approbiert wurde. Die Sammlung bekam verschiedene Bezeichnungen: *Collectio canonum* oder *capitulorum*, *Liber capitulorum*, *Capitula Martini* und *Concilium Martini papae*⁴. Nach dem Jahre 589, in welchem König Rekkared vom Arianismus zum katholischen Glauben übergetreten war, wurde das gesamte kirchliche Rechtsmaterial

¹ L. Acherius, *Veterum aliquot scriptorum spicilegium* I² (Paris. 1723) 510 ff. — F. Ehrmann, *Der kanon. Prozeß nach der Collectio Dacheriana* (A. für kath. KR. LXXVII [1897] 260 ff.). F. Gillmann, *Eine Würzburger Dacheriana* (A. für kath. KR. LXXXVII [1907] 586 ff.). v. Schubert a. a. O. 274 533 686.

² F. W. H. Wasserschleben, *Die ir. Kanonensg.*³, 1885. — A. Nürnberger, *Über die Würzb. Handschrift der ir. Kanonensg.* (A. für kath. KR. LX [1888] 3 ff.). P. Fournier, *De l'influence de la collection irlandaise sur la formation des collections canon.* (Nouv. Rev. hist. de droit franç. et étrang. XXIII [1899] 27 ff.). Ders., *Le Liber ex lege Moysi et les tendances bibliques du droit canon. irlandais* (Rev. celtique XXX [1909] 221 ff.). K. Künstle, *Eine Bibliothek der Symbole u. theol. Traktate zur Bekämpfung des Priscillianismus usw.*, 1900. S. Hellmann, *Sedulius Scotus* (Quell. u. Unters. für lat. Philol. des MA.s, hrsg. von L. Traube I 1 [1906] 136 ff.). R. Thurneysen, *Zur ir. Kanonensg.* (Z. für kelt. Philol. VI [1907] 1 ff.). A. Gaudenzi, *Un nuovo Ms delle collezioni irl. et pseudois.* (Quell. u. Forsch. aus ital. Arch. u. Bibl. X [1907] 370 ff.; auch separat). v. Schubert a. a. O. 273 f. 526 533 685. F. Kattenbusch, *Irland in der Kirchengesch.* (Theol. Studien u. Kritiken XCIII [1921] 1 ff.).

³ Harduin, *Acta Conc.* III 350.

⁴ Migne LXXXIV 574 ff. — Krüger a. a. O. 633 ff. v. Schubert a. a. O. 177 532. Duchesne, *L'Église au VI^e siècle* 564 ff. Sägmüller, *Kirchenrecht.* 4. Aufl. I. 2.

in eine feste Form zusammengefaßt. So erscheint auf der vierten Synode von Toledo a. 633 ein offizieller „Codex canonum“¹. Dieser wurde in der Folgezeit durch fortwährende Zusätze vermehrt und seit dem 9. Jahrhundert fälschlich Isidor von Sevilla († 636) zugeschrieben, weil seine Vorrede in dessen Etymologien (VI, 16) aufgenommen ist. Daher auch die Bezeichnung *Collectio Isidoriana* neben *Collectio Hispana*. Diese spanische Sammlung zerfällt ebenfalls in zwei Teile. Der erste enthält Synodalkanonen, der zweite päpstliche Dekretalen, letztere zum Teil aus der Sammlung des Dionysius Exiguus stammend. Die Synoden sind nach Ländern: Orient, Afrika, Gallien, Spanien, geordnet. Innerhalb dieser geographischen Ordnung selber ist die chronologische Reihenfolge eingehalten. Die Dekretalen des zweiten Teils, 104 an der Zahl, gehen von Damasus I. bis Gregor d. Gr. (366—604). Zu Ende des 7. Jahrhunderts wurde der Stoff der Sammlung auch systematisch geordnet: Systematische Hispana².

§ 39.

Die Pönitential-, Ritual- und Formelbücher.

Ausgaben von Pönitentialbüchern u. Liter.: F. Kunstmann, Die lat. Pönitentialbücher der Angelsachsen, 1844. K. Hildenbrand, Untersuchungen über die germ. Pönitentialb., 1851. F. W. H. Wasserschleben, Die Bußordnungen der abendl. Kirche, nebst einer rechtsgeschichtl. Einleitung, 1851. W. E. Wilda, Das kirchl. Bußwesen im Abendland (Allgem. Monatsschr. für Wiss. u. Liter. [1853] 120 ff.). E. Friedberg, Aus deutschen Bußb., 1868. F. H. Vering, Zur Gesch. der Pönitentialb. (A. für kath. KR. XXX [1873] 204 ff.). Ders., Zur Charakteristik der mittelalt. Pönitentialb. (ebd. 365 ff.). E. Katz, Grundriß des kan. Strafrechts (1881) 161 ff. H. J. Schmitz, Die Bußb. u. die Bußdisziplin der Kirche, 1883. Ders., Die Bußb. u. das kan. Bußverfahren, 1898. P. Fournier, Études sur les pénitentiels (Rev. d'hist. et de littér. relig. VI [1901] 289 ff.; VII [1902] 59 ff. 121 ff.; VIII [1903] 528 ff.; IX [1904] 97 ff.). K. Böckenhoff, Die apostol. Speisegesetze in den ersten 5 Jhdten, 1903. Ders., Die röm. K. u. die Speisesatzungen der Bußb. (Theol. Qschr. XXXVIII [1906] 186 ff.). Ders., Speisesatzungen der mittelalt. KR.squellen des Morgen- u. Abendlandes, 1907. F. Trieb, Studien zur Lex Dei, 1905 ff. Brat, Les livres pénitenciaux et la pénitence tarifée, 1910. W. v. Hörmann, Bußbücherstudien (Z. für R.sgesch., kan. Abtl. I [1911] 195 ff.; II [1912] 111 ff.; III [1913] 413 ff.; IV [1914] 358 ff.). F. Liebermann, Zu Bußb. der lat. Kirche (ebd. X [1920] 292 ff.). v. Schubert, Gesch. der christl. K. im Frühmittelalter 684 ff. Th. P. Oakley, English penitential discipline and

¹ C. 4. Harduin, Acta Conc. III 579.

² Migne LXXXIV 23 ff. — P. Gams, Das altspan. KR. (Collectio canonum Eccles. Hispan.) (Theol. Qschr. XLIX [1867] 3 ff.). A. Tardif, Un abrégé juridique des Étymologies d'Isidore de Séville (Mélanges Havet [1895] 659 ff.). P. Fournier, Notice sur le manuscrit H 137 de l'École de médecine de Montpellier (Extrait des Annales de l'Université de Grenoble), 1897. Künstle, Eine Bibliothek usw.; vgl. S. 215, A. 2. v. Schubert a. a. O. 177 526 f. 530 534 f. 536 f. Duchesne, L'Église au VI^e siècle. 486 ff. 550 ff.

anglo-saxon law in their joint influence, 1923. J. T. MacNeill, The celtic penitentials and their influence on continental christianity, 1923. — Über die vielen Ausgaben von Sakramentarien u. Ordines u. über die reiche Liter.: Thalhofer-Eisenhofer, Handb. der kath. Liturgik I² (1912) 63 ff. 77 ff.; v. Schubert a. a. O. 637 f.; A. Baumstark, Vom geschichtl. Werden der Liturgie (1923) 50 ff.; L. Eisenhofer, Kath. Liturgik (1924) 11 ff.; C. Callewaert, Liturgicae institutiones I² (1925) 59 ff. Vgl. weiter: H. Lietzmann, Handschriftliches zur Rekonstruktion des Sacramentarium Gregorianum (Miscellanea Ehrle II [1924] 141 ff.); A. Dold, Über Palimpsestforschung u. das Beuroner Palimpsest-Institut (Jahresber. der Görres-Gesellsch. 1924/25 [1926] 87 ff.). — Ausgaben von Formelbüchern: E. Dümmler, Das Formelbuch des Bischofs Salomon III. von Konstanz, 1857. L. Rockinger, Formelbuch des Bischofs Salomon III. von Konstanz (Quell. u. Erörterungen zur bayr. u. deutschen Gesch. VII [1858] 186 ff.). E. Rozière, Recueil général des formules usitées dans l'empire des Francs du V^e au X^e siècle II (1859) 611 ff. K. Zeumer, Formulae Merovingici et Carolini aevi (M. G. LL., Sectio V), 1886. Th. Sickel, Liber diurnus Roman. Pontif., 1889. Il codice ambrosiano del Liber diurnus Roman. Pontif. per cura del L. Grammatica e G. Galbiati, 1921. — Liter.: O. Stobbe, Gesch. der deutschen R.squellen I (1860 ff.) 241 ff. H. Brunner, Deutsche R.sgesch. I² (1906) 575 ff. Brunner-Heymann, Grundzüge der deutschen R.sgesch.⁷ (1925) 43 f. Sickel, Prolegomena zum Liber diurnus (Sitzungsber. der Kais. Akad. der Wiss., philos.-hist. Kl. CXVII [Wien 1889] 52 ff.). J. Friedrich, Zur Entstehung des Liber diurnus (Sitzungsber. der philos.-philol. u. der hist. Kl. der Königl. bayr. Akad. der Wiss. zu München I [1890] 58 ff.). L. Duchesne, Le „Liber diurnus“ (Bibl. de l'École des chartes LII [1891] 5 ff.). L. M. Hartmann, Die Entstehungszeit des Liber diurnus (Mittl. des Inst. für österr. Geschf. XIII [1892] 239 ff.). Götz, Zwei kanonist. Abhandlungen. I. Das Alter der Kirchweihformeln X—XXXI des Liber diurnus (D. Z. für KR. V [1895] 1 ff.). P. Gubian, Le formulaire de Marculf est-il lorrain?, 1906. O. Lerche, Die Privilegierung der deutschen Kirche durch Papsturkunden bis auf Gregor VII. (A. für Urkundenforsch. III [1911] 125 ff.). L. Schmitz-Kallenberg, Die Lehre von den Papsturkunden² (Meister, Grundriß der Gesch.wiss.) (1913) 86 ff. Bresslau, Handb. der Urkundenlehre für Deutschl. u. Italien II² 1 (1915) 225 ff. 241 ff. B. Krusch, Ursprung u. Text von Marculfs Formelsammlung (Nachr. der Königl. Gesellsch. der Wiss. zu Götting., philos.-hist. Kl. [1916] 231 ff.). W. M. Peitz, Neue Aufschlüsse über den Liber diurnus, das Vorlagenbuch der mittelalterl. Papstkanzlei (Stimmen der Zeit XCIV [1918] 486 ff.). Ders., Liber diurnus. Beiträge zur Kenntnis der ältesten päpstl. Kanzlei vor Gregor d. Gr. (Sitzungsber. der Kais. Akad. der Wiss., philos.-hist. Kl., Wien), 1918. Schröder-Künßberg, Lehrb. der deutschen R.sgesch. I⁶ (1922) 291 ff. L. Léveillain, Le formulaire de Marculf et la critique moderne (Bibl. de l'École des chartes LXXXIV [1923] 21 ff.). H. Steinacker, Zum Liber diurnus u. zur Frage nach dem Ursprung der Frühminuskel (Miscellanea Ehrle IV [1924] 105 ff.). L. Santifaller, Über die Verwendung des Liber diurnus in der päpstl. Kanzlei von der Mitte des 8. bis in die Mitte des 11. Jhdts (Festgabe für Finke [1925] 23 ff.). K. Silva-Tarouca, La storia di un libro. A proposito dell'edizione ambrosiana del „Liber diurnus“ (Civiltà catt. 1922 III 408 ff.). Vgl. auch oben § 23 die Liter. zu den päpstl. Kanzleiordnungen u. Kanzleiregeln.

I. Zur Leitung der Buße, namentlich der Privatbuße durch die Beichtväter entstanden entsprechend den Bußkanonen älterer Synoden und den kanonischen Bestimmungen früherer Bischöfe hierüber, so des hl. Basilus, Gregors von Nyssa u. a.¹, später die Libri poenitentiales, Poenitalia, Beicht- oder Bußbücher als systematische Verzeichnisse der einzelnen Sünden und der kano-

¹ Vgl. oben S. 211, A. 3 am Schluß.

nischen Bußen hierfür. Die ältesten dieser Beichtbücher gehören Irland und England an. Aus ersterem Lande vielleicht stammt das Poenitentiale Cummeani¹. Aus England ist besonders zu nennen ein dem Erzbischof Theodor von Canterbury († 690) zugeschriebenes Poenitentiale, das aber nur zum Teil auf Aussprüchen von Theodor beruht². Nicht viel anders verhält es sich mit der Echtheit der Pönitentialien Bedas d. Ehrw. († 735) und des Erzbischofs Egbert von York († 765)³. Die irischen und angelsächsischen Missionäre brachten ihre Bußdisziplin in das fränkische Reich. Hier entstanden dann ebenfalls eine Menge von Bußbüchern, aus welchen das des hl. Kolumban († 615)⁴ hervorrangt. Bei der Verschiedenheit der massenhaften Pönitentialien entstand aber notwendig große Verwirrung im Bußwesen. Daher verordneten die Synoden des Jahres 813 zu Tours (c. 22) und Chalon s. S. (c. 38) die Beseitigung sämtlicher Bußbücher, deren Verfasser unbekannt seien⁵. Nun erschienen neue Pönitentialien, welche sich, wenn auch notgedrungen auf den früheren Stoff, so doch mehr auf die Kanonen der Synoden und die Erlasse der Päpste stützten, z. B. von Halitgar von Cambrai († 831)⁶ und Hrabanus Maurus († 856)⁷. Daß auch die römische Kirche als Partikularkirche ein Bußbuch (Poenitentiale Romanum) hatte, ist selbstverständlich. Dagegen gab es kein Poenitentiale Romanum im Sinne eines von Rom ausgegangenen offiziellen Bußbuches für die ganze katholische Kirche. Sehr weit verbreitet aber war der römische Ordo poenitentiae, die rituelle Anweisung zur Auferlegung und Beendigung der öffentlichen Buße⁸. Die Fortsetzung der älteren Poenitentialien sind die Summae

¹ J. Zettinger, Das Poenitentiale Cummeani (A. für kath. KR. LXXXII [1902] 501 ff.). v. Schubert a. a. O. 685 ff.

² W. v. Hörmann, Über die Entstehungsverhältnisse des sog. Poenitentiale Pseudo-Theodori (Mélanges Fitting), 1908. P. Fournier, Les Capitula du Pseudo-Theodore et le Décret de Burchard de Worms (Florilegium Vogüé [1909] 241 ff.). F. Liebermann, Zur Herstellung der Canones Theodori Cantuariensis (Z. für R.sgesch., kan. Abt. XII [1922] 387 ff.). Vgl. v. Schubert a. a. O. 274 f. 530 684 ff.

³ B. Albers, Wann sind die Beda-Egbertschen Bußb. verfaßt worden u. wer ist ihr Verfasser? (A. für kath. KR. LXXXI [1901] 383 ff.). Vgl. v. Schubert a. a. O. 274 530 685 ff.

⁴ O. Seebaß, Über Kolumbans von Luxeuil Klosterregel u. Bußb., 1883. Ders. in Z. für K.gesch. XIV (1894) 430: XVIII (1898) 58 ff. M. Dedieu, Columban législateur de la vie monastique, 1901. E. Martin, St Columban², 1905. G. Metlake, The life and writings of St Columban (545—615), 1914. T. Concannon, The life of St Columban, 1915. P. Lugano, S. Colombano, 1918. J. J. Laux, Der hl. Kolumban. Sein Leben u. seine Schriften, 1919. v. Schubert a. a. O. 210 ff. 685 ff. B. Krusch, Zur Mönchsregel Columbans (Neues A. der Gesellsch. für ält. deutsche Gesch.skunde XLVI [1925] 148 ff.). Duchesne, L'Église au VI^e siècle (1925) 541 ff.

⁵ Harduin, Acta Conc. IV 1026 1038.

⁶ Migne, Patr. Lat. CV 651 ff. — R. v. Nostitz-Rieneck, Zum Bußb. Halitgars von Cambrai (Z. für kath. Th. XX [1896] 565 ff.). v. Schubert a. a. O. 685 ff.

⁷ W. Burger, Hrabanus Maurus der Begründer der theol. Studien in Deutschl. (Katholik 1902 II 51 ff.). J. Schmidt, Hrabanus Maurus. Ein Zeit- u. Lebensbild (ebd. 1906 II 241 ff.). Sein Libellus de poenitentia in seinen Epistolae, Nr. 32 (Mon. Germ. Epp. V 462 ff.). v. Schubert a. a. O. 731 ff.

⁸ Für ein allgem. röm. Bußb. trat Schmitz² ein, wurde aber durchweg abgewiesen. v. Schubert a. a. O. 685.

confessorum oder de casibus conscientiae oder casuum consc. oder de poenitentia des späteren Mittelalters¹.

II. Das kirchliche Recht berühren auch die Bücher, in welchen die zu beobachtenden Formen bei Abhaltung des Gottesdienstes und Vornahme der heiligen Handlungen wie auch die hierbei zu verrichtenden Gebete verzeichnet sind, die liturgischen oder Ritualbücher, Libri mysteriorum, L. sacramentorum, Euchologien, Sakramentarien, Ordines. Bei der mehr und mehr maßgebenden Bedeutung der römischen Liturgie auch für die andern Kirchen fanden namentlich die Ordines Romani Verbreitung. Aber keiner dieser Ordines reicht als Ganzes über das Jahr 700 hinauf, so wenig als das Sacramentarium Gelasianum und Gregorianum, die nur teilweise von den Päpsten Gelasius I. (492—496) und Gregor I. (590—604) herkommen. Das ältere Sacramentarium Leonianum ist, weit entfernt, mit Leo I. (440—461) in irgendwelcher Beziehung zu stehen, bloße Privatarbeit und c. 600 entstanden.

III. Von Bedeutung für das Rechtsleben sind auch die Formelbücher, d. h. Sammlungen von Formularien für die verschiedenen Geschäfte des bürgerlichen und kirchlichen Lebens. Unter den weltlichen Formelbüchern, die auch kirchenrechtlichen Stoff enthalten, ist zu nennen die Sammlung des fränkischen Mönches Marculf, entstanden um 660. Unter den kirchlichen nimmt den ersten Rang ein das alte Kanzleibuch der römischen Kirche, der sogenannte Liber diurnus, der im Laufe des 7. Jahrhunderts aus älteren und neueren Elementen entstanden ist, aber noch Formeln des 5. und 6. Jahrhunderts enthält und bis in die Zeit Gregors VII. herab im Gebrauch war, von wo ab die Kanzleiordnungen und Kanzleiregeln² dafür eintraten. Nach Art der römischen hatten auch bischöfliche Kirchen ihre Formelbücher.

§ 40.

Die Sammlungen des weltlichen Rechts.

Samml.: Codex Theodosianus (ed. G. Haenel im Corpus juris Antejustiniani, 1837—1844; ed. Th. Mommsen u. P. Meyer, 1905; ed. P. Krüger, 1923 ff.). Corpus jur. civilis. Ed. stereotypa cura P. Krüger, Th. Mommsen, R. Schoell, 1868 ff.; ¹² 1911. Weitere Samml. oström. R.s oben § 37. Die german. Volksrechte, Leges barbarorum, liegen kritisch bearb. größtenteils in den Mon. Germ. hist., Abt. Leges, vor. — Liter.: F. K. v. Savigny, Gesch. des röm. R.s im MA., 2. Ausg., 1834 ff., Bd. I u. II. C. de Reisach, De jure civili Rom., quod in antiquis canonum collectionibus . . . occurrit (A. Theiner, Disquisitiones criticae [1836] 217 ff.). O. Stobbe, Gesch. der deutschen R.squellen I 1 (1860) 1 ff. Maassen, Gesch.

¹ Schulte, Gesch. der Quellen usw. II (1877) 512 ff. R. Stintzing, Gesch. der deutschen R.swiss. I (1880) 15 ff. K. H. F. Gandert, Das Buß- u. Beichtwesen gegen die Mitte des 13. Jhdts, 1894. E. Michael, Gesch. des deutschen Volkes vom 13. Jhd. bis zum Ausgang des MA.s III³ (1903) 237 ff. J. Dietterle, Die Summae confessorum (sive de casibus conscientiae) von ihren Anfängen bis zu Silvester Prierias (Z. für K.gesch. XXIV [1903] 353 ff.). F. Dölle, Johannes von Erfurt, ein Summist aus dem Franziskanerorden (ebd. XXXI [1910] 214 ff.). B. L. Kuhlmann, Der Gesetzesbegriff beim hl. Thomas (1912) 52 ff. O. Geiger, Studien über Bruder Berthold. Sein Leben u. seine deutschen Werke (Freiburger Diözesanarchiv N. F. XXI [1920] 1 ff.; auch separat). N. Paulus, Gesch. des Ablasses im MA., 1922 ff.

² Oben S. 162.

der Quellen usw. 792 ff. 888 ff. M. Conrat (Cohn), *Gesch. der Quellen u. Liter. des röm. R.s im früheren MA. I* (1889 ff.) 5 ff. Ders., *Westgotischer u. katholische Auszüge des 16. Buches des Theodosianus* (Z. für R.sgesch., kan. Abtl. I [1911] 67 ff.). E. Seckel, *Beiträge zur Gesch. beider Rechte im MA.*, 1898 ff. [Nur ein Band.] P. Krüger, *Gesch. der Quellen u. Liter. des röm. R.s*² (1912 ff.) 324 ff. Schröder-Künßberg, *Lehrb. der deutschen R.sgesch.*³ (1922) 252 ff. M. Schanz, *Die Liter. des 5. u. 6. Jhdts.*, in M. Schanz, *Gesch. der röm. Liter. bis zum Gesetzgebungs-werk Justinians IV 2* (1920), 172 ff. v. Schubert, *Gesch. der christl. Kirche im Frühmittelalter* 34 95 152 177 274 293 f. 528 ff. 687. Weitere Liter. oben § 29 u. 37.

Bei der materiellen Bedeutung des weltlichen Rechts auch für das Kirchenrecht¹ sind manche Sammlungen desselben zum Teil zugleich formelle Kirchenrechtsquellen.

In Betracht kommt zeitlich zuerst der *Codex Theodosianus*, welcher von Theodosius II. 438 publiziert und noch im gleichen Jahre durch Valentinian III. für den Westen rezipiert wurde. Derselbe enthält namentlich im dritten, neunten und sechzehnten Buch kirchliche Gegenstände ordnende Kaiser-gesetze². Von viel größerem Einfluß auf die Entwicklung des kirchlichen Rechts aber wurden die Sammlungen des gesamten römischen Rechts durch den letzten römischen Kaiser alten Stils Justinian I. (527—565): das *Corpus juris civilis*. Justinian gab 529 einen neuen Codex heraus, promulgierte 533 die *Digesten* oder *Pandekten*, d. h. eine Sammlung von Exzerpten aus den Schriften der berühmtesten älteren mit *jus respondendi* ausgestatteten Juristen in fünfzig Büchern. In eben diesem Jahre sind auch erschienen die in vier Bücher zerfallenden *Institutionen*, ein offizielles Kompendium zum Studium des römischen Rechts. Im Jahre 534 erfolgte eine Neuredaktion des Codex, daher im Gegensatz zum *Codex novus Codex* (*repetitae praelectionis*) genannt. Die Kirche betreffende Gesetze sind namentlich im ersten und fünften Buch desselben enthalten. Die Gesetze, welche Justinian nach 534 erließ und die vielfach auch kirchliche Materien regelten, die sogenannten *Novellae*, sind nicht mehr in einer authentischen Ausgabe zusammengefaßt, sondern in verschiedenen privaten Sammlungen überliefert, so in der *Epitome Juliani* mit 124, in dem *Authenticum* (*Liber Authenticorum*) mit 134 Novellen³.

In den innerhalb des römischen Reiches von den eingedrungenen, größtenteils arianischen Germanen gegründeten Staaten entstanden bei der Durch-einermischung römischer und germanischer Bevölkerung neben den Samm-lungen der germanischen Volksrechte auch Sammlungen des römischen Rechts für die Römer und die Kirche, die als solche nach römischem Rechte lebte⁴. So wurde für die Römer in Spanien und im südlichen Frankreich die *Lex Romana Visigothorum*, das *Breviarium Alaricianum*, verfaßt, ein von Alarich II. a. 506 erlassenes, aus dem *Codex Theodosius' II.* und dessen

¹ Oben S. 176 ff. ² Oben S. 66 f.

³ Oben S. 67 f. 71 84 91. Zitiert werden die einzelnen Teile des *Corp. jur. civ.* z. B.: § 6, I. de legatis II, 20; L. (oder Fr.) 1, D. (oder P.) ad legem Falcidiam XXXV, 2; L. (oder C.) 1, C. de episcopis etc. I, 3; C. 1, Nov. CXXXIII (133). Wenn Sohm-Mitteis-Wenger, *Institutionen, Gesch. u. System des röm. Privatrechts*¹⁷ (1923) 11 ff. eine neue (philolog.) Zitierweise anführen, so empfiehlt sich solche vor allem aus histor. Grunde nicht.

⁴ Oben S. 177.

späteren Novellen ausgezogenes Gesetzbuch, das weit über Spanien hinaus Ver-breitung fand¹. Den Zusammenstellungen sodann von die Kirche betreffenden Kaisergesetzen und den Nomokanonen im Orient² entsprachen im Abendland in etwa die wohl in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts im südlichen Gallien ent-standene Sirmondsche Konstitutionensammlung mit achtzehn auf die Rechte der Bischöfe bezüglichen kaiserlichen Konstitutionen³ und die *Lex Romana canonice compta* (*Capitula legis Romanae ad canones pertinentia*), ein in der vorliegenden Gestalt im 9. Jahrhundert in Italien verfaßter Auszug aus den Institutionen, dem *Codex Justinianus* und der *Epitome Juliani* über Rechtsverhältnisse, die für die Kirche von Bedeutung waren⁴.

Mehr oder weniger kirchliche Verhältnisse betreffende Bestimmungen finden sich auch in den germanischen Volksrechten, z. B. in der *Lex Salica*, *L. Ribuarica*, *L. Alamannorum*, *L. Bajuvariorum*, *L. Saxonum*, *L. Langobardorum*, *L. Burgundionum*, *L. Visigothorum* etc. Neben das Volksrecht trat dann, je mehr die königliche Gewalt unter dem Zwang der Verhältnisse stieg, das Königs-recht. Anfänglich hatten die Gesetze der germanischen Könige — *auctoritas*, *praeceptio*, *decretio*, *decretum*, *edictum*, *constitutio*, *pactum* etc. — wenig Ein-fluß auf die kirchlichen Verhältnisse. Anders die Kapitularien der Karolinger. Diese wurden unterschieden in *capitularia mundana* und *c. ecclesiastica*. Letztere waren Kirchengesetze, geschöpft unter dem Beirat der Bischöfe aus den Kanonen, den Briefen der Päpste und den Schriften der Kirchenväter. Eine nachher offiziell gewordene Kapitulariensammlung vor allem der Kapitularien Karls d. Gr. (789—826) und seiner Nachfolger veröffentlichte 827 der Abt Ansegis von Fontanelle in vier Büchern, von welchen die beiden ersten die *Capitularia ad ordinem ecclesiasticum*, die beiden letzten die *C. ad mundanam legem per-tinentia* enthalten⁵.

§ 41.

Die Capitula episcoporum. Die Kapitulariensammlung des Benedikt Levita. Die Capitula Angilramni. Die pseudoisidorische Sammlung.

Ausg.: *Benedicti Levitae, qui dicitur, capitularium collectio* (M. G. LL. II 2, 17 ff.). Eine neue Ausgabe bereitete der 1924 gestorbene E. Seckel vor. P. Hinschius, *Decretales Pseudo-Isidorianae et capitula Angilramni*, 1863. — Liter.: Die bis 1904 erschienenen Sammlungen u. die überaus reiche Liter. verzeichnet in sonst unerreich-barer Vollständigkeit Seckel unter „Pseudoisidor“ in *Realenzyklopädie für prot. Th. u. K.*⁸ Der dort angeführten ersten Studie über *Benedictus Levita* im Neuen A. der

¹ Ed. Haenel, 1849. Eine system. bearb. Ausgabe von Conrat (Cohn): *Breviarium Alaricianum. Röm. Recht im fränk. Reich in system. Darstellung*, 1903. Ders. über ähnliche Auszüge aus dem *Codex Theodosianus* in seiner, in der eingangs des Paragraphen verzeichn. Liter. genannten Arbeit: *Westgot. u. kath. Auszüge usw.*

² Vgl. oben S. 210.

³ Ed. Mommsen, 1905. *Maassen a. a. O.* 792 ff.

⁴ Beschrieben von Maassen a. a. O. 888 ff. Dort sind noch weitere einschläg. Kompilationen bemerkt. Conrat (Cohn), *Die Lex Romana canonice compta, röm. Recht im frühmittelalterl. Italien*, 1904. C. G. Mor, *Di una perduta compilazione di diritto romano ad uso del clero, fonte degli „Excerpta Bobbiensia“ e della „Lex Romana canonice compta“* (*Archivio giuridico „Filippo Serafini“ XCV* [1925] 20 ff.).

⁵ Hrsg. von A. Boretius u. V. Krause in *M. G. LL., Sectio II: Capitularia I*, 382 ff.

Gesellsch. für ält. deutsche Gesch.skunde XXVI (1901) 37 ff. ließ S. bis 1917 ebd. noch eine Reihe weiterer über Ben. Lev. folgen. Außerdem: Ders., *Benedictus Levita decurtatus et excerptus* (Festschrift für Brunner [1914] 377 ff.; auch separat). Ders., *Der wiederaufgefundene Libellus des Bischofs Hinkmar von Laon gegen den Erzbisch. Hinkmar von Reims v. 8. Juli 869*, zugleich ein Beitrag zur Entstehungsgesch. der pseudoisidor. Fälschungen (Sitzungsber. der Königl. preuß. Akad. der Wiss. [1916] I 419). Ders., *Die Pseudoisidor-Exzerpte u. die übrigen Angilram-fremden Texte in dem Libellus des Bischofs Hinkmar von Laon* (ebd. [1917] I 247). Ders., *Die erste Zeile Pseudoisidors, die Hadriana-Rezension „In nomine Domini incipit praefatio libri hujus“ u. die Gesch. der Invokationen in den R.squellen* (ebd. [1922] III 184). Weiter sei bemerkt: W. Sommer, *Inhalt, Tendenz u. kirchenrechtl. Erfolg der pseudoisidor. Dekretalensammlung*, 1904. E. Lesne, *La hiérarchie épiscopale, provinces, métropolitains, primats en Gaule et Germanie depuis la réforme de saint Boniface jusqu'à la mort d'Hincmar 742-882* (1905) 185 ff. 299 ff. E. Pereils, *Zur Frage nach dem Verhältn. zwischen Nikol. I. u. Pseudoisidor* (Neues A. der Gesellsch. für ält. deutsche Gesch.skunde XXX [1905] 473 ff.). Ders., *Ein Berufungsschreiben Papst Nikol. I. zur fränk. Reichssynode in Rom* (ebd. XXXII [1907] 133 ff.). Ders., *Nikol. I. u. Anastasius Bibliothecarius* (1920) 91 ff. 132 ff. 194 ff. 220 ff. 273 ff. Ders., *Eine Denkschrift Hinkmars von Reims im Prozeß Rothads von Soissons* (Neues A. usw. XLIV [1922] 43 ff.; auch separat). P. Fournier, *Étude sur les fausses décrétales* (Rev. d'hist. ecclés. VII [1906] 33 ff.; auch separat). [Mit reicher Liter.] Ders., *Quelques infiltrations byzantines dans le droit canon. de l'époque carolingienne* (Mélanges Schlumberger [1924] 67 ff.). Ders., *Notices sur trois collections canon. inédites de l'époque carolingienne* (Rev. des scienc. relig. XL [1926] 71 ff.). F. Lot, *La question des fausses décrétales* (Rev. hist. XCIV [1907] 290 ff.; auch separat). P. Colmant, *Actes de l'abbaye de Marmoutier jusque vers le milieu du XII^e siècle*, 1907. H. Jäger, *Das KR.ssystem Pseudoisidors*, 1909. A. Bourchalat, *La patrie des fausses décrétales* (Université cathol. [1909] 228 ff.). A. Pöschl, *Bischofsgut u. mensa episcopalis III 1* (1912) 94 ff. 126 ff. W. Meyer aus Speyer, *Über Hinkmars von Laon Auslese aus Pseudoisidor usw.* (Nachr. der Königl. Gesellsch. der Wiss. zu Götting., philos.-hist. Kl. [1912] 219 ff.). E. H. Davenport, *The false Decretals*, 1917. [Plädiert für volle bona fides bei Pseudoisidor (!) v. Schubert, *Gesch. der Kirche im Frühmittelalter* 415 f. 420 f. 435 ff. 535 ff. 548 ff. 575 f. 587 f. 589 f. 695 ff. Neuestens möchte G. Schnürer auch den Anastasius Bibliothecarius an der pseudoisidor. Fälschung beteiligt sein lassen, was doch mehr als fraglich ist; vgl. oben S. 80, A. 6. Es sprechen sich dagegen bzw. gegen die griechische Provenienz der Donatio Constantini auch aus: W. Levison, *Konstantinische Schenkung u. Silvesterlegende* (Miscellanea Ehrle [1924] 159 ff.); Ders., *Kirchenrechtliches in den Actus Silvestri* (Z. für R.sgesch., kan. Abtl. XV [1926] 501 ff.); G. Lähr, *Die Konstantin. Schenkung in der abendl. Liter. des MA.s bis zur Mitte des 14. Jhdts* (1926) 1 ff. 14 f.

I. Im 8. und 9. Jahrhundert erließen eine Reihe von Bischöfen im fränkischen Reich gewöhnlich auf der Diözesansynode Statuten für den Klerus zum praktischen Gebrauch: *Capitula episcoporum*. Durch sie wurden die Gesetze der Provinzialsynoden den Verhältnissen der Diözesen angepaßt und in das praktische Leben eingeführt. Solche Capitula haben wir z. B. von Theodulf von Orléans († 821), Haito von Basel († 836), Herard von Tours († 870), Hinkmar von Reims († nach 882) u. a.¹

¹ Harduin, *Acta Conc. IV* 911 ff. 1241 ff.; V 341 ff. 449 ff. Eine Zusammenstellung derselben gibt A. Werminghoff, *Neues A. der Gesellsch. für ält. deutsche Gesch.skunde XXVI* (1901) 665 ff.; XXVII (1902) 576 ff. Außerdem: R. Thommen, *Die geistl. Verordnungen des Basler Bischofs Haito (807-823)* (Beiträge zur vaterländ. Gesch., hrsg. von der histor. u. antiquar. Gesellsch. zu Basel, N. F. V [1901] 255 ff.).

II. Nach Art der Apostolischen Konstitutionen und Kanonen und anderer Apokrypha tauchen um die Mitte des 9. Jahrhunderts im Frankenreich mehrere kirchenrechtliche Sammlungen auf, die bei gleicher oder ähnlicher Tendenz eine Menge unechten Materials enthalten. Über ihre Zeit, Ort, Verfasser, Absichten und Einfluß ist man aber vielfach bis heute zu keinem definitiven Resultat gekommen. Man kann diese unter sich zusammenhängenden Sammlungen nach der bedeutendsten derselben, der Pseudoisidors, als Pseudoisidoriana bezeichnen.

1. Die erste dieser Sammlungen ist die Kapitulariensammlung des Benedikt Levita von Mainz. Nach der metrischen Vorrede will Benedikt, Diakon der Mainzer Kirche, daher Levita genannt, im Auftrag seines bereits verstorbenen Erzbischofs Otgar († 847) den vier Büchern des Ansegis drei weitere beigefügt haben. Den Stoff will er, wie von anderwärts, so namentlich aus dem Archiv der Mainzer Kirche, wo ihn der Erzbischof Rikulf († 813) hinterlegt habe, entnommen haben. Er versichert, nichts an den Verordnungen geändert zu haben, und fordert zur Fortsetzung seiner Sammlung auf, wie sie denn auch vier Anhänge erhielt. In Wirklichkeit jedoch ist die Sammlung keine Kapitularien-, sondern eine Kanonensammlung. Der Stoff ist zum geringsten Teil aus den fränkischen Reichsgesetzen geschöpft, sondern ohne Ordnung aus der Heiligen Schrift, den Kirchenvätern, den Kanonensammlungen, namentlich der Dionysio-Hadriana und Hispana, den Bußbüchern, den capitula episcoporum, dem römischen Recht und den germanischen Volksrechten genommen. Inhaltlich ist von fast allen kirchlichen Rechtsverhältnissen die Rede. Nichtsdestoweniger tritt als Hauptzweck die Sicherung der Kirche gegen die Gewalttätigkeiten der Laien hervor. Charakteristisch aber ist die Feindseligkeit gegen die Chorbischöfe. Daraus folgt, daß die Sammlung nicht in der Diözese Mainz, sondern in der von Reims entstand. In Reims nämlich kämpfte man um die Mitte des 9. Jahrhunderts gegen das Institut der Chorbischöfe an. Dagegen war Hrabanus Maurus, 847 bis 856 Erzbischof von Mainz, ein Freund der Chorbischöfe, schrieb eine Schrift über sie¹ und kannte die falschen Kapitularien noch nicht. Auch wurden sie zuerst auf dem Reichstag zu Chiersy 857 benutzt. Über das Verhältnis Pseudobenedikts zu Pseudoisidor läßt sich nichts Bestimmtes sagen, ob sie eine Person waren, ob zwei, die aus den gleichen Quellen geschöpft, ob Benedikt Pseudoisidor oder ob, was doch wahrscheinlicher ist, Pseudoisidor Benedikt benutzt habe, wie Pseudoisidor auch wohl den letzten Anhang zu demselben gemacht hat.

2. An zweiter Stelle sind zu nennen die Capitula Angilramni, auch C. Hadriani genannt. Nach der besseren Überschrift soll sie Angilramn, seit 768 Bischof von Metz, bei Verhandlung seiner Angelegenheit in Rom von Papst Hadrian (Capitula Hadriani) a. 785 zum Geschenk erhalten, nach anderer Lesart soll er sie dem Papste geschenkt haben. Sie wollen geschöpft sein aus

Capitula episcopi cujusdam Frisingensia publizierte E. Seckel, *Studien zu Bened. Levita* (Neues A. usw. XXIX [1904] 277 ff.). v. Schubert a. a. O. 533 f. 583. P. W. Finsterwalder, *Zwei Bischofskapitularien der Karolingerzeit* (Z. für R.sgesch., kan. Abtl. XIV [1925] 336 ff.).

¹ „De chorepiscopis“. Migne, *Patr. Lat. CX* 1195 ff. — v. Schubert a. a. O. 575.

den Gesetzen römischer Synoden, Bischöfe und Kaiser. In Wirklichkeit aber sind die Kapitel, an Zahl zwischen siebenzig und achtzig schwankend, genommen aus verschiedenen Synoden, dem Codex Theodosianus, der Hispana, der Historia tripartita Kassiodors, namentlich aber aus Benedikt Levita. Der Hauptzweck ist die Sicherstellung des Klerus, namentlich der Bischöfe gegen falsche Anklagen, was auch Pseudoisidor besonders anstrebte. Bei dieser stofflichen Verwandtschaft halten die meisten diesen für den Verfasser der Capitula und sehen in ihnen eine Art Vorarbeit zu seinem großen Werke, dessen Anhang sie auch oft in den Handschriften bilden.

3. Die besonders auch in Frankreich verbreitete Hispana¹ war dort durch mancherlei Zusätze vermehrt und verändert worden (Hispana Gallica Augustodunensis) (Maassen). Um die Mitte des 9. Jahrhunderts aber erscheint sie daselbst zum Teil fast vollständig verändert als neue große Sammlung mit vielen unechten Stücken, besonders päpstlichen Dekretalen. Als Verfasser nennt sich in der Vorrede Isidor Mercator (Peccator, Mercatus), ein dem 5. Jahrhundert angehöriger Schriftsteller.

Die Sammlung zerfällt in drei Teile. Der erste enthält nach der Vorrede und einigen apokryphen Dokumenten die ersten fünfzig Apostolischen Kanonen und sechzig falsche Papstbriefe in chronologischer Reihenfolge von Klemens I. bis Melchiades (c. 90—314). Den zweiten Teil bildet nach mehreren einleitenden apokryphen Stücken, worunter sich auch die Donatio Constantini befindet, die Konziliensammlung der Hispana, aber nicht in der ursprünglichen, sondern in der angeführten, in Frankreich umgearbeiteten Form, so daß diese sich als eine Vorarbeit für das Ganze herausstellt (Maassen). Der dritte Teil enthält die Dekretalensammlung der Hispana, aber vermehrt um einige echte und um fünfundvierzig wiederum unechte Papstschreiben von Silvester I. bis Gregor II. (314—731). So beläuft sich die Summe der gefälschten Stücke auf ungefähr hundert. Neben der längeren Rezension existiert eine kürzere, welche nur die falschen Dekretalen bis Damasus enthält. Sie ist wohl nicht die frühere Form (Wasserschleben), sondern ein Auszug aus der vollständigen Sammlung (Hinschius, Maassen, Lurz)².

Als Quellen benutzte der überaus belesene Verfasser für die älteren, echten Stücke die früheren Sammlungen, für die unechten die Heilige Schrift, die Kirchenväter, die Kanonen der Synoden, die Briefe der Päpste³, den Liber pontificalis, die Historia tripartita, den Codex Theodosianus, das Breviarium Alaricianum, die Lex Visigothorum, die fränkischen Kapitularien, Benedikt Levita(?) und Angilram(?)⁴. Dabei

¹ Oben S. 216.

² Sie hat die Vorrede der vollständigen Form.

³ J. E. Weis, Die histor. Grundlage der pseudoisidor. epistola Callisti „ad omnes Galliarum urbium episcopos“ (A. für kath. KR. LXXVIII [1898] 167 ff.).

verfuhr er in der Weise, daß er das von überallher zusammengesuchte Material mosaikartig zu ganz neuen Dokumenten, die er namentlich von den Päpsten ausgehen ließ, verarbeitete.

Inhaltlich behandelt die Sammlung Gegenstände aus Dogmatik, Moral und Liturgie, besonders aber die kirchliche Verfassung und Disziplin, also vor allem kirchenrechtliche Materien.

Gemäß der Vorrede schrieb man die nach kurzem Widerstand vonseiten Hinkmars von Reims und trotz dann und wann auch nachher vereinzelt erhobener Zweifel für echt gehaltene Sammlung Jahrhunderte hindurch Isidor von Sevilla zu und entnahm ihr unbedenklich Rechtstoff, so auch Gratian. Die ersten voll ernstesten Bedenken gegen sie wurden laut im 15. Jahrhundert durch Nikolaus von Cues († 1464)¹ und Johann von Turrecremata († 1468)². Als sie dann in der Konziliensammlung von Merlin (Paris 1524) im Druck erschienen war, wurden die Bedenken allgemeiner. Zwar suchte sie der Jesuit Torres (1572) gegen die Magdeburger Centuriatoren zu verteidigen, wurde aber durch den calvinischen Prediger Blondel (1628) definitiv abgewiesen. Besondere Verdienste um die Kritik der Sammlung haben sich die Ballerini erworben. So wird dieselbe jetzt allgemein die pseudoisidorische oder kurz Pseudoisidor genannt. Nichtsdestoweniger harrt noch eine Reihe von Fragen über: Zweck, Ort, Zeit, Verfasser, Gebrauch und Einfluß der Sammlung auf die Entwicklung des Kirchenrechts der vollen Lösung.

Was zunächst den Zweck betrifft, so ist die Meinung, daß es Pseudoisidor direkt und ausschließlich um Erhöhung der päpstlichen Macht, wenn nicht gar um Begründung des Primats zu tun gewesen sei (Febronius, Theiner, Eichhorn), als vollständig unbegründet allgemein verlassen. Er selbst sagt einleitend über seine Absicht: „Compellor a multis tam episcopis quam reliquis servis Dei canonum sententias colligere et uno volumine redigere et de multis unum facere.“ Der Verfasser will also in erster Linie eine möglichst vollständige und einheitliche Sammlung des damaligen Kirchenrechts herstellen und so, wie er bald weiter bemerkt, eine Besserung bei den Vorstehern der Kirche und beim christlichen Volk bewirken, oder er will eine Reform der durch Eingriffe der Staatsgewalt und innere Kämpfe schwer zerrütteten fränkischen Kirche herbeiführen, nachdem dies die Synoden von Paris 829, Aachen 836, Meaux 845 usw. nicht vermocht (Walter,

¹ De concordia catholica I. III, c. 2.

² Summa ecclesiastica I. II, c. 101. Ähnlich Teodoro de' Lelli (1427—1466); vgl. Sägmüller, Zur Gesch. des Kardinalates. Ein Traktat des Bischofs von Feltre u. Treviso T. de' Lelli über das Verhältnis von Primat u. Kardinalat (1893) 28 170.

Möhler, Hefele, Phillips, Hinschius, Fournier). Neben diesen Hauptzweck treten dann in zweiter Linie spezielle, wie die Emanzipation der Bischöfe von der Gewalt der Metropolen, der Provinzialsynoden und des Staates, und zwar durch Aufstellung von Nationalprimaten, durch Unterordnung der Synoden unter den Papst, durch Überweisung der *causae majores*, namentlich der Definitivsentenz gegen die Bischöfe an Rom, durch vollständigen Ausschluß der weltlichen Gerichte in Sachen der Bischöfe und der Kleriker, durch Begründung der *privilegia clericorum*, durch Beseitigung des Eigenkirchenwesens. Mittel zum Zweck aber waren die Erhöhung der Macht des Papstes und die Minderung der Metropolitanrechte. Diese in zweiter Linie stehenden Absichten dürfen jedoch nicht an die erste Stelle, an die der kirchlichen Reform gerückt werden. Charakteristisch ist wiederum wie bei Benedikt Levita die Feindschaft gegen die Chorbischöfe.

In der Frage nach dem Vaterlande Pseudoisidors ist als unstichhaltig längst aufgegeben die Meinung, daß die Sammlung in Rom entstanden sei (Theiner, Eichhorn). Dagegen weist alles auf das Frankenreich hin, und zwar auf die Erzdiözese Reims (Weizsäcker und viele andere). Im Frankenreich nämlich finden sich die meisten Handschriften. Dort wurde die Sammlung zuerst gebraucht. Dorthin weisen Ausdrücke wie: *missi, seniores, comites*. Dortige Quellen, wie die gallische Form der *Hispana*, die *Quesnelliana*, die Synoden von Aachen 816 und 836 und Paris 829, die fränkischen Kapitularien und die Briefe des hl. Bonifatius sind benutzt. Im Frankenreich selbst aber können Mainz (Wasserschleben, Pitra) und Le Mans (Simson, Döllinger, Fournier) nicht in Betracht kommen. Entscheidend ist hier allein schon die überaus feindliche Stellung Pseudoisidors gegen die Chorbischöfe. Diese wurden um die Mitte des 9. Jahrhunderts gerade in Reims auf das heftigste bekämpft, nicht aber in Mainz und auch nicht in Le Mans. In Reims auch wurde die Sammlung benutzt zu einer Zeit, wo der Erzbischof Hrabanus Maurus von Mainz sie noch gar nicht kannte.

Das führt zur Frage nach der Zeit der Entstehung. Die Synode von Meaux 845 gebraucht sie bei ihren Beschlüssen gegen die Chorbischöfe noch nicht. Wohl aber scheint Pseudoisidor Benedikt Levita benutzt zu haben (Hinschius), dessen Sammlung vor 847 nicht abgeschlossen war. Pseudoisidorische Dekretalen sodann dürften zitiert sein von der Reimser Diözesansynode des Jahres 852 (Langen). Ganz bestimmt macht aber von Pseudoisidor Gebrauch der Reichstag von Chiersy a. 857. So liegt die Entstehung so gut wie sicher zwischen 845 und 857, vielleicht noch näher zwischen 847 und 852 (Fournier).

Für Verfasser wurden u. a. gehalten: der Erzbischof Rikulf von Mainz oder dessen Nachfolger Otgar von Mainz (Wasserschleben), Benedikt Levita (Walter), der Erzbischof Wenilo von Sens (Gfrörer), der Erzbischof Ebo von Reims (Noorden), der Abt Wulfad von Soissons (Lurz), der Bischof Rothad von Soissons (Phillips), einer der beiden Hinkmare, entweder der Erzbischof Hinkmar von Reims oder dessen Neffe der Bischof Hinkmar von Soissons, der Abt Servatus Lupus von Ferrières (Langen), der Bischof Aldrich von Le Mans oder dessen Diakon Leodald (Simson). Aber keine dieser Annahmen ist sicher. Sicher ist nur, daß zwischen Benedikt Levita und Pseudoisidor ein Zusammenhang besteht und daß für den abgesetzten Erzbischof Ebo und seine Partei, zu der besonders Rothad und Wulfad gehörten, die Fälschungen am meisten nützlich sein konnten. Vielleicht waren mehrere um Ebo befindliche Kleriker an der Arbeit beteiligt. Jedenfalls aber muß man das von einem bestimmten Plan aus angelegte und in einem Guß gefertigte Werk in der Hauptsache einer Person zuschreiben.

Was den Gebrauch der Sammlung anbetrifft, so wird wohl zuerst aus ihr zitiert auf der Diözesansynode von Reims 852, dann sicher auf dem Reichstag zu Chiersy 857. Seit 859 beruft sich Hinkmar von Reims wiederholt auf sie. Nach Rom dürfte sie durch den abgesetzten Bischof Rothad von Soissons gekommen sein. Nikolaus I. verwirft nämlich 865 dessen Absetzung durch seinen Metropolitan Hinkmar von Reims und dessen Suffragane auf der Synode von Soissons 862 trotz der Appellation Rothads nach Rom, weil sie „*contra tot et tanta decretalia statuta*“ erfolgt sei¹. Da muß man (trotz Schrörs) an Pseudoisidor denken, der immer wieder in seinen gefälschten Dekretalen erklärt, daß eine (auch erste) Definitivsentenz gegen einen Bischof nur durch den Papst erfolgen könne. Aber eine formelle Approbation erhielt Pseudoisidor durch die Päpste nie, wenn sie ihn auch benützten.

Was zuletzt den Einfluß Pseudoisidors auf das Kirchenrecht anbelangt, so darf man einerseits nicht behaupten, daß dadurch ein ganz neues Kirchenrecht geschaffen, so namentlich der päpstliche Primat begründet, andererseits aber auch nicht sagen, daß von Pseudoisidor am Kirchenrecht gar nichts geändert worden sei. Vielmehr läßt sich ein formeller und materieller Einfluß unterscheiden. Formell hat Pseudoisidor bereits bestehenden Rechtssätzen dadurch größeres Ansehen verliehen, daß er sie von bestimmten Päpsten ausgegangen sein ließ. Materiell aber erscheinen neben starker Beeinflussung der Entwicklung u. a. der

¹ Jaffé, Regesta² Nr. 2785. C. 1, D. XIX.

Privilegia clericorum, des Ehrechts, des Strafrechts als eigentliche Nova: daß der Papst jede Synode zu berufen und zu bestätigen habe¹, daß ein Laie einen Kleriker vor Gericht auch nicht einmal anklagen und daß eine Synode gegen den Bischof keine Definitivsentenz fällen dürfe. Allein die beiden ersten Punkte sind in diesem Umfang gar nicht ins praktische Leben übergegangen. So bleibt nur der dritte als wirkliches, aber gegenüber der Leidenschaftlichkeit und Gewalttätigkeit des Erzbischofs Hinkmar und anderer Metropolitane wohlbegründetes Novum. Nur dieser Satz fand auch stärkeren Widerstand². Aber um des formellen Momentes willen ist Pseudoisidor schwerer Betrug schuldig³.

§ 42.

Die Sammlungen zwischen Pseudoisidor und Gratian.

Vgl. § 41. Ferner: P. et H. Ballerini, De antiq. can. collect. P. IV, c. 10 ff., in Gallandius, Sylloge etc. I 625 ff. Vgl. oben die Liter. zu § 37. F. K. v. Savigny, Gesch. des röm. R.s im MA., 2. Ausg. 1834 ff., II 286 ff.; VII 71 ff. Äm. L. Richter, Beiträge zur Kenntnis der Quellen des kan. R.s, 1834. Ders., Ineditorum hist. eccles. et jus can. illustrantium par, 1843. A. Theiner, Disquisitiones criticae in praecipuas canonum et decretalium collectiones, 1836. F. W. H. Wasserschleben, Beitr. zur Gesch. der vorgrat. KR.squellen, 1839. H. Hüffer, Beitr. zur Gesch. der Quellen des KR.s, 1862. F. Maassen, Zur Gesch. der Quellen des KR.s u. des röm. R.s im MA. (Krit. Vierteljahrsschr. für Gesetzgeb. u. R.swiss. V [1863] 186 ff.). G. Phillips, Der Codex Salisburgensis S. Petri IX 32. Ein Beitrag zur Gesch. der vorgrat. R.squellen, 1864. J. F. Schulte, Über drei in Prager Handschriften enthalt. Kanonensammlungen (Sitzungsber. der Kais. Akad. der Wiss., philos.-hist. Kl. LVII [Wien 1868] 171 ff.). F. Thaner, Untersuchungen u. Mitteil. zur Quellenkunde des kan. R.s (ebd. LXXXIX [Wien 1878] 601 ff.). P. Ewald, Die Papstbriefe der Britt. Sammlung (Neues A. der Gesellsch. für ält. deutsche Gesch.skunde V [1879] 277 ff.). E. Friedberg, Prolegomena zum Decretum Grat. in der Ausg. des Corp. jur. can. I (1879) XLII ff. J. B. Pitra, Analecta noviss. spicil. Solesm. I (1885) 136 ff. M. Conrat (Cohn), Gesch. der Quellen u. Liter. des röm. R.s I (1889) 252 ff. 363 ff. 378 ff. A. Blumenstok, Die Kanonensammlung der Bibliothek Ste Geneviève in Paris (A. für kath. KR. LXV [1891] 150 ff.). M. Sdrlek, Wolfenbüttler Fragmente (Kirchengeschichtl. Studien I 2 [1891] 1 ff.). V. Krause, Die Münchener Handschriften 3851 3853 (Neues A. usw. XIX [1894] 85 ff.). P. Fournier, De l'étude des collections canon. du IX^e au XII^e siècle (Congrès internat. des Cathol. [Brux. 1894] Sect. V 286 ff.). Ders., Le premier manuel canon. de la réforme du XI^e siècle (Mélanges d'archéol. et d'hist. XIV [1894] 147 ff.). Ders., La collezione canonica del regesto di Farfa (Archivio della società rom. di stor. patr. XVII [1894] 285 ff.). Ders., Une collection canon. italienne du commencement du XII^e siècle (Annales de l'Enseignement supérieur de Grenoble VI [1894], n. 3; auch separat). Ders., Le Liber Tarraconensis supérieur de Grenoble VI [1894], n. 3; auch separat). Ders., Notice sur le manuscrit H. 137 de l'École de (Mélanges Havet [1895] 259 ff.). Ders., Notice sur le manuscrit H. 137 de l'École de

¹ Vgl. aber K. A. Kneller, Papst u. Konzil im ersten Jahrtausend (Z. für kath. Th. XXVIII [1904] 699 ff.).

² „Mit Pseudoisidor beginnt zwar eine neue Periode der Quellengeschichte, aber keine neue Epoche des Kirchenrechts.“ Seckel, Realencyklopädie für prot. Th. u. K. XVI (1905) 305.

³ „Von einer pia fraus kann nur die Tendenzgeschichte reden.“ Seckel a. a. O. 306.

médecine de Montpellier (Annales etc. de Grenoble IX [1897], n. 2; auch separat). Ders., Un groupe de recueils canon. inédits du X^e siècle (Annales etc. de Grenoble XI [1899], n. 2; auch separat). Ders., Un groupe de recueils canon. italiens des X^e et XI^e siècles (Mémoires de l'Acad. des inscript. et belles lettres XL [1915] 95 ff.; auch separat). Ders., La collection canon. dite collectio XII partium (Rev. d'hist. ecclés. XVII [1921] 31 ff.). J. Tardif, Une collection canon. poitevine (Nouv. Rev. hist. de droit franç. et étrang. XX [1897], n. 2). V. Wolf v. Glanvell, Die Kanonensammlung des Cod. Vat. lat. 1348 (Sitzungsber. usw. CXXXVI [Wien 1897], Nr. II). F. Valls-Taberner, Les colecciones canónicas a Catalunya durant la época comtal (872—1162) (Festgabe für Finke [1925] 43 ff.).

Eine große Menge von Kanonensammlungen lag nach Pseudoisidor vor. Die Verschiedenheiten waren bedeutend, und die Übersicht bei dem Durcheinander von altem und neuem Rechtsstoff erschwert. Daher veranstaltete man im Zeitraum zwischen dem bedeutsamen Pseudoisidor und dem epochemachenden Gratian, c. 850—1150, im Gegensatz zu den früheren meist chronologischen Sammlungen mehr systematische. Dabei hatten die Sammler entsprechend der seit der Mitte des 11. Jahrhunderts von Rom aus beginnenden Reform und der zunehmenden Einheit und Einheitlichkeit in der Kirche vielfach die Absicht, der ganzen Kirche dienlich zu sein. Sie gingen aber selten auf die Originalstellen zurück, schöpften vielmehr bona fide ihren Stoff aus den gangbarsten Sammlungen, so vor allem auch aus Pseudoisidor. Daher wurden seine und andere Fälschungen und Irrtümer nicht entdeckt, sondern unbedenklich weiter gegeben. Unter diesen Umständen ist es schwer, das gegenseitige Verwandtschaftsverhältnis der sehr zahlreichen, vielfach noch ungedruckten, durch neu aufgefundene immer noch zahlreicher werdenden Kanonensammlungen festzustellen. Als die wichtigsten sind hervorzuheben:

1. Die Collectio Anselmo dedicata. Diese in Oberitalien zwischen 882 und 889 entstandene, dem Archipräsidenten Anselm — wohl Erzbischof Anselm II. von Mailand (882—896) — gewidmete, noch ungedruckte Sammlung von zwölf Büchern mit reichem Inhalt fand eine weitgehende Verbreitung¹.

2. Die Libri duo de synodalibus causis et disciplinis ecclesiasticis des Abtes Regino von Prüm in der Eifel († 915). Es ist das ein auf Geheiß des Erzbischofs Ratbod von Trier abgefaßter „Manualis codicillus“ („Enchiridion“) für den Bischof zur Visitation der Diözese und Abhaltung des Sendgerichts. Das erste Buch handelt von den Klerikern, das zweite als eine Art Bußbuch von den Laien².

3. Das Collectarium oder Decretum des Bischofs Burchard von Worms. Dieses wohl zwischen 1007 und 1014 entstandene, zwanzig Bücher umfassende

¹ Ballerini a. a. O. P. IV, c. 10. Savigny a. a. O. II 289 ff.; VII 71 ff. Richter, Beitr. 36 ff. Conrat a. a. O. I 212 ff. Patetta, Antologia giuridica t. 4, f. 3; Rivista ital. per le scienze giurid. XI 374. Fournier, L'origine de la collection „Anselmo dedicata“ (Extr. de Mélanges Girard), 1912. v. Schubert, Gesch. der Kirche im Frühmittelalter 534 f.

² Migne CXXXII. Ed. H. Wasserschleben 1840. [Mit sorgfältiger Behandlung der einschlägigen Fragen.] — L. Weiland, Über eine Handschrift von Reginos Liber de synodalibus causis (Z. für KR. XX [1885] 455 ff.). Conrat a. a. O. I 258 f. Sdrlek, Eine kirchenrechtl. Samml. Trierscher Herkunft (Wolfenbüttler Fragmente [1891] 86 ff.). C. Wawra, De Reginone Prumiensi, 1900. Fournier, L'œuvre canon. de Reginon de Prüm (Bibl. de l'École des chartes LXXXI [1920] 5 ff.). v. Schubert a. a. O. 535.

8. Die zwischen 1104 und 1113 verfaßte, aus acht Büchern bestehende, ebenfalls noch ungedruckte Sammlung des Kardinals Gregorius, welche mit Recht den ihr vom Autor in der Vorrede selbst geschöpften Titel „Polycarpus“ trägt¹.

Aber auch Frankreich hatte zum Teil hervorragende Kanonensammlungen in dieser bedeutsamen Zeit, so:

9. Die des Abtes Abbo von Fleury († 1004), bestehend aus zweiundfünfzig Kapiteln².

10. Als besonders erwähnenswert die drei dem Bischof Ivo von Chartres († 1115) zugehörigen hochwichtigen Sammlungen: die *Collectio trium partium*, das siebzehn Bücher umfassende, auf den zwei ersten Teilen der erstgenannten Sammlung beruhende *Decretum* und die auf dem Dekret aufgebaute, 1095 entstandene *Panormia* in acht Büchern³.

11. Spanien gehörte an die zwischen 1110 und 1125 entstandene, auf Ivos Sammlungen beruhende, fünfzehn Bücher umfassende, noch ungedruckte *Collectio Caesaraugustana*, so genannt, weil sie in dem Kartäuserkloster *Aula Dei* bei Saragossa gefunden wurde⁴.

Zum Schluß ist zu erwähnen der vor dem Jahre 1121 entstandene „*Liber de misericordia et justitia*“ des Domkanonikus Algerus von Lüttich. Es ist dies ein aus drei Büchern bestehender systematischer Traktat über die kirchliche Disziplin, der deswegen besonders beachtenswert ist, weil er neben den Schriften anderer, alsbald zu erwähnender Theologen, Juristen und Kanonisten⁵ für die scholastische Methode Gratians mit vorbildlich geworden ist⁶.

Bonizo de Sutri (ebd. LXXVIII [1917] 117 ff.; auch separat). Eine Ausgabe bereitet die Berliner Akad. der Wiss. vor; vgl. Sitzungsber. 1914 I 165 ff.

¹ Ballerini a. a. O. P. IV, c. 17. Theiner a. a. O. 342 ff. Hüffer a. a. O. 374 ff. Conrat a. a. O. I 374 f. Fournier, *Les deux recensions de la collection canon. romaine dite le Polycarpus* (Mélanges d'archéol. et d'hist. XXXVII [1818/19] 55 ff.; auch separat).

² Migne CXXXIX 473 ff. — Ballerini a. a. O. P. IV, c. 11. Conrat a. a. O. I 259 ff.

³ Das Dekret u. die *Panormie* bei Migne CLXI 47 ff. — Alle auf Ivos kirchenrechtl. Sammlungen bezügl. Forschungen faßte zusammen u. begründete neu Fournier, *Les collections canon. attribuées à Yves de Chartres* (Bibl. de l'École des chartes LVII [1896] 645 ff.; auch separat). Ders., *Y. de Ch. et le droit canon. des chartes LVII* [1896] 645 ff.; auch separat). Ders., *Y. de Ch. et le droit canon. des chartes LVII* [1896] 645 ff.; auch separat). P. L. Schmidt, *Der hl. Ivo, Bischof von Chartres, 1911*. F. P. Bliemetzrieder, *Zu den Schriften Ivos von Ch. († 1116 [?])* (aus Sitzungsber. der Kais. Akad. der Wiss., philos.-hist. Kl. CLXXXII [Wien], 1917). Nach B. stammt das Dekret sicher von Ivo, die *Panormie* (und möglicherweise auch die *Collectio trium partium*) gehöre vielleicht auch Ivo an, vielleicht sei sie aber auch die Bearbeitung des Dekrets durch einen Dritten. L. Fischer, *I. v. Ch., der Erneuerer des kanon. Lebens in Frankreich* (Festgabe für Knöpfler [1917] 60 ff.).

⁴ Ballerini a. a. O. P. IV, c. 18. Savigny a. a. O. II 299 ff. Theiner a. a. O. 356 ff. Conrat a. a. O. I 390 ff. Fournier, *La collection dite „Caesaraugustana“* (Nouv. Rev. hist. de droit franç. et étrang. XLV [1921] 53 ff.).

⁵ Vgl. unten S. 233, A. 1; S. 235, A. 2.

⁶ Migne CLXXX 857 ff. — Richter, *Beitr.* 7 ff. Hüffer a. a. O. 1 ff. G. Le Bras, *Le Liber de misericordia et justitia d'Alger de Liège* (Nouv. Rev. hist. de droit franç. et étrang. XLV [1921] 80 ff.).

2. Das Corpus juris canonici.

§ 43.

Das Decretum Gratiani. Die Dekretisten.

Über die Ausgaben vgl. unten S. 239. — Liter.: A. Augustinus, *De emendatione Gratiani dialogorum libri II*, in Gallandius, *Sylloge etc.* II 223 ff. St. Baluzius, *Notae ad Grat.* (ebd. II 481 ff.). F. Florens, *Dissertatio de methodo atque auctoritate collect. Grat. etc.* (ebd. II 157 ff.). J. H. Böhmmer, *Dissert. de varia Decr. Grat. fortuna*. Prolegomena zu seiner Ausg. des Corp. jur. can. (Hal. Magd. 1747) I 1 ff. S. Berardi, *Grat. canones genuini ab apocryphis discreti*, Venet. 1777. P. J. Riegger, *Dissert. de Decr. Grat.*, Vind. 1760. J. A. Riegger, *Dissert. de Grat. auctore Decreti*. *Opuscula* (Frib. 1773) 269 ff. Ders., *De Grat. collect. can. etc. Oblectamenta* (Ulm. 1776) I 1 ff. M. Sarti, *De claris archigymnasii Bonon. professoribus*, Bon. 1769 ff. F. K. v. Savigny, *Gesch. des röm. R.s im MA.*, 2. Ausg., 1834 ff., Bd. III—VII. Schulte, *Gesch. der Quellen usw.* I 46 ff. 109 ff. Friedberg, *Prolegomena zu seiner Ausg. des Corp. jur. can.* I (1879) ix ff. A. Gaudentius, *Bibliotheca juridica medii aevi*, 1888 ff. G. Pescatore, *Beiträge zur mittelalterl. R.sgesch.*, 1889 ff. F. Laurin, *Introductio in Corp. jur. can.*, 1889. Ph. Schneider, *Die Lehre von den KR.squellen*² (1892) 106 ff. E. Seckel, *Beiträge zur Gesch. beider Rechte im MA.*, 1898 ff. [Nur ein Band.] L. Saltet, *Les réordinations* (1907) 289 ff. Sägmüller, *Die Bischofswahl bei Grat.*, 1908. F. Pommerti, *Il Decretum di Graziano nei suoi precedenti storici e nelle sue conseguenze storico-ecclesiastiche*, 1910. Stutz, *Grat. u. die Eigenkirchen* (Z. für R.sgesch., kan. Abtl. I [1911] 1 ff.). Ders., *Die Zisterzienser wider Grat. Dekret* (ebd. IX [1919] 63 ff.). B. C. Kuhlmann, *Der Gesetzesbegriff beim hl. Thomas von Aquin im Lichte des R.sstudiums seiner Zeit* (1912) 1 ff. J. de Ghellinck, *Le mouvement théolog. du XII^e siècle* (1914) 122 ff. R. Sohm, *Das altkath. KR. u. das Dekret Grat.* (Festschrift für Walch [1918] 1 ff.). Ders., *KR. II* (1923) 79 ff. Vgl. dazu Stutz in *Z. für R.sgesch., kan. Abtl. VIII* (1918) 238 ff.; *XIII* (1924) 544 ff. Vgl. auch oben S. 11, A. 2. Th. Diplovatatus, *De claris jurisconsultis*, hrsg. von H. Kantorowicz u. F. Schulz, 1919 ff. A. Tosco, *De claris juris pontif. scriptoribus: Gratianus* (Jus Pontif. I [1921] 11 ff.).

I. Die gleichen Gründe, welche nach Pseudoisidor die Abfassung von systematischen Kanonensammlungen hervorgerufen hatten, führten um die Mitte des 12. Jahrhunderts zur Entstehung des *Decretum Gratiani*, nämlich der massenhafte, in vielen Sammlungen zerstreute Stoff, die kunterbunte Nebeneinanderstellung von altem und neuem, allgemeinem und partikularem, geistlichem und weltlichem Recht und die daraus sich ergebenden Widersprüche. So kam das kirchliche Recht in Mißkredit, was von der aufblühenden scholastischen Theologie um so weniger ertragen wurde, als man in Bologna seit Beginn des 12. Jahrhunderts anfang, das Studium des römischen Rechts in wissenschaftlicher Methode zu betreiben¹. Um diesen Übelständen abzuhelpfen,

¹ Sohm-Mitteis-Wenger, *Institutionen, Gesch. u. System des röm. Privatrechts*¹⁷ (1923) 140 ff. Seckel, *Distinctiones Glossatorum. Studien zur Distinktionen-Literatur der roman. Glossatorschule usw.* (Festschrift für v. Martitz [1911] 277 ff.). Ders., *Die Summen der Glossatoren* (Sitzungsber. der Königl. preuß. Akad. der Wiss.

publizierte der Kamaldulensermonch Gratian, der im Kloster der Heiligen Felix und Nabor zu Bologna als Magister zuerst das Kirchenrecht als *theologia practica externa* gesondert von der übrigen Theologie dozierte, zwischen 1140 und 1150¹ in Weiterführung der bereits gemachten Anfänge² ein nach der scholastischen Methode geschriebenes Lehrbuch des Kirchenrechts. Er stellt allgemeine Rechtssätze (*distinctiones*) auf, fingiert Rechtsfälle (*causae*) und wirft Rechtsfragen (*quaestiones*) auf, dieses alles beantwortet und belegt er durch Anführung von früheren Kanonensammlungen entnommenen Stellen (*auctoritates [capitula (capita, canones)]*). Zwischenhinein werden Erörterungen angestellt, um Widersprüche *ratione significationis, temporis, loci, consilii,*

[1912] II 1143). Ders., Die Anfänge der europäischen Jurisprudenz im 11. u. 12. Jhd't (mit Ausschluß der Kanonistik) (Z. für R.sgesch., roman. Abtl. XLV [1925] 391 ff.). J. Juncker, Summen u. Glossen. Beiträge zur Literaturgesch. des kan. R.s im 12. Jhd't (Z. für R.sgesch., kan. Abtl. XIV [1925] 384 ff.; besonders S. 386, A. 1). Ders., Die Summa des Simon von Bisignano u. seine Glossen (ebd. XV [1926] 326 ff.). Umgekehrt meint Fournier, daß die Lehrer des weltl. R.s in Bologna durch das vorausgehende Aufblühen der Wissenschaft des KR.s zu wissenschaftl. Behandlung veranlaßt worden seien. Vgl.: Un tournant de l'histoire du droit (1060—1140) (Nouv. Rev. hist. de droit franç. et étrang. XLI [1917] 129 ff.). Vgl. oben S. 230, A. 2. Seckel und Juncker sind aber mit der Meinung von der Priorität der ebenfalls scholast. Methode der weltl. Juristen doch wohl mehr im Recht, wenn sich auch nach Juncker, Summen u. Glossen a. a. O. S. 390, A. 1, über die Beziehungen Gratians zu den Legisten vor oder nach Abfassung des Dekrets so gut wie nichts sagen läßt.

¹ Die Meinungen über die Zeit der Abfassung schwanken zwischen 1139 u. 1151. 1150 gibt an die *Glossa ordinaria* zu c. 31, C. II, q. 6 „Forma“. Für die Angabe der Glosse: Maassen, *Paucapalea* (1859) 28 ff. Ders. in Z. für KR. II (1862) 335 ff. Hüffer, Beiträge zur Gesch. der Quellen des KR.s (1862) 122 ff. F. Kunstmann, Zur Gesch. des Gratian. Dekrets (A. für kath. KR. X [1863] 337 ff.). Phillips (ebd. XII [1864] 474 f.). v. Scherer, KR. I 244. Laurin, *Introductio* 21 ff. Sägmüller, Die Idee Gregors VII. vom Primat in der päpstl. Kanzlei (Theol. Qschr. LXXXVIII [1896] 577 ff.). J. Schmidt, Beiträge zum vorgrat. KR. (D. Z. für KR. XVI [1906] 195 ff.). Für frühere Abfassung sind u. a.: Hinschius in Z. für KR. II (1862) 219 ff. F. Thaner, Über Entstehung u. Bedeutung der Formel „*Salva Sedis Apostolicae auctoritate*“ in den päpstl. Privilegien (Sitzungsber. der Kais. Akad. der Wiss., philohist. Kl. LXXI [Wien 1872] 837 ff.). Schulte, Gesch. der Quellen I 47 f. Friedberg in Z. für KR. XVII (1882) 397 ff. P. Fournier, Deux controverses sur les origines du Décret de Gratien (Rev. d'hist. et de littér. rel. III [1898] 97 ff.; auch separat). Ders., Un tournant de l'histoire du droit (1060—1140) (Nouv. Rev. hist. de droit franç. et étrang. XLI [1917] 129 167). A. Mocchi, Nota storica giuridica sul Decreto di Graziano, 1904. A. Gaudenzi, L'età del Decreto di Graziano e l'antichissimo Ms. Cassinese di esso (Estratto dal vol. I dei Studi e Memorie per la storia dell' Univ. di Bologna), 1907. F. Brandileone, Notizie su Graziano e su Nicolò de Tudeschis tratte da una cronaca inedita (Estr. dal vol. I dei Studi etc.), 1907. Ders., Le statue di Graziano e di Nicolò de Tudeschis nel monastero di S. Procolo in Bologna (Festschrift für Friedberg [1908] 221 ff.). A. Galante, Elementi di diritto ecclesiastico (1909) S. 49, A. 1. Kuhlmann, Der Gesetzesbegriff beim hl. Thomas 14 ff. Vgl. die Rezension von F. Heyer in Z. für R.sgesch., kan. Abtl. II (1912) 391 f. De Ghellinck, Le mouvement théolog. du XII^e siècle 122 ff. 316 f.

² Vgl. auch oben S. 232, A. 5; S. 235, A. 2.

dispensationis zu heben, oder um einen Übergang zu gewinnen — *dicta Gratiani* im engeren Sinne, von den Glossatoren *paraphrasi* genannt. Zu den *Dicta Gratiani* im weiteren Sinne gehören die *Summaria*, d. h. die Inhaltsangaben und die teils juristisch teils theologisch durchgeführten Erörterungen zu den *Distinctionen*, *Causae* und *Quaestionen*, sodann die *Summaria* zu den einzelnen Kanonen (*rubricae*) und die *Inskriptionen (tituli)*¹ zu den Kanonen, d. h. die Angaben über ihre Herkunft². Die Kanonen sind nur ausnahmsweise aus den Originalen geschöpft, z. B. aus den Beschlüssen der Lateransynode 1139 und aus dem römischen Recht, sonst aber vielfach kritiklos aus Pseudoisidor und den bedeutenderen Kanonensammlungen nach diesem. Entsprechend ihrem Hauptzweck: Einheitlichkeit in das kirchliche Recht zu bringen, erhielt die Sammlung, wohl nicht vom Verfasser selbst aber noch im 12. Jahrhundert, zunächst den Namen „*Concordia*“ oder „*Concordantia discordantium canonum*“. Auch „*Corpus decretorum*“, „*Decreta*“ und „*Decretum*“ wurde sie dann genannt. Der letztere Name ist der bis heute gebräuchliche geworden³. Dem Inhalt (*ministeria, negotia, sacramenta*) entsprechend wurde das Werk in drei Teile zerlegt, wobei aber fraglich ist, ob Gratian die ganze Einteilung oder nur die des zweiten

¹ F. Gillmann, Die Notwendigkeit der Intention aufseiten des Spenders u. des Empfängers der Sakramente nach der Anschauung der Frühscholastik (Katholik [1916] II 103 A. 3; auch separat).

² Über seine scholastische Methode gibt Gratian Aufschluß in D. XXIX—XXXI. Zur Entstehung u. Eigenart der scholast.-theolog. Methode überhaupt: H. Denifle, Die Sentenzen Abälards u. die Bearbeitungen seiner Theologia um die Mitte des 12. Jhd'ts (A. für Liter.- u. K.gesch. des MA.s I [1885] 402 ff.). Über die systematisierende Methode Bernolds von Konstanz und Ivos von Chartres schon vor Abälard: P. Fournier in *Bibl. de l'École des chartes* LVII (1897) 675. Ders., Un tournant de l'histoire du droit (1060—1140) (Nouv. Rev. d'hist. de droit franç. et étrang. XLI [1917] 156 ff.). F. Thaner, Abälard u. das kan. R., 1900. G. Robert, Abélard créateur de la méthode de la théologie scolastique (Rev. des scienc. phil. et théol. III [1909] 60 ff.). Ders., Les écoles et l'enseignement de la théologie pendant la première moitié du XII^e siècle, 1909. M. Grabmann, Gesch. der scholast. Methode I (1909) 234 ff.; II (1911) 168 ff. 213 ff. J. de Ghellinck, Théologie et droit canon. au XI^e et XII^e siècles (*Études CXXIX* [1911] 503 ff.). Ders., Le mouvement théolog. du XII^e siècle 41 ff. 77 ff. 122 ff. 277 ff. 334 ff. Kuhlmann, Der Gesetzesbegriff beim hl. Thomas 7 ff. Vgl. die Rezension von F. Heyer in Z. für R.sgesch., kan. Abtl. II (1912) 390 f. G. Le Bras, Le Liber de misericordia et justitia d'Alger de Liège (Nouv. Rev. hist. de droit franç. et étrang. XLV [1921] 80 ff.). Juncker, Summen u. Glossen usw.; siehe oben S. 233, A. 1. Vgl. auch oben S. 232, A. 5.

³ Die *Summa Decretorum* des Magisters Rufinus, ed. H. Singer (1902) xc. F. Heyer, Der Titel der Kanonensammlung Gratians (Z. für R.sgesch., kan. Abtl. II [1912] 336 ff.); vgl. auch ebd. S. 391. Ders., Namen u. Titel des Gratian. Dekrets (A. für kath. KR. XCIV [1914] 501 ff.). De Ghellinck, Le mouvement théolog. 124 A. 2. Gegen Heyer: Gillmann, Abfassungszeit der Dekretglosse des Clm. 10244 (ebd. XCIV [1914] 440 A. 1); Ders. ebd. XCV [1915] 282. Daß „*Concordia*“, wie H. behauptet, der ursprüngl. u. ausschließl. Titel war, ist u. E. nicht bewiesen.

Teils vorgenommen, sein Schüler Paucapalea aber die des ersten und dritten¹. Der erste Teil zerfällt in 101 Distinktionen. Die 20 ersten handeln von der Natur und den Quellen des Rechts (tractatus decretalium); die folgenden von den kirchlichen Personen und Ämtern (tr. ordinandorum)². Die Distinktionen zerfallen in Kanonen. Daher wird heute zitiert mit der Zahl (früher mit den Anfangsworten) der Belegstelle, z. B. c. 1, D. X. Der zweite Teil behandelt in 36 Causae oder Rechtsfällen u. a. das Prozeß-, Vermögens-, Ordens- und von Causa XXVII ab das Eherecht. An jeden Rechtsfall werden Rechtsfragen (quaestiones) angeknüpft und diese auf Grund der Kanonen in den Dicta gelöst. Zitiert wird daher, z. B. c. 1, C. XII, q. 1. Die dritte Quaestio der 33. Causa bildet einen eigenen Traktat: De poenitentia — also ein Bußbuch nach Art der früheren, aber scholastisch umgestaltet —, ist in sieben Distinktionen mit entsprechenden Kanonen eingeteilt und wird zitiert mit dem Beisatz de poenitentia, z. B. c. 1, D. VII de poen.³ Der dritte Teil handelt in fünf Distinktionen von den Sakramentalien, so namentlich von der Weihe der Kirchen und von den Sakramenten, soweit letztere, wie die Priesterweihe und die Ehe, nicht schon vorher behandelt sind, hat daher den Beisatz de consecratione und wird zitiert z. B. c. 1, D. I de cons.

Von den Erklärern wurden Parallelstellen zu den Kanonen hinzugefügt und diese von den Abschreibern in den Text aufgenommen. Die Zahl dieser Zusätze übersteigt hundertfünfzig. Sie wurden schon frühe „Paleae“ genannt, und zwar in Abkürzung des Namens des Schülers Gratians Paucapalea, der zuerst solche Zusätze machte⁴.

¹ Singer, Die Summa Decretorum des Mag. Rufinus xcii ff. Was Sohm, Das altkath. KR. usw. 8 ff. 36 ff. u. KR. II 79 ff., gegen die Einteilung des Dekrets durch Gratian selbst bemerkt, kommt von seiner unhaltbaren Auffassung her, daß der nur als „Theologe“ schreibende Gratian für seine Darstellung gleich dem gesamten Altkatholizismus, nur den „religiösen“ (theologischen) „sakramentalen“ Gesichtspunkt als allein durchgehend, nicht aber den „rechtlichen“ als irgendwie trennend gekannt habe. Vgl. oben S. 10 ff. Zu der dort S. 11, A. 2 bemerkten Liter. füge bei: Stutz in Z. für Rsgesch., kan. Abtl. XIII (1924) 544 ff.

² D. LXIII, XCVI u. XCVII handeln interessant über das Verhältnis von K. u. St.

³ E. Huguency, Gratien et la confession (Rev. des scienc. phil. et théol. VI [1912] 81 ff. De Ghellinck, Le mouvement théolog. 344 f. 348. A. Debil, La première distinction du „De poenitentia“ de Gratien (Rev. d'hist. ecclés. XV [1914] 251 ff. F. Cavallera, A propos de l'histoire du sacrement de pénitence (Bull. de littér. ecclés. [1923] 172 ff.). Vgl. oben S. 217 ff.; S. 230, A. 1.

⁴ J. G. Bickell, De Paleis, quae in Gratiani Decreto inveniuntur, 1827. Maassen, Paucapalea, 1859. Schulte, Die Paleae im Dekret Gratians, 1875. Ders., Gesch. der Quellen I 57 ff. A. Mocci, Documenti inediti sul canonista Paucapalea, 1905. Gillmann, Paucapalea u. Paleae bei Huguccio (A. für kath. KR. LXXXVIII [1908] 466 ff.).

II. Bei seiner Reichhaltigkeit und seinem wissenschaftlichen Charakter wurde das Dekret alsbald von der Schule rezipiert und von den „Dekretisten“ zum Gegenstand eingehender Behandlung gemacht. Diese, wie die wissenschaftliche Behandlung der Rechtsquellen während des Mittelalters überhaupt, bestand zunächst darin, daß darüber „gelesen“ wurde (legere, lectura), d. h. der Hauptinhalt eines Abschnittes (summa) wurde mitgeteilt, dann wurde der Text gelesen, wirkliche oder fingierte Fälle daran angeschlossen, Parallelstellen angeführt, Widersprüche gelöst, Rechtsregeln (brocarda, brocardica) abgeleitet, Rechtsfragen (quaestiones) beantwortet. Dazu kam die entsprechende schriftstellerische Bearbeitung in: Glossen (glossae), d. h. Wort- und Sacherklärungen, erstere in der Regel zwischen die Zeilen (gl. interlineares), letztere an den Rand (gl. marginales) geschrieben, in Apparatus, d. h. ausführlichen, fortlaufenden Erklärungen des ganzen Textes, in Summen, d. h. gedrängten Darstellungen des Inhaltes einzelner Abschnitte des Dekrets, in Distinctiones, Disputationes, Repetitiones, Casus, Quaestiones, Dissensiones dominorum, Brocardica, Regulae juris, Indices, Tabulae, Vocabularia, Margaritae, Abbreviationes, Breviaria, Monographien, Traktaten, Ordines iudicarii u. a.¹ Als die bedeutendsten Dekretisten sind anzuführen: der bereits genannte Paucapalea², Rolandus Bandinellus, der spätere Papst Alexander III. († 1181)³, Omnibonus⁴ († 1185), Johannes Faventinus († 1190)⁵, Bazianus († 1197), Rufinus († c. 1190)⁶, Stephan von Tournay

¹ Zu der eingangs des Paragraphen u. S. 233, A. 1; S. 235, A. 2 angeführten einschläg. Liter., aus welcher vor allem die tiefgrabenden Arbeiten von Seckel u. seinem Schüler Juncker hervorzuheben sind, vgl. weiter: Singer, Beiträge zur Würdigung der Dekretistenliter. (A für kath. KR. LXIX [1893] 369 ff.; LXXIII [1895] 3 ff.); P. S. Leicht, Per la storia della Glossa al Decreto di Graziano, 1905; Gillmann, Die Heimat u. Entstehungszeit der Summa Monacensis (A. für kath. KR. CII [1922] 25 ff.).

² Summa, ed. Schulte, 1890. Vgl. aber A. für kath. KR. LXVI (1891) 460 ff.

³ Stroma oder Summa, ed. F. Thaner, 1874. — Da es sich hier sachgemäß vor allem um die Anführung der kanonist. Werke der Dekretisten im strengen Sinne handelt, so sind die etwaigen theolog. Schriften derselben, die vielfach auch Kanonistisches enthalten, z. B. die ausgezeichneten Sentenzen Rolands (ed. A. Gietl, 1891) oder Gandulphs (ed. J. Walther, 1924) nicht ebenso notwendig zu bemerken. Über das damalige enge Verhältn. von Theologie u. KR. vgl. besonders De Ghellinck, Le mouvement théolog. du XII^e siècle 1 ff.

⁴ Schulte, De Decreto ab Omnibono abbreviato, 1892.

⁵ Daß seine Summa nur eine Kompilation aus Rufinus und Stephan von Tournay sei, wie bisher fast allgemein, so besonders auch von Gillmann behauptet wurde, ist nach Juncker, Summen u. Glossen usw. S. 464, A. 1, durchaus irrig; „niemand ist in der Folgezeit stärker ausgebeutet worden als gerade er!“

⁶ Summa, ed. Schulte, 1892. [Fehlerhaft.] Trefflich ed. H. Singer, 1902.

(† 1203)¹, Simon von Bisiniano², Huguccio († 1210)³, Sikard von Cremona († 1215), Johannes Teutonicus († 1245 oder 1246)⁴. Von Johannes Teutonicus stammt die von Bartholomäus von Brescia († 1258)⁵ überarbeitete Glossa ordinaria zum Dekret. Versuche, das Dekret verbessernd umzuarbeiten, wie sie schon im 12. Jahrhundert Omnibonus⁶ und der Kardinal Laborans⁷ und im 15. vielleicht auch Turrecremata⁸ anstellten, blieben ohne Erfolg. Das Dekret hatte bereits zu große Verbreitung und Ansehen gewonnen.

Aber trotz dieses Ansehens in der Schule und bei den Gerichten und trotz der Benutzung auch vonseiten der Päpste hat das Dekret niemals offizielle Anerkennung gefunden, ist vielmehr stets reine Privatarbeit geblieben⁹. Auch Gregor XIII. hat in den Konstitutionen „Cum pro munere“ a. 1580 und „Emendationem decretorum“ a. 1582, in welchen er die Arbeit der Correctores Romani bestätigte, nur den durch diese verbesserten Text als authentisch, nicht aber die Sammlung selbst als offiziell erklärt. Auch durch Gewohnheit kann sie das nicht geworden sein. Daher haben die angeführten Kanonen nur die

¹ Summa, ed. Schulte, 1891. Vgl. aber A. Gietl in A. für kath. KR. LXVII (1892) 421 ff. S. Scheler, Sitten u. Bildung der französ. Geistlichkeit nach den Briefen des Stephan von Tournay, 1915.

² J. Juncker, Die Summa des Simon von Bisignano u. seine Glossen (Z. für R.sgesch., kan. Abtl. XV [1926] 326 ff.).

³ J. Roman, Summa d'Huguccio sur le Décret de Gratien (Nouv. Rev. hist. de droit franç. et étrang. XXVII [1903] 745 ff.). Vgl.: Gillmann in Katholik 1906 II 238 ff.; Ders., Die simonist. Papstwahl nach Hug. (A. für kath. KR. LXXXIX [1909] 606 ff.); Ders., Paucapalea u. Paleae bei Hug.; vgl. oben S. 236, A. 4; Ders., Die Abfassungszeit der Dekretsumme Hug. (A. für kath. KR. XCIV [1914] 233 ff.). [Frühestens 1188 vollendet.]

⁴ Die Liter. über Joh. Teutonicus bis 1917 bei K. G. Hugelmann, In den ban mit rechte kommen (Z. für R.sgesch., kan. Abtl. VII [1917] 33 ff.; näherhin S. 78, A. 1). Ders., Der Sachsenspiegel u. das vierte Lateranens. Konzil (ebd. XIII [1924] 427 ff.; näherhin S. 463 ff., wo weitere Liter.). Hervorzuheben ist: Gillmann, Zur Lehre der Scholastik vom Spender der Firmung u. des Weihesakraments. Anhang: Die Entstehungszeit der Glossa ordinaria zum Gratian. Dekret (1920) 185 ff. [Nach dem IV. Laterankonzil.] Vgl. weiter: H. Kantorowicz, Das Principium Decretalium des Johannes de Deo (Z. für R.sgesch., kan. Abtl. XII [1922] 418 ff.; näherhin S. 430 ff.).

⁵ Schulte, Gesch. der Quellen II 83 ff.

⁶ Vgl. oben S. 237, A. 4. Dazu: Schulte a. a. O. I 119 ff. 226 ff. An letzterem Ort über weitere ähnl. Arbeiten aus derselben Zeit.

⁷ Schulte a. a. O. 148 ff.

⁸ Wenigstens ist ihm eine solche zugeschrieben in: Gratiani Decretorum libri V secundum Gregorianos Decretalium libros titulosque distincti per Johannem a Turrecremata cura Justi Fontani, Rom. 1726. Schulte a. a. O. II 324 ff. Weitere spätere Umarbeitungen verzeichnet Seckel, Beiträge zur Gesch. beider Rechte im MA. (1898) 411; Ders., Werners von Schussenried Decretum metricum et abbreviatum (Sitzungsber. der preuß. Akad. der Wiss. [1921] 566).

⁹ Bened. XIV., De syn. dioecesis. I. VII, c. 15, n. 6.

Bedeutung, die ihnen nach ihrem Ursprung zukommt. Also kommt es vor allem auf die Feststellung hiervon und auf den richtigen Wortlaut an. Die Dicta Gratiani haben vollends nur doktrinären Wert. Verdienste um die wissenschaftliche Bearbeitung von Gratians Dekret haben sich erworben die Herausgeber desselben bzw. des Corpus juris canonici: A. Demochares (Paris. 1547), Ch. du Moulin (Lugd. 1554), A. le Conte (Paris. 1556), die Correctores Romani, d. h. eine 1566 von Pius V. zu diesem Zweck eingesetzte Kommission von Kardinälen und Gelehrten (Rom. 1582)¹, A. Augustinus und C. S. Berardus, die Gebrüder P. und F. Pithou (Paris. 1685), J. H. Böhmer (Hal. 1747), Äm. L. Richter (1839) und E. Friedberg (1879 ff.)².

§ 44.

Die Compilationes antiquae.

Ausg.: E. Friedberg, Quinque compilationes antiquae necnon collectio Lipsiensis, 1882. — Liter.: A. Theiner, Commentatio de Rom. Pontif. epistolarum decretal. antiquis collectionibus et de Gregorii IX. P. M. Decretal. codice (Disq. crit. [1836] 1 ff.). Ders., Recherches de plusieurs collections inédites des décrétales du moyen-âge (ebd. 111 ff.). Schulte, Gesch. der Quellen I 76 ff. Laurin, Introductio in Corpus jur. can. 88 ff. Schneider, Die Lehre von den KR.squellen² 126 ff. Friedberg, Die Canonessammlungen zwischen Gratian u. Bernhard von Pavia, 1897. Vgl. die Rezension von E. Seckel in Deutsche Liter.zeitung XVIII (1897) 658 ff. Seckel, Kanonist. Quellenstudien. I. Die Westminstersynode 1175, eine Quelle falscher oder verfälschter Kanonen in den nachgratian. Sammlungen (Deutsche Z. für KR. IX [1899] 159 ff.). Ders., Über drei Canonessammlungen des ausgehenden 12. Jhdts in engl. Handschriften (Neues A. der Gesellsch. für ält. deutsche Gesch.skunde XXV [1900] 521 ff.). F. Schönsteiner, Collectio Claustroneoburgensis (Jb. des Stiftes Klosterneuburg II [1909] 3 ff.). H. Singer, Neue Beiträge über die Dekretalensammlungen vor u. nach Bernhard von Pavia (Sitzungsber. der Kais. Akad. der Wiss., phil.-hist. Kl. CLXXI [Wien 1913], Nr. I; auch separat). Vgl. die Rezension von F. Heyer in Z. für R.sgesch., kan. Abtl. II (1913) 615 ff. Ders., Die Dekretalensammlung des Bernardus Compostellanus antiquus (Sitzungsber. der Kais. Akad. usw. CLXXI [Wien 1914], Nr. II; auch separat). Vgl. die Rez. von Heyer in Z. für R.sgesch., kan. Abtl. III (1913) 583 ff. Kantorowicz, Das Principium Decretalium des Johannes de Deo usw. (vgl. oben S. 238, A. 4) S. 418 ff.; näherhin 426 ff. J. Juncker, Die Collectio Berolinensis. Ein Beitrag zur Gesch. des kan. R.s im ausgehenden 12. Jhd. (Z. für R.sgesch., kan. Abtl. XIII [1924] 284 ff.).

Unmittelbar nach Erscheinen des Dekrets trat das kirchliche Recht in seine Blütezeit ein, weniger infolge der allgemeinen Lateransynoden

¹ P. de Nolhac, Jacques Amyot et le Décret de Gratien (Mélanges d'archéol. et d'hist. V [1885] 284 ff.). P. M. Baumgarten, Neue Kunde von alten Bibeln (1922) 239 ff. L. v. Pastor, Gesch. der Päpste VIII⁴ (1920) 146; IX⁴ (1923) 203 ff. K. Schellhaß, Wissenschaftl. Forschungen unter Gregor XIII. für die Neuausgabe des Gratian. Dekrets (Papsttum u. Kaisertum. Festschrift für Kehr [1926] 674 ff.).

² Vgl. darüber: Friedberg, Prolegomena zur Ausgabe des Corp. jur. can. I (1879) xci ff.

von 1179 und 1215 als des Aufschwungs der päpstlichen Gesetzgebung durch Alexander III. und Innozenz III. Schon frühe hatten Päpste für ihre in Einzelfällen erlassenen Reskripte rechtlichen Inhalts in allen ähnlichen Fällen allgemeinen Gehorsam gefordert¹. Jetzt aber erhielten nach dem Vorgang Gratians² derartige Dekretalen der auf der Höhe ihrer Macht stehenden Päpste, deren Gerichtsbarkeit über die ganze Kirche und auf fast alle Materien sich ausdehnte, unwidersprochen allgemeine Geltung³. Man bezeichnete die außerhalb des Dekrets befindlichen päpstlichen Dekretalen als *Decretales extravagantes*, i. e. quae extra Decretum vagantur. Für den Gebrauch schaltete man sie zunächst zum Teil in das Dekret ein, zum Teil hing man sie an dasselbe an. Bald aber faßte man sie in eigenen Sammlungen zusammen. Bereits sind mehr als zwanzig derselben aus der Zeit von Gratian bis Gregor IX. bekannt⁴. Aber nicht alle gewannen gleiches Ansehen. Entscheidend hierfür war entweder die Rezeption privater Sammlungen durch die Schule oder die Zusendung authentischer päpstlicher Sammlungen an die Schule und Gerichte. Tatsächlich haben nur fünf Sammlungen allgemeine Anerkennung in der Schule erhalten, und vor allem sie wurden, wie das Dekret von den Dekretisten, so von den „Dekretalisten“ wissenschaftlich bearbeitet⁵. Von der Schule

¹ Vgl. oben S. 156.

² Dict. Grat. ad c. 16, C. XXV, q. 1 gibt die theoret. Begründung zu seinem tatsächlichen Verfahren. Zur ganzen Entwicklung Schulte, *Gesch. der Quellen* I 93 ff. Vgl. auch: F. Thamer, *Zur rechtl. Bedeutung der päpstl. Regesten* (Mittl. des Inst. für österr. Geschf IX [1888] 402 ff.); Koeniger, *Gesch. des kath. KR.* (1919) 39. Siehe auch *Z. für R.sgesch.*, kan. Abtl. XII (1922) 425 f.

³ Über Sammlungen u. Regesten der Papstbriefe siehe oben S. 211, A. 3. Die Papstbriefe von Innoz. III. bis Bened. XI. verzeichnet: Potthast, *Regesta etc.*; vgl. oben S. 80, A. 6. Die *École française d'Athènes et de Rome* veröffentlicht unter besonderer Berücksichtigung Frankreichs die Register Greg. IX., Innoz. IV., Alex. IV., Urb. IV., Klem. IV., Greg. X., Joh. XXI., Nikol. III., Mart. IV., Honor. IV., Nikol. IV., Bonif. VIII. u. Bened. XI. Publikationen aus den Registern der avignon. Päpste sollen sich anschließen. Vgl. den Bericht in *Mélanges d'archéol. et d'hist.* XXV (1905) 443 ff. *Registrum Clementis P. V. cura et studio monachorum O. S. Bened.* 1305—1314, 1885 ff. Hergenröther (Kard.), *Leonis X. P. M. Regesta* 1513—1521, 1884 ff. Aus den vielen auf weitere einzelne Pontifikate, Länder, Diözesen, Orden, geschichtl. Ereignisse, kirchenrechtl. Materien usw. bezügl. Publikationen von Papstbriefen aus der zweiten Hälfte des MA.s seien erwähnt: K. Rodenberg, *Epistolae Pontif. Rom. saeculi XIII.*, 1883. P. Pressutti, *Registrum Honorii III.*, 1888 ff. A. Lang, *Acta Salzbargo-Aquilejensia*, 1903 ff. L. Moltesen, *Acta Pontif. Danica*, 1904 ff. K. Rieder, *Röm. Quellen zur Konstanzer Bistumsgesch. zur Zeit der Päpste in Avignon (1305—1378)*, 1908. Vgl. auch: Friedberg, *KR.* 159 f.; Werminghoff, *Verfassungsgesch.* 195 ff.

⁴ Eine Übersicht über sie gibt Heyer in *Z. für R.sgesch.*, kan. Abtl. III (1913) 615 ff.

⁵ Gillmann, *Zu Gratians u. der Glossatoren, insbesondere des Johannes Teutonicus' Lehre über die Bedeutung der causa justa für die Wirksamkeit der Ex-*

wurden sie als *Compilationes* bezeichnet, und zwar in der Regel nach ihrem Alter als *Compilatio prima, secunda* usw. Im Vergleich aber zu den Dekretalen Gregors IX. als der *Compilatio nova*, für die sie nach Form und Inhalt bedeutungsvoll waren, heißen sie *Compilationes antiquae*.

Die erste derselben, das zwischen 1187 und 1191 verfaßte *Breviarium Extravagantium*, stammt von dem Propste Bernhard von Pavia. Dieser trug von Gratian übersehenen Stoff nach und sammelte päpstliche Dekretalen bis auf Klemens III. (1187—1191), für welche letztere er vor allem den *Appendix Concilii Lateranensis tertii*, die *Collectio Bambergensis*, *Lipsiensis* und *Casselana* benützte. Bernhard teilte den Stoff in etwa im Anschluß an das römische Recht in fünf Bücher, deren Inhalt durch den Memorialvers: *Judex, iudicium, clerus, connubia (sponsalia), crimen*, angegeben wird. Jedes Buch zerfällt in Titel mit entsprechenden Überschriften (Rubriken), jeder Titel in Kapitel, eine Einteilung, die vorbildlich geworden ist für alle folgenden Dekretalensammlungen¹.

Die *Compilatio secunda* ist verfaßt von Johannes Galensis (von Wales), der sich dabei auf Arbeiten von Gilbertus und Alanus stützte. Obgleich sie erst nach der *Compilatio tertia* entstand, wurde sie doch von den Glossatoren als *secunda* bezeichnet, weil sie hervorragend zwischen dem *Breviarium Bernhards* und der *Compilatio Innozenz' III.* liegendes Material: Dekretalen Klemens' III. und Cölestins III. (1191—1198), enthält².

Die *Compilatio tertia* enthält Dekretalen Innozenz' III. von 1198 bis 1210. Sie ist von seinem Notar Petrus Collivaccinus³ unter Benützung früherer Sammlungen verfaßt worden. Der Papst schickte sie dann an die Universität Bologna zur Benützung „*tam in iudiciis, quam in scholis*“. Diese Sammlung war also die erste authentische oder offizielle, d. h. vom päpstlichen Gesetzgeber selbst beglaubigte.

kommunikation (A. für kath. KR. CIV [1924] 5 ff.). Ders., *Zum Problem des Privilegium Paulinum* (ebd. 242 ff.). Ders., *Magister Albertus, Glossator der Compilatio II* (ebd. CV [1925] 122 ff.). Ders., *Johannes Galensis als Glossator* (ebd. CV [1925] 488 ff.). Vgl. auch oben S. 238, A. 4. Juncker, *Die Collectio Berolinensis* usw. (*Z. für R.sgesch.*, kan. Abtl. XIII [1924] 284 ff.; näherhin S. 331 ff.). Ders., *Summen u. Glossen* usw. (ebd. XIV [1925] 384 ff.). Ders., *Die Summa des Simon von Bisignano* usw. (ebd. XV [1926] 326 ff.). Vgl. oben S. 233, A. 1.

¹ Bernhard schrieb selbst eine Summa zu seiner Sammlung. Ed. E. A. Th. Laspèyres, 1860. Über Bernhard von Pavia Kantorowicz, *Das Principium Decretalium des Johannes de Deo* (*Z. für R.sgesch.*, kan. Abtl. XII [1922] 427 f.).

² Über Gilbertus, Alanus u. Joh. Galensis Kantorowicz ebd. 428 f.

³ Heyer, *Über Petrus Collivaccinus von Benevent* (*Z. für R.sgesch.*, kan. Abtl. VI [1916] 395 ff.). Kantorowicz ebd. 429 f.

Die *Compilatio quarta*, von einem Unbekannten¹ c. 1220 verfaßt, gibt die Beschlüsse des Lateranense IV a. 1215 und vor allem Dekretalen aus den letzten Regierungsjahren Innozenz' III. (1210—1216).

Die *Compilatio quinta* bilden Dekretalen von Honorius III. und eine umfassende Konstitution Friedrichs II. vom Jahre 1220 über die Freiheiten der Kirche. Da der Papst sie im Jahre 1226 an die Universitäten schickte, so war sie die zweite authentische oder offizielle kirchliche Rechtssammlung².

§ 45.

Die päpstlichen Dekretalensammlungen: Die Dekretalen Gregors IX. Der Liber sextus. Die Klementinen. Die Dekretalisten.

Schulte, *Gesch. der Quellen* II 3ff. Friedberg, *Prolegomena zur Ausg. des Corp. jur. can.* II (1881) x ff. Laurin, *Introductio in Corp. jur. can.* 126 ff. Schneider, Die Lehre von den KR.squellen² 134 ff.

I. Der Umstand, daß die päpstlichen Dekretalen in einer Reihe von Sammlungen zerstreut waren und daß man alle mit rechtlichem Inhalt für allgemein gültig ansah, hatte viele Mißstände im Gefolge wie: Unvollständigkeit, Widersprüche, Zweifel an der Echtheit, Verwirrung. Aus diesen Gründen und nicht aus Herrschsucht befahl der selbst sehr rechtskundige Papst Gregor IX. im Jahre 1230³ seinem Kapellan und Pönitentiar, dem Dominikaner Raimund von Peñaforte⁴, das in den *Compilationes antiquae* aufgehäufte Material unter eventueller Beifügung neuer Dekretalen mit Beseitigung von Widersprüchen und Weglassung von Überflüssigem zum gemeinen Besten zusammenzufassen. Dem Auftrag entsprechend teilte Raimund im Anschluß an das schon bei Abfassung der *Compilationes antiquae* herkömmliche Verfahren seine Sammlung in fünf Bücher, diese selbst wieder in Titel mit Überschriften oder Rubriken und die Titel in Kapitel, d. h. in die größtenteils chronologisch geordneten päpstlichen Dekretalen. Jedes Kapitel hat eine *inscriptio*, welche seine Herkunft angibt, und eine erst später

¹ Gillmann hält Alanus für den Verfasser: Zur Lehre der Scholastik vom Spender der Firmung u. des Weihesakraments (1920) 218 ff. Vgl. oben S. 238, A. 4. Kantorowicz, ebd. 430 ff., schreibt sie u. E. mit besseren Gründen Johannes Teutonicus zu.

² Kantorowicz, ebd. 434 ff., hält Tancred († c. 1234) für den Verfasser.

³ Kantorowicz ebd. 436 ff.

⁴ A. Danzas, *Études sur les temps primitifs de l'ordre de St Dominique*. II^e Sér.: St Raymond de Peñafort I, 1885. J. Felten, Gregor IX. (1886) 199 ff. Briefe von Raimund in *Hist. Jb.* XVIII (1897) 369 ff. Raymundiana in *Monumenta Ord. frat. Praedic. historica* v. VI (1898), fasc. 1 2. B. C. Kuhlmann, Der Gesetzesbegriff beim hl. Thomas von Aquin (1912) 52 ff. E. Vacas Galindo, San Raimundo de Peñafort, fundador de la Orden de la Merced, 1919. Dagegen: F. Gazulla, *Refutación de un libro titulado: San Raimundo etc.*, 1920; Ders., *Al margen de una refutación*, 1921. Vgl. auch Friedberg, KR.⁶ 144 A. 6.

beigefügte Inhaltsangabe (*summarius*). Um abzukürzen, ließ er einzelne Dekretalen als überflüssig ganz weg; namentlich aber ließ er nach früherem Vorgang weg die *species facti* oder die *pars decisa*, die Erzählung des Tatbestandes, den er in der Regel mit „et infra“ andeutete. Dekretalen, die mehrere Gegenstände betrafen, teilte er und stellte die Teile an den geeigneten Orten ein. Widersprüche wurden beseitigt durch Unterdrückung oder Änderung von Dekretalen. Auch wurden zur Lösung von Zweifeln oder Festsetzung von Prinzipien ganz neue von Gregor IX. beigefügt¹. Da Raimund dabei im päpstlichen Auftrag verfuhr, so ist er gegen den Vorwurf der Fälschung geschützt, wenn auch sein scholastisches Verfahren wissenschaftlich teilweise recht mangelhaft war. Dem Hauptmangel, nämlich der Weglassung der *pars decisa* und der vielfach daraus folgenden Unverständlichkeit der *decisio*, suchten mehrfach die Herausgeber des *Corpus juris canonici*, so A. Le Conte, J. H. Böhrer, Äm. L. Richter und E. Friedberg², durch Wiederaufnahme derselben aus den *Compilationes antiquae*, den päpstlichen Registern und von sonstwoher abzuholen. In verhältnismäßig kurzer Zeit war das große Werk fertig. Schon am 5. September 1234 konnte es Gregor durch die Bulle „*Rex pacificus*“ publizieren und an die Universitäten Bologna und Paris schicken mit dem Befehl, daß man nur noch diese Sammlung der päpstlichen Dekretalen bei den Gerichten und in den Schulen gebrauche, und mit dem Verbot, ohne päpstliche Erlaubnis eine andere Sammlung zu diesem Zweck zu veranstalten. Damit war die Sammlung zu einem offiziellen, authentischen, einheitlichen, universalen und gegenüber den *Compilationes antiquae*, nicht aber gegenüber dem Dekret ausschließlichen Gesetzbuch erklärt³. Alle Kapitel haben in ihrem dispositiven Teil allgemeine Gesetzeskraft in dem Sinne, wie sie in dieser Sammlung Gregors stehen ohne Rücksicht auf ihren sonstigen Ursprung und Wortlaut. Gesetzeskraft haben auch die Titelnrubriken, wenn sie für sich einen Rechtssatz ausdrücken, z. B.: *Ne sede vacante aliquid innovetur* (III, 9); andernfalls ist ihre Bedeutung nur eine deklarative. Dagegen ermangeln der Gesetzeskraft die Inskriptionen, die *Summarien* und die *partes decisae*. Der Papst selbst bezeichnete das Werk als „*Compilatio*“. Andere nannten es „*Compilatio nova* oder *sexta*“ zum Unterschied von den fünf *Compilationes antiquae*. Noch häufiger wurde es als *Liber Extravagantium*, i. e. *Liber Decretalium extra Decretum Gratiani vagantium*, bezeichnet.

¹ Ein klassisches Beispiel ist c. 11, X de *consuet.* I, 4.

² Vgl. oben S. 239.

³ Anders Falco, *Introduzione allo studio del „Codex Jur. Can.“* 274; doch sicher zu weitgehend in der Meinung über die weitere Geltung der ausgelassenen Dekretalen.

Daher die heutige Zitierart, z. B. c. 2, X (i. e. Extra) de consuet. I, 4¹. Jetzt ist der Titel „Dekretalen Gregors IX.“ allgemein.

II. Auch nach Gregor IX. ging die päpstliche Gesetzgebung weiter. Da aber dieser Papst die Anfertigung von Rechtssammlungen für den Gebrauch bei den Gerichten und in den Schulen ohne Erlaubnis des Apostolischen Stuhles verboten hatte, so sorgten seine Nachfolger selbst für die Sammlung ihrer Dekretalen. Innozenz IV.², Gregor X. und Nikolaus III. schickten ihre Sammlungen an die Universitäten Bologna und Paris mit dem Auftrag, die einschlägigen Dekretalen jeweils unter die betreffenden Titel der Gregoriana einzustellen. Allein dieser Befehl wurde nur teilweise befolgt. In der Regel wurden die Sammlungen nach Art der Novellen Justinians als „Novae oder Novellae Constitutiones“ oder als „Novellae Gregorianae“ als selbständige Teile beigefügt. Dazu kamen auch noch Sammlungen anderer Päpste und private, so daß bald wieder zahlreiche Kompilationen vorhanden waren.

Durch diesen Mißstand und die sich mehrenden Zweifel an der Echtheit von einzelnen Dekretalen bewogen, beschloß Bonifaz VIII., wie Gregor IX. auch selbst ein tüchtiger Kanonist, die neueren Konzilienbeschlüsse und Dekretalen mit Einschluß seiner eigenen in einer neuen Kollektion zu vereinigen³. Deshalb beauftragte er eine aus dem Erzbischof Wilhelm de Mandagoto von Embrun, dem Bischof Berengar Fredoli von Béziers und dem Magister Richard Petroni von Siena⁴, Vizekanzler der römischen Kirche, bestehende Kommission, die seit Gregor IX. erschienenen Dekretalen auf ihre Echtheit zu prüfen und die authentischen in der hergebrachten Weise in fünf Büchern unter den entsprechenden Titeln als Kapitel unterzubringen. Dabei sollten aber die Redaktoren die auf bloß vorübergehende Verhältnisse bezüglichen oder unter sich im Widerspruch stehenden oder überflüssigen Stücke ausscheiden; an den aufzunehmenden jedoch durften sie Abkürzungen, Änderungen, Verbesserungen, Weglassungen und Hinzufügungen vornehmen. Das haben sie auch materiell in umfassenderer,

¹ Im MA. zitierte man mit Kapitelanfang u. Titelrubrik. Vgl. oben S. 236.

² Kantorowicz ebd. 441.

³ E. Göller, Zur Geschichte des zweiten Lyoner Konzils u. des Liber sextus (Röm. Qschr. XX [1906] 81 ff.). — Über Bonifaz VIII. als Kanonist siehe H. Finke, Aus den Tagen Bonifaz' VIII. (1902) 7 ff.

⁴ Über deren Persönlichkeiten: Schulte, Gesch. der Quellen II 180 ff. 183 ff. Finke, Aus den Tagen Bonifaz' VIII. 106 u. öfters. P. Viollet, Les élections ecclésiastiques au moyen-âge d'après le Libellus super electionibus de Guillaume de Mandagout (Rev. cath. des Églises IV [1907] 65 ff.). P. M. Baumgarten, Von der Apostol. Kanzlei (1908) 86. E. Vernay, Le „Liber de excommunicatione“ du cardinal Bérenger Frédol, 1912. Histoire littér. de France XXXIV (1914) 1 ff. (Guill. de Mandagout) 62 ff. (Bérenger Frédol).

formell in mehr modern legislatorischer Weise getan als Raimund. Im Jahre 1298 schickte Bonifaz die neue Kompilation zugleich mit der Publikationsbulle „Sacrosanctae“ vom 3. März an die Universität Bologna und wohl auch an die von Paris unter der Bezeichnung „Liber sextus“, weil sie zu den Decretales Gregorianae nur einen vollendenden Anhang bilden sollte¹. Daher wird sie heute nach Art der letzteren Sammlung zitiert, aber mit dem Beisatz in VI^o, z. B. c. 1 in VI^o de elect. I, 6. Ganz wie die Gregoriana sollte auch der Liber sextus eine offizielle, authentische, einheitliche, universale und ausschließliche Sammlung mit allen Konsequenzen hieraus sein. Immerhin besteht bezüglich der Ausschließlichkeit ein Unterschied. Zwar hatten durch den Liber sextus die seit Gregor erschienenen, aber nicht aufgenommenen Dekretalen für die Schule und Gerichte ihre verbindliche Kraft verloren. Aber es sind doch jene ausgenommen, für welche die gesetzliche Geltung im Liber sextus reserviert ist, insofern auf sie im Texte als, obgleich nicht aufgenommen, doch noch zu Recht bestehend verwiesen ist, z. B. c. 20 s. f. in VI^o de haeret. V, 2. Zum Schluß sind der Sammlung unter der Überschrift „De regulis juris“ 88 von dem Legisten Dinus Mugellanus² dem römischen Recht entnommene Rechtsregeln angehängt, die, mit der Sammlung publiziert, ebenfalls Gesetzeskraft haben.

III. Auch nach Abschluß des Liber sextus erließ Bonifaz VIII. noch eine Reihe sehr wichtiger Dekretalen. So namentlich im schweren Kampf mit Philipp dem Schönen von Frankreich. Ebenso sein milderer Nachfolger Benedikt XI. Diese wurden in Privatsammlungen vereinigt und als „Constitutiones Extravagantium Libri sexti“ dem Liber sextus angehängt. Klemens V. aber ließ die Kanonen der allgemeinen Synode von Vienne 1311—1312 sowie seine vor und nach dieser Synode, namentlich auch in der Sache Philipps d. Sch. gegen Bonifaz VIII. erlassenen nachgiebigen Dekretalen in eine Sammlung bringen. Er publizierte diese am 21. März 1314 in einem Konsistorium zu Monteux bei Carpentras. Allein wohl wegen des binnen Monatsfrist eingetretenen Todes des Papstes unterblieb die bereits angeordnete Übersendung der Sammlung an die Universitäten. Daher hat sie sein Nachfolger Johann XXII. durch die Bulle „Quoniam nulla“ vom 25. Oktober 1317 nach vorgenommener Revision an die Universitäten Bologna und Paris

¹ N. Nilles, Die Datierung des Lib. sext. Bonifaz' VIII. juncta Glossa (Z. für kath. Th. XXV [1901] 1 ff.). Ders., Über den Titel der Dekretalensammlung Bonifaz' VIII. „Liber sextus Decretalium Bonifacii PP. VIII.“ (A. für kath. KR. LXXXII [1902] 422 ff.).

² Mélanges d'archéol. et d'hist. II (1882) 120 ff. R. Bargioni, Dino da Mugello, 1920.

zum Gebrauch in Schule und Gericht verschickt¹. Die herkömmliche Einteilung in fünf Bücher, Titel und Kapitel ist beibehalten. Auch das übliche Verfahren, abzukürzen, auszuschneiden usw., ist befolgt. Aber darin besteht gegenüber den Dekretalen Gregors IX. und dem Liber sextus ein wesentlicher Unterschied, daß zwar auch diese Sammlung ein offizielles, authentisches, einheitliches und universales Gesetzbuch ist, aber kein ausschließliches. Es behielten auch die nicht aufgenommenen päpstlichen Dekretalen seit dem Liber sextus ihre Geltung, z. B. die Bulle „Unam sanctam“. Wegen dieses durchgreifenden Unterschieds gegenüber den beiden andern Sammlungen wurde ihr der Titel „Liber septimus“ in der Praxis versagt und der Name „Clementinae“ scil. Constitutiones beigelegt. Zitiert wird daher heute, z. B. c. 1 in Clem. de rescript. I, 2.

IV. Wie die Compilationes antiquae, so fanden auch die offiziellen päpstlichen Dekretalensammlungen durch die „Dekretalisten“ eine eingehende wissenschaftliche Bearbeitung in den herkömmlichen verschiedenartigen Formen². Die Glossa ordinaria zu den Dekretalen Gregors IX. stammt von Bernhard von Botone († 1263). Jene zum Liber sextus und zu den Klementinen fertigte Johannes Andrea, wegen seines umfassenden juristischen Wissens und seiner großen literarischen Produktivität gerühmt als „fons et tuba juris“ († 1348)³. Außerdem sind als bedeutendere Dekretalisten zu nennen: Tancred, Archidiacon in Bologna († c. 1234)⁴, Goffred von Trani († 1245), Sinibald von Fiesco, der spätere Papst Innozenz IV. († 1254)⁵, Heinrich von Segusia, weil Kardinalbischof von Ostia „Hostiensis“ genannt († 1271)⁶, Ägidius de Fuscarariis († 1289), Wilhelm Durantis, wegen seines vielgebrauchten Speculum judiciale „Spekulator“ betitelt († 1296)⁷, Guido von Baysio, genannt „Archi-

¹ F. Ehrle, Aus den Akten des Vienger Konzils (A. für Liter. u. K.gesch. des MA.s IV [1888] 448 ff.).

² Schulte, Gesch. der Quellen II 75 ff. E. M. Meyers, Juris interpretes saeculi XIII., 1924. Vgl. auch oben S. 237 f.

³ Gillmann, Zur Frage der Abfassungszeit der Novelle des Johannes Andrea zu den Dekretalen Gregors IX. (A. für kath. KR. CIV [1924] 261 ff.).

⁴ Summa de matrimonio, ed. A. Wunderlich, 1841.

⁵ Apparatus in quinque libros Decretalium, Argent. 1477.

⁶ Summa super titulis Decretalium, Romae 1473. Diese ausgezeichnete „Summa aurea“ stammt nach Gillmann aus dem Jahre 1253; siehe A. für kath. KR. CII (1922) 35 ff. Histoire littér. de France XXVIII (1881) 489 ff. Helssig, Eine bisher übersehene Schrift des Henricus Hostiensis (D. Z. für KR. XIV [1904] 70 ff.). A. v. Wretschko, Ein Traktat des Kardinals Hostiensis mit Glossen betr. die Abfassung von Wahldekretalen bei der Bischofswahl (ebd. XIX [1907] 73 ff.).

⁷ Speculum judiciale, Argent. 1473.

diaconus“ († 1313)¹, Johannes Monachus († 1313)², Heinrich Bohic († c. 1350), Johannes de Lignano († 1383), Baldus de Ubaldis († 1400), Antonius de Butrio († 1408), Petrus de Ancharano († 1416), Franciscus Zabarella († 1417)³, Johannes ab Imola († 1436), Nicolaus de Tudeschi, genannt „Abbas Siculus“ oder „Panormitanus“ († 1445)⁴, Andreas de Barbatia († 1479).

§ 46.

Die Extravagantensammlungen.

J. W. Bickell, Über die Entstehung u. den heutigen Gebrauch der beiden Extravagantensammlungen des Corp. jur. can., 1825. Schulte, Gesch. der Quellen II 50 ff. Friedberg, Prolegomena zur Ausg. des Corp. jur. can. II (1881) LXIV f. Laurin, Introductio in Corp. jur. can. 208 ff. Schneider, Die Lehre von den KR.squellen² 161 ff.

Der Umstand, daß die Klementinen die Geltung der Extravaganten seit dem Liber sextus unberührt gelassen, hatte zur Folge, daß dieselben entweder den offiziellen Sammlungen angehängt oder zu eigenen kleinen Sammlungen vereinigt wurden. So waren drei auf die Reservation der Benefizien bezügliche Dekretale Johannis XXII. um das Jahr 1317 als zusammengehörig von Wilhelm de Monte Lauduno⁵ glossiert worden. Eben diese drei und dazu noch siebzehn andere Extravaganten Johannis XXII. hat Zenzelinus de Cassanis⁶ als Ganzes im Jahre 1325 chronologisch zusammengestellt und glossiert. Außerdem wurden den Handschriften und ersten Drucken andere Dekretale in größerer oder geringerer Zahl angehängt. Als nun gegen Ende des 15. Jahrhunderts die beiden Pariser Buchhändler Ulrich Gering und Bertold Rembold eine vollständige Ausgabe des Corpus juris canonici veranstalteten und dabei der Professor des Rechts Vitalis de Thebes die Korrektur der Dekretale Gregors IX., der Lizentiat der Rechte Johann Chappuis aber die der übrigen Teile zu besorgen hatte, nahm der letztere die zwanzig genannten Extravagantes Joannis XXII. als eigene Sammlung, die Dekretale aber seit Bonifaz VIII., welche ziemlich allgemein den Ausgaben der authentischen

¹ Mélanges d'archéol. et d'hist. II (1882) 435 ff.

² Apparatus in Librum sextum, Venet. 1585. — Finke, Aus den Tagen Bonifaz' VIII. 126 ff. R. Scholz, Die Publizistik zur Zeit Philipps d. Sch. u. Bonifaz' VIII. (1903) 192 ff.

³ Siehe oben S. 89, A. 1.

⁴ E. Seckel, Beiträge zur Gesch. beider Rechte im MA. I (1898) 46 f. J. Schweizer, Nicolaus de Tudeschi, archiepiscopus Panormitanus et S. R. E. cardinalis. Seine Tätigkeit am Basler Konzil, 1924.

⁵ Histoire littér. de France XXXV (1921) 467 ff.

⁶ Ebd. 348 ff.

Sägmüller, Kirchenrecht. 4. Aufl. I. 2.

tischen Dekretalensammlungen angehängt waren, als Extravagantes communes auf. Die Extravaganten Johannis XXII. brachte er unter vierzehn Titeln, jeweils in Kapitel geteilt, unter. Daher werden sie heute zitiert, z. B. c. 2, Extrav. Joann. XXII. de concess. praeb. IV. Die Extravagantes communes aber, deren Zahl zuletzt vierundsiebzig betrug und die aus der Zeit von Bonifaz VIII. bis Sixtus IV. stammen, teilte Chappuis in die herkömmlichen fünf Bücher, Titel und Kapitel ein. Da aber der Stoff zum vierten Buch fehlte, steht hier: Quartus liber vacat. Zitiert werden die Extravagantes communes heute, z. B. c. 1, Extrav. comm. de M. et O. I, 8¹. Die beiden Sammlungen sind bloße Privatarbeiten und haben nicht die Autorität offizieller Gesetzbücher. Diese wurde ihnen weder durch Gewohnheit noch durch den Gebrauch in den Schulen und bei den Gerichten und auch nicht durch Aufnahme in die Ausgabe des Corpus juris canonici unter Gregor XIII. zuteil². Die einzelne Dekretale hat vielmehr nur Wert, wenn und soweit sie als Gesetz von dem Papste stammt, von welchem sie stammen will.

§ 47.

Das Corpus juris canonici als das kirchliche Gesetzbuch.

Nach römischem Sprachgebrauch und Recht bezeichnet „Corpus juris“ eine abgeschlossene Rechtssammlung³. In diesem Sinne wurde der Terminus bald auch auf das kanonische Recht übertragen. So wurde z. B. die Dionysiana als „Corpus canonum“⁴, das Dekret Gratians als „Corpus decretorum“⁵, die Sammlung Gregors IX. als „Corpus juris“ bezeichnet⁶. Benannten dann die Legisten die Gesetzbücher Justinians zusammen als „Corpus juris civilis“, so hielten es die Kanonisten mit den päpstlichen Rechtssammlungen ähnlich. So war auch auf der Synode von Basel die Rede von „reservationibus in Corpore juris clausis“⁷. Man meinte damit die in den offiziellen Dekretalensammlungen bzw. dem Liber sextus enthaltenen päpstlichen Reservationen von kirchlichen Ämtern gegenüber den in den Extravaganten befindlichen. Falsch war es aber, deswegen von einem Corpus juris canonici clausum zu reden in dem Sinne, als ob damit eine Änderung oder Fortsetzung des kirchlichen Gesetzbuches ausgeschlossen gewesen wäre. Gregor XIII. nannte offiziell in der Konstitution „Cum pro munere“ vom 1. Juli 1580 die Rechtssammlungen vom Dekret Gratians bis zu den Extravaganten: „Corpus juris canonici“, und seitdem ist der Ausdruck für die Ausgaben all dieser Rechtssammlungen mehr und mehr stehend geworden.

¹ Ist die berühmte Bulle „Unam sanctam“ Bonifaz' VIII. vom Jahre 1302.

² Vgl. oben S. 238.

³ L. 1, C. de rei ux. act. V, 13.

⁴ Vgl. oben S. 213. ⁵ Siehe oben S. 235.

⁶ Const. Innoc. IV. „Ad explicandos“ v. 9. Sept. 1253. Potthast, Regesta

Nr. 15 129.

⁷ Sess. XXIII, c. 6 (a. 1436). Harduin, Acta Conc. VIII 1210.

Zu den sechs wesentlichen Bestandteilen des Corpus juris canonici kamen in den verschiedenen Ausgaben¹ noch weitere Beigaben und Anhänge, wie Inhaltsübersichten, Verzeichnisse der Titel und der Kapitelfanfänge², der Arbor consanguinitatis und affinitatis samt Erklärung von Johannes Andrea, 47 Pönentialkanonen, 84 Apostolische Kanonen, die Institutiones juris canonici des Paul Lancelott († 1590)³ und der Liber septimus Decretalium des Petrus Matthäus vom Jahre 1590⁴. Die auf Veranlassung Pauls IV. von Lancelott verfaßten Institutionen sollten eine Parallele sein zu denen des Corpus juris civilis, um so die Ähnlichkeit zwischen den beiden Corpora juris zu vervollständigen, fanden aber ebensowenig die kirchliche Approbation wie der Liber septimus, der in der herkömmlichen Ordnung von Büchern und Titeln Dekretalen von Innozenz IV. bis Sixtus V. enthält.

Was die Geltung des Corpus juris canonici betrifft, so war es nach dem Vorausgegangenen zwar kein einheitliches offizielles Gesetzbuch, bildete aber entsprechend seinen Bestandteilen die Hauptquelle des gemeinen Kirchenrechts, soweit ihm nicht durch spätere Gesetze der Päpste und Konzilien, durch Konkordate und Gewohnheitsrecht in weitem Umfang derogiert worden war. Für die Lösung von im Corpus juris canonici sich findenden Widersprüchen galt die Rechtsregel: Lex posterior derogat priori. Doch war zu unterscheiden zwischen Antinomien in demselben Bestandteil und in verschiedenen Teilen des Sammelwerks. Bestand eine Antinomie zwischen zwei Stellen derselben Sammlung, so war im Gratianischen Dekret und in den Extravagantensammlungen als privaten Arbeiten das Alter des einzelnen Gesetzes entscheidend; in den offiziellen Dekretalensammlungen aber gab es zwischen den einzelnen gleichzeitig publizierten Gesetzen kein Prius und Posterius. Hier war wo möglich durch juristische Interpretation zu helfen. Ergab sich aber eine Antinomie zwischen zwei Stellen in verschiedenen Teilen des Corpus juris canonici, so fand die angegebene Rechtsregel durchweg Anwendung. Nur war bei einem Widerspruch zwischen den beiden Extravagantensammlungen und bei einem solchen zwischen den Extravagantes communes und den Klementinen die spätere Sammlung als solche nicht ohne weiteres der Beweis für die lex posterior.

Was die Geltung des Corpus juris canonici für das weltliche Recht betraf, so hatte die hervorragende Stellung der Kirche im Mittelalter,

¹ Über die hervorragendsten Ausgaben des Corpus jur. can. vgl. oben S. 239 243.

² Die Verzeichnisse der Kapitelfanfänge waren bei der mittelalterl. Zitierweise nicht mit Zahlen, sondern nach den Anfangsworten der Kapitel (vgl. oben S. 236 244, A. 1) unumgänglich notwendig.

³ Vgl. oben S. 19, A. 2.

⁴ M. Jusselin, Date de l'annexion du Liber septimus du P. Matthieu au Corpus jur. can. (Bibl. de l'École des chartes LXXII [1911] 221 f.). [A. 1661.] Kam auf den Index; vgl. P. M. Baumgarten, Neue Kunde aus alten Bibeln (1922) 258 f. Ist aber jetzt vom Index abgesetzt.

das damalige enge Bündnis zwischen Staat und Kirche, die umfassende Regelung auch von rein bürgerlichen Verhältnissen im Corpus juris canonici, die eingehende Berücksichtigung des römischen und deutschen Rechts in ihm und der Einfluß des kanonischen Prozesses auf den zivilen zur Folge, daß das Corpus juris canonici zugleich mit dem Corpus juris civilis „usu“ rezipiert wurde¹. Im Falle Widerstreits zwischen den beiden Rechten hatte das kanonische als das jüngere den Vorzug. Allein wie das gemeine römische Recht, so hat auch das kanonische seine Gültigkeit auf diesem Gebiete vielfach, ja größtenteils, durch die neuere staatliche Gesetzgebung verloren.

Für die protestantische Kirche war die jeweilige Landesgesetzgebung die primäre Quelle des Rechts. Daneben war aber auch das Corpus juris canonici Rechtsquelle. Zwar hat es Luther zu Wittenberg am 10. Dezember 1520 feierlich verbrannt und auch sonst, zum Teil aus sehr persönlichen Gründen, so namentlich wegen seiner Ehe, seine Geltung bestritten. Allein damit war die historische Kontinuität mit dem alten Kirchenrecht noch nicht gelöst. Es blieben, abgesehen vom Straf- und Prozeßrecht, auch viele sonstige kirchliche Rechtsverhältnisse, z. B. betreffs der Benefizien, Patronate, Stiftungen usw., die sich gemäß der historischen Entwicklung zunächst gar nicht anders auffassen und gesetzlich regeln ließen, als es das kanonische Recht getan hatte. Darum mußte letzteres hierin beibehalten werden. Luther selbst hat seine Meinung hierin später geändert. Es ist dann auch in den Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts das Corpus juris canonici häufig benützt und an

¹ W. Stubbs, The history of the canon law in England, 1887. Friedberg, Das kanon. und das KR. (D. Z. für KR. VIII [1898] 1 ff.; auch separat). F. W. Maitland, Roman canon law in the Church of England, 1898. V. Wolf v. Glanvell, Studien aus dem kanon. Privatrecht. I. Die negotia inter vivos², 1898. Ders., Die letztwilligen Verfügungen nach gemeinem kirchl. Recht, 1905. J. B. Haring, Die Schadensersatzpflicht der Erben für Delikte des Erblassers nach kanon. R., 1903. F. Schneider, Das kirchl. Zinsverbot u. die kuriale Praxis im 13. Jhd. (Festgabe für Finke [1904] 127 ff.). F. Schaub, Der Kampf gegen den Zinswucher, 1905. K. Lessel, Die Entwicklungsgesch. der kanonist.-scholast. Wucherlehre im 13. Jhd., 1905. L. Siciliano-Villanueva, Leggi e canoni in materia di diritto privato secondo i principali canonisti e legisti del secolo XIII., 1905. A. Galante, L'efficacia del diritto canonico in Inghilterra (Estratto della Parte I. del Vol. in onore di Ciccaglione), 1909. A. Ogle, The canon law in medieval England, 1912. E. Ott, Das Eindringen des kanon. R.s, seine Lehre u. wissenschaftl. Pflege in Böhmen u. Mähren während des MA.s (Z. für R.sgesch., kan. Abtl. III [1913] 1 ff.). H. W. C. Dawis, The canon law in England (ebd. 344 ff.). K. Hohenlohe, Beiträge zum Einfluß des kanon. R.s auf Strafrecht u. Prozeßrecht, 1918. [Mit reicher Liter.] L. Perels, Das rezipierte kanon. R. u. der CJC. in Katalonien (Z. für R.sgesch., kan. Abtl. X [1920] 291 f.). Weitere Liter.: Oben S. 21, A. 2 u. 3; S. 22, A. 1; S. 91, A. 5. Siehe auch § 29. Stutz, KR.² 322; Schröder-Künßberg, Lehrb. der deutschen R.sgesch.⁶ (1919) 864 ff.

den protestantischen Universitäten darüber gelesen worden. Daher war es allgemeine Ansicht, daß das Corpus juris canonici subsidiäre Rechtsquelle für die protestantische Kirche sei, soweit diese Geltung nicht durch die abweichende Lehre und Gesetzgebung aufgehoben worden sei¹.

3. Die Rechtssammlungen nach dem Corpus juris canonici.

§ 48.

Die Sammlungen des allgemeinen Rechts.

Die materiellen Rechtsquellen sind auch nach dem Corpus juris canonici die gleichen geblieben. Als allgemeine fungierten neben der Gewohnheit vor allem die allgemeinen Konzilien, der Papst, die Kurialbehörden und die Kardinalskongregationen, welche letztere aber im wesentlichen erst nach dem Tridentinum entstanden sind. Zu den partikularen gehörten außer der Gewohnheit besonders die Partikularsynoden², die Bischöfe, die Vereinbarungen zwischen Kirche und Staat und die kirchliche Gegenstände ordnende Staatsgesetzgebung, soweit letztgenannte — und das ist in sehr weitem Maß der Fall gewesen — von der Kirche akzeptiert oder toleriert wurde. Für alle diese materiellen Quellen des neueren Kirchenrechts bestanden auch entsprechende formelle: die Gesetze und deren Sammlungen.

1. Sammlungen der allgemeinen Synoden.

Allgemeine Konzilien fanden seit Klemens V. statt: zu Konstanz (1414—1418), zu Basel-Ferrara-Florenz (1431—1445), im Lateran (1512—1517), zu Trient (1545—1563) und im Vatikan (1869—1870). In kirchenrechtlicher Hinsicht war das Tridentinum vor allem durch seine Reformdekrete am fruchtbarsten. Diese sind, aufgebaut auf dem

¹ K. Köhler, Luther u. die Juristen, 1873. R. Stintzing, Gesch. der deutschen R.swissenschaft I (1880) 97 ff. 170 ff. 267 ff. H. Sachsse, Luther u. das kanon. R., 1884. G. Müller, Luthers Stellung zum R., 1906. H. Grisar, Luther I¹ (1911) 370 ff.; II¹ (1911) 614 ff.; III¹ (1912) 153 f. 827. [Die 3. Aufl. (1924 ff.) ist, abgesehen von vereinzelt Nachträgen, unverändert.] Ders., Lutherstudien. Heft I: Luther zu Worms u. die jüngsten drei Jahrhundertfeste der Reformation (1921) 1 ff. Ders., Lutheranaekten. VII: Zu Luthers Verbrennung der Bannbulle (10. Dez. 1520) (Hist. Jb. XLII [1922] 266 ff.). Ders., Martin Luthers Leben u. sein Werk (1926) 156 f. R. Schäfer, Die Geltung des kanon. R.s in der evang. K. Deutschlands von Luther bis zur Gegenwart (Z. für R.sgesch., kan. Abtl. V [1915] 165 ff.). W. Kahl, Luther u. das R. (Deutsche Juristenzeitung XXII [1917] 913 ff.). H. Böhmer, Luther u. der 10. Dezember 1520, 1921. Weitere Liter. siehe oben S. 93 ff.

² Wenn hier, abweichend von der früheren Aufzählung u. Beschreibung der materiellen KR.squellen (S. 154 ff.), die sich streng an den CJC. anschließt, die allgemeinen Reformkonzilien des ausgehenden Mittelalters vor den Papst u. die damaligen Partikularsynoden vor die Bischöfe gestellt sind, so geschieht das, unbeschadet des prinzipiellen Standpunktes, aus historischem Grunde.

älteren Kirchenrecht, in vielen Beziehungen die Grundlage des noch heute geltenden gemeinen Rechts. Bestätigt aber wurden seine Beschlüsse durch die Bulle Pius' IV. „Benedictus Deus“ vom 26. Januar 1564¹. Das im Dezember 1869 eröffnete Vaticanum mußte wegen des ausgebrochenen deutsch-französischen Krieges schon im Juli 1870 verlagert werden, noch ehe es an die Beratung und Beschlußfassung über seine vielen die kirchliche Disziplin betreffenden Vorlagen hatte herantreten können. Doch kommt für das kirchliche Recht sehr in Betracht die Konstitution „Pastor aeternus“ vom 18. Juli 1870 über den Primat und die Unfehlbarkeit des Papstes.

Die Beschlüsse dieser Konzilien sind insgesamt nicht offiziell gesammelt. Dagegen sind privatim vielfach Konziliensammlungen veranstaltet worden. Sie enthalten neben den bisweilen auch aufgenommenen Protokollen die einschlägigen Aktenstücke aus amtlichen und nicht-amtlichen Quellen.

Allgemeine Konziliensammlungen vgl. oben S. 209, A. 1. Sammlungen einzelner allgem. Konzilien oben S. 87, A. 4; S. 88, A. 1; S. 97, A. 1; S. 112, A. 2. Die brauchbarste Ausgabe der Beschlüsse des Tridentinums ist die von Richter-Schulte, *Canones et decreta Conc. Trid.*, 1853. Die beste Ausgabe vom Vaticanum ist Bd. VII der *Coll. Lac.*, 1890.

2. Bullarien.

Die gesetzgeberische Stellung und Tätigkeit der Päpste hat sich seit dem Tridentinum noch weiter gesteigert. Als hierin besonders hervorragend sind u. a. zu nennen: Pius V., Gregor XIII., Sixtus V., Klemens VIII., Gregor XV., Urban VIII., Innozenz X., XI., XII., besonders aber Benedikt XIV. und in neuerer Zeit Gregor XVI., Pius IX.², Leo XIII.³, Pius X.⁴, Benedikt XV.⁵ und Pius XI.⁶ Authentisch gesammelt sind aber nur die Konstitutionen aus den ersten sechs Regierungsjahren

¹ St. Ehses, *Der Schlußakt des Konzils von Trient* (Dritte Vereinsschrift der Görres-Gesellsch. [1914] 43 ff.).

² Die Enzykl. Papst Pius' IX. v. 8. Dez. 1864, (Stimmen aus M.-Laach) 1866 ff.

³ Segesser, *Leo XIII. u. das KR.* (A. für kath. KR. LXXXIII [1903] 381 ff.). N. Hilling, *Die Gesetzgebung Leos XIII. auf dem Gebiete des KR.s* (ebd. XCIII [1913] 8 ff.). W. v. Hörmann zu Hörbach, *Zur Würdigung des vatik. KR.s* (1917) 4 ff.

⁴ Hilling, *Die Reformen des Papstes Pius' X. auf dem Gebiete der kirchenrechtl. Gesetzgebung*, 1909 ff. Ders. in *Ergänzung dazu im A. für kath. KR. XCV* (1919) 78 ff. R. Maritschnig, *Die wichtigsten Reformen Pius' X.*, 1912 ff.; ²1917. E. Gromann, *Die wichtigsten Reformen Pius' X.*, 1916. v. Hörmann a. a. O. 4 ff. R. Köstler, *Die Neuerungen Papst Pius' X. u. das österr. öffentl. R.* (Österr. Z. für öffentl. R. III [1918] 461 ff.).

⁵ Hilling, *Die gesetzgeber. Tätigkeit Benedikts XV. bis zur Promulgation des CJC.* (A. für kath. KR. XCVIII [1918] 223 ff.). Ders., *Die gesetzgeber. Tätigkeit Benedikts XV. seit der Promulgation des CJC.* (ebd. CIII [1923] 5 ff.).

⁶ A. für kath. KR. CII (1922) 133 ff.; CIII (1923) 215 ff.; CIV (1924) 142 ff. 369 ff.; CV (1925) 271 ff. 657 ff.

Benedikts XIV. (1740—1758) in dessen Bullarium, das er 1746 an die Universität Bologna schickte mit dem Auftrag, sich desselben beim Rechtsunterricht zu bedienen, und die Acta Pius X.¹ Alle noch irgendwie auffindbaren päpstlichen Schreiben aber, die jedoch keineswegs alle Bullen sind, wurden seit dem 16. Jahrhundert in privaten Sammlungen, a parte potiori sogenannten Bullarien chronologisch zusammengestellt. Da diesen Bullarien keine Authentizität zukommt, so haben die darin erhaltenen Erlasse nur so weit Geltung, als sie selber gehörig publiziert oder durch Gewohnheit rezipiert wurden und mit dem Original übereinstimmen. Außer den allgemeinen Bullarien bestehen auch solche für kleinere kirchliche Kreise: Missionsländer, Orden, Bistümer, Kirchen usw.

Solche allgemeine Bullarien sind: L. Cherubini, *Bullarium seu collectio diversarum constitutionum multorum Pontificum a Greg. VII. usque ad Sixt. V.*, Rom. 1586; vom Verf. selbst u. von A. Cherubini, A. a. Lantusca, J. P. a. Roma verbess. u. fortges. von Leo I. bis Klem. X., Rom. 1617 ff. *Bullarium magn. Roman. a Leone M. usque ad Bened. XIII.*, Luxemb. (tatsächlich Genf) 1722 ff.; später fortges. usque ad Bened. XIV., 1758. C. Coqueelines, *Bullarum, privileg. ac diplom. Rom. Pontif. ampliss. collectio*, Rom. 1733 ff. Vom 6. Bd. an lautet der Titel: *Bullarium Romanum*. A. Barbéri, A. Spetia et R. Segreti, *Bullarii Rom. continuatio Clem. XIII. ... Gregor. XVI. constitutiones complectens*, 1835 ff. Das neueste Bullarium: A. Tomassetti, *Bullarum, diplom. et privil. S. Rom. Pontif. Taurinensis editio locupletissima*, 1857 ff. — *Acta Gregorii XVI.*, Rom. 1901 ff. *Acta Pii IX.*, Rom. 1854 ff. *Recueil des allocutions consistoriales etc. de Pio IX.*², Paris 1865. *Leonis XIII. Acta*, Rom. 1878 ff. *Leonis Papae XIII. Allocutiones, epistolae, constitutiones aliaque acta praecipua*, Brug. et Insul. 1887 ff. *Conventiones de rebus eccles. inter S. Sedem et civilem potestatem initae sub Pontif. Leonis XIII.*, Rom. 1893. *Leonis XIII. Epist. encycl.* Frib. Brig. 1881 ff. *Pii X. Acta*, Rom. 1905 ff. *Pii X. Epist. encycl.*, Frib. Brig. 1909 ff. — *Bullarium Pontif. S. C. de Prop. Fide*, Rom. 1755, fortges. als: *Jus Pontif. de Propag. Fide*; vgl. Nr. 3. Über die Bullarien für Orden siehe beim Ordensrecht.

3. Sammlungen der Erlasse der Kurialbehörden und Kardinalskongregationen.

Unter den Entscheidungen der Kurialbehörden hatten ehemals für das Kirchenrecht am meisten Bedeutung die der Rota. Ohne Zweifel wird das künftig auch bei der durch die Konstitution Pius' X. „*Sapienti consilio*“ vom 29. Juni 1908 und den CJC.² rekonstruierten Rota der Fall sein. Unter den Kardinalskongregationen stand bis zur Konstitution „*Sapienti consilio*“ obenan die S. Congregatio Cardinalium Concilii Tridentini interpretum. Damit die Authentizität der Erlasse dieser und der andern Kardinalskongregationen feststeht, ist nötig, daß sie mit Siegel und Unterschrift des Präfekten und Sekretärs

¹ Die Acta Pii X. wurden als vorschriftsmäßig promulgiert erklärt, so daß ihr Inhalt geradeso gilt, wie wenn er in den Acta Ap. Sedis publiziert worden wäre (Acta Ap. Sedis V [1913] 558).

² Can. 259 1598 ff.

der Kongregation versehen sind. In jedem Falle muß für ihre Gültigkeit und Anwendbarkeit ihre Authentie sicher sein, entweder weil sie in einer offiziellen Sammlung oder in den offiziellen Acta Apostolicae Sedis stehen¹.

Die Entscheidungen der Rota Romana wurden seit Ende des 14. Jhdts in vielen privaten Kollektionen zusammengestellt². Die beste ist die von P. Farinacius. Ed. noviss. Venet. 1716. Die neuesten Entscheidungen bei: H. M. Pezzani, In decisiones S. Romanae Rotae, 1910; A. Wynen, Die bisherigen Entscheidungen der S. R. Rota (A. für kath. KR. XCI [1911] 230 ff.). [M. Lega.] S. R. Rotae decisiones seu sententiae, 1912 ff.³ — Gemäß der Bulle „Benedictus Deus“ Pius' IV. v. 26. Jan. 1564⁴ kamen die von Privaten gemachten Sammlungen der Erlasse der Congregatio Concilii auf den Index, so die von J. Gallemart u. A. Barbosa⁵. Seit 1739 erscheint amtlich durch die Sekretarie dieser Kongregation der Thesaurus resolutionum S. C. Conc., der die Entscheidungen derselben seit 1718 enthält u. bereits auf 167 Bände angewachsen ist. Auszüge erschienen von Zamboni, Palotini u. Mühlbauer (unvollendet). Eine nützliche Sammlung solcher Entscheidungen veranstalteten Richter-Schulte in der oben⁶ angeführten Ausgabe: Canones et decreta Conc. Trid., 1853, u. Lingen-Reuß, Causae selectae in S. C. Card. Conc. Trid. interpretum propositae ab a. 1823 usque ad a. 1869, 1871. — Amtliche, zum Teil authentische Sammlungen sind vorhanden von der Congregatio de Propaganda Fide, der Congr. Rituum u. der Congr. Indulgentiarum: Jus Pontificium de Prop. Fide Leonis XIII. jussu recogn., Rom. 1888 ff.; Collectanea S. C. de Prop. Fide (1622—1906), Rom. 1893 u. 1907; Decreta authentica Congr. S. Rit. . . promulg. sub auspicio Leonis XIII., Rom. 1898 ff.; Decr. authent. S. Congr. Indulg. ed. jussu et auctor. Leonis XIII., Ratisb. 1883. — Von nichtamtlichen Sammlungen seien angeführt: A. Bizzarri, Collectanea in usum Secretariae S. Congr. Ep. et Reg.², 1886; J. Hilgers, Anhang zu: „Die Ablässe, ihr Wesen u. Gebrauch“ von Fr. Beringer. Neueste Entscheidungen und Bewilligungen in den Jahren 1906—1910, 1910; L. Lemmens, Acta S. C. de Prop. Fide pro Terra Sancta I (1622—1720), 1921; II (1721—1847), 1922.

§ 49.

Die Sammlungen des partikularen Rechts.

1. Sammlungen der Partikularsynoden.

Das Konzil von Trient hatte eine Zeit lang auch ein entsprechendes Aufblühen der Partikularsynoden, der Provinzial- und Diözesansynoden im Gefolge. Nach aber bald eingetretenem starkem Nachlaß wurden seit dem 19. Jahrhundert wieder häufiger solche Synoden abgehalten. Nicht immer sind offizielle Ausgaben von deren Beschlüssen erfolgt, so daß auch diese Sammlungen vielfach nur privater Natur sind.

¹ Vgl. oben S. 161 181.

² A. Fliniaux, Les anciennes collections de „Decisiones Rotae Romanae“ (Rev. hist. de droit franç. et étrang.: IV^e Sér. IV [1925] 61 ff.; auch separat).

³ Werden von der Rota selbst herausgegeben.

⁴ Vgl. oben S. 161 252.

⁵ Ist aber jetzt vom Index abgesetzt.

⁶ S. 252.

Konziliensammlungen einzelner Länder siehe oben S. 211, A. 2. Die vom Ende des 17. bis zu dem des 18. Jhdts in Italien und Frankreich gehaltenen Synoden finden sich in Bd. I der Coll. Lac. u. die vom Jahre 1789—1869 von deutschen, holländ., österreich. u. ungar. Bischöfen gehaltenen Synoden in Bd. V. Es gibt aber auch Sammlungen für einzelne Diözesen. Aus den für die deutschen u. österreich. Diözesen seien genannt: J. Schott, Concilia, synodi et comitia sacra Bamberg, Bamb. 1770. Cl. L. Schmidt, Die Bamberg. Synoden, 1851. M. de Montbach, Statuta syn. dioec. s. eccl. Wratislav., 1855. Constitutiones veteres simul et novae. Brix. 1614. P. Dreesen, De syn. Colon., Bonn. 1780. Constitutionum syn. Culm. et Pomesan. descriptio, 1804. Constitutionum syn. Varmiens. descr., 1802. J. Maring, Diözesansynoden u. Domherrnkapitel des Stifts Hildesheim bis zum Anfang des 17. Jhdts, 1905. Gesta et statuta syn. dioec., quam a. 1890 constituit et celebravit M. Napotnik, Princ. Ep. Lavantinus, 1897. Actiones et constitut. syn. dioec. Lavant., 1900. Syn. dioec. Lavant. a. 1906, 1907. Operationes et constitut. syn. dioec. Lavant. a. 1911, 1912. A. Würdtwein, Concilia Mogunt. in elencho, Mogunt. 1766. F. J. K. Scheppler, Codex eccl. Mogunt., 1802. K. F. Krabbe, Statuta syn. dioec. Monast., 1849. Acta et statuta syn. dioec. Monast. a. 1897, 1899. Statuta et decreta syn. Paderb. 1868, 1888. F. Dalham, Concilia Salisburg. provincialia et dioec. Aug. Vind. 1788. Acta et constitut. syn. dioec. Seccov. a. 1911, 1912. Collectio processuum syn. et constitut. eccl. dioec. Spir. ab a. 1897 usque ad a. 1720, o. O. 1786. M. Sdralek, Die Straßb. Diözesansynoden, 1894. J. J. Blattau, Statuta syn., ordinationes et mandata archidioec. Trevir., 1844 ff. F. X. Himmelstein, Synodicon Herbipol., 1855. Die Akten von vielen Diözesansyn. enthält auch das A. für kath. KR.; vgl. Generalregister zu Bd. I—XXVII u. XXVIII bis LXVI; außerdem: Bd. LXXIII 423 ff. (Straßb. 1894). Weitere Liter. für Deutschl. u. Österr. bei: v. Scherer, KR. I 301 ff.; Friedberg, KR.⁶ 157. Aus den außerdeutschen Synoden verdient besondere Erwähnung das Plenarkonzil der südamerikanischen Bischöfe (der Bischöfe des lat. Amerika) in Rom 1899. Vgl. Acta et decreta Concilii plenarii Americae Latinae, 1902. Außerdeutsche Sammlungen bei: v. Scherer, KR. I 306 ff.; Friedberg, KR.⁶ 157 f.

2. Sammlungen von bischöflichen Verordnungen.

Nachdem die Partikularsynoden so gut wie aufgehört hatten, erließen die Bischöfe für sich allein ihre Verordnungen unter Konsens bzw. Beirat der Kapitel. Dafür entstanden meist auch nur private Sammlungen.

Viele solcher Verordnungen sind auch enthalten in den unter Nr. 1 angeführten Sammlungen. Weitere seien aus nachfolgenden Diözesen genannt: Verordnungsammlung für den Klerus der Erzdiöz. Bamberg 1821—1856, 1856. Sammlung kirchl. Verordnungen, Erlasse u. Bekanntmachungen für das Bistum Breslau, 1902. Instructio pastoralis ad clerum dioec. Eystett.⁵, 1902. A. Fugh, Verordnungen des bish. Erml. Ordinariats von 1811 bis 1891, 1892. F. Heiner, Die kirchl. Erlasse, Verordn. u. Bekanntmach. der Erzdiöz. Freib.², 1898. T. Trzcziński, Statuta et ordinationes archiepsc., decreta officii eccl. neonon leges civiles, quibus praesens disciplina archidioec. Gnesn. et Posnan. illustratur, 1906. Th. Dumont, Sammlung kirchl. Erlasse, Verordn. u. Bekanntmach. für die Erzdiöz. Köln², 1891; Nachtrag 1899. Diözesanstatuten für das Bistum Mainz, 1812, 1837, 1898. Generaliensammlung der Erzdiöz. Münch.-Freising, 1847 ff. F. Saedt, System. Sammlung kirchl. Erlasse der Erzdiöz. Münch.-Freising, 1902. Ch. Kleyboldt, Sammlung kirchl. Erlasse, Verordn. u. Bekanntmach. für die Diöz. Münster, 1898; Neue Folge 1909. H. Gerlach, Paderborner Diözesanrecht.², 1864. Rottmayr, Generalien der Diöz. Passau 1821—1851, 1852; fortges. von Geßl, 1864. J. Lipf, Oberhirtliche Verordn. u. allgem. Erlasse für das Bistum Regensb. 1250—1852, 1853. A. Vogt, Sammlung kirchl. u. staatl. Verordn. für das Bistum Rottenb., 1876.

J. N. Mennel, Sammlung von Gesetzen, Verordn., Verfüg., Erlassen usw. für die kath. Seelsorgsgeistlichen², 1879. P. Pfaff, Gesetzeskunde. Zusammenstellung kirchl. u. staatl. Verordn. für die Geistlichkeit des Bistums Rottenb., 1897. Pfaff-Sproll, Gesetzeskunde. Zusammenstellung usw., 1908 ff. A. Müller, Repertorium der landesherrl. Verordn. in Kirchensachen nebst den bischöfl. wüzb. bis 1829 erschienenen Diözesanverordnungen, 1829. Weitere Liter. für Deutschl. u. Österr. bei: v. Scherer, KR. I 301 ff.

3. Sammlungen der Konkordate und Sammlungen sowie Darstellungen der kirchenpolitischen Gesetze einzelner Länder, vor allem Deutschlands und Österreichs.

Wie materielle, so sind auch formelle kirchliche Rechtsquellen für Deutschland und Österreich: der Religionsfriede zu Augsburg 1555, der Westfälische Friede 1648, der Reichsdeputationshauptschluß 1803, die Konkordate und Zirkumskriptionsbullen, die deutschen Bundes- und deutschen sowie österreichischen Reichsgesetze und die kirchenpolitischen Landesgesetze und deren Sammlungen.

a) Allgemeine Sammlungen: F. Walter, *Fontes jur. eccles. antiqui et hodierni*, 1862. H. v. Kremer-Auenrode, *Aktenstücke zur Gesch. des Verhältnisses zwischen St. u. K. im 19. Jhd.*, 1873 ff. Ph. Zorn, *Die wichtigsten neueren Kirchenstaatsrechtsgesetze Deutschlands, Österreichs, der Schweiz u. Italiens*, 1876. Ph. Schneider, *Die partikul. KR.quellen in Deutschl. u. Österr.*, 1898. Vgl. auch oben § 8, Nr. II.

b) Konkordate: E. Münch, *Vollständige Sammlung aller älteren u. neueren Konkordate*, 1831 ff. V. Nussi, *Conventiones de rebus eccl. inter S. Sedem et civilem potestatem initae*, 1870. Vgl. auch oben § 8, Nr. II u. § 48, Nr. 2.

c) Einzelne Länder, außer den in Nr. 2 angeführten Sammlungen:

Anhalt: C. F. Arndt, *Handb. der im Herzogtum Anhalt-Dessau geltenden gesetzl. Vorschriften, welche das Kirchen- u. Schulwesen betreffen*, 1837. — J. Freisen, *St. u. kath. K. in den deutschen Bundesstaaten Lippe, Waldeck-Pyrmont, Anhalt, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Reuß-Greiz, Reuß-Schleiz, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg u. -Gotha II* (1906) 3 ff. Ders., *Verfassungsgesch. der kath. K. Deutschlands in der Neuzeit* (1916) 20 ff. 243 ff.

Baden: F. Heiner, *Gesetze die kath. K. (in Baden) betreffend*², 1898. — G. Spohn, *Badisches Staatskirchenrecht*, 1868. Freisen, *Verfassungsgesch. usw.* 20 ff. 165 ff. Vgl. auch oben S. 108, A. 2; S. 110, A. 1; S. 113, A. 1; S. 115, A. 1.

Bayern: G. Döllinger, *Samml. der im Gebiete der innern Staatsverwaltung des Königr. Bayern bestehenden Verordnungen*, Bd. VIII, Abtl. 1—3, 1838 ff.; fortges. von F. Strauß, Bd. XXIII, 1853. O. Hartmann, *Das R. des bayr. Staates u. des Deutschen Reiches in Beziehung auf die Religionsgemeinschaften*, 1910 ff. — K. A. Gründler, *Das im Königr. Bayern geltende kath. u. prot. KR.*, 1839. I. Silbernagl, *Verfassung u. Verwalt. sämtl. Religionsgenossenschaften in Bayern*⁴, 1900. L. H. Krick, *Handb. der Verwalt. des kath. Pfarramts mit Rücksicht auf die im Königr. Bayern geltenden kirchl. u. staatl. Bestimmungen*², 1903 ff. E. Stingl, *Bestimmungen des bayr. Staates über die Verwalt. des kath. Pfarramts*³, 1908. K. A. Geiger, *Handb. für die gesamte Pfarramtsverwalt. im Königr. Bayern*, 10. Aufl. der Anleitung zum geistl. Geschäftsstil u. zur geistl. Geschäftsverwalt. von A. Müller, 1910 ff. *Girisch-Hellmuth-Pachelbel, Handwörterb. des bayr. Staatskirchenrechts*, 1914. A. Scharnagl, *Bayr. Staatskirchenrecht*, 1915. Freisen, *Verfassungsgesch. usw.* 20 ff. 117 ff. 122 ff. Vgl. auch oben S. 106, A. 2; S. 109, A. 3; S. 113, A. 2.

Braunschweig: Die kath. K. in Braunschweig (A. für kath. KR. XIII 247 ff.; XIX 403 ff.; XXIII 246 ff.; LXVII 332 ff.; LXXVIII 865 ff.; LXXXIII 130 ff.; LXXXIV 170; LXXXVIII 534 ff.). — J. Freisen, *Der kath. u. prot. Pfarrzwang u. seine Aufhebung in Österr. u. den deutschen Bundesstaaten* (1906) 71 ff. Ders., *Verfassungsgesch. usw.* 20 ff. 300 ff. H. Seeland, *Die kath. K. im Herzogtum Braunschweig*, 1909.

Deutsches Reich: J. Bauer, *Die deutschen Reichsgesetze in Bezug auf K., Religion u. Geistlichkeit*, 1892. A. Geiger, *Der kirchenrechtl. Inhalt der bundesstaatl. Ausführungsgesetze zum BGB. für das Deutsche Reich* (A. für kath. KR. LXXXI [1901] 113 ff.). F. Heiner, *Der sog. Toleranzantrag* (1902) 223 ff. V. Rintelen, *Die kirchenpolit. Gesetze Preußens u. des Deutschen Reiches in ihrer gegenwärt. Gestaltung*, 1903. — Jacobi, *Die Bestimmungen über Gewissensfreiheit u. religiöse Duldung in den deutschen Schutzgebieten* (D. Z. für KR. XXXVI [1904] 373 ff.). L. Oswald, *Das KR. der deutschen Kolonien*, 1904. Freisen, *Der kath. u. prot. Pfarrzwang usw.* 10 ff. Ders., *Verfassungsgesch. usw.* 81 ff. Th. Grentrup, *Die staatl. Missionsgesetzgebung in den vormals deutschen Kolonien* (Z. für Missionswiss. XIII [1923] 152 ff.). Vgl. auch oben S. 113, A. 1; S. 130, A. 1—3.

Hessen: K. J. Schumann, *Samml. der das Kirchen- u. Schulwesen betreff. landesherrl. u. bischöfl. Verordnungen u. Erlasse*, 1840; A. B. Schmidt, *Kirchenrechtl. Quellen im Großherzogtum Hessen*, 1891 ff. — K. J. Reidel, *Die kath. K. im Großherz. Hessen*, 1904. Freisen, *Verfassungsgesch. usw.* 20 ff. 194 ff. Vgl. auch oben S. 108, A. 2; S. 110, A. 1; S. 113, A. 1; 114, A. 3.

Lippe u. Waldeck: Die kath.-kirchl. Verhältnisse in Waldeck u. Lippe (A. für kath. KR. IX 18 ff.). — Freisen, *St. u. kath. K. in den deutschen Bundesstaaten usw.* I 27 ff. Ders., *Der kath. u. prot. Pfarrzwang usw.* 48 ff. 80 ff. Ders., *Verfassungsgesch. usw.* 20 ff. 311 ff. 334 ff.

Mecklenburg-Schwerin u. -Strelitz: [Deiters] *Handb. der im Großherzogtum M.-Schwerin gültigen Kirchengesetze*, 1836 ff. *Scharenberg-Genzken, Gesetzessamml. für die M.-Strelitzschen Lande*, 1859. A. für kath. KR. VI 343; LXV 349 ff.; LXXXIII 129 ff.; XCIV 133 ff. — Freisen, *Der kath. u. prot. Pfarrzwang usw.* 185 ff. K. Schmidt, *Schwerinsches KR.*, 1908. Freisen, *Verfassungsgesch. usw.* 234 ff.

Oldenburg: H. Bahlkamp, *Die kath. Kirchenverhältnisse Oldenburgs im Vergleich mit den preuß. Maigesetzen* (A. für kath. KR. XXXI 428 ff.). — Freisen, *Verfassungsgesch. usw.* 20 ff. 227 ff. H. Lampe, *Staatskirchenrecht u. kath. K. in Oldenburg* (Münster. Pastorallblatt 1919 9 ff.).

Preußen: J. A. Fürstenthal, *Samml. aller noch gültigen, das Kirchen- u. Schulwesen betreff. Gesetze u. Reskripte*, 1838 ff. E. A. Th. Laspeyres, *Gesch. u. heutige Verfassung der kath. K. Preußens*, 1840 ff. [Nur ein Teil.] A. Heckert, *Handb. der kirchl. Gesetzgebung Preußens*, 1846. P. Hinschius, *Preuß. Kirchengesetze*, 1873 ff. — H. F. Jacobson, *Gesch. der Quellen des KR.s des preuß. Staates*, 1837 ff. L. Gitzler, *Handb. des gemein. u. preuß. Kirchen- u. Eherechts der Kath. u. Evang.*, 1840 ff. P. Vogt, *Kirchen- u. Eherecht der Kath. u. Evang. in den königl. preuß. Staaten*, 1856 ff. Ders., *Das kath. KR. in Preußen*, 1861. Friedberg, *Die evang. u. kath. K. der neu einverleibten Länder in ihren Beziehungen zur preuß. Landeskirche u. zum Staat*, 1868. Th. Meier, *Das preuß. gemeine u. provin. KR. für das Geltungsgebiet des Allgemeinen Landrechts*, 1868. W. Grättenauer, *Das heutige preuß. KR.*, 1875. Hinschius, *Das preuß. KR. im Gebiete des Allgemeinen Landrechts*, 1884. Freisen, *Der kath. u. prot. Pfarrzwang usw.* 12 177 ff. Ders., *Verfassungsgesch. usw.* 20 ff. 94 ff. M. Brandenburg, *Die Geschäftsverwaltung des kath. Pfarramts im Gebiet des preuß. Landrechts*⁴, 1911. G. Anschütz, *Die Verfassungsurkunde für den preuß. Staat*, 1912 ff. Röne-Zorn, *Das Staatsrecht der preuß. Monarchie*, 1915 f. J. Löhr, *Das preuß. Allgemeine Landrecht u. die kath.*

Kirchengesellschaften, 1917. [Mit reicher Liter.] Vgl. auch oben S. 107, A. 1; S. 109, A. 2; S. 112, A. 1 u. 2; S. 113, A. 1; S. 128, A. 1.

Sachsen: P. v. Seydewitz, Codex des im Königreich Sachsen geltenden Kirchen- u. Schulrechts³, 1890. — C. G. Weber, System. Darstellung des im Königreich Sachsen geltenden KR.s², 1843. Freisen, Der kath. u. prot. Pfarrzwang usw. 42 ff. Ders., Verfassungsgesch. usw. 29 150 ff. M. Lotichius, Das Kirchenwesen im Königreich Sachsen nach dem geltenden Verfassungsrecht u. dessen neuesten Änderungen. O. Möbius, Die kirchenrechtl. Sonderstellung der Lausitz, 1916.

Sächsische Herzogtümer u. andere kleinere mitteldeutsche Staaten: F. X. Vollert, Samml. der kirchl. Gesetze u. Verordn. im Großherzogtum Sachsen-Weimar seit 1848, 1880; Herzogtum Gothaer Staatskirchenrecht (A. für kath. KR. XXXVI 215 ff.). — Freisen, St. u. kath. K. in den deutschen Bundesstaaten usw. II 145 ff. Freisen, Der kath. u. prot. Pfarrzwang usw. 36 ff. 60 ff. 87 ff. 90 ff. 94 ff. 104 ff. Ders., Die bischöfl. Jurisdiktion über die Katholiken im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach (aus der Festschrift für v. Burckhard), 1910. Ders., Verfassungsgesch. usw. 20 ff. 29 209 ff. 262 ff. 276 ff. 293 ff. 351 ff. 366 ff. 384 ff. A. Probst, Die staatskirchenrechtl. Stellung der kath. K. im Herzogtum Sachsen-Weimar, 1914.

Württemberg: Vollständige hist. u. krit. bearb. Samml. der württ. Gesetze, hrsg. v. A. L. Reyscher, 1828 ff.; Bd. X enthält die kath. Kirchengesetze v. J. J. Lang, 1836. Landauer, Das Gesetz betreff. die Vertretung der kath. Pfarrgemeinden u. die Verwaltung ihres Vermögens v. 14. Juni 1887, 1890. J. Kiene, Kath. Pfarrgemeindegesetz v. 14. Juni 1887 u. 22. Juli 1906, 1906. F. Fleiner, Staatsrechtl. Gesetze Württembergs, 1907. [Die 2. Ausgabe (1908) ist unverändert.] Glock-Schneidler, Das im Königr. Württ. geltende Reichs- und Landrecht. (Glock-Salzer, Die Gesetzgebung des Reichs u. der deutschen Staaten) (1909) 267 ff. — K. Stängel, Die kirchenstaatsrechtl. Verhältnisse der kath. u. prot. Ortsgemeinden in Württ., 1863. Michel, Die rechtl. Stellung der Geistlichen in Württ. nach reichs- u. landesgesetzl. Bestimmungen, 1899. Gaupp-Göz, Das Staatsrecht des Königreichs Württ.³ (Marquardsen, Handb. des öffentl. R.s III, I 2 [1904] 401 ff.). [Die unter dem Namen von Göz allein erschien. 4. Aufl. (1908) ist in den hier in Betracht kommenden Partien so gut wie unverändert.] Freisen, Der kath. u. prot. Pfarrzwang usw. 21 ff. Ders., Verfassungsgesch. usw. 20 ff. 134 ff. F. Haller, Handwörterbuch der württ. Verwaltung, 1915. Vgl. auch oben S. 108, A. 2; S. 110, A. 1; S. 114, A. 5. Zu Vogt, Mennel, Pfaff, Pfaff-Sproll siehe oben Nr. 2.

Österreich: J. B. Kutschker, Samml. der Vorschriften, nach welchen sich die Kuratgeistlichkeit bzw. die seelsorgerl. Geschäftsführung zu richten hat, 1847 ff. F. Rieder, Handb. der k. k. Gesetze u. Verordn. über geistl. Angelegenheiten, 1848 ff. Burckhard, Gesetze u. Verordn. in Kultussachen³, 1895. — G. Rechberger, Handb. des österr. KR.s⁶, 1836. J. A. Ginzl, Handb. des neuesten in Österr. geltenden KR.s, 1857 ff. v. Scherer, KR. I 98 ff. M. Hussarek, Grundriß des österr. Staatskirchenrechts² 1899. E. Mayrhofer, Handb. für den polit. Verwaltungsdienst⁵ II, 1900. F. J. Muhl-Schedl-Alpenburg, Grundriß des kath. KR.s mit Berücksichtigung der österr. Gesetzgebung², 1905. Freisen, Der kath. u. prot. Pfarrzwang usw. 5 ff. Ders., Verfassungsgesch. usw. 20 ff. 85 ff. W. Dannerbauer, Praktisches Geschäftsbuch für den Kuratklerus Österr.s³, 1909. J. Michal, Amtsgeschäfte eines Pfarradministrators ... in Österr., 1911. R. Maritschnig, Österr. Staatskirchenrecht, 1917 ff. R. Köstler, Die Neuerungen Papst Pius' X. u. das öffentl. österr. R. (Österr. Z. für öffentl. R. III [1918] 461 ff.). — Weitere Liter. für Deutschl. u. Österr.: v. Scherer, KR. I 301 ff. Friedberg, KR.⁶ 8 f. 152 ff.

Außerdeutsche Länder: v. Scherer, KR. I 306 ff. Friedberg, KR.⁶ 9 ff. 154.

II. Der Codex Juris Canonici.

§ 50.

Die Entstehung des Codex Juris Canonici.

Am besten handelt darüber Kardinalstaatssekretär Gasparri in seiner Praefatio zum CJC. Weiteres, abgesehen von einschlägigen Passus in den Lehrbüchern des KR.s (vgl. oben § 8, V, B) u. von Artikeln in Zeitschriften, namentlich in den Einleitungsschriften zum CJC.: U. Stutz, Der Geist des CJC. Eine Einführung usw., 1918; H. Henrici, Das Gesetzbuch der kath. Kirche (Der neue CJC.), 1918; A. Scharnagl, Das neue kirchl. Gesetzbuch. Eine Einführung usw., 1918; A. Knecht, Das neue kirchliche Gesetzbuch — CJC. — Seine Geschichte u. Eigenart, 1918; A. Pillet, Introduction à l'étude du droit canon., 1918; J. Noval, Codificationis jur. canon. recensio historico-apologetica et Codicis Piano-Benedictini notitia generalis. Doctrina ad studium novi Codicis propaedeutica, 1918. M. Falco, Introduzione allo studio del „Codex Juris Canonici“, 1925. [Trefflich.] Ein reiches Verzeichnis hierüber handelnder Artikel von V. del Giudice in Archivio giuridico „Filippo Serafini“ LXXXV (1921) 291 ff. Vgl. auch A. für kath. KR. XCVIII (1918) 85 ff. Hervorgehoben sei der Artikel: [P. Vidal] Il nuovo Codice di diritto canonico (Civiltà catt. 1917 II 545 ff.).

Da es nach dem Aufhören der offiziellen Sammlungen des allgemeinen Kirchenrechts seit den Klementinen bei der Zerstreung der kirchlichen Gesetze in lauter privaten Sammlungen nach und nach sehr schwer, ja fast unmöglich wurde, das allgemeine Kirchenrecht zu überblicken und seiner Bestimmungen im einzelnen Fall habhaft zu werden, so ist es erklärlich, daß der Wunsch nach offizieller Fortsetzung des Corpus juris canonici verhältnismäßig früh und im Laufe der Zeit immer stärker laut wurde. So schon auf dem Tridentinum¹. Daher betraute Gregor XIII. noch vor dem Jahre 1580 eine Kommission von drei Kardinälen mit der Sammlung der zwischen den Klementinen und dem Tridentinum ergangenen allgemeinen gültigen Kirchengesetze und nahm selbst an der Arbeit teil. Sein Nachfolger Sixtus V. stellte 1587 an die Spitze der zu diesem Zweck bereits bestehenden und von ihm erweiterten Kommission den Kardinal Pinelli². Im Jahre 1592 war die Sammlung und Gruppierung des Materials wiederum in fünf Büchern vollendet. Nach vorläufigem Druck, erster Lesung und Neuredaktion durch Pinelli konnte das Werk 1598 Klemens VIII. unter dem Titel: Sanctissimi D. N. D. Clementis P. P. VIII. Decretales³ zur Approbation vorgelegt werden. Sie erhielt solche aber nicht. Der Grund hierfür dürfte weniger

¹ Forderung des Erzbischofs von Sens im Mai 1563. A. Theiner, Acta genuina ss. Concilii Tridentini II (1874) 654. Concilium Trid. ed. Goeresiana IX (ed. Ehses) (1925) 506.

² L. v. Pastor, Gesch. der Päpste IX⁴ (1923) 204; X⁷ (1926) 164 f.

³ F. Sentis, Clementis PP. VIII. Decretales, quae vulgo nuncupantur Liber septimus Decretalium Clementis VIII., 1870.

darin gelegen haben, daß auch diese gewöhnlich als Liber septimus Decretalium Clementis Octavi bezeichnete Sammlung wie die früheren offiziellen Sammlungen der päpstlichen Dekretalen in den Schulen glossiert und kommentiert worden wäre und damit auch die vielen darin enthaltenen Dekrete des Tridentinums, was Pius IV. in der Konfirmationsbulle dieser Synode „Benedictus Deus“ vom 26. Januar 1564 verboten und wozu er nachher die Congregatio Concilii eingesetzt hatte¹, als vielmehr einerseits in schweren redaktionellen Mängeln des Entwurfes, so in zu vielem dogmatischen Inhalt und der Außerachtlassung von notwendig aufzunehmendem rechtlichen Stoff, anderseits und am allermeisten in dem gegen früher stark veränderten Verhältnis von Kirche und Staat, so daß die Aufnahme und Neuapprobation von seitens mancher Staaten ausdrücklich zurückgewiesenen päpstlichen Konstitutionen und Synodaldekreten, namentlich des Tridentinums², zu schweren Konflikten mit der weltlichen Gewalt geführt haben würde. Wohl aus den gleichen Gründen war auch die Wiederaufnahme der Arbeit in den Jahren 1607 und 1608 unter Paul V. resultatlos³.

Mit der Zeit aber wuchs das Bedürfnis nach der Zusammenfassung des noch brauchbaren allgemein gültigen kirchlichen Rechts, namentlich auch angesichts der neueren Kodifikationen des weltlichen Rechts⁴ immer mehr und wurde das Verlangen danach immer ungestümer, so besonders in den Äußerungen der Kardinäle und Bischöfe seit 1864 über das zu berufende allgemeine Vatikanische Konzil und während seiner Abhaltung. Was dann Pius IX. und Leo XIII. in einer gewissen Fortsetzung des vertagten Konzils in allgemein gesetzgeberischer Hinsicht leisteten, konnte jedoch dem Verlangen nicht genügen. Andererseits erschien es neben den vielen Petenten manchen doch als sehr fraglich, ob, abgesehen von vielem anderem, namentlich bei den heute nach Ländern so verschieden gelagerten kirchlichen und besonders kirchenpolitischen Verhältnissen die Lösung der gewaltigen Aufgabe überhaupt möglich oder wenigstens entsprechend nützlich sein würde⁵.

¹ Vgl. oben S. 161 252 254. ² Vgl. oben S. 97, A. 1 u. 2.

³ Über diese mit der Neuauflage des Corp. jur. can. — oben S. 238 f. — verbundenen Kodifikationsversuche: Sentis, Prolegomena I ff.; H. Lämmer, Zur Kodifikation des kanon. R.s (1899) 8 ff.; H. Singer, Das c. Quia frequenter, ein nie in Geltung gewesenes „Papstwahldekret“ Innocenz' IV. (Z. für R.sgesch., kan. Abl. VI [1916] 7 f. 109 ff.); Gasparri, Praefatio; P. M. Baumgarten, Neue Kunde von alten Bibeln (1922) 238 f.; Pastor an dem S. 259, A. 2 a. O. — Über Petrus Matthäus: Lämmer a. a. O. 1 ff.; Gasparri, Praefatio u. oben S. 249.

⁴ Falco, Introduzione allo studio del „Codex Jur. Can.“ 5 ff.

⁵ Lämmer, Zur Kodifikation usw. 48 ff. Granderath-Kirch, Gesch. des Vatik. Konzils I (1903) 20 ff. Gasparri, Praefatio. Falco, Introduzione 7 ff. Bei F.

Aber all diese Zweifel mußten verstummen, als der ebenso praktische wie energische Papst Pius X. unter Angabe der im wesentlichen bereits genannten Gründe in dem Motuproprio „Arduum sane munus“ vom 19. März 1904 die Neukodifikation des kirchlichen Rechts anordnete und auch sofort die entsprechenden Maßregeln traf, so vor allem durch Aufstellung einer weiteren Kardinalkommission unter dem Papst als Vorsitzenden und einer engeren mit dem hervorragenden Kanonisten und Sekretär der Congregatio pro negotiis ecclesiasticis extraordinariis und nachmaligen Kardinalstaatssekretär Pietro Gasparri als ihrem Referenten wie auch als Vorsitzenden in der Versammlung der Konsultoren und Kollaboratoren, deren Beziehung Pius ebenso angeordnet hat wie die Befragung und Mitwirkung der Bischöfe und Prälaten der Regularorden mit Stimmrecht auf dem allgemeinen Konzil. Das neue kirchliche Gesetzbuch sollte prinzipiell nur die Disziplin normieren, nicht etwa auch Glaubenssachen und die Liturgie. Veraltetes Recht sollte ausgeschieden, noch gültiges eventuell geändert und alles in klare kurze Kanonen mit etwaigen Unterabteilungen nach der Art der modernen Gesetzbücher gefaßt werden¹. Und wirklich konnte nach dreizehn Jahren stiller, steter und solider Arbeit², trotz der noch immer

ist die überreiche einschlägige Liter. für u. wider die Kodifikation vor dem Motuproprio Pius' X. „Arduum sane munus“, aber auch über alle sonstigen mit dem CJC. zusammenhängenden Fragen so gut wie vollständig verzeichnet. Daher wird zunächst hier bei der Darstellung der Entstehung des CJC., aber auch im folgenden Paragraphen bei der Schilderung von Inhalt, Einteilung u. Geltung des neuen kirchl. Gesetzbuches, vor allem auf ihn, auf weitere Liter. aber nur soweit durchaus nötig, verwiesen. — Private Versuche von totalen u. partialen Kodifikationen wurden gemacht von G. de Luise (1873), E. Colomiatti (1888 ff.), A. Pillet (1890, 1900), H. M. Pezzani (1893 ff.), F. Deshayes (1895), J. Hollweck (Die kirchl. Strafgesetze, 1899), F. Russo (1904).

¹ Acta S. Sedis XXXVI (1903/04) 549 ff. 603 f.; XXXVII (1904/05) 130 f. A. für kath. KR. LXXXIV (1904) 577 ff. Gasparri, Praefatio. Falco, Introduzione 17 ff. Ebenda S. 18, A. 1 über die alsbald wieder entstehende lebhafteste Diskussion über die Zweckmäßigkeit der Neukodifikation u. die reiche Liter. über „Arduum sane munus“. Beizufügen ist: J. Freisen, Verfassungsgesch. der kath. K. Deutschlands in der Neuzeit (1916) 48; W. v. Hörmann zu Hörbach, Zur Würdigung des vatikan. KR.s (1917) 16 ff.

² Einen Beweis dieser stillen, steten u. soliden Arbeit lieferten die von Zeit zu Zeit erscheinenden, tief eingreifenden neuen Gesetze Pius' X., z. B. „Vacante Sede“ über die Papstwahl v. 25. Dez. 1904, „Ne temere“ über die Eheschließungsform v. 2. Aug. 1907, „Sapienti consilio“ über die Neuordnung der römischen Kurie v. 29. Juni 1908, „Promulgandi“ über die Veröffentlichung der allgemeinen Kirchengesetze in den Acta Apostolicae Sedis als Commentarium Officiale v. 29. Sept. 1908, „A remotissima“ über die Visitatio liminum v. 31. Dez. 1909, „Quam singulari“ über die erste Kinderkommunion v. 8. Aug. 1910, „Maxima cura“ über die Amtsenthebung der Pfarrer auf dem Verwaltungswege v. 20. Aug. 1910, „Sacrorum antistitum“ mit dem Antimodernisteneid gegen den Modernismus v. 1. Sept. 1910, „Quantavis diligentia“ über das Privilegium fori der Kleriker v. 9. Okt. 1911 usw. Das Nähere über die

nicht ganz verschwindenden Bedenken über die Kodifikation¹, der Nachfolger Pius' X., Benedikt XV., am Pfingstfest (27. Mai) 1917 durch die dem neuen kirchlichen Gesetzbuch vorgedruckte Konstitution „Providentissima mater Ecclesia“ dieses promulgieren. Die Konstitution wiederholt nochmals die Gründe für die Kodifikation, beschreibt den Vorgang bei derselben, tut der Mitwirkung der Bischöfe des katholischen Erdkreises und der eigenen päpstlichen Prüfung Erwähnung und schreibt das Inkrafttreten (*vim obligandi*) ab Pfingstfest (19. Mai) 1918 vor². Am 28. Juni 1917, am Vortage des Festes der Apostelfürsten Petrus und Paulus, erschien das neue kirchliche Gesetzbuch in dem offiziellen Publikationsorgan des Apostolischen Stuhles unter dem vollen Titel: *Codex Juris Canonici Pii X. Pontificis Maximi jussu digestus, Benedicti XV. auctoritate promulgatus*³.

Geschäftsordnung u. Geschäftserledigung bei: Gasparri, Praefatio; Falco, Introduzione 24 ff. Man dürfte kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß für diese gewaltige gesetzgeberische Arbeit manches erlernt worden war aus dem im Jahre 1899 in Rom abgehaltenen Plenarkonzil der Bischöfe des lateinischen Amerika (Südamerika). Vgl. oben S. 255.

¹ So namentlich E. Friedberg, Ein neues Gesetzbuch für die kath. K. (D. Z. für KR. VIII [1908] 1 ff.; auch separat). Weitere solche Stimmen bei Falco, Introduzione 22 ff. Vgl. auch: R. v. Scherer, Kirchl. Verordnungsrecht (Z. für öffentl. R. III [1922] 449 ff.). Solche Bedenken erschienen als in etwas begründet bei dem Widerstand, den, abgesehen von innerkirchlichen Stimmen gegen das eine oder andere der angeführten Gesetze Pius' X., staatlicherseits das Gesetz über die Amtsenthebung der Pfarrer; den Antimodernisteneid und die Verschärfung des Privilegium fori der Kleriker in Deutschland fanden.

² Acta Ap. Sedis vol. IX, pars II (1917) 5 ff.

³ Acta Ap. Sedis vol. IX, pars II, 1917. — Am 7. Aug. 1917 veröffentlichte die S. C. de Sem. et Univ. das Dekret „Cum novum juris“ über die wissenschaftl. Behandlung des CJC. an den Universitäten; vgl. oben S. 17, A. 3. — Am 20. Aug. 1917 erging auf Befehl des Papstes durch den Kardinalstaatssekretär Gasparri ein Erlaß, in welchem das alsbaldige Inkrafttreten bestimmter Canones angeordnet wurde (Acta Ap. Sedis IX [1917] 475). — Am 15. Sept. 1917 wurde die Kardinalkommission zur authentischen Interpretation des CJC. eingesetzt; vgl. oben S. 161 f. — Am 17. Okt. 1917 ordnete der Kardinalstaatssekretär einige Korrekturen von Redaktionsfehlern im CJC. an (Acta Ap. Sedis IX [1917] 557). — Am 31. Dez. 1917 erschien ein Appendix zu vol. IX, pars II, enthaltend weitere Verzeichnisse von Korrekturen, das Einsetzungsdekret der erwähnten Kardinalkommission zur Interpretation des CJC. und einen Index analytico-alphabeticus zum CJC. Dieser halbamtliche Index des Kardinals Gasparri läßt aber doch da oder dort zu wünschen übrig. — Zuletzt, aber auch noch 1917, kam heraus der möglichst fehlerfreie CJC. . . praefatione, fontium annotatione et indice analytico-alphabetico ab E^m Petro Card. Gasparri auctus. Am Ende der wiederum beigegebenen Praefatio versprach Gasparri die schon von Anfang geplanten „Collectanea“ der in den „Notae Gasparri“ zitierten Quellenstellen. Doch werden nicht in sie aufgenommen das Corpus jur. can., die Acta Tridentina u. die Vorschriften der liturgischen Bücher. Sie erscheinen als: Codicis Juris Canonici Fontes, 1923 ff.; Vol. I (1923); II (1924); III (1925). — Das Recht der Herausgabe u. Übersetzung des CJC. blieb dem Apostol. Stuhl vorbehalten.

§ 51.

Inhalt, Einteilung und Geltung des Codex Juris Canonici.

Zur Liter. vgl. § 50. Hinzugefügt sei: Hoornaert, Catalogus praecipuorum, quae abrogavit novum jus canonicum, 1922. P. Keller, Die „Normae generales“ des CJC., 1923. M. Chartier, Les sept premiers canons du Code (Canoniste cont. XLVII [1925] 342 ff.). N. Hilling, Die allgemeinen Normen des CJC. (1926) 1 ff.

I. Der CJC. enthält seinem Inhalt nach im wesentlichen nur das innere Kirchenrecht, die kirchlichen Disziplinargesetze. Doch wird da und dort auch Prinzipielles berührt, behandelt und festgesetzt, werden da und dort auch prinzipielle Bestimmungen gegeben über Naturrecht, Glaube, Verhältnis von Kirche und Staat und wird so doch auch äußeres Kirchenrecht normiert¹.

II. Wie die offiziellen Bestandteile des Corpus juris canonici, so hat auch der CJC. die Einteilung in fünf Bücher. In Anlehnung aber mehr an das Institutionen- als an das Dekretalensystem² enthält das erste Buch (Normae generales) die allgemeinen Normen: Einführungs- und Übergangsbestimmungen, Auslegungsregeln, Normen über Gesetz, Gewohnheit, Zeitberechnung, Reskript, Privileg und Dispens. Das zweite Buch (De personis) behandelt das kirchliche Personenrecht: das kirchliche Personenrecht im allgemeinen, den Klerus im allgemeinen, das Kirchenamt im allgemeinen, die Kleriker im einzelnen oder die Kirchenämter im besondern, die Religiösen, die Laien. Das dritte Buch (De rebus) hat das kirchliche Sachenrecht zum Gegenstand: Sakramente und Sakramentalien, heilige Orte und Zeiten, Kultus, kirchliches Lehramt, Benefizien, wohltätige Anstalten und kirchliches Vermögen. Das vierte Buch (De processibus) enthält das kirchliche Prozeßrecht, darunter auch den Beatifikations- und Kanonisationsprozeß. Das fünfte Buch (De delictis et poenis) normiert das kirchliche Strafrecht³.

¹ Die Konsultoren u. Kollaboratoren waren, wie Gasparri, Praefatio, besagt, dahin angewiesen: „Ut Codex eas tantum leges complecteretur, quae disciplinam spectant. Nihil tamen prohibebat, quominus in Codice principia quaedam attingi possent aut deberent, quae ad jus naturae vel ad ipsam fidem referrentur.“ Die Charakterisierung, daß der CJC. im wesentlichen nur inneres Kirchenrecht enthalte, ist richtiger als die, daß er nur spirituelles oder nur vatikanisches, d. h. dem Geist des Vatikan. Konzils 1869/70 entstammendes Kirchenrecht gebe. Falco, Introduzione S. 282, A. 2. Weitere Liter. zu dieser Frage bei A. Scharnagl, Das neue kirchl. Gesetzbuch (1918) S. 17, A. 2. Vgl. auch Theol. Rev. XVII (1918) 342.

² Vgl. oben S. 18 ff.

³ Allem voraus geht, entsprechend dem titulus I De summa Trinitate et fide catholica in den offiziellen Bestandteilen des Corpus jur. can., die Professio catholicae fidei in der von Pius IV. erlassenen tridentin. Form u. mit einem dem Vatikan. Konzil entsprechenden Zusatz über die Unfehlbarkeit des Papstes. Am Schluß sind acht Dokumente angehängt. Die ersten drei beziehen sich auf die Papstwahl. Das erste „Vacante Sede Apostolica“, von Pius X. v. 25. Dez. 1904, handelt von der Erledigung

Sägmüller, Kirchenrecht. 4. Aufl. I. 2.

Die einzelnen Bücher zerfallen je nach Umfang und Bedürfnis in Teile (partes), Abschnitte (sectiones), Titel (tituli), Kapitel (capita), Artikel (articuli), diese alle je mit erläuternden Überschriften (Rubriken), und zuletzt in Kanonen (canones). Die letzteren sind nach der Art der Gesetze der modernen Gesetzbücher formuliert und durch das ganze Gesetzbuch hin durchlaufend numeriert, insgesamt 2414. Die Kanonen sind eventuell wieder in Paragraphen, Paragraphen und Nummern, oder nur in Nummern abgeteilt. Mag man an Inhalt und Disposition im ganzen und einzelnen¹, an Definitionen, Wortformen und Wortgebrauch² da und dort etwas auszusetzen haben, im wesentlichen ist das Werk wohl gelungen³.

III. Wie die offiziellen Bestandteile des Corpus juris canonici, so ist auch der CJC. der Geltung nach ein offizielles, authentisches, einheitliches, allgemeines und gegenüber allen früheren Gesetzen und Rechtsgewohnheiten ausschließliches kirchliches Gesetzbuch, soweit nicht in den hierüber handelnden Kanonen 1—6 und sonstwo Ausnahmen gemacht sind.

des Apostol. Stuhles u. der Papstwahl. Das zweite „Commissum Nobis“, von Pius X. v. 20. Jan. 1904, verbietet die staatl. Exklusive in der Papstwahl. Das dritte „Praedecessores Nostri“ mit angehängter Instruktion, von Leo XIII. v. 24. Mai 1882, betrifft die Papstwahl unter außerordentl. Verhältnissen. Das vierte „Cum illud“, von Benedikt XIV. v. 14. Dez. 1742, handelt vom Pfarrkonkurs. Das fünfte „Sacramentum poenitentiae“, von Benedikt XIV. v. 1. Juni 1741, hat zum Gegenstand die sollicitatio ad turpia u. die absolutio complicitis in peccato turpi. Das sechste, siebte u. achte sind Abschnitte aus den Konstitutionen: „Altitudo“, von Paul III. v. 1. Juni 1537; „Romani Pontificis“, von Pius V. v. 2. Aug. 1571; „Populis“, von Gregor XIII. v. 25. Jan. 1585, über Ehen von Heiden, die sich taufen lassen.

¹ Nach der ursprünglich geplanten Disposition war für die Normae generales kein eigenes Buch in Aussicht genommen; dieselben sollten vielmehr als Pars generalis, de Summa Trinitate et fide catholica, de constitutionibus, de consuetudine u. de rescriptis handelnd, vorangehen. Das 1. Buch sollte de personis, das 2. de sacramentis, das 3. de rebus et locis sacris, das 4. de delictis et poenis, das 5. de judiciis handeln. Vgl. das Schreiben Gasparris an die kath. Universitäten v. 6. April 1904 (Acta S. Sedis XXXVII [1904/05] 130 f.). Nach dem den Kollaboratoren zugegangenen Entwurf v. 22. Juli 1904 sollte die Pars generalis (De constit., de consuet., de privil., de rescript., de regul. jur.) das 1. Buch bilden, das 2. de personis, das 3. de rebus, das 4. de delictis et poenis, das 5. de judiciis handeln. Abgesehen von anderem ist das 3. Buch trotz der in Can. 726 versuchten Rechtfertigung unter dem nicht glücklichen Titel: De rebus viel zu stark belastet. Vgl. Falco, Introduzione 19 f. 46 ff.

² Falco, Introduzione 39 ff. Die Konsultoren und Kollaboratoren waren aufgefordert: „Idem (consultor vel collaborator) latino sermone uteretur eoque digno, quantum liceret, sacrarum majestate legum, in jure Romano tam expressa feliciter“; vgl. Gasparri, Praefatio.

³ Aus der Zahl der wohl am meisten kompetenten Beurteiler sagt Stutz, der Verf. von: Der Geist des CJC. usw., in seiner Rezension über Falco, Introduzione usw.: „Auch in der Würdigung des Gesetzgebungswerkes im ganzen schließt sich F. mir an, nur daß er eine Nuance weniger günstig urteilt“ (Deutsche Literaturzeitung N. F. II [1925] Sp. 1925). Zum anerkennenden Urteil von Stutz selbst vgl.: Der Geist des CJC. usw. 46 f. 51 f. u. öfters.

1. Nach Kanon 1 ist die Geltung des CJC., obgleich derselbe öfters auch auf die Disziplin der unierten orientalischen Kirche Bezug nimmt, auf die lateinische Kirche eingeschränkt. Ausgenommen sind Bestimmungen, die ihrer Natur nach auch die unierten Orientalen verpflichten¹.

2. Der CJC. enthält in der Regel keine Bestimmungen über die Riten und Zeremonien, welche die von der lateinischen Kirche approbierten liturgischen Bücher für die Feier der heiligen Messe, die Spendung der Sakramente und Sakramentalien und andere heilige Handlungen vorschreiben. Daher behalten alle liturgischen Gesetze ihre Kraft, wenn sie nicht ausdrücklich im CJC. abgeändert sind².

3. Nach Kanon 3 werden die vom Apostolischen Stuhl mit verschiedenen Staaten (nationes) geschlossenen Konkordate (conventiones) nicht, weder ganz noch teilweise aufgehoben, behalten vielmehr ungeachtet entgegenstehender Bestimmungen des CJC. ihre volle Kraft³.

4. Unberührt bleiben wohlervorbene Rechte Dritter, Privilegien und Indulte, welche vom Apostolischen Stuhl vor dem CJC. an physische oder juristische Personen verliehen, bis dahin im Gebrauch und nicht widerrufen waren, wenn der CJC. nicht einen ausdrücklichen Widerruf enthält⁴.

5. Nach Kanon 5 sind den Kanonen des CJC. entgegengesetzte allgemeine und partikuläre Gewohnheiten, die im CJC. ausdrücklich verworfen sind, als corruptelae juris abzuändern; auch wenn sie seit unvordenklicher Zeit bestanden haben und dürfen niemals wieder aufleben⁵. Andere entgegenstehende Gewohnheiten, die aber nicht ausdrücklich verworfen sind, können von den Ordinarien geduldet werden, wenn sie seit hundert Jahren oder seit unvordenklicher Zeit⁶ bestehen, und die Ordinarien glauben, daß sie mit Rücksicht auf örtliche und persönliche

¹ Vgl. Index zum CJC. s. v. Orientales. Maroto, Instit. jur. can. I³ 165 f. 206 ff. N. Hilling, Die Osterkommunion der Orientalen u. der CJC. (A. für kath. KR. CV [1925] 197 ff.).

² Can. 2. Liturg. Vorschriften finden sich namentlich für die Spendung der Sakramente u. Sakramentalien u. die Darbringung des hl. Meßopfers Can. 755 ff. 814 ff. 945 ff. 1002 ff. Über den Weiterbestand früherer liturg. Gewohnheiten siehe Maroto, Instit. jur. can. I³ 163 f.

³ Index s. vv. Concordata, Conventiones.

⁴ Can. 4. Index s. vv. Jura quaesita, Privilegia, Indulta, wo eine Reihe widerwärtiger Privilegien angeführt ist. Über Endigung von Privilegien u. Indulten vgl. oben S. 198.

⁵ Eine Reihe solcher ausdrücklich im CJC. verworfenen Gewohnheiten sind aufgeführt im Index s. v. Consuetudo.

⁶ Über die consuetudo immemorabilis vgl. oben S. 167, A. 11. Statt: et immemorabiles ist in Can. 5 zu lesen: aut immemorabiles; vgl. Can. 30.

Verhältnisse klugerweise nicht beseitigt werden könnten. Alle übrigen, dem CJC. entgegenstehenden Gewohnheiten sind aufgehoben, wenn dieser nicht etwa ausdrücklich anders bestimmt¹.

6. Der CJC. will im wesentlichen das bisherige Recht aufrecht erhalten, nimmt aber entsprechende Änderungen daran vor. Näherhin bestimmt er hinsichtlich der bestehenden Gesetze folgendes:

a) Alle bestehenden allgemeinen und partikularen Gesetze, die den Bestimmungen des CJC. widerstreiten, sind aufgehoben, wenn nicht bezüglich partikulärer Gesetze ausdrücklich etwas anderes bestimmt ist².

b) Alle früheren Strafsatzungen, die im CJC. nicht erwähnt sind, mögen die Strafen geistliche oder weltliche, medizinale oder vindikative, poenae latae oder ferendae sententiae sein, haben als aufgehoben zu gelten³.

c) Alle übrigen Disziplinalgesetze, die bisher gegolten haben, aber im CJC. weder explicite noch implicite enthalten sind, haben ihre Rechtskraft verloren, außer es handle sich um Vorschriften in den approbierten liturgischen Büchern oder um Bestimmungen des göttlichen oder natürlichen Rechts⁴.

7. Entsprechend dem angeführten Hauptsatz, daß der CJC. das bisherige Recht im wesentlichen aufrecht erhalten will, gelten für die Auslegung desselben die folgenden Regeln:

a) Die Kanonen, die vollständig das alte Recht wiedergeben, sind nach dem alten Recht und daher nach der Erklärung bewährter Autoren auszulegen⁵.

b) Die Kanonen, die nur zum Teil mit dem alten Recht übereinstimmen, sind, soweit sie mit dem alten Recht übereinstimmen, nach diesem, im übrigen aber aus sich selbst zu erklären⁶.

¹ Über die consuetudines secundum u. praeter legem ist nichts bemerkt. Bezüglich der consuetudo secundum legem versteht sich das von selbst. Die consuetudines particulares praeter legem bleiben weiter bestehen. Dagegen sind die consuetudines generales praeter legem in Analogie zu Can. 6, 6^o aufgehoben. Maroto, *Inst. jur. can.* I^o 162. Hilling, *Die allgem. Normen des CJC.* 7 f. Vgl. aber auch: Falco, *Introduzione* 65; A. van Hove in *Ephemerides theol. Lovan.* III (1926) 404.

² Can. 6, 1^o. Solche Ausnahmen finden sich z. B. in Can. 120 136 168 321 usw.

³ Can. 6, 5^o.

⁴ Can. 6, 6^o. Beispiele einer ausdrücklichen Reservation sind z. B. Can. 106, 7^o; 160; 243, § 1; 328 624 884 904 usw. Ein Beispiel einer einschließlichen Reservation bietet Can. 136. Vgl. S. C. Conc. 10. Jan. 1920 (*Acta Ap. Sedis* XII [1920] 43 ff.) betr. das Barttragen der Geistlichen. Von dieser Aufhebung sind aber ausgenommen: a) solche allgemeine Gesetze, die sich auf nur vorübergehende Verhältnisse beziehen, z. B. das Gesetz betr. den Modernisteneid C. S. Off. 22. März 1918 (*Acta Ap. Sedis* X [1918] 136); b) die partikularen Gesetze praeter legem. Vgl. Hilling, *Die allgem. Normen des CJC.* 9. Anders Falco, *Introduzione* 61. — Ebenda, S. 49 ff., macht F. überhaupt auf Schwierigkeiten, bzw. Unstimmigkeiten in den Kanonen 1—6 aufmerksam.

⁵ Can. 6, 2^o. Über bewährte Autoren oben S. 169 187. ⁶ Can. 6, 3^o.

e) Im Zweifelsfall, ob eine neue Bestimmung vom alten Recht abweiche, ist vom alten Recht nicht abzugehen¹.

Aus alldem ergibt sich materiell, daß das frühere Kirchenrecht nur noch soweit gilt, als es im CJC. explicite oder implicite enthalten ist, was aber in so überwiegendem Umfang der Fall ist, daß viel sachlich Neues im CJC. sich nicht findet². Sodann ergibt sich formell, daß es nur in der Form gilt, in welcher es im CJC. enthalten ist. So ist der CJC. nunmehr die einzige authentische Quelle des gemeinen inneren Kirchenrechts, das einzige allgemeine innerkirchliche Gesetzbuch³.

§ 52.

Die Rechtssammlungen nach dem Codex Juris Canonici.

Wie nach dem Corpus juris canonici die materiellen Rechtsquellen die gleichen wie zuvor geblieben sind, so auch nach dem CJC. Als allgemeine materielle fungieren weiter der Papst, die Kardinalskongregationen und Kurialbehörden, die allgemeinen Konzilien und die Gewohnheit. Zu den partikularen gehören wie früher die Bischöfe, die Partikularsynoden, die Vereinbarungen zwischen Kirche und Staat und die kirchliche Gegenstände ordnende Staatsgesetzgebung, soweit ihre Tätigkeit von der Kirche akzeptiert oder toleriert wird, und auch hier wieder die Gewohnheit. Für alle diese materiellen Quellen des Kirchenrechts bestehen nach wie vor entsprechende formelle: die Sammlungen des kirchlichen Rechts.

I. Die Sammlungen des päpstlichen Rechts sind im wesentlichen die gleichen wie bisher⁴. Ganz besonders aber dienen jetzt wie als Publikations-, so auch als Sammlungsorgan die Acta Apostolicae Sedis.

Vgl. oben S. 181. Neuere Sammlungen: Repertorium iuridicum ecclesiasticum seu Pontificiae Commissionis, Codici Juris Canonici interpretando praepositae, responsiones authenticae itemque Curiae Romanae jurisprudentia universa, post editum Codicem publici juris facta, ad compendiosas sententias redacta, cum canonum ac rerum omnium indicibus locupletissimis. Romae 1925 ff. Codicis Juris Canonici supplementum. Praecipua acta Summorum Pontificum et Sacrarum Congregationum Codicem Juris Canonici illustrantia collegit etc. N. Hilling, 1925. Codicis Juris Canonici interpretatio. Responsiones, resolutiones et decisiones S. Sedis Codicem Juris Canonici illustrantes collegit etc. N. Hilling, 1925.

¹ Can. 6, 4^o.

² Hilling, *Zur Promulgation des CJC.* (A. für kath. KR. XCVIII [1918] 76 ff.). Scharnagl, *Das neue kirchl. Gesetzbuch* 21 f. Stutz, *Der Geist des CJC.* usw. 57: „Neues bringt der Codex im Grunde genommen nur wenig.“ Falco, *Introduzione* 282 f.

³ Bened. XV. „Providentissima mater Ecclesia“: „Tum demum, novum totius canonici juris Codicem, jam pridem in ipso Concilio Vaticano a pluribus sacrorum antistibus expetitum, et abhinc duodecim solidos annos inchoatum, in omnes suas partes recognovimus, approbavimus, ratum habuimus.“ Die S. C. de Sem. et Univ. bezeichnet in ihrem Dekret v. 7. Aug. 1917 den CJC. als „authenticum et unicum juris canonici fontem“. Vgl. oben S. 262, A. 3. ⁴ Vgl. oben S. 252 ff.

II. Begreiflicherweise hat die Neukodifikation des allgemeinen kirchlichen Rechts zunächst eine größere Bewegung in die partikuläre kirchliche Gesetzgebung gebracht, einmal um das neue Recht mehr bekannt zu machen, sodann um das partikuläre Recht, soweit es vom neuen abweicht oder ihm geradezu entgegensteht, diesem vorgeschriebenerweise¹ anzugleichen.

1. Solches geschah vor allem durch die Bischöfe für sich allein, welche, gemäß der Pflicht, das *jus commune* durchzuführen², dementsprechend mehr oder weniger durchgreifende Verordnungen erließen, die zum Teil auch in Sammlungen³ erschienen.

Der neue Codex Juris Canonici u. die Wiener Diözesanbestimmungen (1918), 1918. Änderungen im kirchl. Eherecht (Kirchl. Amtsbl. für die Diözese Rottenburg 1918, Nr. 14). Unterricht über das Sakrament der Ehe (ebd. Nr. 30). Erzbischöfl. Verordnung den CJC. betreffend (Anzeigbl. für die Erzdiözese Freiburg 1918, Nr. 11). Erzbischöfl. Verordnung das vom 19. Mai 1918 an geltende kirchl. Eherecht betr. (ebd.). Erzbischöfl. Verordnung die Zensuren u. Reservate latae sententiae nach dem neuen kirchl. Recht betr. (ebd. 1918, Nr. 19).

2. Sodann erfolgte dies auf den Partikularsynoden, näherhin zunächst auf den Diözesansynoden, deren periodische Wiederkehr der CJC. vorschreibt⁴. Dem entsprechen auch Sammlungen ihrer Beschlüsse.

Diözesansynode des Bistums Trier (1920), 1920. Die Osnabrücker Diözesansynode (1920), 1920/21. Diözesansynode des Erzbistums Freiburg (1921), 1921. Die Diözesansynode des Erzbistums Köln (1922), 1922. Die Paderborner Diözesansynode (1922), 1923. Die Münstersche Diözesansynode (1924), 1925.

3. Obgleich der CJC. ausgesprochenermaßen nur das innere Kirchenrecht ordnen will, so kann er doch da oder dort am äußern nicht vorbeikommen⁵. In diesem, bzw. im Staatskirchenrecht, traten aber neuestens um so größere Änderungen ein, als in der aus dem Weltkrieg 1914—1918 entstandenen Revolution in vielen weiteren Staaten

¹ Can. 3—6. Vgl. oben S. 265 ff. Durch Dekret der S. C. Conc. v. 25. Juli 1923 wurden die Domkapitel angewiesen, ihre Statuten in Einklang mit dem CJC. zu bringen; ebenso hat die S. C. de Relig. v. 26. Juni 1918, 29. März 1919, 26. Okt. 1921 (Acta Ap. Sedis X [1918] 290; XI [1919] 239 f.; XIII [1921] 538) befohlen: „ut omnes religiones juris Pontificii suas regulas seu constitutiones ad praescripta Codicis Juris Canonici conformatas emendant ac textum emendatum eidem pro revisione subicerent.“

² Can. 336, § 1. Vgl. oben S. 170.

³ Die folgenden Verzeichnisse von bischöfl. Verordnungen, Partikularsynoden, Konkordaten u. kirchenpolit. Gesetzen usw., vor allem in Deutschland u. Österreich, machen keinen Anspruch auf Vollständigkeit, dienen vielmehr eher als Paradigmen.

⁴ Can. 283; 356, § 1. E. Schneider, Die deutschen Diözesansynoden seit dem Inkrafttreten des Codex Juris Canonici (Theol. u. Glaube XVII [1925] 449 ff.; auch separat).

⁵ Vgl. oben S. 263.

mehr oder weniger umfassende Trennung von Kirche und Staat erfolgte¹, so daß die neuen kirchenpolitischen Verhältnisse einzelner Länder in neuen Konkordaten und kirchenpolitischen Gesetzen geordnet wurden, die mehrfach wieder in Sammlungen zusammengestellt sind, oder deren Inhalt zusammenfassend dargestellt ist.

a) Allgemeine Sammlungen bzw. Darstellungen: C. Badii, *Jus canonicum comparatum cum edictis legum civilium de re ecclesiastica*, 1925 ff. Z. Giacometti, Quellen zur Gesch. der Trennung von Staat u. Kirche, 1926.

b) Konkordate: Acta Ap. Sedis XIV (1922) 577 ff. (Litauen); XVII (1925) 41 ff. (Bayern); XVII (1925) 243 ff. (Polen).

c) Kirchenpolitische Gesetze einzelner deutscher Länder:

Baden: F. Giese, Staat u. Kirche im neuen Deutschland. Systemat. Übersicht über die quellengeschichtl. Entwicklung des Verhältnisses zwischen St. u. K. in Reich u. Ländern seit dem Umsturz im Nov. 1918 (Jahrb. des öffentl. R.s XIII [1925] 268 ff.).

Bayern: Ch. Meurer, Der CJC. u. das bayr. Staatskirchenrecht, 1918. A. Hofmann, Das neue kirchl. Gesetzbuch u. das bayr. Staatskirchenrecht, 1919, ²1925. H. Held, Die Verfassung des Freistaates Bayern², 1919. K. Rothenbücher, Die bayr. Konkordate von 1924 (A. für öffentl. R. VIII [1925] 324 ff.). G. Traub, Das bayr. Konkordat, 1925. G. Ohlemüller, Konkordatsfrage, 1925. J. Beyhl, Deutschland u. das Konkordat mit Rom², 1925. Das bayr. Konkordat u. die Schule, 1925. A. Scharnagl, Die Volksschulbestimmungen des neuen bayr. Konkordats (Christl. Schule XIII [1925] 118 ff.). G. Anschütz, Die bayr. Kirchenverträge von 1925, 1925. Giese, St. u. K. im neuen Deutschland. Systemat. Übersicht usw., 268 ff.

Deutsches Reich: Vgl. oben S. 139, A. 3. Vgl. weiter u. vor allem: Giese, Verfassung des Deutschen Reiches v. 11. Aug. 1919, 1926. Ders., St. u. K. im neuen Deutschland. Systemat. Übersicht usw. 271 ff. Ferner: G. J. Ebers, Die Verf. des Deutschen Reiches v. 11. Aug. 1919, 1919. K. Beyerle, Die Verf. des Deutschen Reiches v. 11. Aug. 1919, 1919. G. Anschütz, Die Verf. des Deutschen Reiches v. 11. Aug. 1919, 1921, ³u. ⁴1926. [Gut.] K. Israel, Gesch. des Reichskirchenrechts, 1922. O. Bühler, Die Reichsverf. v. 11. Aug. 1919, 1922. O. Meißner, Das Staatsrecht des Reiches u. seiner Länder² (1923) 299 ff. J. V. Bredt, Der Geist der deutschen Verf. (1924) 275 ff. A. Lilienthal, Die Staatsaufsicht über die Religionsgesellschaften nach Art. 137 der Reichsverf., 1925. J. Linneborn, Kirchenpolitische Fragen (Theol. u. Glaube XVII [1925] 612 ff.).

Hessen: Giese, St. u. K. im neuen Deutschland. Systemat. Übersicht usw. 272 ff.

Preußen: Giese a. a. O. 271 ff. [Mit Liter.]

Sachsen: Giese a. a. O. 271 ff.

Württemberg: F. Haller, Das württ. Gesetz über die Kirchen v. 3. März 1924, 1924. Giese, St. u. K. im neuen Deutschland. Systemat. Übersicht usw. 272 ff. K. Sartorius, Die Entwicklung des öffentl. R.s in den Jahren 1920 bis 1924 (Jahrb. d. öffentl. R.s XIII [1925] 375 ff. 393 ff.).

Die kleineren deutschen Länder: Giese a. a. O. 269 ff.

Österreich: R. Köstler, Die Neuerungen Papst Pius' X. u. das öffentl. R. (Österr. Z. für öffentl. R. III [1918] 461 ff.). S. Guggenberger, K. u. St. in Österreich, 1922.

¹ Vgl. oben S. 136 ff.

Von außerdeutschen Ländern sei erwähnt: Italien: M. Falco, Rassegna di diritto ecclesiastico italiano (1915—1920) (Estratto dalla Rivista di diritto pubblico), 1920. A. C. Jemolo, Il valore del diritto della Chiesa nell'ordinamento giuridico dello Stato italiano (Archivio giuridico „Filippo Serafini“ XC [1923] 3 ff.; auch separat). Dagegen schrieb F. Scaduto: Efficacia civile delle norme canoniche (ebd. XCII [1924] 129 ff.). Darauf antwortete Jemolo mit: La Chiesa e il suo diritto (ebd. XCIII [1925] 245 ff.). Vgl. ferner: Il Codice di diritto canonico e il diritto italiano (Civiltà catt. 1923 II 310 ff.); A. C. Jemolo, Il patrimonio ecclesiastico e l'azione dello Stato, a proposito di una prossima riforma (Estratto dalla Rivista di diritto pubblico), 1924; V. del Giudice, Il diritto dello Stato nell'ordinamento canonico (Archivio giuridico „Filippo Serafini“ XCI [1924] 3 ff.).

Berichtigungen und Ergänzungen zu Teil I und II.

- S. 1, Z. 13 von oben füge bei: Ders., Rechtsphilos. Abhandl. u. Vorträge, 1925 ff.
 S. 1, Z. 24 von oben füge bei: Ders., Philosophie des R.s, 1925.
 S. 1, Z. 7 von unten füge bei: Ders., System der philos. R.slehre u. Politik, 1924.
 S. 2, Z. 11 von oben füge bei: Ders., R.sgefühl u. R.sbewußtsein, 1925.
 S. 2, Z. 15 von oben füge bei: Ders., Grundlagen der Gesellschaft. Eine R.s-, Staats- u. Sozialphilosophie, 1924.
 S. 2, Z. 25 von oben füge bei: O. Lottin, Le droit naturel chez St Thomas et ses prédécesseurs (Ephemerides theol. Lovan. I [1924] 369 ff.); M. Grabmann, Das Naturrecht der Scholastiker von Gratian bis Thomas von Aquin (Mittelalterl. Geistesleben [1926] 65 ff.); A. Manigk, Wie stehen wir heute zum Naturrecht? (A. für R.s- u. Wirtschaftsphilosophie XIX [1926] 375 ff.); Ders., Die Idee des Naturrechts (Festgabe für Stammler [1926] 1 ff.).
 S. 2, A. 2 lies: L. 10 statt: X.
 S. 3, A. 4 lies: 6, 6°; 27, § 1 statt: 66°; 27 § 1.
 S. 5, Z. 20 von oben füge bei: H. Dieckmann, De Ecclesia, 1925.
 S. 7, A. 3 am Schluß füge bei: W. Braune, Althochdeutsch u. Angelsächsisch (Beiträge zur Gesch. der deutschen Sprache u. Liter. XVIII [1918] 424 ff.).
 S. 11, A. 2 am Schluß füge bei: W. Schönfeld, Die jurist. Methode im KR. Eine rechtshistor. Auseinandersetzung mit Rudolf Sohm (A. für R.s- u. Wirtschaftsphilosophie XVIII [1924/25] 58 ff.; auch separat).
 S. 15, A. 7 am Schluß füge bei: H. K. Werner, Die Rechtsnatur des Deutschen Evangel. Kirchenbundes, 1926.
 S. 17, A. 3 am Schluß füge bei: J. de Becker, De recta methodo interpretandi Codicem (Ephemerides theol. Lovan. II [1925] 244 ff.).
 S. 20 Mitte lies: Seipel statt: Deigel.
 S. 22, Z. 17 von oben füge bei: J. Nickel, Grundriß der Einl. in das A. T., 1925.
 S. 28, B: Leitner, Handb. usw. ist 1921 ff. in 2., Vermeersch-Creussen, Epitome etc. 1924 f. in 2., Perathoner, Kurze Einführung usw. 1926 in 4., Eichmann, Lehrb. usw. 1926 in 2. Aufl. erschienen. Füge bei: J. B. Haring, Grundzüge des kath. KR.s. 3., nach dem CJC. umgearb. Aufl., 1924; N. Hilling, Das Personenrecht des CJC., 1924; Koeniger-Giese, Grundzüge des kath. KR.s, 1924; Koeniger, Kath. KR., 1926.
 S. 31, Z. 23 von oben füge bei: Dieckmann, De Ecclesia I 255 ff.; II 211 ff.
 S. 34, Z. 26 von oben füge bei: Ders., Die Mission u. Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jhdten I⁴ (1924) 487 ff.
 S. 35, Z. 5 von oben füge bei: Ders., De Ecclesia I 285 ff. 415 ff.; K. Adam, Causa finita est (Festgabe für Ehrhard [1922] 1 ff.).
 S. 35, Z. 10 von oben füge bei: E. Caspar, Die älteste röm. Bischofsliste (Papsttum u. Kaisertum. Festschrift für Kehr [1926] 1 ff.); E. Salin, Civitas Dei, 1926; A. Erhard, Urchristentum u. Katholizismus, 1926.

- S. 35, Z. 10 von unten füge bei: W. Bauer, Die Briefe des Ignatius von Antiochien u. der Polykarpbrief (ebd.), 1920.
- S. 35, Z. 5 von unten füge bei: Ders., De Ecclesia I 197 ff. 345 ff.
- S. 36, Z. 5 von oben füge bei: Ders., Das Charisma veritatis u. der Episkopat bei Irenäus (Z. für neuest. Wiss. XXIII [1924] 214 ff.); Harnack, Die Mission usw. I⁴ 332 ff. 454 ff.; II⁴ 832 ff. 836 ff. 841 ff.; Th. Spörri, Der Gemeindegedanke im ersten Petrusbrief, 1925.
- S. 36, A. 4 am Schluß füge bei: Dieckmann, De Ecclesia I 286 ff. (über die Echtheit von Matth. 16, 18 f.) 300 ff. (zur Exegese der Stelle).
- S. 37, A. 4 am Schluß füge bei: Dieckmann, De Ecclesia I 437 ff.
- S. 38, A. 6 am Schluß füge bei: Dieckmann, De Ecclesia I 430 ff.
- S. 38, A. 7 am Schluß füge bei: Dieckmann, De Ecclesia I 452 ff. Ferner: d'Alès, Principalis cathedra (Rech. de science relig. XIV [1924] 160 ff.). Dagegen: Batiffol, Les „principales cathedrae“ du Concil de Carthage 397 (ebd. 287 ff.); Ders. (gegen Jülicher), La „prima cathedra episcopatus“ du Concil d'Élvire (Journ. of theol. stud. XXVI [1924] 45 ff.); Ders., Petrus initium episcopatus (Rev. des scienc. relig. IV [1924] 440 ff.); Koch, Bischofsstuhl u. Priesterstühle (Z. für K.gesch. XLIV [1925] 170 ff.).
- S. 39, A. 3 am Schluß füge bei: Batiffol, Le Siège Apostolique (1924) 110 f.
- S. 44, A. 6 am Schluß füge bei: Harnack, Die Mission usw. II⁴ 852 f.
- S. 45, A. 4 am Schluß füge bei: Harnack, Die Mission usw. II⁴ 860 ff.
- S. 45, Z. 23 von oben füge bei: Dieckmann, De Ecclesia I 257 f.
- S. 47, Z. 3 von unten füge bei: O. Schilling, Die Staats- u. Soziallehre des hl. Thomas von Aquin (1923) 45 ff. 183 ff.; Ders., Die Staats- u. Soziallehre des Papstes Leo XIII. (1925) 27 ff. 48 ff.; P. Tischleder, Ursprung u. Träger der Staatsgewalt nach der Lehre des hl. Thomas u. seiner Schule (1923) 14 ff. 45 ff.; Ders., Die Staatslehre Leos XIII. (1925) 42 ff. 262 ff.; J. P. Steffes, Die Staatsauffassung der Moderne (1925) 129 ff. Vgl. auch die Liter. zu § 15.
- S. 48, A. 2 am Schluß füge bei: Schilling, Die Frage der Volkssouveränität (Theol. Qschr. CV [1924] 175 ff.); Tischleder, Die Staatslehre Leos XIII. 199 ff.
- S. 50, A. 2 Mitte streiche: U. Lampert, Die rechtliche Stellung der Landeskirchen in den schweiz. Kantonen (1908) 16 ff.
- S. 52, A. 4 lies: Leo XIII. statt: Leo III.
- S. 56, A. 3 füge bei: Vgl. P. Tischleder, Die Staatslehre Leos XIII. 219 ff.
- S. 57, Z. 28 von oben lies: Staats- u. Verwaltungsrechts statt: Verwaltungsrechts.
- S. 57, A. 1 füge bei: Vgl. Tischleder, Die Staatslehre Leos XIII. 299 ff.
- S. 58, A. 3 am Schluß füge bei: In diesem Sinn auch K. Rothenbücher, Die bayr. Konkordate von 1924 (A. des öffentl. R.s. N. F. VIII [1923] 330). Anders G. Anschütz, Die Verfassung des Deutschen Reichs v. 11. Aug. 1919^{3 u. 4} (1926) 239 f. [Mit reicher Liter.]
- S. 60, A. 6 füge bei: Vgl. P. Tischleder, Die Staatslehre Leos XIII. 290 ff.
- S. 61, A. 2 lies: Benedikt XV. statt: Pius XI.
- S. 61, A. 3 füge bei: Vgl. Tischleder, Die Staatslehre Leos XIII. 290 ff.
- S. 62, A. 4 lies: Benedikt XV. statt: Pius XI. u.: 29. März 1924 statt: 25. Januar 1925. Am Schluß füge bei: G. Anschütz, Die Verfassung des Deutschen Reichs v. 11. Aug. 1919^{3 u. 4} 239 f., ist der Meinung, daß die früheren Konkordate noch soweit gelten, als ihnen nicht durch bestimmte Artikel der VDR. präjudiziert ist. Vgl. z. B. seine Erklärung zu Art. 137, S. 356 ff.
- S. 63, Z. 10 von oben stelle voraus: Zur Liter. vgl. zunächst § 13.
- S. 63, Z. 23 von oben lies: political statt: historical.
- S. 64, A. 1 füge bei: Harnack, Missionen usw. II⁴ 577 ff.
- S. 64, A. 2 füge bei: Harnack, Missionen usw. I⁴ 306 f.; Dieckmann, Über den antiken Kaiserkult (Z. für kath. Theol. XLIX [1925] 151 ff.).
- S. 64, A. 6 am Schluß füge bei: Harnack, Missionen usw. I⁴ 500 ff.

- S. 65, A. 2 am Schluß füge bei: Harnack, Missionen usw. I⁴ 513; F. Kampers, Der Werdegang der abendländ. Kaisermystik (1924) 144 ff. [Gegen die Kreuzeserscheinung]; V. Schultze, Die christl. Münzprägungen unter den Konstantinern (Z. für K.gesch. XLIV [1925] 321 ff.); K. Müller, Konstantins d. Gr. Katechumenat (Z. für neuest. Wiss. XXIV [1925] 285 ff.).
- S. 67, A. 4 am Schluß füge bei: P. Batiffol, Le Siège Apostolique, 1924; Duchesne, L'Église au VI^e siècle (1925) 1 ff.
- S. 68, A. 8 am Schluß füge bei: Batiffol, Le Siège Apostolique 53 ff.
- S. 68, A. 9 am Schluß füge bei: E. Salin, Civitas Dei, 1926.
- S. 69, A. 1 am Schluß füge bei: Batiffol, Le Siège Apostolique (1924) 151 ff.
- S. 69, A. 2 am Schluß füge bei: A. Fliche, La réforme grégorienne. T. I: La formation des idées grégoriennes (1924) 270 ff.; A. Michel, Humbert u. Kerullarios, 1925 ff.
- S. 70, A. 1 am Schluß füge bei: L. Duchesne, L'Église au VI^e siècle (1925) 486 ff.
- S. 71, A. 2 am Schluß füge bei: G. Kallen, Der Säkularisationsgedanke in seiner Auswirkung auf die Entwicklung der mittelalterl. Kirchenverfassung (Hist. Jb. XLIV [1924] 197 ff.); Pöschl, Kirchengutsveräußerungen u. das kirchl. Veräußerungsverbot im früheren MA. (A. für kath. KR. CV [1925] 3 ff.).
- S. 72, A. 4 am Schluß füge bei: P. Cloché, Les élections épiscopales sous les Mérovingiens (Moyen-âge II^e sér. XXVI [1924/25] 203 ff.; auch separat); G. Ehrenforth, Hinkmar v. Reims u. Ludwig III. v. Westfranken (Z. für K.gesch. XLIV [1925] 65 ff.).
- S. 73, A. 3 am Schluß füge bei: F. Schneider, Rom u. Romgedanke im MA., 1926; M. Buchner, Die Clausula de unctione Pippini eine Fälschung aus dem Jahre 880, 1926; A. Stengel, Die Entwicklung des Kaiserprivilegs für die röm. Kirche 817—962. Ein Beitrag zur älter. Gesch. des K.staates (Hist. Z. CXXXIV [1926] 216 ff.).
- S. 74, A. 2 am Schluß füge bei: Eichmann, Studien zur Gesch. der abendländ. Kaiserkrönung (Hist. Jb. XLV [1925] 21 ff.); Ders., Die sog. röm. Königskrönungsformel (ebd. 516 ff.); Ders., Der Kaiserkrönungsordo „Cencius II.“ (Miscellanea Ehrle II [1924] 322 ff.); Kampers, Rex et sacerdos (Hist. Jb. XLV [1925] 495 ff.); J. Haller, Das altdeutsche Kaisertum, 1926; E. v. Frauenholz, Imperator Octavianus Augustus in der Gesch. u. Sage des MA.s (Hist. Jb. XLVI [1926] 86 ff.).
- S. 76, A. 5 am Schluß füge bei: F. Schneider, Papst Johann XV. u. Ottos III. Romfahrt (Mittl. des Inst. für österr. Geschfg XXXIX [1923] 193 ff.).
- S. 76, A. 7 am Schluß füge bei: A. Fliche, La réforme grégorienne. T. I: La formation des idées grégoriennes (1924) 129 ff. 175 ff.
- S. 77, A. 6 am Schluß füge bei: J. Bühler, Die Hohenstaufen, 1925.
- S. 77, A. 8 am Schluß füge bei: Fliche, La réforme grégorienne I 309 ff.
- S. 78, A. 1 am Schluß füge bei: Fliche, La réforme grégorienne. T. II: Grégoire VII, 1925.
- S. 78, A. 3 am Schluß füge bei: Fliche, La crise religieuse depuis la mort de Grégoire VII jusqu'à l'avènement d'Urbain II (Rev. des cours et conférences XXIV [1922/23] 57 ff.).
- S. 78, A. 9 am Schluß füge bei: K. Hohenlohe, Papstrecht u. weltliches R., 1925.
- S. 79, A. 1 am Schluß füge bei: E. Kaspar, Gregor VII. in seinen Briefen (Hist. Z. CXXX [1924] 1 ff.).
- S. 80, A. 2 am Schluß füge bei: A. J. Carlyle, The claims of Innocent III. to authority in temporal matters (Tijdschrift voor Rechtsgeschiedenis V [1922] 111 ff.).
- S. 80, A. 4 lies: Innoz. IV. statt: Innoz. III.
- S. 80, A. 5: Rivière läßt es unentschieden, ob Gilles de Rome der Verfasser der Bulle „Unam sanctam“ ist. Füge bei: E. Eichmann, K. u. St. (A. für R.s. u. Wirtschaftsphilosophie XVI [1922/23] 131 ff.). [Potestas directa.]
- S. 80, A. 6 füge bei: Liter. auch unten S. 222, Z. 37 von oben.
- S. 81, A. 3 lies: 222 statt: 22. Am Schluß füge bei: Ders., Sur l'expression „Papa Deus“ au moyen-âge (Miscellanea Ehrle II 276 ff.).

S. 81, A. 4 am Schluß füge bei: Stutz, Zur Gesch. des deutschen Königswahlrechts im MA. (Z. für R.sgesch., germanist. Abtl. XLIV [1924] 263 ff.); J. Haller, Innoz. III. u. Otto IV. (Papsttum u. Kaisertum. Festschrift für Kehr [1926] 475 ff.); W. M. Peitz, Die Entstehung des Registrum super negotio Romani imperii u. der Anlaß zum Eingreifen Innoz. III. in den deutschen Thronstreit (Hist. Jb. XLVI [1926] 354 ff.).

S. 82, A. 1 am Schluß füge bei: G. Lizerand, Les constitutions „Romani principes“ et „Pastoralis cura“ (Nouv. Rev. hist. de droit franç. et étrang. XXXVII [1913] 725 ff.); F. Schneider, Kaiser Heinrich VII., 1924 ff.; H. Bresslau, Die erste Sendung des Dominikaners Nikolaus von Ligny, später Bischofs von Butrinto, an den päpstl. Hof u. die Promissionsurkunden Heinrichs VII. von Hagenau u. Lausanne (Papsttum u. Kaisertum. Festschrift für Kehr [1926] 549 ff.); E. Jordan, Henri VI a-t-il offert à Célestin II de lui faire hommage pour l'empire? (Mélanges Lot [1925] 285 ff.).

S. 83, A. 4 am Schluß füge bei: Das kursächs. Reichsvikariat vor der Goldenen Bulle (Hist. Vierteljahrschr. XXII [1924] 1 ff.).

S. 84, A. 1 am Schluß füge bei: W. v. den Steinen, Die Staatsbriefe Friedr. II., 1923; J. Bühler, Die Hohenstaufen, 1925; K. Hampe, Friedr. II. in der Auffassung der Nachwelt, 1925.

S. 85, A. 1 am Schluß füge bei: E. Ruffini-Avondo, Il „Defensor pacis“ di Marsilio da Padova (Rivista stor. ital. XLI [1924] 113 ff.); H. Otto, Marsilius von Padua u. der „Defensor pacis“ (Hist. Jb. XLV [1925] 189 ff.); F. Federhofer, Ein Beitrag zur Bibliographie u. Biographie des Wilhelm von Occam (Philos. Jb. XXXVIII [1925] 27 ff.); R. Scholz, Zur Datierung u. Überlieferung des „Defensor pacis“ von Marsilius von Padua (Neues A. der Gesellsch. für ält. deutsche Geschskunde XLVI [1926] 490 ff.).

S. 86, A. 1 am Schluß füge bei: Rivière, Le problème de l'Église et de l'État au temps de Phil. le Bel, 1926.

S. 87, A. 1 am Schluß füge bei: E. Rodocanachi, Histoire de Rome de 1354 à 1471, 1922.

S. 87, A. 4 Mitte lies: A. Lené, Der erste liter. Kampf statt: Die ersten liter. Kämpfe. Am Schluß füge bei: Finke, Acta Conc. Const. II., 1923; Ders., Zur Charakteristik des Hauptanklägers Johanns XXIII. auf dem Konst. Konzil (Miscellanea Ehrle [1924] 157 ff.); J. Hollnsteiner, Studien zur Geschäftsordnung am Konst. Konzil (Festgabe für Finke [1925] 240 ff.); Ders., König Sigismund auf dem Konst. Konzil. Nach dem Tagebuch des Kard. Filastre (Mittl. des Inst. für österr. Geschfg. XLI [1926] 185 ff.); W. Mulder, Leonardus Statius auf dem Konst. Konzil (Festgabe für Finke [1925] 257 ff.).

S. 88, A. 3 am Schluß füge bei: A. Dyroff, Aegidius von Colonna? Aegidius Conigiatus? (Philos. Jb. XXXVIII [1925] 18 ff.).

S. 89, A. 1 am Schluß füge bei: E. Molitor, Nik. v. Cues u. die deutsche R.sgesch. (Z. für R.sgesch., germanist. Abtl. XL [1919] 273 ff.); L. Salembier, Pierre d'Ailly à Cambrai (Rev. d'hist. de l'Église de France X [1924] 5 ff.); K. D. Schmidt, Studien zur Gesch. des Konzils von Trient, 1925; R. Scholz, Eine Gesch. u. Kritik der Kirchenverfassung vom Jahre 1406 (Papsttum u. Kaisertum. Festschrift für Kehr [1926] 595 ff.).

S. 90, A. 2 am Schluß füge bei: A. Degert, Le clergé de la France et les origines de la diplomatie française (Rev. d'hist. de l'Église de France IX [1923] 321 ff.); E. Rodocanachi, Une cour princière au Vatican pendant la Renaissance: Sixte IV, Innocent VIII, Alexandre VI Borgia (1471—1503), 1925; M. Morel, L'excommunication et le pouvoir civil en France au droit canon. classique au commencement du XV^e siècle, 1926.

S. 92, A. 1 am Schluß füge bei: H. Weigel, Die Deutschordenskomturei Rothenburg o. Tauber im MA. Ihre Entstehung, ihre wirtschaftl. u. kirchl. Bedeutung u.

ihre Niedergang im Kampf mit der aufstrebenden Reichsstadt, 1921; J. Walter, Die K. Deutschösterreichs am Vorabend der Reformation, 1921; P. Kirn, Der mittelalterl. Staat u. das geistl. Gericht (Z. für R.sgesch., kan. Abtl. XV [1926] 162 ff.).

S. 93, A. 2 am Schluß füge bei: H. Haußherr, Der Staat in Calvins Gedankenwelt, 1923; J. Binder, Luthers Staatsauffassung, 1924; H. Baron, Calvins Staatsauffassung u. das konfession. ZA., 1924; W. Köhler, Zu Luthers Schrift „An den christl. Adel deutscher Nation“ (Z. für R.sgesch., kan. Abtl. XIV [1925] 1 ff.). Dagegen: E. Kohlmeier, Noch ein Wort zu Luthers Schrift „An den christl. Adel“ usw. (Z. für K.gesch. XLIV [1925] 582 ff.); Th. Pauls, Luthers Auffassung von Staat u. Volk, 1925; A. Reuter, Luthers u. Melanchthons Stellung zur jurisdictionis episcoporum (Neue kirchl. Z. XXXV [1925] 549 ff.); Grisar, Martin Luthers Leben u. sein Werk (1926) 220 ff. 279 ff. 294 ff.

S. 94, A. 1 am Schluß füge bei: A. Brenneke, Das Kirchenregiment der Herzogin Elisabeth während ihrer vormundschaftl. Regierung im Fürstentum Calenberg-Göttingen (Z. für R.sgesch., kan. Abtl. XIV [1925] 62 ff.).

S. 94, A. 3 u. 4 am Schluß füge bei: W. Diehl, Kirchenbehörden u. Kirchen-diener in der Landschaft Hessen-Darmstadt von der Reformation bis zum Anfang des 19. Jhdts, 1926.

S. 95, A. 2 am Schluß füge bei: H. Grisar, Martin Luthers Leben u. sein Werk 495 ff.

S. 96, Z. 7 von oben lies: J. u. M. Stephani († 1617 u. 1646 statt: M. Stephani († 1646).

S. 96, A. 2 am Schluß füge bei: F. Schenke, Pufendorfs Kirchenbegriff (Z. für R.sgesch., kan. Abtl. XIV [1925] 39 ff.).

S. 97, A. 1 am Schluß füge bei: Die Dissertation von K. D. Schmidt, Die Nachwirkungen der spätmittelalterl. Reformideen während der ersten Periode des Konzils von Trient, 1924, ist in dessen Schrift: Studien zur Gesch. des Konzils von Trient — vgl. oben S. 89, A. 1 — übergegangen.

S. 97, A. 2 am Schluß füge bei: P. Leturia, La acción diplomática de Bolívar ante Pío VII. (1820—1823), 1925; Ders., Der Hl. Stuhl u. das span. Patronat in Amerika (Hist. Jb. XLVI [1926] 1 ff.); Ders., Die Amerika-Enzyklika Leos XII. vom 24. Sept. 1824. Ihre Gesch., ihr Text, ihre Folgen (ebd. 234 ff.); Pastor, Gesch. der Päpste seit dem Ausgang des MA.s, Bd. X: Gesch. der Päpste im ZA. der kath. Reformation u. Restauration: Sixtus V., Urban VII., Gregor XIV. u. Innozenz IX. (1585—1591), 1926.

S. 98, A. 2 am Schluß füge bei: H. Sée, Les idées politiques en France au XVII^e siècle, 1923; M. Dubruel, Les Congrégations des Affaires de France sous le Pape Innocent XI (Rev. d'hist. ecclés. XXII [1926] 273 ff.).

S. 99, A. 1 am Schluß füge bei: M. Braubach, Max Franz von Österreich, letzter Kurfürst von Köln u. Fürstbischof von Münster, 1925.

S. 104, A. 2 am Schluß füge bei: H. Tremel, Die säkular. Klosterwaldungen in Altbayern, 1924.

S. 105, A. 3 am Schluß füge bei: A. Mater, La République au conclave et l'alliance avec Rome en régime de séparation. Le conclave de Venise 1794—1799—1800, 1923; A. Alcais, Napoléon et la religion, 1923; A. Messana, Francesco Cacciatore, ministro plenipotenziario francese presso la S. Sede, 1801—1803, 1924; Boulay de la Meurthe, Histoire du rétablissement du culte en France (1802—1805), 1925.

S. 106, A. 2 Mitte lies: J. B. Kießling, Gesch. des Kulturkampfes usw.; vgl. oben S. 104, A. 2 statt: S. 102, A. 4. Am Schluß füge bei: L. Döberl, Graf v. Montgelas u. das Prinzip der Staatssouveränität, 1925.

S. 107, A. 1 am Schluß füge bei: H. Schubert, Die preuß. Regierung in Koblenz, ihre Entwicklung u. ihr Wirken 1816—1918, 1925.

S. 108, A. 2 am Schluß füge bei: St. u. K. in der bad. Geschichte. Denkschrift über die Entwicklung der Rechtsverhältnisse zwischen dem bad. Staat u. den beiden christl. Kirchen, 1926.

S. 109, A. 1 am Schluß füge bei: A. Innerkofler, Der hl. Klemens Maria Hofbauer, ein österr. Reformator², 1913; H. Singer, Kritische Bemerkungen zu einer Gesch. des österr. Konkordats (Mittl. des Ver. für Gesch. der Deutschen in Böhmen LXII [1924] 95 ff.); H. v. Srbik, Metternich, der Staatsmann u. Mensch, 1925.

S. 109, A. 2 eingangs lies: Außer der S. 103, A. 1 u. S. 107, A. 1 statt: S. 107, A. 4. Am Schluß füge bei: J. Grisar, Friedr. Wilh. IV. u. das Kölner Ereignis (Stimmen der Zeit 1921/22 II 338 ff.); H. Bastgen, Der Zustand des Katholizismus in Preußen im Jahre 1833 (Röm. Qschr. XXXI [1923/24] 168 ff.); Ders., Vatikan. Akten aus den Jahren 1835/36 zum Beginn des Konflikts zwischen der kath. Kirche u. Preußen (ebd. XXXII [1925] 111 ff.); H. Pohl, Die kath. Militärseelsorge Preußens 1797—1888, 1926.

S. 109, A. 3 am Schluß füge bei: J. Grisar, Aus Sturmestagen der kath. Publizistik. I. Der Kampf um die „Neue Würzburger Zeitung“ 1837—1839 (Stimmen der Zeit 1923/24 I 112 ff.); Ph. Funk, Von der Aufklärung zur Romantik. Studien zur Vorgesch. der Münchener Romantik, 1925.

S. 110, A. 1 gegen Ende lies: Ders., Der kirchl.-polit. Kreis um Franz Joseph Mone statt: Der kirchl. u. polit. Kreis usw. Am Schluß füge bei: Mirbt, Der Kampf um die Elisabethenkirche in Marburg, 1912; Kl. Bauer, Die kath. Bewegung in Württ. 1813—1848, Münchn. Diss., Maschinenschr., 1922. Vgl. unten S. 113, A. 1. J. Grisar, Aus Sturmestagen der kath. Publizistik. II: „Der Fränkische Kurier“ 1839—1841 (Stimmen der Zeit 1923/24 II 426 ff.).

S. 110, A. 6 am Schluß füge bei: M. M. Staudinger, Die kath. Bewegung in Bayern in der Zeit des Frankfurter Parlaments, 1926.

S. 112, A. 1 am Schluß füge bei: K. Bachem, Vorgeschichte, Gesch. u. Politik der deutschen Zentrumspartei, 1815—1914, 1926 ff.

S. 113, A. 1 am Schluß füge bei: F. Schmidt, Hermann v. Mallinckrodt², 1921; G. Müller, Bismarcks Gedanken über den Staat, 1923; K. Schweitzer, Bismarcks Stellung zum christl. Staat, 1923; G. Rosen, Die Stellungnahme der Politik Bismarcks zur Frage der Staatsform in Frankreich von 1871 bis 1890, 1924; J. Treitz, Michael Felix Korum, Bischof von Trier 1840—1921, 1925.

S. 114, A. 3 am Schluß füge bei: G. Richter, Der Plan der Errichtung der kath. Universität zu Fulda im 19. Jhd. (1922) 31 ff.; L. v. Pastor, Der Mainzer Domdekan Joh. Bapt. Heinrich 1816—1891, 1925.

S. 114, A. 5 streiche: Kl. Bauer, Die kath. Bewegung in Württ. usw.; vgl. oben S. 110, A. 1.

S. 115, A. 1 am Schluß füge bei: E. v. Jagemann, 75 Jahre des Erlebens u. Erfahrens (1849—1924), 1925; H. F. Schiel, Joh. Bapt. v. Hirscher (1926) 59 ff.

S. 116, Z. 46 von oben füge bei: F. Murawski, Die Juden bei den Kirchenvätern u. Scholastikern. Eine kirchengeschichtl. Skizze als Beitrag zum Kampf gegen den Antisemitismus, 1925.

S. 117, A. 12 am Schluß füge bei: Ders., Les juifs dans l'empire romain, leur condition juridique, économique et sociale, 1914.

S. 119, Z. 4 von oben füge bei: F. Heiner, Die communicatio in sacris der Katholiken mit den Häretikern u. das Dekret Martins V. „Ad evitanda“ vom Jahre 1418 (A. für kath. KR. LXXXVII [1907] 103 ff.).

S. 121, Z. 15 von oben streiche: „ist dem Priester usw.“ bis einschließl. „Doch“.

S. 121, A. 8 füge bei: C. S. Off. 26. Nov. 1919 (A. für kath. KR. C [1920] 28).

S. 123, Z. 45 von oben füge bei: F. Kattenbusch, Studien zur Ethik des Patriotismus (Theol. Studien u. Kritiken XCV [1923] 78 ff.); B. Studer, Der konfess. Friede. Begriff u. Stellung im öffentl. R. des Bundes u. der Kantone, 1924.

S. 125, A. 1: Daß die Reformatoren Toleranz gekannt hätten, behauptet Stutz a. a. O. 374 u. 401 nicht ganz entschieden. Daß sie keine gekannt haben, siehe auch bei: J. Kühn, Toleranz u. Offenbarung (1923) 72 ff.; H. Grisar, Martin Luthers Leben u. sein Werk (1926) 280 ff. 288 f. 298 446 f.

S. 128, A. 1 am Schluß füge bei: F. Flaskamp, Die Religions- u. Kirchenpolitik des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg nach ihren persönl. Bedingungen (Hist. Jb. XLV [1925] 253 ff.).

S. 132, A. 1 am Schluß füge bei: B. Studer, Der konfess. Friede (1924) 95 ff.

S. 135, A. 1 am Schluß füge bei: P. Tischleder, Die Staatslehre Leos XIII. (1925) 190 ff.

S. 136, Z. 11 von oben lies: Internat. Wochenschrift 1908 statt: 1909.

S. 137, A. 2 am Schluß füge bei: Z. Giacometti, Quellen zur Gesch. der Trennung von K. u. St. (1926) 678 ff.

S. 138, A. 1 am Schluß füge bei: Giacometti, Quellen usw. 1 ff.

S. 138, A. 4 am Schluß füge bei: Giacometti, Quellen usw. 428 ff.

S. 138, A. 5 am Schluß füge bei: Giacometti, Quellen usw. 440 ff.

S. 138, A. 6 am Schluß füge bei: Giacometti, Quellen usw. 436 ff.

S. 138, A. 7 füge bei: Ferrata (Kard.), Mémoires, 1920; E. Renard, Le cardinal Mathieu, 1839—1908. Angers-Toulouse-Rome. La dernière crise de l'Église concordataire, 1925; G. Goyau, Le cardinal Lavigerie, 1925; G. Weill, Histoire de l'idée laïque en France au XIX^e siècle, 1925; Y. de la Brière, Les luttes présentes de l'Église. VI^e sér. L'Église et l'État durant quatre années d'après-guerre 1920—1924, 1925; Giacometti, Quellen usw. 1 ff.

S. 139, A. 1 am Schluß füge bei: Giacometti, Quellen usw. 447 ff. 556 ff.

S. 139, A. 2 am Schluß füge bei: Giacometti, Quellen usw. 409 ff.

S. 139, A. 3 am Schluß füge bei: O. Fischer, Gültigkeit u. Geltungsbereich der preuß. Kabinettsordr. v. 25. Sept. 1834. Rechtsweg für kirchl. Dotationsansprüche aus der Säkularisation (A. für kath. KR. CIII [1923] 37 ff.; auch separat); E. Förster, Kirche u. Schule in der Weimarer Verfassung, 1925; O. Köllreuter, St. K. u. Schule, 1926; H. Müssener, Die finanz. Ansprüche der kath. K. an den preuß. St. auf Grund der Bulle „De salute animarum“ v. 16. Juli 1821, 1926.

S. 140, A. 1 am Schluß füge hinzu: Giacometti, Quellen usw. xvi ff.

S. 145, A. 1 am Schluß füge hinzu: G. Anschütz, Die Verfassung des Deutschen Reiches v. 11. Aug. 1919^{3 u. 4} (1926) 237 239 f. 351 ff. 373 ff. [Mit reicher Liter.]

S. 149, A. 3 am Schluß füge bei: P. Tischleder, Die Staatslehre Leos XIII. 317 ff.

S. 151, A. 1 am Schluß füge bei: Auch der hervorragende röm. Kanonist Maroto setzt an die Spitze seiner Instit. jur. can. I³ (1921) 45—134 u. 368—449 die eingehende Darstellung der formellen u. materiellen R.quellen.

S. 155, A. 1 am Schluß ist zu streichen: Ders., „Dominus noster Papa“ usw. u. beizufügen: Ders., „Romanus Pontifex etc.“ (ebd. CVI [1926] 156 ff.).

S. 165, Z. 19 von oben füge bei: Ders., La „legge non scritta“ nella storia e nella dottrina etico-giuridica della Grecia classica, 1925; Ders., La consuetudine nel suo valore giuridico. Parte generale, 1925.

S. 175, Z. 5 von oben lies: Hinsichtlich der Form gilt, statt: Hinsichtlich der Form ist erforderlich.

S. 175, A. 10 sollte es heißen: E. Ruffini-Avondo statt: E. R. Avondo.

S. 176, Z. 27 von oben füge bei: S. d'Angelo, Jus Pandectarum additis iurium nostri temporis praesertim iuris canonici adnotationibus, 1923 ff.

S. 179, A. 1 am Schluß füge bei: O. Lottin, La définition classique de la loi (Commentaire de la 1^e 2^e q. 90). (Rev. néoscolast. de philos. XXVI [1925] 131 ff.).

S. 179, A. 6 am Schluß füge bei: Doch kennt der CJC. auch „decreta“ im Sinne von „Verordnungen“. Vgl. Index s. v. Decreta.

S. 187, A. 12 lies: H. de Page statt: H. de Page.

S. 189, Z. 2 von oben lautet der volle Titel: J. Antonelli, Tractatus de tempore legali: in genere, de annis, mensibus, diebus, horis et momentis.

S. 193, A. 5 am Schluß füge bei: N. Hilling, Paria litterarum. Ein Beitrag zur Urkundensprache des M.A.s (Festgabe für Finke [1925] 122 ff.).

S. 198, Z. 31 von oben lies: gleich statt: ähnlich.

S. 211, A. 3, Z. 3 von unten streiche: also noch.

S. 217, Z. 2 von oben füge bei: F. Liebermann, Zum Poenitientiale Arundel (Z. für Rsgesch., kan. Abtl. XV [1926] 531 f.).

S. 230, A. 2 am Schluß füge bei: Fliche, La réforme grégorienne. II. Grégoire VII, 1925.

S. 237, A. 5 am Schluß füge bei: Demgegenüber bleibt Gillmann bei seiner Meinung (A. für kath. KR. CVI [1926] 165, A. 1.).

S. 238, A. 7 füge bei: Gillmann, Gibt es einen Dekretalisten Laborans? (A. für kath. KR. CIV [1924] 275 ff.). [Nein.]

S. 239, Z. 28 von oben lies: III (1913) statt: II (1913), u. Z. 31 von oben lies: IV (1914) statt: III (1913).

S. 240, A. 4 am Schluß füge bei: u. IV (1914) 583 ff.

S. 244, A. 4 am Schluß füge bei: Über Richard Petroni von Siena findet sich näheres bei: E. M. Meyers, Juris interpretes saeculi XIII, 1924; vgl. Ephemerides theol. Lovan. III (1926) 142.

S. 246, A. 2 am Schluß füge bei: Die Schrift von Meyers behandelt im wesentl. aber nur Legisten; vgl. Ephemerides theol. Lovan. III (1926) 142; vgl. aber S. 244, A. 4.

S. 246, A. 6 am Schluß füge bei: J. Porcher, Lettres émanant de la Cour Pontificale à l'époque du conclave de Viterbe (1270—1272) (Mélanges d'archéol. et d'hist. XL [1923] 123 ff.).

S. 262, A. 3 am Schluß füge bei: Vol. IV der Cod. Jur. Can. Fontes ist 1926 erschienen.

S. 263, A. 3 ist als neuntes dem CJC. angehängtes Dokument hinzuzufügen das Motu proprio Pius' XI. v. 1. März 1922 „Cum proxime“ über den Eintrittstermin in das Konklave (Acta Ap. Sedis XIV [1922] 145 f.).

S. 268, Z. 17 von oben füge bei: Ch. Kleyboldt, Sammlung kirchl. Erlasse, Verordnungen u. Bekanntmachungen für die Diözese Münster², 1925; K. Seling, Die Osnabrücker Diözesansynode im Jahre 1920. III. Sammlung kirchenrechtl. Bestimmungen mit besonderer Berücksichtigung des Partikularrechts, 1925.

S. 269, Z. 23 von oben füge bei: F. X. Kiefl, Kritische Randglossen zum bayr. Konkordat, 1926.

S. 269, Z. 33 von oben füge bei: J. Schmitt, Kirchl. Selbstverwaltung im Rahmen der Reichsverfassung, 1926.